

Paradisien an der Weichsel

**Polnische Science Fiction 1945-1989
im Kontext der literarischen Utopie**

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn**

**vorgelegt von
Antonina Dyjas
aus
Siemianowice Śląskie, Polen**

Bonn 2013

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Zusammensetzung der Prüfungskommission:

Prof. Dr. Dittmar Dahlmann
(Vorsitzender)

PD Dr. Riccardo Nicolosi
(Betreuer)

Prof. Dr. Kerstin Stüssel
(Gutachterin)

Junior-Prof. Dr. Vladislava Zhdanova
(weiteres prüfungsberechtigtes Mitglied)

Tag der mündlichen Prüfung: 09. November 2012

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt PD Dr. Riccardo Nicolosi, der meine Begeisterung für das Thema der vorliegenden Arbeit geteilt, mich in fachspezifischen Fragen tatkräftig unterstützt und ausgezeichnet auf das Prüfungsverfahren vorbereitet hat. Ein wichtiger Faktor im Prozess der Entstehung dieser Dissertation sind meine Freunde gewesen, die mir in den verschiedenen Phasen der Arbeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden und mir viel Kraft geschenkt haben. Nicht zuletzt danke ich meiner Familie: meinen Eltern für ihre langjährige Unterstützung, die mir mein Studium und die Promotion überhaupt erst ermöglicht hat, für all ihre Liebe, Geduld, aber vor allem für die Vermittlung von Freude am wissenschaftlichen Arbeiten, wie auch meinem Bruder für die konstruktiven Gespräche und stete Motivation. Generationsübergreifend möchte ich diese Arbeit meiner Familie widmen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	3
2. Utopie – Dystopie – Science Fiction. Ein Exkurs in die Begrifflichkeit.	9
3. Polnische literarische Utopie. Ein Rückblick.....	18
4. Polnische Science Fiction. Die Selbstreflexion.....	31
5. Utopie trifft Science Fiction. Die Fallbeispiele.....	37
5.1. Neue Zeit, neue Hoffnung?.....	37
5.1.1. Andrzej Ziemięcki - <i>Schron na Placu Zamkowym</i> ..	39
5.1.2. Władysław Umiński – <i>Zaziemskie światy</i>	53
5.1.3. Roman Gajda – <i>Ludzie Ery Atomowej</i>	67
5.2. Macht und Ohnmacht	81
5.2.1. Boruń / Trepka – <i>Zagubiona przyszłość</i>	82
5.2.2. Wojciech Kajder – <i>Śmierć jest światłem</i>	97
5.3. Lems verpflichtende Ferne	110
5.3.1. Stanisław Lem – <i>Powrót z gwiazd</i>	113
5.3.2. Stanisław Lem – <i>Kongres futurologiczny</i>	138
5.4. Auf eigenen Wegen	152
5.4.1. Hanna Malewska – <i>LLW</i>	154
5.4.2. Janusz A. Zajdel – <i>Cylinder van Troffa</i>	171
5.4.3. Marek Oramus – <i>Dzień drogi do Meorii</i>	192
6. Schlussbetrachtung	214
Bibliographie	223

„Ein Roman ist nicht das Bekenntnis eines Autors,
sondern die Erforschung dessen, was das menschliche
Leben bedeutet in der Falle, zu der die Welt geworden ist.“

Milan Kundera

1. Einführung

In seinem Essay *The Soul of Man under Socialism* aus dem Jahre 1891 formuliert Oscar Wilde in seiner Begeisterung für die Idee des kreativen Individualismus als Gegenpol zum gesellschaftlichen und politischen Konformismus eine Feststellung, die zumindest im literarischen Bereich bis heute ihre Gültigkeit bewahrt:

Eine Weltkarte, auf der Utopia nicht verzeichnet ist, lohnt keines Blickes, denn sie lässt das einzige Land aus, an dessen Küste die Menschheit immer landet.¹

Visionen von einer andersartigen Gesellschaftsordnung, in welcher der Mensch den Zwängen der Gegenwärtigen entfliehen kann, von dieser geprägt wird und schließlich eine idealisierte Gestalt annimmt, beherrschen die Gedankenwelt von Philosophen und Literaten² durch die Jahrzehnte hin. Ihre Wandlung vom Staatsroman über die technisch modifizierte Zukunftsvision bis hin zur Warnutopie und negativer Gegendarstellung in Form der Dystopie zeigt die Vielseitigkeit und den starken Drang zum Wandel dieser Gattung. Der Umgang mit der Utopie gestaltet sich abhängig von der Prägung der Entstehungszeit und den gesellschaftlich-politischen Verhältnissen. So entstehen auch in geschlossenen literarischen Schaffenssystemen unter der Aufsicht der staatlichen Zensur Werke, die eine interessante Prägung erfahren.

Das Verhältnis der sozialistischen Länder zur utopischen Literatur ist von der Vorstellung geprägt, der Sozialismus sei die folgerichtige Realisierung der Utopie auf politischer Ebene, und dementsprechend sei diese Literaturgattung die künstlerische Bestätigung des Status quo. Doch der nicht immer leicht zu fassende Begriff der künstlerischen Freiheit lässt gerade hier Raum für unerwartete Exkurse. Eingebettet in die Welt der Science Fiction, die lange Zeit vom Stigma der Trivialität und dem Status einer literarischen Subgattung gezeichnet ist, entstehen ferne utopische Welten, die jedoch im Kontext der Gegenwart durchaus äußerst nah wirken können. Und dies in einer Zeit, in der die Raumforschung als fester Bestandteil des ideologischen Wettlaufs zwischen Ost und West fungiert. Daher ist es folgerichtig, dass die Autoren des Ostblocks mit diesen ihnen vorgegebenen Mitteln versuchen „auch da, wo es zu den Sternen geht, um

¹ Oscar Wilde: *Der Sozialismus und die Seele des Menschen*, Zürich 2004, S. 39.

² Aus Gründen der Lesbarkeit sind in dieser Arbeit nicht die männliche und weibliche Sprachform nebeneinander aufgeführt. Es sind aber selbstverständlich immer beide Geschlechter gemeint.

Darstellung und Lösung gesellschaftlicher Probleme“³ zu trachten. Die Mittel der Wissenschaftlichen Phantastik begünstigen die Entstehung einer scheinbaren Distanz zur Realität, wodurch eine Publikation im Rahmen der bestehenden Ordnung ermöglicht wird.⁴ Janusz A. Zajdel, einer der wichtigsten Vertreter der polnischen Science Fiction, sagt 1983 in einem Interview:

Będąc od trzydziestu paru lat obiektem społecznych eksperymentów, mogę się jako pisarz SF na rzeczywistości odegrać.⁵

Dieser Idee schließen sich zahlreiche Autoren an, mit ihren Bildern des zukünftigen Menschen und seiner Gesellschaft erschaffen sie kritische Ansätze in Bezug auf die eigene Realität. In diesem Zusammenhang ist die Beschäftigung mit der Wandlung der literarischen Utopie gerade in der Zeit des real existierenden Sozialismus in Polen, dem Land, in welchem das Erbe von Stanisław Lem entsteht, von hohem wissenschaftlichen Interesse.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs beschäftigen sich immer mehr Historiker und Literaturwissenschaftler, aber auch Kritiker und Publizisten, mit der Rolle der Science Fiction als Sprachrohr der oppositionellen Intellektuellen in Polen. Vor allem der Zeitraum des nationalen Notstandes ab 1980 und die wachsende Aktivität der Arbeiterbewegung „Solidarność“ rückt in den Fokus der Betrachtung. In der westlichen Forschung ist neben Franz Rottensteiners Tätigkeit mit dem „Quarber Merkur“ eine starke Konzentration auf die Werke von Stanisław Lem, sowohl literarischer als auch philosophisch-futurologischer Natur, zu verzeichnen.⁶ Das hat zur Folge, dass eine ganze Reihe von Tendenzen und Entwicklungsphasen, die unweigerlich zu Lem und später der polnischen Social Fiction führen, in den Hintergrund gestellt und bisher keiner ausführlichen wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen wurden. Auch die Frage des maßgeblichen Einflusses oder möglicher Emanzipierungsversuche von Lem bleibt

³ Wolfgang Biesterfeld: Die literarische Utopie, Stuttgart 1974, S. 75.

⁴ Vgl. dazu bezüglich dieser Thematik in der Literatur der DDR: Olaf R. Spittel: Wie denkt Science Fiction? Utopie und Realität, Science Fiction und Zukunft – made in G.D.R., in: Klaus Burmeister, Karlheinz Steinmüller (Hrsg.): Streifzüge ins Übermorgen. Science Fiction und Zukunftsforschung, Weinheim/Basel/Beltz 1992, S. 165f; über das Mittel der Verfremdung als Kritik: Franz Rottensteiner: Die wissenschaftliche Phantastik – eine Alternative?, in: Jörg Weigand (Hrsg.): Die triviale Phantasie. Beiträge zur „Verwertbarkeit“ von Science Fiction, Bonn 1976, S. 66f.

⁵ Maciej Parowski: Janusz i my, in: Janusz A. Zajdel: List pożegnalny, Warszawa 1989, S. 181, eigene Übers.: „Seit dreißig Jahren bin ich das Objekt von gesellschaftlichen Experimenten, also kann ich es als SF-Autor der Wirklichkeit heimzahlen.“

⁶ Vgl. dazu Kapitel 5.3.

bisher ohne tiefgehende Klärung. Schließlich ist eine ausschließliche Konzentration in der Wissenschaft auf utopische Welten in der polnischen SF-Literatur⁷ in der Phase hinter dem Eisernen Vorhang bisher ausgeblieben.

In der polnischsprachigen wissenschaftlichen Auseinandersetzung ist der Umfang der Forschungsarbeiten übersichtlich. Nach den ersten Ansätzen mit der sprachtheoretisch angelegten Arbeit von Ryszard Handke *Polska proza fantastyczno-naukowa. Problemy poetyki* im Jahre 1969 und Lems äußerst kritischen Bänden von *Fantastyka i futurologia* 1970 erfolgte erst in den achtziger Jahren eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Genre. Die gattungsspezifischen Untersuchungen von Andrzej Zgorzelski (*Fantastyka. Utopia. Science fiction. Ze studiów nad rozwojem gatunków*, 1980) und Zdzisław Lekiewicz (*Filozofia science fiction*, 1985) werden von literaturhistorischen Arbeiten, vor allem von Andrzej Niewiadowski (*Polska fantastyka naukowa. Przewodnik 1945-1985*, 1987; *Literatura fantastycznonaukowa*, 1992) und Antoni Smuszkiewicz (*Zaczarowana gra. Zarys dziejów polskiej fantastyki naukowej*, 1982) und zusammen mit Niewiadowski *Leksykon polskiej literatury fantastycznonaukowej*, 1990), begleitet. Gleichzeitig entstehen kritische Auseinandersetzungen innerhalb des Autorenkreises. Dies trifft auf Andrzej Wójciks *Okno kosmosu*, Leszek Bugajskis *Spotkania drugiego stopnia* oder Marek Oramus *Wyposażenie osobiste* zu. Begünstigt wird diese Entwicklung der internen Diskussion von der Entstehung der Zeitschrift „Fantastyka“ im Jahre 1982, auf deren Forum ein reger Austausch erfolgt.

Als wichtigster Sammelband mit breit angelegtem Spektrum an Einzeluntersuchungen ist *Spór o SF. Antologia szkiców i esejów o science fiction* unter der Redaktion von Ryszard Handke, Lech Jęczmyk und Barbara Okólska zu nennen. Mit der politischen Umgestaltung Polens im Jahre 1990 kommt es zu einer kurzen Pause, aber auch zu weiteren Spezialisierungen. Robert Klementowski beschränkt den Kreis seiner Betrachtung in *Modelowe boksowanie ze światem* (2003) auf die Tendenzen der SF in den Siebzigern und Achtziger, Szymon Hrebenda mit *Mitologia społeczna w literaturze fantastycznonaukowej* (2000) auf den Bereich von Mythos und Gesellschaft. Monographische Aufarbeitung als Einzelautoren erhalten lediglich Lem und Zajdel. Der Erste vor

⁷ Aufgrund der Definitionsgleichheit werden die Begriffe Science Fiction und Wissenschaftliche Phantastik in der vorliegenden Arbeit nebeneinander benutzt. Gleichzeitig gelten für sie die jeweiligen Abkürzungen SF und WF.

allein durch die breitgefächerte Forschung von Jerzy Jerzowski und Andrzej Stoff, der Zweite durch in der jüngsten Zeit erschienenen Arbeiten von Leszek Będkowski (*Ponure raje Janusza A. Zajdla. Wizje społeczeństw totalitarnych, czyli o prozie fantastycznonaukowej Janusza A. Zajdla*, 2000), Aleksandra Chomiuk (*Elementy antyutopii w wybranych opowieściach Janusza Zajdla*, 1995) und Robert Rataj (*Proza Janusza Zajdla w kontekście tradycji gatunków fabularnych*, 2007). Eine umfassende und tiefer greifende Analyse der polnischen Science Fiction im Kontext der literarischen Utopie nach 1945 ist bisher nicht erfolgt, was nun anhand der vorliegenden Arbeit geschehen soll.

Das Phänomen der Utopie ist in der Geschichte der Literaturwissenschaft zu einem wichtigen Punkt der Auseinandersetzungen geworden. So viele Ansätze der Interpretationen es auch gibt, einigen sind sich die Wissenschaftler zumindest in einem Punkt: eine einheitliche Definition der literarischen Erscheinung der Utopie ist schwierig, wenn nicht sogar unmöglich. Einen Exkurs in die Begrifflichkeit bietet das erste der drei theoretischen Kapitel. Es ist ein Abriss des Versuches der Literaturwissenschaft, die Felder der Utopie, der Dystopie und der Science Fiction zu definieren und gegeneinander abzugrenzen. Die Gegenüberstellung soll aber auch gemeinsame Berührungspunkte der beiden Gattungen hervorzuheben. Darauf folgt die Suche nach den Spuren der Utopie in der polnischen Literatur, welche sich ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Einerseits ist dabei vor allem bei den Werken, die aus der Feder von polnischen Nationaldichtern entsprungen sind, eine besondere Berücksichtigung der Ausrichtung dieser utopischer Schriften im Hinblick auf die historisch bedingte Position der Literatur im Kampf um die Wiederherstellung des polnischen Staates wichtig. Andererseits soll der Einfluss der philosophischen und literarischen Strömungen des übrigen Europas auf den Weg der polnischen literarischen Utopie geltend gemacht werden. Dieser Teil bezieht sich auf den Zeitraum bis zum Zweiten Weltkrieg. Eine Brücke zwischen dem Gebiet der literarischen Utopie und dem Genre der Science Fiction bildet das letzte theoretische Kapitel über die Selbstreflexion, in welchem das Augenmerk auf die innerpolnische kritische Auseinandersetzung mit dem Wesen und ihrem literarischen Anspruch gerichtet wird.

Der Ansatz der Hauptuntersuchung basiert auf qualitativer Textinterpretation. Dafür wurden aus dem Zeitraum 1945-1989 zehn Romane von neun Autoren

ausgewählt und in vier zeitlich-thematische Schwerpunktkreise unterteilt. Der erste Zirkel umschließt die Nachkriegszeit, die politische Neuordnung Polens und die damit verbundenen Hoffnungen und Zukunftsbilder. Interessant ist in diesem Bereich der Zäsur die Frage, welche neuen Tendenzen gesetzt, und welche aus der literaturhistorischen Vergangenheit fortgeführt werden. Als nächste folgt die Phase der kommunistischen Machtetablierung, des Wettlaufs der beiden Systeme und der damit aufkommenden Gefahr einer nuklearen Auseinandersetzung. Einerseits wird dabei auf den ideologisch ausgerichteten Strang, andererseits auf den der Warnutopie gesetzt.

Stanisław Lem dominiert unbestritten mit seinem Schaffen die Science Fiction ab den sechziger Jahren. Aus diesem Grund wurden von ihm zwei Werke in einem separaten, ausschließlich ihm gewidmeten Teil der Analyse platziert. Die Spezifika zweier Dystopien aus den Eckpunkten dieser Phase stehen dabei im Vordergrund. Schließlich folgen die Vertreter der „Neuen Welle“ der polnischen SF-Autoren. Der Spannungsbogen zwischen Lems Einfluss und der eigenen Impulse dieser Romane soll den Abschluss dieser Untersuchung bilden.

Der Fokus der Analyse der ausgewählten Romane ist auf die Darstellungen der jeweiligen Gesellschaft und des davon umschlossenen Homo Futurus⁸ gerichtet. Unter dem Gesichtspunkt der Betrachtung des utopischen Charakters der Gesellschaft wird ein Raster angesetzt, welches sich auf die Bereiche Politik, Wirtschaft, Sozialwesen und Bildung, Technik und Wissenschaft, Kultur und Religion bezieht. Der Homo Futurus wird in seiner Gestalt unter die Lupe genommen. Im Falle der Zugehörigkeit des Protagonisten oder einer Figurengruppe zu einer anderen Welt, als der dargestellten, sei es, weil er aus der Vergangenheit oder einer anderen Gesellschaftsform stammt, sollen die Differenzen und die Problematiken im Umgang mit der neuen Situation beobachtet werden. Je nach Möglichkeit wird die Rolle der Frau in der vom Autor kreierten utopischen Welt ebenfalls beleuchtet.

Primär sollen Charakteristika und Motive der dargestellten Welten, Bezugspunkte zu bekannten Aspekten in der Literatur und dem gegenwärtigen System sowie spezifische Themen innerhalb des Abschnitts untersucht werden. Diese werden

⁸ Zur Prägung des Begriffs vgl. Vera Graaf: Homo Futurus. Eine Analyse der modernen Science-fiction, Hamburg/Düsseldorf 1971.

dann schließlich übergreifend verglichen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Kontinuität und Bruch sollen die Tendenzen der Entwicklung im besagten Zeitraum zeichnen. Eine besondere Aufmerksamkeit sollen Fragestellungen des Autors erfahren, die philosophischer, metaphysischer oder ideologischer Natur sind. Es wird nach Möglichkeit nach sichtbaren Einschätzungen oder Prognosen gesucht.

Die auf diesem Weg erforschten Erkenntnisse sollen nicht nur die Vielfalt und die Breite der utopischen Welten in der polnischen Science Fiction Literatur aufzeigen, sondern ihre besonderen Merkmale im Zuge ihrer Entwicklung in den Vordergrund stellen. Die Arbeit versteht sich als wegweisend und als Anregung zur weiteren wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Themengebiet, das in seiner Vielfalt zahlreiche weitere Aspekte zur Beleuchtung bietet. Denn die Science Fiction-Literatur besteht nicht ausschließlich aus Raumschiffen, galaktischen Kriegen und befremdlichen außerirdischen Kreaturen. Sie beschäftigt sich auch mit gegenwärtigen sozialen und politischen Problemen, zeigt Durchschnittsmenschen mit ihren Nöten und Ängsten. Dabei werden in der Gegenwart sich andeutende und bestehende Missstände hypothetisch, aber sachkonsequent in die Zukunft transferiert. Durch eine übersteigerte Darstellung der aktuellen Entwicklungstendenzen wird dem Rezipienten eine mögliche Situation unserer Zukunft „als Spiegel warnend vor Augen gehalten.“⁹ Die Spiegelbilder, die dabei in der polnischen Literatur in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhundert entstanden sind, rücken in den Fokus der folgenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung.

⁹ Monika Immand-Nienhaus: Analyse umweltpädagogischer Intentionen in der Science Fiction-Literatur, Düsseldorf 1991, S. 8.

2. Utopie – Dystopie – Science Fiction. Ein Exkurs in die Begrifflichkeit.

Utopia – der Ort, der nirgendwo zu finden ist – hat die Phantasie von Philosophen und Schriftstellern über Jahrhunderte beschäftigt und durch die Auseinandersetzung mit ihr zugleich die Beschäftigung mit der eigenen Wirklichkeit gefördert. Platons *Politeia* gilt als das Vorzeigewerk der frühen literarischen Utopie. Der philosophische Dialog in zehn Büchern beschäftigt sich umfassend in Form einer politischen Abhandlung mit allen Bereichen des Lebens in einer neuen Ordnung. Die dort gezeichnete ständische Gesellschaft erfährt nicht nur die beste Erziehung für die Durchsetzung der idealen Lebensform, es werden auch alle Aspekte angesprochen, die für die optimale Formung eines Gemeinwesens notwendig sind. *Politeia* gilt daher als der erste Staatsentwurf. Zwar wird sie als erste rational durchkonstruierte Utopie angesehen doch hat die Gattung einen anderen Namensgeber. Namensgebend ist die Schrift des englischen Politikers und Juristen Thomas Morus *Vom besten Zustand des Staates oder von der neuen Insel Utopia* aus dem Jahre 1516. Diese philosophische Reiseerzählung um die fiktive Insel Utopia fungiert als Raum für die Schaffung des Bildes eines idealen, vernünftigen Staatswesens. Morus entwirft das Bild einer glücklichen Menschengesellschaft, welches die Zukunft einlösen soll. Eine paradiesische Welt vor dem Sündenfall wird dabei als der Idealzustand beschrieben, in dem Menschen sorglos mit der Natur in einer vernunftgemäßen Ordnung im Einklang leben. Morus beansprucht mit seiner Schrift die Konzeption der besten Staatsverfassung und beeinflusst damit nachhaltig die Nachwelt bis in die heutige Zeit.¹⁰ Interessant im Zusammenhang mit der Schrift Morus` sind die Überlegungen Ulrich Seebers zur Entstehung des Begriffs Utopie. Er weist dabei auf die Abweichung bei den in der griechischen Sprache üblichen Wortbildungsregeln, somit auf die grammatische Unkorrektheit, hin. „Utopia“ setzt sich aus den Bestandteilen „ou“ und „topos“ zusammen und trägt die Bedeutung „Nicht-Ort“:

Utopia ist somit für den Kenner des Griechischen sofort als Erfindung, als Fiktion durchschaubar.¹¹

¹⁰ Vgl. Hiltrud Gnüg: Utopie und utopischer Roman, Stuttgart 1999, S. 8ff.

¹¹ Vgl. Hans Ulrich Seeber: Zur Geschichte des Utopiebegriffs, in: Klaus L. Berghahn, Hans Ulrich Seeber (Hrsg.): Literarische Utopien von Morus bis Gegenwart, Königstein 1986, S. 7.

Gleichzeitig spielt Morus aber auch auf die Doppelbedeutung des Präfixes „ou“ an, denn im Englischen wird dies als „eu“ ausgesprochen. Somit würde „Eutopia“ ein „Gut-Ort“ entstehen:

Dieser Doppelaspekt kennzeichnet überhaupt die Geschichte der Utopie: Das ideale Gemeinwesen wird in Form einer literarischen Fiktion präsentiert.¹²

Der Bereich der Forschung ist bezüglich der Definition, des Wesens und der Abgrenzung zu anderen Genres der literarischen Utopie umfangreich und vielfältig. Bleibt man zunächst bei dem Konsens der Diskussionen hinsichtlich der charakteristischen Merkmale, so weist Seeber auf folgende drei Hauptpunkte hin, die in ihrer Kombination gattungsbestimmend sind¹³:

1. Entwurf einer alternativen Ordnung des menschlichen Zusammenlebens, meist eines geschlossenen Gesellschaftssystems, das im Vergleich zur jeweiligen Ursprungsgesellschaft besser (positive Utopie) oder schlechter (negative Utopie), zumindest aber „anders“ und hypothetisch möglich sein muss;
2. Die andere Ordnung verweist (explizit oder implizit) kritisch auf Missstände der jeweiligen Entstehungszeit (utopische Intention);
3. Rhetorik der Fiktion, die durch die Versinnlichung des Abstrakten (Beschreibung, Narration, Dialog) dem Entwurf die Illusion des Wirklichen und „Wahrscheinlichen“ gibt. Vom Dargestellten geht so ein überredender Impuls aus.

Die utopische Intention der literarischen Fiktion tritt dabei deutlich in den Vordergrund, der Leser soll ein bestimmtes, vom Autor konstruiertes Systemgefüge in Vergleich mit dem bestehenden setzen. Arnhelm Neusüss benennt sie genauer:

Nicht in der positiven Stimmung dessen, was sie will, sondern in der Negation dessen, was sie nicht will, konkretisiert sich die utopische Intention am genauesten. Ist die bestehende Wirklichkeit die Negation einer möglich besseren, so ist die Utopie die Negation der Negation.¹⁴

Ergänzen wir dieses nun entstehende Bild der literarischen Utopie um weitere Elemente. Andrzej Zgorzelski formuliert folgende Merkmale der Gattung, die zusätzlich zu dem von Berghahn aufgeführten Gerüst eine klare Struktur der angestrebten Darstellung der utopischen Welt positiver Ausprägung ergeben. Sie lassen sich folgendermaßen zusammenfassen¹⁵:

¹² Ebd.

¹³ Ebd., S. 17.

¹⁴ Arnhelm Neusüss: Schwierigkeiten einer Soziologie des utopischen Denkens, in: Ders. (Hrsg.): Utopie. Begriff und Phänomen des Utopischen, Neuwied, Berlin 1972, S. 33.

¹⁵ Vgl. Andrzej Zgorzelski: Fantastyka. Utopia. Science fiction. Ze studiów nad rozwojem gatunków, Warszawa 1980, S. 50.

1. Die Thematik des Werkes präsentiert das Bild eines idealen und vollkommenen Staates oder einer Gesellschaft;
2. Die Handlung des Werkes ist spärlich und dient lediglich der Thematik;
3. Die Hintergründe sind ebenfalls kaum beschrieben, sie werden nicht mit der Handlung verknüpft und dienen ausschließlich dem Leitbild der Thematik;
4. Die Figuren im Werk sind durch einen statischen Charakter gekennzeichnet, es erfolgt kein Eintauchen in ihre Psyche. Sie sind meist Partner in Dialogen oder Erzähler;
5. Einer der Erzähler wird nach dem Prinzip „porte parole“ des Autors kreiert; die Monologe des zweiten Erzählers in der Ich-Form bestimmen den Großteil des Werkes;
6. Es existieren nebeneinander zwei Ebenen der dargestellten Welt: Die eine wird nach dem Modell einer paraliterarischer Diskussion über die Rechte und Bedingungen, die in der empirischen Welt existieren, gestaltet, die andere ist von phantastischen Elementen dominiert;
7. Auf der Zuspielebene dominiert der Dialog, der meist rein informative Züge trägt;
8. Die im Werk aufgebaute Welt der Ideologie und Ideen hat einen eindeutig didaktischen Charakter, wodurch eine Atmosphäre der Belehrung entsteht.

Innerhalb des nun entstandenen theoretischen Konsenses¹⁶ ist der Verweis auf die Unterscheidung zwischen einer Raumutopie und einer Zeitutopie unumgänglich. Die Gesellschaftsfiktion befindet sich demnach entweder im Nicht-Hier oder im Noch-Nicht¹⁷. Die Abgrenzung der fiktiven Welt erfolgt im Laufe der Entwicklung des Genres zunächst auf räumlicher, dann auf zeitlicher Ebene. Die weitere Verwandlung dieser beiden Varianten wird in der Forschung eng mit dem nächsten Schritt, dem des Übergangs zur Dystopie und Science Fiction, als Ergebnis der Veränderung der historischen Voraussetzungen gesehen.¹⁸ Diese Folgerung impliziert das Ineinandergehen der Utopie in die beiden zuletzt genannten Bereiche, was ausdrücklich nicht der Fall ist. Die Dystopie ist als Teil

¹⁶ An dieser Stelle sollen weitere wichtige Sammelbände als umfassende Vertiefung der Problematik genannt werden: Hiltrud Gnüg (Hrsg.): *Literarische Utopie-Entwürfe*, Frankfurt am Main 1982; Richard Villgrader, Friedrich Krey (Hrsg.): *Der utopische Roman*, Darmstadt 1973; Wilhelm Voßkamp (Hrsg.): *Utopieforschung. Interdisziplinäre Studien zur neuzeitlichen Utopie*, 3 Bände, Stuttgart 1982.

¹⁷ Vgl. Wolfgang Biesterfeld: *Die literarische Utopie*, Stuttgart 1974, S. 3f.

¹⁸ Vgl. Klaus L. Berghahn: Für einen erweiterten Utopiebegriff, in: Berghahn/Seeber a.a.O., S. 20.

und zugleich als ein Gegenpol zur Utopie innerhalb des Genres entstanden. Mit der schnell fortschreitenden Technisierung und Modernisierung seiner Umwelt treten für den Menschen Probleme neuer Natur in den Vordergrund. Schreckensvisionen beherrschen die Gattung, die Kritik des Negativstaates erfolgt aus der Perspektive eines nicht angepassten Individuums, dessen Ängste, Erfahrungen und Wünsche in den Vordergrund treten. Hiltrud Gnüg hat in ihrer Untersuchung die Gemeinsamkeit der beiden gegensätzlichen Pole des literarischen Genres exakt erfasst:

So wie die Utopien vom besten Staatsmodell auch satirisch die eigene Zeit angreifen, sie gegenüber schlechten gesellschaftlichen Verhältnissen als Ideal ausmalen, so prangern die Negativutopien, Dystopien oder Warnutopien in satirischer Vergrößerung die eigene Zeit von ihrem nicht ausgeführten Konzept einer besseren Welt her an.¹⁹

Die Dystopien sind so einerseits vom starken Fortschrittsskeptizismus geprägt²⁰, warnen also vor totalitären Strukturen und vor ihren Folgen für das Individuum, andererseits sind sie vom „grundsätzlichen Misstrauen gegenüber utopischen Wunschträumen und Reißbrettkonstruktionen“²¹ bestimmt. Bei der Beschäftigung mit dem Phänomen der Utopie ist zudem die große Anzahl nebeneinander existierender Begriffe auffallend. So spricht man von der Utopie, Eutopie und positiven Utopie auf der einen Seite, auf der anderen von Anti-Utopie, Warnutopie, negativer Utopie und Dystopie. Sie existieren nebeneinander und werden in ihrer jeweiligen Begriffsgruppe definitionsgleich verwendet.²² Utopie und Dystopie gehören somit eng zusammen, sie bilden eine Einheit innerhalb ihres Genres. Das verhält sich jedoch bezüglich der Gattung der Science Fiction anders.

Berghahn und andere gehen von der Annahme aus, dass die Utopie ab einem bestimmten Zeitpunkt in die Science Fiction übergegangen ist. Einige Forscher gehen sogar nicht nur so weit, von einem Ineinanderfließen der beiden literarischen Arten²³, sondern gar von deren Einheit zu sprechen. Darko Suvin stellte in diesem Zusammenhang folgende Definition der Utopie auf:

¹⁹ Gnüg, Utopie a.a.O., S. 19.

²⁰ Vgl. ebd.

²¹ Stephan Meyer: Die anti-utopische Tradition. Eine ideen- und problemgeschichtliche Darstellung, Frankfurt am Main 2001, S. 356.

²² In der vorliegenden Arbeit wird durchgehend auf die Variante Utopie – Dystopie als Begriffspaar zurückgegriffen.

²³ Vgl. dazu einige hervorstechende Arbeiten, wie: Tom Moylan: Das unmögliche Verlangen. Science fiction als kritische Utopie, New York/London 1986; Martin Schwonke: Vom Staatsroman zur Science Fiction. Eine Untersuchung über Geschichte und Funktion der

Die Utopie ist die verbale Konstruktion einer konkreten quasi menschlichen Gemeinschaft, in der die sozialpolitischen Einrichtungen, Normen und persönlichen Beziehungen nach einem vollkommeneren Prinzip geordnet sind als in der Gemeinschaft des Autors; diese Konstruktion basiert auf der Verfremdung, die sich aus einer alternativen historischen Hypothese ergibt.²⁴

So weit bleibt noch alles schlüssig. Doch Suvin macht das Element der historischen Verfremdung zur grundlegenden Basis, die ebenfalls für die Science Fiction gilt:

Diese »erkenntnisbezogene Verfremdung« bildet die Grundlage der literarischen Gattung der Science Fiction. Genau genommen ist die Utopie also keine eigene Gattung, sondern nur die sozialpolitische Untergattung der Science Fiction.²⁵

Die Degradierung der Utopie, als eigenständige Gattung, zur Untergattung eines anderen, mittlerweile den übrigen als gleichwertig anerkannten, literarischen Genres ist eine umstrittene Vorgehensweise. Die Gattungen überkreuzen sich zwar bisweilen, ihre jeweiligen Elemente lassen sich zwischenzeitlich in der anderen Gattung nieder, aber sie sind keinesfalls konform. Bezüglich dessen folgert Joanna Jabłkowska, dass die Science Fiction im Gegensatz zur Utopie „in den meisten Fällen keine Negation des Negativen im Namen von nichtverwirklichten Normen ist“²⁶. Doch bevor diese Problematik weiter beleuchtet wird, soll nun erst einmal die Science Fiction als literarische Gattung in den Vordergrund rücken.

Science Fiction (SF), spekulative Phantastik, Zukunftsroman, erdachte Wissenschaft, Weltraumphantastik, wissenschaftliche Phantastik – so lauten die gebräuchlichsten Bezeichnungen für einen Bereich der Literatur, der heutzutage nicht mehr wegzudenken ist. Was ihr Wesen ausmacht, worin der Unterschied zu anderen Literaturgattungen besteht und ob es sich überhaupt um ein selbständiges Genre handelt, war lange Zeit sowohl unter Kritikern wie auch Wissenschaftlern recht umstritten. Bereits in den siebziger Jahren fasst Franz Rottensteiner, ein Kenner dieser Literaturgattung und der Herausgeber einer der wichtigsten

naturwissenschaftlichen-technischen Utopie, Stuttgart 1957; Ulrike Mühlheim: Utopie, Anti-Utopie und Science Fiction, in: Manfred Pfister (Hrsg.): Alternative Welten, München 1982, S. 315-328;

²⁴ Darko Suvin: Poetik der Science Fiction. Zur Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung, Frankfurt am Main 1979, S. 76.

²⁵ Ebd., S. 88.

²⁶ Joanna Jabłkowska: Literatur ohne Hoffnung. Die Krise der Utopie in der deutschen Gegenwartsliteratur, Wiesbaden 1993, S. 33.

deutschsprachigen analytischen SF-Zeitschriften „Quarber Merkur“, die bis dahin maßgeblichen Meinungen diesbezüglich zusammen:

Manchmal wird die SF als Literatur erkenntnisbezogener Verfremdung angesprochen (Suvin), zuweilen als moderner Mythos und rhetorische Strategie (Philmus), als in Prosa gekleidete Prognostik der Zukunft (Gernsbeck), als „amerikanisches Märchen“ (Gotthard Günther), als literarische Manifestation des Veränderungsdenkens (Schwonke) oder auch als Literatur vom Wunderbaren, die von der Sehnsucht nach der Weite des grenzenlosen Alls erfüllt ist (Lovecraft).²⁷

Science Fiction ist zudem auch kein homogenes Produkt. Sie besteht sowohl aus der Massenware an Taschenbüchern, Hardcovern und Heften, als auch aus qualitativ hochwertiger Literatur von weltweit anerkannten und geschätzten Autoren. Daraus ergibt sich die nächste Schwierigkeit für die Einordnung der SF in eine bestimmte literarische Gruppe: Handelt es sich dabei ausschließlich um Belletristik, wofür die Bezeichnungen Unterhaltungs- oder Trivilliteratur benutzt werden, oder gibt es auch Werke, die den Rang der „hohen“ Literatur erreicht haben? Schon seit Beginn der fünfziger Jahre dauert die Diskussion in der Forschung zur kategorialen Einordnung von Science Fiction innerhalb der literarischen Werteskala an.²⁸ Zugleich erfolgen zahlreiche definatorische Differenzierungsversuche im Hinblick auf ihre literaturwissenschaftliche Kategorisierung.²⁹ Mittlerweile kann man, ohne große Diskussionen zu erregen, vom Standpunkt der Science Fiction als einem eigenständigen literarischen Genres ausgehen. Ihr grundlegendes Charakteristikum bringt Ulrich Suerbaum auf den Punkt:

Die Gattung Science Fiction ist die Gesamtheit jener fiktiven Geschichten, in denen Zustände und Handlungen geschildert werden, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich und daher nicht glaubhaft darstellbar wären, weil sie die Veränderungen und Entwicklungen der Wissenschaft, der Technik, der politischen und gesellschaftlichen Strukturen oder gar des Menschen selbst voraussetzen. Die Geschichten spielen in der Regel, aber nicht mit Notwendigkeit, in der Zukunft.³⁰

²⁷ Franz Rottensteiner: Science fiction. Eine Einführung, in: Pfade ins Unendliche, Inselalmanach auf das Jahr 1972, ders. (Hrsg.), Frankfurt am Main 1971, S. 6.

²⁸ Siehe: Manfred Durzak: Science Fiction unterwegs zur E-Literatur, in: Karl Ermert (Hrsg.): Neugier oder Flucht? Zu Poetik, Ideologie und Wirkung der Science Fiction, Stuttgart 1980, S. 33-42; Stanislaw Lem: Science Fiction: Ein hoffnungsloser Fall – mit Ausnahmen, in: Franz Rottensteiner (Hrsg.): Polaris 1. Ein Science Fiction Almanach, Frankfurt am Main 1973, S. 9-60.

²⁹ Siehe: Eike Barmeyer (Hrsg.): Science Fiction. Theorie und Geschichte, München 1972; Karl Ermert (Hrsg.): Neugier oder Flucht? Zur Poetik, Ideologie und Wirkung der Science Fiction, Stuttgart 1980.

³⁰ Ulrich Suerbaum, Ulrich Broich, Raimund Borgmeier: Science Fiction. Theorie und Geschichte, Themen und Typen, Form und Weltbild, Stuttgart 1981, S. 10.

Im Gegensatz zu anderen literarischen Gattungen, bei denen der Autor von unserer realen Welt ausgeht und dieser einen fiktiven Bereich hinzufügt, beruht die Science Fiction auf einem völlig neuen, eigenen Weltentwurf. Suerbaum arbeitet im weiteren Teil seiner Untersuchung der Gattung folgende fünf Konstruktionsprinzipien bezüglich der Schaffung einer SF-Welt aus³¹:

1. Die Erfahrungswelt wird auf wenige, überschaubare Komponenten reduziert;
2. Es werden planmäßig Konstanten eingesetzt, wobei bestimmte Sektoren eliminiert werden (Bücher, Bildung, Kunst) und andere größeres Gewicht bekommen (Technik, Armee);
3. Die Zahl der Variablen ist meist gering, auch eine einzige, prinzipielle Veränderung kann eine neue, auf den Leser fremdartig wirkende, Welt schaffen;
4. Bei der Polarisierung wird SF zu antithetischen Positionen umgeformt: Gut gegen Böse, Terraner gegen Aliens etc.;
5. Eine Variante der Polarisierung ist die Umkehrung der dem Leser vertrauten Verhältnisse, z.B. beherrschen die Affen die Welt oder Arbeit ist ein Privileg und Freizeitbeschäftigung harte Fron. Bei der verkehrten Welt liegt die Vorstellung der normalen, der uns bekannten Welt, also des Gegenpols der Darstellung, nicht im Text, sondern wird durch den Leser eingebracht.

Der auf diesen Eckpunkten basierende Rahmen ermöglicht das Zurückgreifen auf verschiedenartige Erzählstrukturen. Das Spektrum geht von dem Muster des Abenteuerromans über den Kriminalroman bis hin zur Utopie und Antiutopie.³² Hier ergeben sich Schnittpunkte, die zu der Annahme führen können, dass Science Fiction die neuzeitliche Fortführung der Utopie ist. Diese Meinung ist übrigens auch zum Teil in der polnischen Forschungsliteratur zu finden. So ordnen sich Darstellungen über utopische Werke in den Rahmen der Entstehungsgeschichte der polnischen Science Fiction. Andrzej Niewiadowski erklärt diesen Umstand folgendermaßen:

Jakże często fantazji naukowej nie sposób oddzielić o utopii: w obu gatunkach autorzy prezentują wzorowo zorganizowane społeczeństwa, projekty sprawiedliwych ustrojów

³¹ Vgl. ebd., S. 22f.

³² Vgl. Reimer Jehmlich: Phantastik – Science Fiction – Utopie. Begriffsgeschichte und Begriffsabgrenzung, in: Christian W. Thomsen, Jens M. Fischer (Hrsg.): Phantastik in Literatur und Kunst, Darmstadt 1980, S. 29.

państwowych skonstrastowane z rzeczywistością socjalno-polityczną znaną czytelnikowi z
bezpośredniego doświadczenia.³³

Der Versuch einer Abgrenzung wird meist unterlassen oder alle Gattungen werden unter der Bezeichnung „fantastyka“ zusammengefasst, unter der man dann sowohl phantastische Elemente der Romantik, utopische Werke aber auch schließlich die Science Fiction findet. In dem Kontext soll nun diese Problematik wieder aufgenommen werden, um auf die Abgrenzungsebene zwischen den beiden literarischen Gattungen einzugehen.

So hebt Karlheinz Steinmüller die Relevanz der Differenz in der historischen Genesis der Entwicklung der beiden Genres hervor. Die Utopie entstand in der Antike eindeutig in ihrer archaischen (herrschaftsbezogenen) und anarchistischen (herrschaftsfreien) Spielart. Der Übergang in die Zeitutopie als Umbruch in der Entwicklung des utopischen Denkens ist mit Sicherheit als ein „Vorläufer der Science Fiction im Sinne von Zukunftsliteratur“³⁴ zu sehen. Aber sie selbst ist ein Kind des Wissenschafts- und Technikoptimismus des 19. Jahrhunderts:

Heroen des neuen, dynamischen Zeitalters, Heroen auch seiner Literatur sind seine Schöpfer: Wissenschaftler und Ingenieure, aber auch Entdeckungsreisende, die den letzten unberührten Flecken Erde dem fortschrittlichen Jahrhundert erschließen, desgleichen scharfsinnige Detektive, unternehmerische Erfinder, die Dampfkraft und Elektrizität industriell nutzbar machen...³⁵

Gerade ihnen wurde ein Denkmal gesetzt, Ingenieuren, wie Cyrus Smith aus der *Geheimnisvollen Insel* (1875), Kapitän Nemo aus *Zwanzigtausend Meilen unter dem Meeresspiegel* (1870), dem wackeren Artilleristen in *Von der Erde zum Mond* (1865) oder dem unerschrockenen Geographen Lindenbrock aus *Die Reise zum Mittelpunkt der Erde* (1864).³⁶ Der Fokus des Interesses liegt demnach bei den Gründungsvätern der Science Fiction, wie Jules Verne einer war, nicht in der Darstellung gesellschaftlicher Krisenherde, sondern in den Möglichkeiten der sich rasant entwickelnden Wissenschaft und vor allem der Technik. Zwar sind diese

³³ Andrzej Niewiadowski: *Polska fantastyka naukowa. Przewodnik 1945-1985*, Warszawa 1987, S. 7, eigene Übers.: „Wie oft lässt sich die Science Fiction nicht von der Utopie trennen: In beiden Gattungen stellen die Autoren vorbildlich organisierte Gesellschaften vor, Projekte gerechter Staatsformen im Kontrast zu der sozialpolitischen Wirklichkeit des Lesers, welche ihm aus direkter Erfahrung bekannt ist.“

³⁴ Karlheinz Steinmüller: *Zukunftsforschung und Science Fiction: No Close Encounters?*, in: Klaus Burmeister, ders. (Hrsg.): *Streifzüge ins Übermorgen. Science Fiction und Zukunftsforschung*, Weinheim/Basel 1992, S. 16.

³⁵ Ebd., S. 17.

³⁶ Vgl. ebd.

beiden Bereiche auch in der Utopie anzutreffen, aber dieser geht es vordergründig um deren Einfluss und die Auswirkungen auf die Gesellschaft oder, später in der Dystopie, auf das Individuum, und nicht um sie selbst als Gegenstand des prognostischen Prinzips.

Autoren wie Huxley und Samjatin haben nicht lange über das Ob und Wie der technischen Innovation nachgedacht, sondern diese einfach als Vehikel für die eigentlichen Aussagen benutzt. Die Science Fiction-Autoren haben zur gleichen Zeit (...) den Anspruch der Science in dem Begriff Science Fiction überbetont. Es ist in diesem Zusammenhang legitim, von einer generellen Technikgläubigkeit der SF-Autoren zu sprechen (...)³⁷

Dieser Umstand wird ebenfalls in der Gestaltung der literarischen Beschreibungsebene der beiden Gattungen verstärkt sichtbar. Das ideale Gemeinwesen, die Tradition der klassischen Utopie „steht und fällt mit dem Entwurf eines Gesellschaftsmodells“³⁸. Die fiktive Welt des Protagonisten in der klassischen Science Fiction ist demgegenüber beliebig austauschbar. Nicht der Überbau einer bestimmten Welt und eines bestimmten Gesellschaftsbildes ist für sie ausschlaggebend, sondern die Handlung mit ihrem Protagonisten in einem für den Leser technisch vorstellbaren, aber real noch nicht existierenden Szenario. Eine Kombination von Utopie und SF wird erst in der Kreuzung beider Gattungen möglich, die an einigen Stellen der Literaturgeschichte vollzogen wird. Hans Esselborn spricht in diesem Zusammenhang davon, dass im 20. Jahrhundert die Science Fiction mit der Utopie „eine offensichtliche, aber nicht restlos geklärte intime Beziehung unterhält“³⁹. Diese fast schon galant wirkende Beschreibung des Zustands der Berührung der beiden Gattungen wird zum Gegenstand der folgenden Untersuchung. In der folgenden Analyse sollen besonders die Fragen, auf welche Art diese Beziehung in der polnischen Literatur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingegangen wird und ob sie von bestimmten Autoren, durch charakteristische Aspekte der jeweiligen Phase ihrer Entwicklung nachhaltig geprägt wurde, geklärt werden.

³⁷ Florian F. Marzin: Weltenentwürfe. Die Konstruktion von Szenarien in der Science Fiction, in: Burmeister/ Steinmüller a.a.O., S. 236.

³⁸ Richard Saage: Utopieforschung. Eine Bilanz, Darmstadt 1997, S. 39.

³⁹ Hans Esselborn (Hrsg.): Utopie, Antiutopie und Science Fiction im deutschsprachigen Roman des 20. Jahrhunderts, Würzburg 2003, S. 9f.

3. Polnische literarische Utopie. Ein Rückblick.

Ist die Science Fiction eindeutig ein Kind der ansteigenden Technisierung des späten 19. und in Polen des 20. Jahrhunderts, sowie der Beschäftigung mit Fragen der modernen Welt geprägt von Wissenschaft und Futurologie, so lassen sich jedoch eine Reihe von verwandten Werken früherer Zeit in der Ahnengalerie nicht leugnen. Und da lediglich die Utopie als gleichberechtigte literarische Gattung behandelt wurde, ist historisch gesehen eine Suche nach Anfängen gerade auf dieser Ebene zu bewerkstelligen. Die Meinung der Wissenschaftler über die Ursprünge der Wissenschaftlichen Phantastik in der polnischen utopischen Literatur ist zweigeteilt. Die einen sehen sie bereits im Jahre 1775 in *Mikołaja Doświadczyńskiego przypadku* (*Die Begebenheiten des Mikołaj Doświadczyński*)⁴⁰ von Ignacy Krasicki und verfolgen weitere konstante Ansätze in den nächsten Jahrzehnten, die anderen betrachten die Mond-Trilogie von Jerzy Żuławski (1903, 1910, 1911) als ernstzunehmende Wiege der Gattung.⁴¹

Ignacy Krasicki, ein bekannter Dichter der polnischen Aufklärung, lässt in seiner Utopie den Protagonisten Mikołaj nach einer abenteuerlichen Flucht vor den Gläubigern von Paris über Amsterdam nach Indonesien als Schiffsbrüchigen auf einer unbekanntem Insel stranden. Diese ist von der patriarchalischen Gesellschaft der Nipuaner bewohnt. Die Robinsonade nimmt nun einen utopischen Charakter an. Der Protagonist lernt unter der Anleitung des Meisters Xaoo das Wesen der vorgefundenen Ordnung kennen. Diese basiert auf dem absoluten Gleichheitsgedanken und der Harmonieidee zwischen den Mitgliedern dieser Gesellschaft, die auf familiären Ordnungsstrukturen mit einem Ältestenrat als beratender Instanz basiert. Die propagierte Gleichheit der Napuaner bezieht sich nicht nur auf ihren sozialen und wirtschaftlichen Status, sondern sogar auf die Kleidung und Frisur. Sie leben vegetarisch, scharfe Messer und Waffen finden keinen Nutzen. Die Bildung umfasst die Regeln eines ethischen und moralisch einwandfreien Verhaltens und Lebenswandels. Charakterliche Schwächen des Schülers werden im Laufe der Ausbildung beseitigt. Nach der Rückkehr des Protagonisten in seine Heimat versucht er die erlernten Ideen in Polen

⁴⁰ Die in Klammern angegebenen Titel sind Originaltitel der verlegten Übersetzungen von deutschen Verlagen. Im Falle, dass das Werk nicht auf deutsch erschienen ist, wird der Titel von der Verfasserin der Arbeit übersetzt und mit der Abkürzung »dt.« versehen.

⁴¹ Vgl. Ryszard Handke: *Polska proza fantastyczno-naukowa. Problemy poetyki*, Wrocław 1969, S. 24ff.

anzuwenden, was sich jedoch aufgrund der politischen Verhältnisse nicht realisieren lässt. Die in diesem Roman aufgegriffenen Ideen gelten im Allgemeinen als Kritik an der zeitgenössischen europäischen Zivilisation und zeigen eine Anknüpfung an Ideen Rousseaus. Auf den zweiten Blick weist es jedoch einen kritischen Blickwinkel Krasickis auf das Wesen der Durchführung bestimmter Lebensmodellen als Ideal. So glorifiziert das System der Napuaner die Vergangenheit. Gegenüber Neuerungen oder veränderten Tendenzen, aber auch fremden Einflüssen gegenüber ist es intolerant. Dem Ankömmling Mikołaj wird keine Wahl in Bezug darauf gelassen, ob er sich in das bestehende System integrieren und dessen Ideen verinnerlichen möchte. Der Autor lässt seinen Protagonisten mit den Lehren des Meisters Xaoo bedacht umgehen, er sieht keine Übertragungschance des Gelernten in Europa und ergreift die erstbeste Gelegenheit zur Flucht. Niewiadowski und Smuszkiewicz betonen die Intention dieser Hinweise: Krasicki weist auf die ausweglose Veränderung des Individuums im Namen der Ordnung der Gruppe, die Indoktrinierung im Namen der Utopie durch Gewalt hin⁴², wodurch die beiden Forscher dem Roman erste antiutopische Züge zuschreiben.

An Krasickis Werk knüpfen wenig später Weitere an. Michał Dymitr Krajewski schafft im Jahre 1785 mit *Wojciech Zadrzyński życie i przypadki swoje opisujący* (*Wojciech Zadrzyński sein Leben und Begebenheiten beschreibend*) die erste polnische Mondutopie. Der Protagonist flieht ebenfalls vor den Gläubigern, diesmal jedoch mit einem Ballon. Dieser wird bis auf den Mond getrieben. Das dort vorgefundene Volk der Selaner lebt nach einem ähnlichen Prinzip der Gleichheit und Friedfertigkeit wie Krasickis Napuaner. Die positive Darstellung der eigenen Gesellschaft stellen die Selaner der des Landes der Wabad mit der Hauptstadt Modol gegenüber, die somit als Negativpol fungiert. Krajewski ergänzt seine Darstellung der utopischen Gesellschaft durch die Konzentration der Mondbewohner auf Emotionalität und Empfindsamkeit, die sich vor allem in den poetischen Beschreibungen der Natur wiederfindet. Der Einfluss von Jonathan Swift, Cyrano de Bergerac wie auch Louis-Sébastien Mercier ist in beiden Werken spürbar. Sowohl Krasicki als auch Krajewski waren mit den Werken der

⁴² Vgl. Andrzej Niewiadowski, Antoni Smuszkiewicz: *Leksykon polskiej literatury fantastycznonaukowej*, Poznań 1990, S. 120f.

westeuropäischen Utopie vertraut, verfolgten gleichzeitig zeitgenössische Versuche der Ballonfahrt, wie die der Krakauer Akademie im Jahre 1784.

Im Jahre 1817 greift Wojciech Gutkowski mit *Podróż do Kalopei, do kraju najszcześniejszego na świecie, gdzie bez pieniędzy i bez własności, bogactwa, przemysł, światło i dobre wszystkich mienie jak najwięcej wygórowało i gdzie tom drugi historii życia Bolesława II króla polskiego znajduje się* (dt. *Die Reise nach Kalopea, dem glücklichsten Land auf Erden, wo ohne Geld und Eigentum, Reichtum, Industrie, Licht und das gemeinschaftliche Hab und Gut am meisten überragen und wo der zweite Teil der Geschichte des Lebens des polnischen Königs Bolesław II sich befindet*) nicht nur Morus Ideen seines Staatsromans auf, sondern ergänzt sie ausführlich mit Bacons Begeisterung für Erfindungen in den Bereichen Wissenschaft und Technik. Das Traktat entsteht in der Zeit der Teilung Polens und beinhaltet zahlreiche Anspielungen auf diesen Zustand und die Verhältnisse in Gutkowskis Heimat. Der Name des sich mitten in Australien befindenden Landes Kalop lässt sich nicht ohne Grund rückwärts als Polak (dt. Pole) lesen. Der adelige polnische Emigrant trifft auf ein vom ebenfalls sich im Exil befindenden König Boleslaus vereintes Großreich. Straff nach den Morusschen Prinzipien geführt (Kritik des Privateigentums, Gleichheitsprinzip) blüht die Gesellschaft durch den technischen Fortschritt in den Bereichen Mechanik, Chemie, Hydraulik, Medizin, Mathematik und Physik in einem allgegenwärtigen Wohlstand. Aufgrund des historischen Hintergrunds des Freiheitskampfes der Polen im 19. Jahrhundert erscheinen vor allem Gutkowskis Ideen in Bezug auf militärische Ausrüstung bemerkenswert. Die Soldaten können dort den Feind von zweiflügligen Objekten aus der Luft beschießen, zu den Waffen gehören aufgereihte Rohre, die mechanisch geladen und gleichzeitig gezündet werden. Als mögliche gedankliche Vorläufer des Panzers könnten quadratische Türme gelten, die ebenfalls mechanisch in die gewünschte Richtung bewegt werden. Mit diesen Prognosen technischer Natur nimmt Gutkowski in Polen eine Vorreiterrolle ein. Bedauerlicherweise bleibt sein Traktat dem zeitgenössischen Leser unbekannt. Forscher weisen auf die mögliche negative Bewertung seines Werkes durch die Zeitgenossen aufgrund der äußerst zuversichtlichen und progressiven Prognosen der gesellschaftlich-ökonomischen und militärischen Entwicklung des seinerzeit von der Karte Europas

verschwindenden Polens hin.⁴³ Die erste Veröffentlichung ist aus dem Jahr 1956 datiert und stößt aufgrund der bereits vergangenen Aktualität der Ideen auf keinen besonderen Anklang. Literaturhistorisch erweist es sich jedoch als eine wegweisende Tendenz der polnischen literarischen Utopie.

In der Tradition von Krajewski und der Mondutopie bleibt ebenfalls Teodor Tripplin mit seinem im Jahre 1858 herausgegebenem Roman *Podróż po Księżycu odbyta przez Serafina Bolińskiego* (dt. *Die Mondreise von Serafin Boliński*). Erwähnenswert hierbei ist, dass Tripplin sich des hypnotischen Traumes als Vehikel bedient. Derweil bleibt es eine ersichtliche Polemik auf de Bergeracs *L'autre Monde* mit mehr oder weniger originellen Erfindungen technisch-wissenschaftlicher Natur.⁴⁴

Einen weiteren wichtigen Meilenstein in der Entwicklung der polnischen Utopie stellt die Beschäftigung des führenden polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz mit dieser Gattung in Gestalt des Traktats *Historia przyszłości* (dt. *Die Geschichte der Zukunft*) dar. Erhalten geblieben sind davon lediglich einige Seiten, die im Adam Mickiewicz Museum in Paris aufgehoben werden. Mickiewicz vernichtete auf Anraten seiner Freunde einen Großteil des Manuskriptes, damit eine Publikation den polnischen Kampf für die Wiederherstellung des Nationalstaates nicht beeinträchtigt.⁴⁵ Seine Visionen waren in Bezug auf die damalige gesellschaftlich-politische Situation der Polen konträr. Es lässt sich rekonstruieren, dass mehrere Versionen des Werkes existierten. Die erste entsteht in St. Petersburg im Jahre 1829. Über sie gibt es die meisten Informationen, die aus der Hand seines Freundes, des Dichters Antoni Odyniec, stammen. So schreibt dieser in einem Brief an J. Korsak:

Opowiadanie zaczyna się od roku 2000 i ma obejmować dwa wieki (...) Cała zaś ta historia (...) kończyć się ma na wejściu Ziemi w stosunki z planetami, a to za pomocą balonów, które naówczas tak mają żeglować po powietrzu jak dziś okręty po morzu. Cała zaś Ziemia ma być pokryta siecią kolei żelaznych (...) Jest to świat "Tysiąca nocy i jednej", a wszystko tak poetyckie, tak cudowne, a przytem tak na pozór prawdopodobne, że pragniesz, aby tak było i wierzysz, że tak być może (...) Jak nie powiedzieć (...) o całych flotach skrzydlatych balonów, latających w powietrzu jak żurawie czy gęsi? O całych miastach domów i sklepów, budowanych na żelaznych kołach, a pędzących po

⁴³ Vgl. Julian Bartyś: *Wizjoner czy fantasta. O życiu i działalności Wojciecha Gutkowskiego (1775-1826)*, Lublin 1983, S. 158ff.

⁴⁴ Vgl. Handke a.a.O., S. 27f.

⁴⁵ Andrzej Wójcik, Marek Englender: *Budowniczość gwiazd*, Warszawa 1980, S. 20.

szynach żelaznych ze wszech stron łądu na wielkie targowisko pod Lizboną, dokąd znowu ocean w olbrzymich okrętach przynosi płody innych części świata? Jak nie wspomnieć o Archimedesowych zwierciadłach, ustawionych na ogromnych przestrzeniach w ten sposób, że ogniste litery, odbite w pierwszym, w okamgnieniu odbijają się w ostatnim? O teleskopach, przez które z balonu można całą ziemię obejrzeć, a z ziemi wiedzieć, co się dzieje na jej satelitach? O akustycznych przyrządach, za pomocą których, siedząc spokojnie przy kominku w fotelach, można słuchać dawanych w mieście koncertów lub wykładów publicznych itd. A wszystko to opisane tak prosto, tak naturalnie, jakby w tym nic nadzwyczajnego nie było. I Adam też na serio utrzymuje, że to wszystko być kiedyś może i musi.⁴⁶

Auffallend an dieser Kreation einer Zukunftswelt ist die Konzentration auf den Bereich der Telekommunikation. Mickiewicz erkannte schnell die Notwendigkeit eines flächendeckenden und internationalen (gar interplanetaren) Transportwesens. Die Eisenbahn, als erster Schritt eines solchen, lässt sich über die Übersee- und Raumfahrten weiterverfolgen. Informationsübertragung auf Entfernung dank neuer technischer Gerätschaften, wie auch präzise Beobachtungsstationen aus dem Luftraum im Dienste der Wissenschaft geben den zukunftsweisenden Ton an. Mickiewicz macht sich jedoch auch Gedanken über das Wesen und die Rolle des Menschen, der sich in solch einer neuartigen Umgebung befindet. Er weist auf die Abhängigkeit zwischen den Errungenschaften der Technik und Wissenschaft und der menschlichen Psyche hin. Mickiewicz interessiert sich für den Einfluss der veränderten Umwelt auf die Moral und Kultur des neuen Menschentypus. Er erkennt frühzeitig, dass die mit dem Fortschritt einhergehenden Erleichterungen im täglichen Leben zur Einseitigkeit und zu beschränkter Entwicklung des Menschen führen können. Der

⁴⁶ Adam Mickiewicz: *Dzieła wszystkie*, Band 16: *Rozmowy*, Warszawa 1933, S. 500f, eigene Übers.: „Der Roman beginnt im Jahre 2000 und soll zwei Jahrhunderte umfassen (...) Die ganze Geschichte wiederum (...) soll mit der Aufnahme der interplanetaren Beziehungen der Erde enden, und zwar mit Hilfe von Ballons, die durch die Lüfte segeln sollen, wie heute Schiffe im Meer. Die gesamte Erde soll dafür vollständig vom Eisenbahnnetz durchzogen sein (...) Es ist eine Welt aus „Tausend und einer Nacht“ und alles ist so poetisch, so zauberhaft, und dabei dem Anschein nach wahrscheinlich, dass man glaubt, dass es einmal so sein könnte (...) Wie soll man nicht (...) über die Flotten von geflügelten Ballons erzählen, die in der Luft wie Kraniche oder Gänse fliegen? Über die Städte mit Häusern und Geschäften, die auf Eisenrädern gebaut sind und auf Gleisen aus allen Richtungen des Festlandes zum großen Markt in Lissabon eilen, wohin auch der Ozean in riesigen Schiffen die Früchte anderer Teile der Welt bringt? Wie soll man nicht die Archimedespiegel erwähnen, die in großer Entfernung so aufgestellt sind, dass sich glühende Buchstaben im Ersten spiegeln und im nächsten Augenblick im Letzten zu sehen sind? Über Teleskope, durch die man von Ballons aus die gesamte Erde sehen und von der Erde aus wissen kann, was auf ihren Satelliten passiert? Über akustische Geräte dank deren Hilfe man im Sessel am Kamin sitzend die in der Stadt stattfindende Konzerte oder öffentliche Lesungen usw. hören kann. Und das alles so leicht, so natürlich beschrieben, als wenn es nichts Besonderes wäre. Und Adam ist tatsächlich der Auffassung, dass das alles einmal sein kann und muss.“

Materialismus und Hang zum Eigennutz stehe, laut Mickiewicz, patriotischen und ideologischen Aktivitäten, vor allem dem Willen zur Weltgestaltung, im Wege. Überspitzt finden sich diese Gedanken in der siebten Version des Werkes wieder, welche hier ebenfalls vorgestellt wird.

In seiner literarischen Prognose sieht Mickiewicz eine große militärische Auseinandersetzung zwischen Asien und Europa, die in einer Schlacht an der Weichsel kulminiert. In dieser wehrt das polnische Frauen- und Jungvolk, der einzige noch verbliebene Bevölkerungsteil mit Freiheitswerten, unter der Führung einer heroischen Heeresleiterin den Angriff der Chinesen ab und rettet somit ganz Europa. Diese Vision entspricht weitgehend dem von nachfolgenden Werken Mickiewiczs sowie anderer polnischer Nationaldichter dieser Epoche bekannten Aspekt des polnischen Messianismus der Romantik. Der Inhalt des Traktats selbst wird aus der Retroperspektive des Erzählers aus dem 24. Jahrhundert dargelegt. Das Erzählte ist somit eine historische Darstellung aus dem Jahr 2000 im ersten Teil und der Zeitspanne 2100-2200 in den zwei folgenden Teilen.⁴⁷

Die zweite Version des Traktats entsteht in den Jahren 1831-35 in Dresden und Paris und wurde nach Überlieferung verbrannt. Es gibt insgesamt noch fünf weitere Versionen. Von besonderem Interesse im Rahmen dieser Arbeit ist die Letzte mit dem Titel *Improvizacja na temat przyszłości* (dt. *Improvisation über die Zukunft*), über deren Inhalt und Ausrichtung man wieder über einen Zeitzeugen, und zwar von Seweryn Gałęzowski, erfährt. Diese Version steht auf der anderen Seite unter dem Einfluss der Philosophie von Andrzej Towiański, die nicht nur die Nachahmung des Weges Christi verfolgt sowie große Hoffnung auf Napoleon als Demokratieüberbringer für die Welt setzt, sondern auch die Position vertritt, dass der historische Prozess eine Bestimmung für bestimmte Nationen vorsieht (vorwiegend für die Franzosen, Polen und Juden). Auf der anderen Seite studiert Mickiewicz während des Aufenthaltes in Russland und dann weiter in Paris die Doktrin der Saint-Simoniens, die in ihm Furcht vor einer bis ins Kleinste durch Reformen und Bestimmungen organisierten Welt, in der das Individuum verloren geht, auslöst. In der in diesem Geist entstandenen Satire zeichnet Mickiewicz eine durchdachte und von der Natur, der Sonne und den Sternen abgeschnittene Großstadt, in welcher der Mensch durch die Automatisierung und

⁴⁷ Vgl. Stefania Skwarczyńska: Mickiewiczza »Historia przyszłości« i jej realizacje literackie, Łódź 1964, S. 83.

Erleichterung der Technik sowie durch die Anpassung an den künstlich erschaffenen Lebensraum, eine geistige und kulturelle Stagnation erfährt. Außerhalb der Stadt existiert zwar eine „glückliche Insel“, welche naturbelassen ist, auf diese haben jedoch nur wenige Auserwählte Zutritt.⁴⁸ Mickiewicz befindet sich also in diesem Stadium seiner Arbeit bereits auf dem Wege zur Antiutopie, was zu diesem Zeitpunkt eine interessante Komponente und in Hinsicht auf sein literarisches Schaffen ein differentes Terrain gewesen wäre. Es ist schwer sich vorzustellen, wie sich die polnische Literatur der nachfolgenden Zeit gestaltet hätte, welche Diskussionen und welchen Einfluss es verursacht und schließlich inwieweit sich dadurch die Position von Mickiewicz als höchster Nationaldichter heute verändert hätte, wenn das Traktat in all seinen Versionen, evtl. als Zyklus, veröffentlicht worden wäre. Solch ein imaginärer Exkurs wäre getragen von Spannung, jedoch würde er am Ende doch nur hypothetischer Natur bleiben.

In der Epoche des Positivismus der polnischen Literatur findet die Utopie wenig Anklang. Im Vorfeld der Analyse ist erwähnenswert, dass einerseits vor allem das Element der technischen Erfindung ohne eine spezifische Beschäftigung mit seinem Einfluss auf die Gesellschaft aufgegriffen wird. Andererseits erschuf Władysław Umiński, dem ein Rezensent der Zeitung „Niwa“ 1895 den Beinamen des polnischen Jules Verne verlieh, zahlreiche Romane, die wegbereitend für die polnische Wissenschaftliche Phantastik gelten. *Balonem do bieguny* (dt. *Mit dem Ballon zum Pol*) 1892, *W nieznanne światy* (dt. *In unbekannte Welten*) 1895, *Na drugą planetę. Powieść fantastyczna* (dt. *Zum zweiten Planeten. Ein phantastischer Roman*) 1913, nur um einige wenige zu nennen, bleiben jedoch auf der Ebene von technischen Prognosen und lassen eine Anknüpfung an die Thematik Mensch und Gesellschaft aus. Das ändert sich nach dem Zweiten Weltkrieg, wie in der folgenden Untersuchung anhand des Romans *Zaziemskie światy* (dt. *Außerirdische Welten*) dargelegt wird.

Es gibt jedoch eine recht unbekannte Ausnahme. Einer ihrer wichtigsten Vertreter, Bolesław Prus, greift sie zum Lebensabend auf, im Jahre 1908 wird *Zemsta* (dt. *Die Rache*) veröffentlicht. Nach dem Werk sucht man vergeblich in den gängigen biographischen Informationen über den Autor. Als häufige Begründung für fehlende Beschäftigung mit der Schrift findet man das Urteil, seine Werke aus

⁴⁸ Vgl. Niewiadowski/Smuszkiewicz a.a.O., S. 154.

dem frühen 20. Jahrhundert seien literarisch nicht wertvoll. Bei der Lektüre der Zukunftsvision im Jahre 2008 fällt jedoch schnell auf, dass es sich mit Sicherheit nicht um fehlenden literarischen Wert, sondern um einen ungewöhnlich modifizierten Patriotismus handelt.

Prus propagiert in seiner Novelle die Akzeptanz der vorhandenen politischen Verhältnisse und lehnt revolutionäre und aufständische Kräfte als Strang einer sinnvollen Veränderung für die polnische Nation ab. Gezeichnet wird ein Bild des vollständig germanisierten Polens und der Entstehung eines neuen polnischen Staates in der Sahara, im Zuge einer Landschenkung seitens Großbritanniens. Betont wird die Notwendigkeit einer Umgestaltung des polnischen Selbstverständnisses als Nation, indem weniger auf die Vergangenheit und die Opferrolle, sondern primär auf die Zukunft, den Fleiß und die Eigeninitiative gesetzt werden soll:

Rok 1908, w którym wyszło pruskie prawo o wywłaszczeniu, był dla historii polskiej nową erą, ważniejszą od innych. Wtedy Polacy przekonali się, że pomimo sympatji uczciwych narodów nic nie uratuje ich od zagłady, jeżeli sobie nie postawią nowych ideałów i nie zmodyfikują własnego charakteru. (...) Więc przedewszystkim pomyśleli Polacy, zarówno osiedleni w Afryce, jak i pozostali w Europie, że niema co wspominać zwycięstwa nad Grunwaldem, odsieczy wiedeńskiej, wąwozów Samosierra; miniona bowiem sława tyle jest warta, co chleb zjedzony w roku zeszłym.⁴⁹

Führende Mythen und glorreiche Eckpunkte, die bis heute im historischen Selbstverständnis der Polen eine wichtige Rolle spielen, werden in dieser Passage für die Zukunft eines Volkes praktisch als irrelevant erklärt. Und zwar mitten im polnischen Kampf um die Unabhängigkeit nach der Aufteilung zwischen Preußen, Russland und Habsburg. Dies ist mit Sicherheit auch einer der wichtigsten Gründe, warum die Schrift auf keinerlei Popularität gestoßen und bis heute nahezu unbekannt ist.

Prus beschreibt die Schaffung einer neuen Heimat für Polen in Afrika, welche durch die erfolgreiche Bewässerung und Bewirtschaftung des Bodens sowie durch

⁴⁹ Bolesław Prus: *Zemsta*, http://www.pbi.edu.pl/book_reader.php?p=11516, zuletzt am 23.06.2011 auf Aktualität geprüft, eigene Übers.: „Das Jahr 1908, in dem das preußische Enteignungsrecht erlassen wurde, war für die polnische Geschichte eine neue Ära, eine viel wichtigere als die vorangegangenen. Die Polen erfuhren dadurch, dass trotz der Sympathie der gerechten Nationen sie nichts vor dem Untergang retten kann, wenn sie keine neuen Ideale aufbauen und ihren Charakter nicht modifizieren. (...) Also überlegten die Polen vor allem, sowohl die in Afrika angesiedelten, wie auch die in Europa zurückgebliebenen, dass es keinen Sinn hat, das Andenken an den Sieg von Grunwald, die Abwehr bei Wien, die Schluchten von Samosierra aufrechtzuerhalten; vergangener Ruhm ist nämlich soviel wert, wie das im letzten Jahr verzehrte Brot.“

sinnvollen Einsatz von Technik bald in Reichtum erblüht. Der neue Pole kennzeichnet sich durch Fleiß, Ausdauer, Erfindungsreichtum, Intelligenz und gute Ausbildung. Gefährliche Krankheiten finden in den Händen der polnischen Ärzte Heilung, aufgrund der neuen sozialen Reform dürfen nur gesunde Eltern Kinder zur Welt bringen. Die kontrollierte Veredelung der polnischen Nation auf afrikanischem Boden betrifft auch ihre kulturelle Identität sowie die Betonung des fehlenden Willens zur Unterwerfung oder Beeinflussung der koexistierenden Völker und Stämme. Die bis ins Jahr 2008 reichende Vision Prus' ist eine äußerst interessante und gewagte Variante im Gegensatz zum fest verwurzelten polnischen Freiheitskampf der vergangenen 136 Jahre der Teilungen. Auffallend ist ebenfalls die durch diese Idee gesetzte Parallele zwischen den europäischen Juden, die im Zuge der zionistischen Bewegung unter Theodor Herzl einen Judenstaat in Palästina anstreben, und den vaterlandslosen Polen, die bei Prus diesen Schritt verwirklichen.

Die darauf folgende Literaturphase des Jungen Polens bietet nicht nur einen neuen Raum für utopische Exkurse, sondern erzeugt die führenden Werke dieses Genres auf polnischem Boden. Dazu gehört unumstritten die Mondtrilogie von Jerzy Żuławski: *Na srebrnym globie. Rękopis z Księżyca* (*Auf dem Silbermond. Eine Handschrift vom Mond*) 1903, *Zwycięzca* (*Der Sieger*) 1910, *Stara Ziemia* (*Die alte Erde*) 1911.

Na srebrnym globie. Rękopis z Księżyca ist ein Tagebuchbericht des Mitglieds des internationalen Wissenschaftsteams, das die Hypothese über die Existenz von Sauerstoff auf der anderen Seite des Mondes in der Praxis untersuchen soll. Die Reise durch die Mondlandschaft wird zu einer großen Herausforderung und zum Kampf der Besatzungsmitglieder gegen die Natur und ihre eigenen menschlichen Schwächen. Schließlich erreichen sie die anvisierte Halbkugel und beschließen die Gründung einer Kolonie, die auf dem Prinzip der Egalité aufbauen soll. Durch Machtgier, Habsucht und Fanatismus wird dieses Ideal jedoch nicht umgesetzt. Die ursprüngliche Antriebskraft des Wissensdranges und der Wille zum Aufbau einer gerechteren Gesellschaft scheitern an der Natur des Menschen.⁵⁰ Die späteren Nachkommen der Expedition sind kleinwüchsig und psychisch durch die Lebensbedingungen verändert. Der Verfasser des Tagebuchs Jan Korecki, nun der

⁵⁰ Andrzej Niewiadowski: *Literatura fantastycznonaukowa*, Warszawa 1992, S. 43, 213ff.

„Alte Mensch“ genannt, wird zu einem Weisen, dessen Geschichten vom Heimatplaneten mittlerweile eher als Märchen angesehen werden, die kulturelle und moralische Spaltung von der Erde ist in vollem Gang.

Im zweiten Teil wird der soziologische Aspekt der Entwicklung der Mondgesellschaft fortgeführt. Die Kolonie gestaltete sich in den vergangenen 700 Mondjahren nach dem Stammesprinzip und entwickelte einen neuen Kult: den Glauben an die Ankunft des Siegers, den Wiedergeborenen „Alten Menschen“, der sie von den ständigen harten Kämpfen mit den Mondungeheuern, den Schernen, befreien wird. Dieser wird von den „Ausharrenden Brüdern“ gepflegt, denen gegenüber die skeptische „Brüderschaft der Wahrheit“ steht. Sie glaubt nicht an den irdischen Ursprung ihrer Rasse, diese stamme von der erd zugewandten Seite des Mondes und sei lediglich gewandert. Die Hoffnungen der ersten Gruppierung scheinen sich mit der Ankunft eines Raumfahrers von der Erde zu erfüllen. Nach der Einführung in die herrschende Situation organisiert er den Kampf gegen die Schernen und startet den Versuch, die Gesellschaft der Seleniten zu reformieren. Er scheitert schließlich an beiden Vorhaben. Ohne die Möglichkeit der Rückkehr zur Erde und angesichts der Ausweglosigkeit seiner Position versucht er sich von seiner Gestalt als Kultobjekt zu distanzieren - denn schließlich ist er nur ein Mensch - womit er die Gesamtheit der Lunarier gegen sich bringt. Er wählt daraufhin den Märtyrertod. Żuławski widmet sich in diesem Teil interessanterweise der Auseinandersetzung mit der religiösen Art des utopischen Gedankens, dem Messianismus.⁵¹

Im letzten Teil findet quasi der Exodus statt, zwei Mondbewohner reisen im Raumschiff des „Siegere“ zur Erde und beschreiben die dort vorgefundene Gesellschaft im 29. Jahrhundert. Diese verharrt weiterhin in ihren Schichten und Gruppierungen, es erfolgt lediglich eine Modifizierung des damaligen Status quo durch eine umfangreiche und fortgeschrittene Technisierung sowie den Wegfall des Privateigentums. Ausbeutung und Ungerechtigkeit regieren jedoch weiterhin Europa, auch wenn dies nun zu einem riesigen und übermächtigen Staat mutiert ist, welcher die Individuen kontrolliert und nach Verwendbarkeit für die Allgemeinheit ihr Schicksal bestimmt. In der Forschung wird häufig darauf hingewiesen, dass Żuławski gerade in diesem Teil der Mondtrilogie die

⁵¹ Justyna Miklaszewska: Antyutopia w literaturze Młodej Polski, Wrocław 1988, S. 170, 182ff.

Undurchsetzbarkeit der Idee der Gleichheit des Einzelnen im Dienste der Allgemeinheit hervorhebt. So resümiert Anna Gorenkowa:

(...) za społeczeństwo nadal winna decydować jednostka, której wartości nie da się sprowadzić do przeciętnej danego społeczeństwa, jednostka, której wartość jest nieredukowalna do wartości naczelnej dla ogółu ludzi (...). Posługując się językiem modernistów należałoby powiedzieć, że „naturalnością natury ludzkiej jest nierówność”.⁵²

Daher beinhalte jede Gesellschaft stets eine offene oder verdeckte Herrschaft einer Führungselite⁵³, was den Anspruch jeder auf Egalité basierenden Vorstellung in ihrem Gegenpol der Dystopie münden lässt. Das Hauptwesen des dadurch entstehenden Konflikts basiert auf dem Antagonismus zwischen dem Individuum und der Gesellschaft und bleibt stets gegenwärtig.⁵⁴ Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Żuławski in seiner Romantrilogie eindeutig seine Position umsetzt, dass die Menschheit unabhängig von Raum und Zeit keinesfalls zum Fortschritt und zu Wandlung fähig ist. Damit schafft er es einen wichtigen Ansatz für die kommenden utopischen Welten in der polnischen Science Fiction zu legen. Der Exkurs vom Traum des Sieges der Wissenschaft über die Natur, der in einem antiutopischen Szenario in beiden sich getrennt entwickelten Lebensräumen der Menschen endet, bleibt durch seine philosophische und psychologische Tiefe⁵⁵ ein unumstrittenes Novum des Genres im Polen des frühen 20. Jahrhunderts.

In den folgenden zwei Jahrzehnten herrscht auch in der polnischen utopischen Literatur der Zeitgeist des Katastrophismus der europäischen Zivilisation. Der Erste Weltkrieg und die aufsteigenden Diktaturen bringen eine Reihe von interessanten Werken zu Tage. Die namhaftesten darunter sind Waclaw Niezabitowskis *Ostatni na Ziemi* (dt. *Der letzte auf Erden*) aus dem Jahre 1928, *Bakcyl* (dt. *Bazillus*) von Jan Karczewski zwei Jahre später und im Jahre 1937 *Dwa końce świata* (*Zwei Enden der Welt*) von Antoni Słonimski. Vor allem der

⁵² Anna Gorenkowa: Utopia i historiozofia w poglądach Jerzego Żuławskiego na przykładzie „Starej Ziemi“, in: Eugenia Łoch (Hrsg.): Jerzy Żuławski. Życie i twórczość, Rzeszów 1976, S. 144, eigene Übers.: „(...) für die Gesellschaft sollte also das Individuum entscheiden, dessen Nennwert man nicht auf den einer durchschnittlichen Gesellschaft bringen kann, dessen Wertigkeit sich nicht auf den Hauptwert der Allgemeinheit reduzieren lässt (...). Wenn man sich der Sprache der Modernisten bedient, sollte man sagen, dass »der Naturzustand des Menschen die Ungleichheit ist.«”

⁵³ Vgl. ebd., S. 145.

⁵⁴ Vgl. Miklaszewska a.a.O., S. 185f.

⁵⁵ Vgl. dazu Stanisław Rogala: Społeczne i filozoficzne poglądy Jerzego Żuławskiego w „Trylogii fantastycznej“, in: Łoch a.a.O., S. 157-179.

Letzte zeigt eine konzentrierte Beschäftigung mit dem Wesen der Diktatur und ihrem Einfluss auf die Menschheit.

Ślōnimski kreiert darin die Figur des vom Wahnsinn befallenen Protagonisten Retlich (das Anagramm des Namens ist eindeutig), der mit Hilfe von „blauen Strahlen“ die Welt in Schutt und Asche legt und den Anfang einer neuen Ära einläutet, deren führende Rolle nun das Naturvolk der Lappen spielen soll. Die Abkehr von den Errungenschaften der Kultur, Wissenschaft und Technik der vergangenen Zivilisation ist das Leitziel dieses Neuanfangs. In den Vordergrund der Erzählung drängen sich auch die Anpassungsmechanismen des Menschen, welche durch die Hoffnung auf Überleben in Kraft gesetzt werden. Diese „groteske Vorwegnahme des Völkermordes“⁵⁶ und die Zukunft der neu erschaffenen Restmenschheit bleibt in der Vision Ślōnimskis inhaltlich nach dem Mord an Retlich durch sein auserwähltes Volk offen.

Auch Mieczysław Smolarski schließt sich dieser Strömung an. Sein Roman *Miasto Światłości. Powieść z dni przyszłych* (dt. *Die Stadt des Lichts. Ein Roman aus den kommenden Tagen*) aus dem Jahre 1924 ist auch aufgrund des späteren Plagiatsvorwurfs an Aldous Huxleys *Brave New World* (1932), formuliert von Paszkowski 1947 und einen offenen Brief Smolarskis an den Autor - der übrigens ohne eine Antwort blieb - erwähnenswert.

Fünfhundert Jahre nach dem die Zivilisationen vernichtenden Krieg organisieren sich die überlebenden Menschen in primitiven Enklaven, welche die Errungenschaften der Zivilisation ablehnen. Auf der anderen Seite gibt es eine mächtige Stadtfestung, die von Wissenschaftlern regiert wird und die den Krieg durch den Einsatz der Erfindung einer elektrischen Schutzummantelung übersteht. Die Stadt ist nun vollkommen mechanisiert, allgemeiner Wohlstand charakterisiert die Stadtgesellschaft, welche durch die wissenschaftliche Aufhebung der Sterblichkeit nun einen Rückgang der natürlichen Geburtenrate verzeichnet. Der eintretende Verlust der Notwendigkeit von Glauben, Religion und Kunst verändert das Wesen der dort lebenden Menschen. Aufgrund der fehlenden Beschäftigung im Zuge der vollständigen Mechanisierung entsteht die Problematik der Zeitorganisation. In den verlassenen Räumen der Universität

⁵⁶ Franz Rottensteiner: Polnische Phantastik von Jerzy Żuławski bis Adam Wiśniewski-Snerg, in: Wolfgang Kasack (Hrsg.): Science-Fiction in Osteuropa. Beiträge zur russischen, polnischen und tschechischen phantastischen Literatur. Berlin 1984, S. 85.

entstehen Lusttempel, der Konsum von chemischen Vergessensmixturen hilft dabei der Realität zu entfliehen.

Es gibt aber auch eine Gegenbewegung der Sekte der „Naturmenschen“, welche die Öffnung der Stadttore und eine Zusammenarbeit mit den „Barbarenvölkern“ fordert. In diesen Status quo tritt der Protagonist Andrzej Wola auf den Plan, der in einer kleinen Siedlung aufwächst, die auf den Ruinen des einstigen Krakau entstanden ist. Er findet die sagenumwobene Stadt der Wissenschaftler, gewinnt als ein talentierter „Wilder“ ihr Vertrauen und hilft sogar bei der Instandsetzung bereits verschlissener Maschinen. Er baut sogar ein Raumschiff, das er Richtung Venus schicken möchte, mit dem er aber schließlich auf der Flucht vor den tödlichen Strahlen, die zur Abwehr der angreifenden Barbaren eingesetzt werden, jedoch schließlich das ganze Ökosystem der Welt in Mitleidenschaft ziehen, verunglückt. Auf diese Weise erfährt die Zivilisation ein zweifaches Ende.

Der Plagiatsvorwurf an Huxley ist bis heute ungelöst geblieben. Dies geschah weder im Rahmen einer Untersuchung der PEN-Club Kommission, noch bei der Beschäftigung mit dem Thema in späteren wissenschaftlichen Arbeiten.⁵⁷

Der zweite erwähnenswerte Roman von Smolarski *Podróż poślubna pana Hamiltona. Powieść fantastyczna z roku 2500* (dt. *Die Hochzeitsreise des Herrn Hamilton. Ein phantastischer Roman aus dem Jahre 2500*) stammt aus dem Jahr 1928 und zeichnet das Bild einer Megalopolis der Zukunft, in der das Individuum seine Individualität und Möglichkeit der freien Lebensgestaltung eingebüßt hat. Auch hier altern die Menschen nicht, Kinder bekommt man mit Zuteilungskarten, Begriffe wie Glauben, Familie und Nation haben an Bedeutung verloren. Die freie Zeit wird mit erotischen Spielen gefüllt. Die Wissenschaft und der Bildungsstand der Bürger werden vom Staat kontrolliert. Smolarski greift in beiden Romanen spielend die Antiutopie auf, zeigt überspitzt die Tendenzen der Entwicklung der Neuzeit und weist auf die möglichen Gefahren hin.

Diese hier von ihren Anfängen an aufgezeigte Tradition in der polnischen utopischen Literatur findet ihre weitere Entwicklung und Modifizierung in einer Reihe von Werken der Autoren der modernen Science Fiction, wie die im Hauptteil folgende Untersuchung zu belegen weiß. Zunächst soll jedoch noch auf

⁵⁷ Vgl. dazu Anna Pruska: »Miasto światłości« Mieczysława Smolarskiego a »Nowy wspaniały świat« Aldousa Huxleya, in: *Przegląd Humanistyczny* 1983/3; dies.: Plagiat czy przypadek, in: *Literatura* 1980/33.

das Selbstverständnis des Genres der Wissenschaftlichen Phantastik und die Beschäftigung mit dem Wesen ihrer Vertreter selbst eingegangen werden.

4. Polnische Science Fiction. Die Selbstreflexion.

Die Entwicklung der polnischen Science Fiction innerhalb des in dieser Arbeit zu untersuchenden Zeitraums wird stets von einer regen Eigenanalyse und zahlreichen Diskussionen innerhalb des Genres flankiert. Begründet ist dieser Umstand durch die vielfältig entstehenden theoretischen Texte von Stanisław Lem, welche seine Tätigkeit als SF-Autor begleiten. Die ersten Texte sind Überlegungen eher philosophischer und vor allem futurologischer Natur: Welche Möglichkeiten bergen Wissenschaft und Technik für die Entwicklung der zukünftigen Welt. Welche Rolle nimmt in diesem Kontext die Wissenschaftliche Phantastik ein. Darunter fallen vor allem *Dialogi (Dialoge)*, das 1957 erscheint und 1972 in einer erweiterten und geänderten Fassung neu aufgelegt wird, *Summa technologiae* von 1964, *Filozofia przypadku. Literatura w świetle empirii (Philosophie des Zufalls)* aus dem Jahre 1968, *Rozprawy i szkice* (auf deutsch in drei Teilen erschienen als *Sade und die Spieltheorie; Über übersinnliche Wahrnehmung* und *Science-fiction: ein hoffnungsloser Fall mit Ausnahmen*) von 1975. Einen verstärkt literaturhistorischen Charakter hingegen zeigen die drei Bände der *Fantastyka i futurologia (Phantastik und Futurologie)*, aus den Jahren 1970 und 1973, sowie eine ganze Reihe von Aufsätzen, die in der fachspezifischen Presse veröffentlicht werden.⁵⁸ Lems Beschäftigung mit dem Wesen der bis in die siebziger Jahre geschaffenen Science Fiction Literatur ist jedoch von einem breiten Spektrum über die nationalen Grenzen des Genres hinaus gekennzeichnet. Eine Betrachtung der Spezifik der heimischen Science Fiction entwickelt sich vorrangig in den achtziger Jahren. Die Zeitschrift „Fantastyka“, die im Jahre 1982 gegründet wird, bietet hierfür eine Plattform. In diesem Zusammenhang soll auf eine der prägnantesten Diskussionen eingegangen werden, die ein Essay von Marek Oramus hervorruft. Dieser wird unter dem Titel *Siedem grzechów głównych polskiej science fiction* (dt. *Die sieben Hauptsünden der polnischen Science Fiction*) erstmalig im Sommer 1985 in der

⁵⁸ Vgl. u.a. Science fiction, *Twórczość*, 1959, Nr. 2; Socjologia science fiction, *Nurt*, 1964, Nr. 12; O strukturze powieści fantastycznej, *Nurt*, 1968, Nr. 5-7; Wprowadzenie w teorię kreacji, *Literatura*, 1972, Nr. 33.

„Fantastyka“ veröffentlicht. Geschrieben wird er im Jahre 1978 und für den Druck 1984 endgültig bearbeitet. Diese zeitlichen Eckpunkte weisen bereits darauf hin, dass sich Oramus in seiner Betrachtung verstärkt auf die Entwicklung der polnischen SF-Literatur bis Anfang und Mitte der achtziger Jahre konzentriert.

Oramus geht zunächst auf strukturelle Merkmale des Genres ein, dazu zählt er die Bereiche Titel, Eigennamen und Protagonist. Darauf folgen inhaltliche Elemente, welchen er die Überbegriffe Pathos, Szenerie, Gesellschaftsbild sowie Zielsetzung gibt. Der Bereich der strukturellen Merkmale sei durchweg von fehlender Kreativität und von mangelndem Einfallsreichtums gekennzeichnet. So treffe man bei den Titeln überwiegend auf Adjektiv-Substantiv-Kombinationen mit eindeutigen Zugehörigkeitshinweis zur Science Fiction (z.B. Der Mensch vom Mars, Die Weltraumpfade, Die Invasion), wobei dieser Umstand für einen direkten Zugang zu einem breiten Leserkreis sorgen soll. Einsilbigkeit und unbedingter, fehlender Bezug zu Bekanntem kennzeichnen die Eigennamen der Figuren. Planeten und Roboter erfahren eine schlichte Nummerierung, sei es lateinischer oder griechischer Art. Hinsichtlich des Protagonisten und der ihn umgebenden Figuren urteilt Oramus folgendermaßen:

(...) całkiem zwyczajny astronauta (...) żyje sobie samotnie jak palec. Bardzo rzadko tęski do kogoś, rosi łąz stare zdjęcia, boć wiadomo z góry, że gdy wróci, nikt na niego czekać nie będzie. (...) Załogi przeważnie są męskie, a gdy trafi się kobieta w kombinezonie, nikt nie śmie jej naciągać na posługi seksualne. (...) Urlopujący astronauta dużo spaceruje, obracając pod kopułą ważne problemy Wszechświata. Gdy tylko posłyszysz krzyk o pomoc, rusza z kopyta ocalając kobiety, dzieci i psy. Własna tężyzna trochę go żenuje, nawet jakby się wyszył sprawności mięśni, refleksu, żelaznej kondycji. Najszczęśliwszy jest sam ze sobą.⁵⁹

Die Verankerung des Protagonisten als tapferen Helden des Weltraums ohne persönliche Gefühle oder Bedürfnisse erscheint Oramus nicht zeitgemäß und unrealistisch. Der Verzicht auf gleichberechtigte oder überhaupt auf weibliche Figuren sowie auf mögliche und glaubhafte Aktion zwischen den Geschlechtern

⁵⁹ Marek Oramus: Siedem grzechów głównych polskiej science fiction, in: ders. (Hrsg.): Wyposażenie osobiste, Warszawa 1987, S. 31, eigene Übers.: „(...) ein ganz gewöhnlicher Astronaut (...) lebt einsam wie ein Einsiedler. Nur selten vermisst er jemanden, lässt bei einem alten Foto ein Tränchen kullern, denn man weiß schon im Voraus, dass bei seiner Rückkehr keiner auf ihn warten wird. (...) Die Besatzungen sind meist männlich, wenn sich dorthin eine Frau im Raumschutzanzug verirrt, dann traut sich keiner, sie zu Aktivitäten sexueller Natur zu bewegen. (...) Ein Astronaut im Urlaub geht viel spazieren, stets über die wichtigen Probleme des Weltraums nachdenkend. Wenn er nur ein Hilfeschrei hört, galoppiert er dorthin, um Frauen, Kinder und Hunde zu retten. Seine Körperlichkeit ist ihm fast unangenehm, als ob er sich für seine Muskelleistung, die Reflexe und die eiserne Kondition schämen würde. Am glücklichsten ist er mit sich selbst.“

sieht er als ein weiteres Versagen an. Die auf diese Grundlage gestützten Personenkreise kreieren eine künstliche Atmosphäre, die sich laut Oramus für die Weiterentwicklung der polnischen SF zu einer gleichwertigen Literaturgattung als hinderlich erweist. Das treffe auch auf die vierte von Oramus formulierte Sünde zu, die mit der dritten einhergehe. Der Astronaut trage durchgehend die Rolle des Auserwählten, der in den Weiten des Weltraums die Menschheit repräsentiere und sie gegebenenfalls vor der Gefahr einer Invasion oder des Weltuntergangs rette. Im Augenblick des Todes träumt er von der Landschaft der Erde und hält die Flagge der irdischen Zivilisation in die Höhe. Und von diesem pathetischen Charakter lebe die SF und die Autoren seien keinesfalls gewillt, diesen Kurs zu ändern.⁶⁰

Den Hintergrund und die Rahmenbedingungen in der SF-Literatur bezeichnet Oramus als „Schöne Neue Welt“⁶¹, in der alles möglich sei und technisch bedingungslos funktioniere. Obwohl der Autor in diesem Punkt Huxleys Romantitel als Bezeichnung verwendet, beraubt er ihn seines dystopisch-ironischen Charakters und bezieht sich lediglich auf die euphemistischen Grundzüge der zeitgenössischen polnischen Weltenentwürfe innerhalb der Gattung. Er geht in seinem Aufsatz sogar so weit, dass er insgesamt das Fehlen einer angemessenen Darstellung der Gesellschaft beklagt:

Najczęściej robi się unik: społeczeństwa po prostu nie ma. Po głównym planie utworu pałętają się jakieś jednostki, ale jak urządzony jest większy organizm, do którego należą – o tym szał. Zbudować wiarygodnie wyglądające społeczeństwo jest trudno, zgoda; część autorów bardziej jednak obawia się chyba nie trudności, a reperkusji – że pokazując konkretny model głosowaliby nim za bądź przeciw jednemu ze wzorów lansowanych współcześnie.⁶²

Interessant bei der Formulierung dieses Vorwurfs ist, dass Oramus nicht vorrangig die mangelnde Kreativität bei der Konstruktion einer Gesellschaft kritisiert, sondern die fehlende Selbständigkeit hinsichtlich der Eigenkreation und damit die Unfähigkeit beziehungsweise den Unwillen zur dadurch entstehenden Stellungnahme oder Abgrenzung zu anderen Ideenwelten hervorhebt.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 32ff.

⁶¹ Vgl. ebd., S. 34.

⁶² Ebd., S. 35, eigene Übers.: „Meistens weicht man aus: Es gibt einfach keine Gesellschaft. Auf der Hauptbühne des Werkes irren irgendwelche Individuen umher, aber wie der größere Organismus, dem sie angehören, aussieht – darüber kein Wort. Es ist schwierig eine glaubhafte Gesellschaft zu kreieren, das gebe ich zu. Ein Teil der Autoren befürchtet jedoch wohl nicht die Schwierigkeiten, sondern die Auswirkungen – und zwar, dass sie durch die Darstellung eines konkreten Modells für oder gegen ein vorher lanciertes Muster stimmen würden.“

Die beiden schwerwiegendsten Urteile platziert Oramus an den Schluss seiner Abhandlung. Die siebte Sünde seiner Interpretation besagt, dass die polnischen SF-Autoren schlichtweg nicht wissen, wohin sie gelangen wollen und daher ziellos in ihren Werken bleiben. Schließlich sei jedoch das schwerste Vergehen folgendes:

Wspólnie zaprzepaściliśmy możliwość ukształtowania polskiego modelu fantastyki naukowej, i kto wie, czy to właśnie nie jest najcięższym grzechem.⁶³

Oramus ist der Auffassung, dass kein souveräner, explizit polnischer Weg innerhalb des Genres entstanden ist. Die Schuld dafür tragen die Autoren selbst.

Eine diesbezügliche Stellungnahme der führenden Kenner und Autoren der polnischen Science Fiction erfolgt ebenfalls im Rahmen der „Fantastyka“ unter dem Titel *Sześciu egzorcystów* (dt. *Die sechs Exorzisten*). Es sind sechs Kurzartikel, in denen sich die Autoren unabhängig voneinander zu Argumenten und Beispielen von Oramus äußern. Hier sollen nur die interessantesten Ansatzpunkte genannt sein.

Andrzej Niewiadowski weist auf das schmale Spektrum der berücksichtigten Werke samt Beispielen hin, auf die sich Oramus in seiner Urteilsbildung stützt. Die Herausbildung einer bestimmten Art der Figuren oder Szenerie gehe auf die Anlehnung an die angelsächsische SF zurück.⁶⁴ Hierbei seien interessante Gesellschaftsbilder durchaus vorhanden, was die große Anzahl der polnischen Utopien in der SF beweise. Zudem betont Niewiadowski die besonderen Umstände, welchen die Gattung in Polen und im Ostblock seit Jahrzehnten unterliege:

Przecież SF podlega określonemu ciśnieniu ideologicznemu, ciągłej presji społecznej, huśtawce nastrojów: akceptuje bądź przełamuje schematy polityki kulturalnej. Począwszy od roku 1945 SF raz po raz wpadała w pułapkę instrumentalizmu, dydaktyzmu, tendencyjności.⁶⁵

Auch Leszek Bugajski betont den Einfluss der politischen und wirtschaftlichen Begebenheiten in Polen auf die Entwicklung der Science Fiction zur

⁶³ Ebd., S. 40, eigene Übers.: „Zusammen haben wir die Möglichkeit der Gestaltung eines polnischen Modells der Science Fiction versäumt und wer weiß, ob gerade das nicht die schwerste Sünde ist.“

⁶⁴ Vgl. Andrzej Niewiadowski, Leszek Bugajski, Maciej Parowski, u.a.: *Sześciu egzorcystów*, in: *Fantastyka* Nr. 12 (51), 1986, S. 50.

⁶⁵ Ebd., S. 51, eigene Übers.: „Die SF unterliegt doch einer bestimmten ideologischen Spannung, einem steten gesellschaftlichen Druck, einem Auf und Ab der Stimmung: Sie akzeptiert oder durchbricht das Schema der Kulturpolitik. Ab dem Jahr 1945 ging die SF zum ersten Mal in die Falle der Instrumentalisierung, der Didaktik, der Tendenz.“

hochwertigeren Literaturgattung. Momentan sei für viele Autoren, aber vor allem für die Verlage, der einzige sichere Weg der Veröffentlichung der kommerzielle Typus der SF-Literatur. Die steigende Quantität bewirke jedoch als Folge eine höhere Konkurrenz zwischen den Autoren, was wiederum einen Anstieg der Qualität bedeuten sollte. Insgesamt betont Bugajski den fließenden Charakter der Entwicklung eines Genres an sich, Literatur sei kein statisches Gebilde und unterlaufe einer steten Veränderung und Modifizierung, so seine abschließende Meinung.⁶⁶ Adam Hollanek vertritt einen ähnlichen Standpunkt. Gerade die Pfade in neue Gefilde und Experimente mit der bestehenden Form seien literaturhistorisch gesehen ein wichtiger Aspekt bei der Entstehung anspruchsvoller und tiefgründiger Literatur.⁶⁷

Maciej Parowski ist der Auffassung, dass die von Oramus genannten Fehlritte der Science Fiction-Literatur allenfalls die seit Ende der siebziger Jahre erfolgte Massenproduktion von Romanen auf diesem Gebiet betreffen. Diese Massenproduktion sei auf die steigende Popularitätswelle von SF-Romanen auf dem polnischen Markt zurückzuführen, was sich diverse Verlagshäuser zu Nutze machten. Dies sei jedoch eine temporäre Erscheinung und habe keinen bedeutenden Einfluss auf die längerfristige Entwicklung von Werken höheren Anspruchs.⁶⁸ Sowohl Parowski, als auch sein Kollege Rafał A. Ziemkiewicz beteuern die Tatsache, dass Oramus seinen Artikel, den er im Jahre 1978 schrieb, nur geringfügig in Bezug auf die Entwicklungen in der Zeitspanne bis 1984 aktualisiert und überarbeitet habe. Denn gerade in diese Phase gestalte sich die neue Ausrichtung der Social Fiction, die gerade mit den seitens Oramus aufgeführten Problemfeldern kritisch umgehe und diese Fehler zu vermeiden versuche. Nach Parowski seien andere Fragestellungen gerade aktuell:

Grafomani rozbici w pył – myślałem sobie – za co Oramus napiętnuje fantastykę teraz? Co wytknie »czwartej generacji«? Co go ucieszy, a co zaniepokoi w ucieczce fantastyki od intrygi technicznej i naukowej w mistycyzm i surrealizm? Jakie uproszczenia i uzurpacje wykryje w fali fantastyki socjologicznej? (...) Jak oceni rolę krytyki gatunku – nadaża ona za zmianami, spełnia rolę inspirując, czy przeciwnie – utwierdza pisarzy w starych błędach i międli androny? (...) nie znalazłem w eseju reakcji na drastyczną zmianę sytuacji.⁶⁹

⁶⁶ Vgl. ebd., S. 51f.

⁶⁷ vgl. ebd., S. 55.

⁶⁸ Vgl. ebd., S. 52f.

⁶⁹ Vgl. ebd., S. 52, eigene Übers.: „Die Graphomanen sind zu Staub zerfallen – dachte ich – was wird Oramus der Science Fiction nun vorwerfen? Was wird er der »Vierten Generation«

Parowski bezeichnet die polnische Social Fiction der achtziger Jahre als eine grundlegende Veränderung des SF-Genres. Der Weg und die Errungenschaften der sogenannten „Vierten Generation“⁷⁰ der polnischen Science Fiction-Literatur, der übrigens Parowski als Autor selbst angehört, bedarf seiner Meinung nach neuer Betrachtungsstandpunkte als die von Oramus angeführten „Sünden“.

Oramus beendet die Debatte mit einer Stellungnahme bezüglich der Frage nach der Bedeutung der Phase der Social Fiction für die Entwicklung des SF-Genres in Polen, welche sich in den Vordergrund gestellt hat. Diese lautet:

Uważam, że fantastyce socjologicznej przypisano przesadne znaczenie, czytelnicy i twórcy wskutek panującej sytuacji chcieli ją widzieć czymś więcej niż była.⁷¹

Sowohl diese im Jahre 1987 seitens Oramus formulierte Meinung, als auch die vorangegangene Auseinandersetzung mit seinem Artikel *Siedem grzechów głównych polskiej science fiction* bilden einen höchst interessanten Ausgangspunkt für die vorliegende Analyse, die sich einerseits ebenfalls mit dem Punkt der Darstellung der Gesellschaft und der des Protagonisten in ausgewählten SF-Romanen beschäftigt, andererseits Entwicklungsstränge innerhalb der einzelnen Phasen dieser Gattung und in ihrer Gesamtbetrachtung herausarbeiten soll.

aufzeigen? Wird ihn die Flucht der SF von der technischen und wissenschaftlichen Intrige zur Mystik und zum Surrealen erfreuen oder eher ängstigen? Welche Vereinfachungen und Aneignungen wird er in der Welle der Social Fiction aufdecken? (...) Wie wird er die Kritik der Gattung bewerten: kommt sie den Veränderungen nach, inspiriert sie oder – ganz im Gegenteil – bestätigt sie die Autoren in ihren Fehlern und hält sich an Unwichtigem fest? (...) in dem Essay habe ich keine Reaktion auf die drastische Veränderung der Situation gefunden.“

⁷⁰ Siehe dazu Kapitel 5.4.

⁷¹ Marek Oramus: Pieśń kata. Czyli moje widzenie fantastyki, in: *Fantastyka* Nr. 1 (52), 1987, S. 53, eigene Übers.: „Ich bin der Meinung, dass der Social Fiction eine allzu große Bedeutung zugeschrieben wird. Die Leser und die Autoren wollen in ihr aufgrund der herrschenden Situation mehr sehen, als sie ist.“

5. Utopie trifft Science Fiction. Die Fallbeispiele.

Die Entwicklung der Science Fiction in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg ist von besonderem Interesse, weil in der Forschung erst ab diesem Zeitpunkt von einer regen Entwicklung dieser Gattung gesprochen wird. Während des Krieges, wie auch davor, wird die Literatur dieser Gattung als eine Randerscheinung angesehen. Erst nach 1945 erlangt SF den Status einer eigenständigen literarischen Erscheinung und zeigt mit fortlaufender Zeit vehemente Veränderungen und ein Aufblühen des Genres.⁷²

Die Entwicklung der Science Fiction ist dabei in Polen so vielfältig, dass man seitens der Forschung versucht, diese nach Möglichkeit zeitlich oder systematisch einzuteilen, um eine Übersicht über die Vielfalt der Publikationen zu erhalten. Antoni Smuszkiewicz unterscheidet drei Phasen der Entwicklung. Bis zum Jahre 1958 herrschen die Begeisterung und der Glaube an den Fortschritt dank der Wissenschaft. Dieser wird der Menschheit erhebliche Erleichterung in der Zukunft bringen und ist somit nicht anfechtbar. Die zweite Phase legt Smuszkiewicz auf die Jahre 1959-1970 als den Zeitraum der Schaffung der Konventionen der SF fest, während dem das artistische Niveau bestimmt wird. Nach 1970 beginne die letzte Phase der Ausweitung der Grenzen der Science Fiction bezüglich der Problematik und der Form.⁷³

5.1. Neue Zeit, neue Hoffnung?

Das Ende des Zweiten Weltkrieges gilt aus wissenschaftlicher Sicht als Zäsur. Dies bezieht sich nicht nur auf die historischen und politischen Ereignisse, sondern auch auf die Bereiche Kunst, Theater oder Literatur. Doch bringt ein Neuanfang automatisch neue Hoffnungen und eine veränderte Einstellung hinsichtlich der Zukunft mit sich? Dies ist mit Sicherheit eine viel diskutierte Frage. Um sie im Falle der utopischen Literatur zu beantworten, ist der Blick auf die allgemeine politische Situation nötig.

⁷² Vgl. Robert Klementowski: *Modelowe boksowanie ze światem. Polska literatura fantastyczna na przełomie lat 70 i 80*, Toruń 2003, S. 44ff.

⁷³ Vgl. Antoni Smuszkiewicz: *Zaczarowana gra. Zarys dziejów polskiej fantastyki naukowej*, Poznań 1982, S. 216f.

Mit der Neuordnung Europas nach der Befreiung von der nationalsozialistischen Diktatur Hitlers fand sich Polen nun inmitten des kommunistischen Lagers Stalins wieder. Die ersten Schritte der polnischen Science Fiction-Autoren in dieser Zeit des ideologischen Umbruchs und des Neuaufbaus nach den Zerstörungen des Krieges sind vom Unverständnis und Unwillen der Leser und der Kritiker geprägt. Andrzej Wójcik beschreibt die Stimmung in Bezug auf den Roman von Roman Gajda *Ludzie Ery Atomowej* (dt. *Die Menschen der Atom-Ära*) folgendermaßen:

Powstała ona [powieść] w latach, w których polska fantastyka naukowa z trudem znajdowała sobie miejsce na łamach gazet, w których Stanisław Lem szukał dopiero sposobów zainteresowania wydawców swoimi pierwocinami, w których krytyka dokonywała karkołomnych wyczynów ekwilibrystycznych, by udowodnić, iż zmęczone wojną społeczeństwo nie chce przyszłościowej literatury technicystycznej, w których dyskusja nad nowym kształtem naszej rzeczywistości z konieczności zamykać się musiała w kręgu rozrachunków z przeszłością.⁷⁴

Die gerade erst erlebte tragische Geschichte des Zweiten Weltkrieges und die Okkupation der Truppen Hitlers auf polnischem Boden bewirkte eine stärkere Konzentration auf die Bewältigung und auch Abrechnung mit der Vergangenheit. Wie auch in anderen Ländern ist dies in der polnischen Nachkriegsliteratur zu beobachten. Der Gegenstand dieser Analyse ist jedoch die utopische Literatur, die sich per se mit der Zukunft beschäftigt. Inwieweit nun eine Verbindung dieser beiden Elemente gelingt, zeigt die Analyse der folgenden Romane. Diese fanden nicht alle in der Zeit ihrer Entstehung eine gebührende Beachtung. Der Roman von Gajda, entstanden 1948, erscheint zum Beispiel erst im Jahre 1957. Er muss somit bis Ende der fünfziger Jahre warten, um entdeckt und gelesen zu werden.

Welche Darstellungen von utopischen Welten der Zukunft diese ersten Romane nach dem Krieg liefern, und mit welchen Fragen sie sich intensiv beschäftigen, wird im folgenden Teil der Arbeit dargelegt. Interessant dabei ist die genaue Betrachtung der Motive der Science Fiction-Romane. Hierbei soll ein besonderer Schwerpunkt auf die Analyse der Verwendung der klassischen Stoffe und neuer Ansätze und Modifikationen gelegt werden. Denn eine Tatsache steht jedenfalls

⁷⁴ Andrzej Wójcik: „Nowy wspaniały świat“ po polsku, in Roman Gajda: *Ludzie Ery Atomowej*, Łódź 1986, S. 263, eigene Übers.: „Er ist entstanden [der Roman] in den Jahren, als die Wissenschaftliche Phantastik nur mit großen Schwierigkeiten Platz in Zeitungen gefunden hat, als Stanisław Lem erst nach Möglichkeiten gesucht hat, das Interesse der Verleger an seinen Erstschriften zu wecken, als die Kritik halsbrecherische, akrobatische Anstrengungen unternommen hat, um zu beweisen, dass die durch den Krieg ermüdete Gesellschaft keine technische Zukunftsliteratur haben möchte, als die Diskussion über die neue Gestalt unserer Wirklichkeit notgedrungen sich im Kreise der Abrechnung mit der Vergangenheit schließen musste.“

zu Beginn der Analyse fest. Die polnische Science Fiction vor 1948 bewegt sich eher in der Nähe der Konzeptionen von Jules Verne, war somit stärker auf die Darstellung von technischem Fortschritt ausgelegt. Die stärkere Orientierung in Richtung soziologischer und antiutopischer Literatur entsteht erst nach dem Umbruch des Krieges.⁷⁵ Inwieweit sich dies ändert, werden uns die folgenden drei ausgewählten Romane zeigen. Alle drei sind chronologisch nicht weit von einander einzuordnen, weisen jedoch interessante Wege der Science Fiction-Literatur der ersten Stunde nach 1945 auf.

5.1.1. Andrzej Ziemięcki - *Schron na Placu Zamkowym*

Bereits im Jahre 1947 erscheint in vom Krieg zerstörten Polen der erste Science Fiction-Roman in der Auflage der „Prasa Demokratyczna“ von Andrzej Ziemięcki mit dem Titel *Schron na Placu Zamkowym* (dt. *Der Schutzraum auf dem Schlossplatz*).⁷⁶ Der Titel an sich lässt auf die Thematik des Kriegsalltags in einem der zahlreichen Bunker in Warschau schließen. Erst der Untertitel *Powieść o Warszawie z 1980 roku* (dt. *Ein Roman über Warschau aus dem Jahre 1980*) gibt den eigentlichen Hinweis auf das Genre des Romans. Dieser weist darauf hin, dass Ziemięcki mit dem Roman den Versuch unternimmt, eine Verknüpfung der unmittelbaren Situation der Menschen in Polen und speziell in Warschau während der faschistischen Okkupation mit dem Bild des bereits aufgebauten Landes in der Zukunft herzustellen.

Der Schauplatz des Romans befindet sich im Jahr 1980. Die Vorgeschichte spielt sich jedoch im vorletzten Jahr des Krieges ab.

Der Protagonist Ingenieur Walewski fällt während des Aufstandes in Warschau im August 1944 in einen lethargischen Schlaf. Er überlebt 35 Jahre in seinem Bunker, der mit Hilfe eines speziellen, sehr widerstandsfähigen Stoffes, den er erfunden hat und dem er den Namen Asbelit gegeben hat, geschützt war. In einer Trümmerlandschaft des Krieges eingeschlafen, erwacht Walewski nun in einer nicht

⁷⁵ Vgl. ebd. S. 264.

⁷⁶ Niewiadowski/Smuszkiewicz a.a.O., S. 232.

nur nach der Zerstörung aufgebauten Welt, sondern in einer ihm völlig ungewohnten Ordnung, voller Neuerungen, nicht nur technischer, sondern auch politischer und sozialer Natur.

Das Bild Warschaws im Jahre 1980 ist nicht nur von der Erholung aus der Trümmerlandschaft und dem Aufbau der Stadt beherrscht. Der Protagonist entdeckt eine ganz neue Planung in der Nutzung des Raumes der Großstadt. Die Straßen sind nicht mehr überlaufen und überfüllt mit verschiedenen Verkehrsfahrzeugen, wie Straßenbahnen, Bussen, Autos, LKWs. Die Stadt wurde nach dem Krieg auf zwei Ebenen aufgebaut. Der unterirdische Teil verläuft auf mehreren Stockwerken untereinander.⁷⁷ Dabei sind prachtvolle und große Tunnelausgänge und Stationen entstanden, welche die Bevölkerung im Alltag benutzen:

Jerzy teraz dopiero zauważył, jak pięknie wykonany był ten tunel „I-go piętra“. Ogromne półkoliste sklepienie wsparte było na potężnych łukach. Ściany gładkie, lśniące – marmur, nie marmur, stiuk, nie stiuk...⁷⁸

Diese Beschreibung erinnert an die U-Bahnstationen, die in der Hauptstadt der Sowjetunion, mit viel Prunk, edlen Materialien und aufwändigen Gestaltungselementen gebaut, und 1935 als sogenannte unterirdische Paläste fürs Volk den Moskauern übergeben wurden. Das unterirdische Verkehrsmittel wurde zum Prestigeobjekt der Sowjetunion und galt als Aufbruchsignal in die neue Zukunft. Für die Bevölkerung wurde die unter Stalin erbaute Metro zum Traum eines zukünftigen Lebens.

Im Roman von Ziemięcki ist dieser Traum bereits erfüllt. Warschau ist nicht nur schön, sondern auch wohlorganisiert. Die Weichsel wurde „reguliert“ und kanalisiert, so dass auf dem Fluss der gesamte Güterverkehr auf Schiffen und Fähren verläuft.⁷⁹ Ein breiter und tiefer Kanal verbindet nun die Ostsee mit dem Schwarzen Meer. In Warschau ist ein großer Hafen entstanden, um die Schiffe in der Stadt zu entladen oder neu beladen zu können. Die polnische Hauptstadt nimmt in der Zukunftsvision des Autors den Platz Hamburgs ein. In seiner Vision

⁷⁷ Andrzej Ziemięcki: *Schron na Placu Zamkowym. Powieść o Warszawie z 1980 roku*, Warszawa 1947, s. 38, 74, 79.

⁷⁸ Ebd., S. 47, eigene Übers.: „Jerzy hat erst jetzt bemerkt, wie prachtvoll der Tunnel dieser ersten Etage verarbeitet war. Die riesige, halbkreisförmige Decke wurde von massiven Bögen gestützt. Die Wände glatt, leuchtend – Marmor, nicht Marmor, Stuck, nicht Stuck...“.

⁷⁹ Ebd., S. 41f.

konnte sich die deutsche Stadt nach dem Krieg nicht erholen.⁸⁰ Die Vorstellung davon, dass Deutschland nach dem Krieg wirtschaftlich und mit Sicherheit auch politisch in den Hintergrund zu treten hat, entsprach der Meinung nicht nur vieler Polen, sondern auch vieler Europäer dieser Zeit.

Der Verkehr ist nicht nur unterirdisch verlegt worden, sondern findet auch in der Luft statt. Es gibt fliegende Busse und Taxen, wobei die letzteren mit einer Geschwindigkeit von 2 000 km/h unterwegs sind und die Form einer großen Fliege haben.⁸¹ Die Einführung der sich bewegenden Flügel ermöglichte die technische Weiterentwicklung der Verkehrsmittel der kurzen Distanz. Daneben gibt es auch fliegende Motorräder.⁸² Die Brücken der Zukunft hängen in der Luft, sie sind aus leichten, aber widerstandsfähigem „Duralluminium“ gebaut.⁸³ Diese Vision der Brücken aus dem neuen Material lassen eine Assoziation mit dem Bild der „Glashäuser“ („szklane domy“) aus dem Roman *Przedwiośnie* (*Vorfrühling*) von Stefan Żeromski aus dem Jahre 1924 aufkommen. Diese stehen in der Vorstellung des Protagonisten, der aus einer Familie stammt, die nach dem Novemberaufstand 1831 bis nach Baku am Kaspischen Meer fliehen musste, weil sie die Aufständischen unterstützte, für die Vision eines neuen, unabhängigen Polens. Gebaut mit einer neuen Technologie aus Glas, sind die Glashäuser in dem Roman ein Symbol der Hoffnung auf den Aufbau eines neuen gesellschaftlichen Systems in Polen nach dem Ersten Weltkrieg, basierend auf Gerechtigkeit, Glück und Wohlstand, vor allem für die niedrigsten Klassen. Der aus dem Exil zurückgekehrte Protagonist in *Przedwiośnie* ist enttäuscht, statt dieser Vision Elend in Polen vorzufinden. Der Protagonist im *Schron na Placu Zamkowym* findet wiederum diese Vision bereits verwirklicht. Die Möglichkeit, dass diese Parallele gewollt ist, scheint wahrscheinlich, da Żeromskis Roman dem Autor bekannt gewesen sein muss. Interessant ist die Verwendung dieses Motivs, die bei Ziemięcki positiv ausfällt.

Das Bild Warschaus in der Zukunft hat sich, wie anhand der Erlebnisse des Protagonisten zu sehen ist, enorm verändert. Diese Veränderung ist sehr positiv und der Autor baut dabei eine Art um Kult der Stadt auf. Er lässt sowohl junge

⁸⁰ Ebd., S. 84f.

⁸¹ Ebd., S. 52, 54.

⁸² Ebd., S. 95f.

⁸³ Ebd., S. 196.

Figuren die Schönheit der Stadt zeigen, als auch alte Warschauer auftreten, welche sie aus der Zeit vor dem Krieg kannten. Manche von ihnen kehrten zurück aus dem Exil, manche sind nach dem Krieg zum Wiederaufbau gekommen. Deutlich nimmt man eine sentimentale Beziehungsebene zu Warschau wahr:

Wróciłem ze Stanów, gdzie miałem pozycję, gdzie mam jeszcze dom, rodzinę, znajomych – a przecież pod koniec życia nie wytrzymałem i wróciłem na te „śmieci“, na których za młodu nawet dziesięciu lat nie pracowałem. (...) Tu lżej i szerszej się myśli, tu ma się inne zupełnie horyzonty. Może tu jest lekkomyślnie, może nawet i nie zawsze solidnie, ale tu jest ładnie i z rozmachem!⁸⁴

Der Emigrant, der lange Zeit im Ausland gelebt hat, folgt der Stimme seiner Heimatstadt und kehrt zurück zu seinem Ursprung. Später folgt ein Dialog des Protagonisten mit seiner Schwester, in dem Warschau als Mutter und ihre Bewohner als Kinder bezeichnet werden. Darin wird auf die Tatsache hingewiesen, dass die Mutter für die liebenden Kinder die Schönste auf der Welt sei, dass sie mit ihren Fehlern und Unzulänglichkeiten hingenommen wird, weil sie geliebt wird.⁸⁵ Der Autor hebt auf diese Weise neben der Stadt auch die Wichtigkeit der dort lebenden Menschen hervor. Bei der Personifizierung von Warschau mit dem Bild der Mutter drängt sich das Bild der „Matka Polka“ („Mutter Polin“) auf. Dies ist ein Bild einer Figur voller Qual und Trauer, vom Schicksal dazu gezwungen, ihre Kinder zu beweinen, die im weiteren Kampf um die Freiheit gefallen sind. Hier nimmt die Mutter Warschau ihre Kinder auf, die im Krieg das Land verlassen haben. Es handelt sich also um eine milde Figur, voller Verständnis für die Taten ihrer Kinder. Dieser Vergleich könnte ein Signal der Nachkriegsgesellschaft in Polen für die Exilanten sein, ins Land zurückzukehren, um Wiederaufbau in der Heimat zu leisten.

Interessant in diesem Zusammenhang erscheint die Betrachtung des Bildes und der Rolle der Frau in diesem neuartigen System der Zukunft. Der Protagonist wird von mehreren Figuren des Romans in die neue Zeit eingeführt. Eine davon ist eine junge Frau Mitte Zwanzig. Sie verkörpert in dem Roman das Bild der neuen Frau in dieser Gesellschaft, welches im Kontrast steht zu den Frauen der

⁸⁴ Ebd., S. 160f, eigene Übers.: „Ich bin aus den Staaten zurückgekehrt, wo ich eine Stellung hatte, wo ich noch mein Haus habe, Familie, Bekannte – und doch am Ende des Lebens habe ich es nicht ausgehalten, und bin auf diesen „Müll“ zurückgekehrt, für den ich in meiner Jugend noch nicht mal zehn Jahre gearbeitet habe. (...) Hier denkt man leichter und weitläufiger, hier hat man ganz andere Horizonte. Vielleicht ist es hier leichtfertig, vielleicht auch nicht immer solide, aber hier ist es schön und mit Elan!“.

⁸⁵ Vgl. ebd., S. 180.

Kriegsgeneration, die noch im alten System aufgewachsen sind. Sie ist intelligent, dynamisch, gut ausgebildet und schreckt sogar nicht davor zurück, an einem Testflug zum Mars als Passagier teilzunehmen.⁸⁶ Neben dem traditionellen Bild der Frau als Mutter und Hüterin des „häuslichen Feuers“ tritt nun auch die hübsche Karrierefrau des neuen Systems in den Vordergrund. Gleichberechtigung scheint in der Utopia von Warschau verwirklicht worden zu sein. Inwieweit dies ein Hinweis auf die Einbindung der Frau in den kommunistischen Arbeitsplan oder eine Reaktion auf die sich entwickelnde Emanzipation der Frauen ist, lässt sich aus dem Kontext nicht ersehen.

Wichtig für den Roman sind auch die eingeflochtenen Bezüge zu der Zeit der Okkupation Polens durch die Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg. Es sind Schilderungen von Situationen, die jedem Überlebenden des Krieges bekannt sein müssen, wie zum Beispiel die Darstellung des Transports von verbotenen Waren und die deutschen Kontrollen und Verhaftungen:

Przypomniały mu się okresy nieustannej czujności podczas okupacji. Jeszcze w Warszawie pół biedy. Jeśli była łapanka, to w parę minut wiedziało całe miasto, gdzie, jak silna i jaki charakter. (...) Wiedział przecież, że dla niego „wpadka“ nie oznaczała ani obozu ani robót w Niemczech, ale po prostu koniec. Wytłumaczyć żandarmowi niemieckiemu, że paczki z dynamitem to są „Proben ohne Wert“ firmy niemieckiej, to pewnie było by się nie udało.⁸⁷

Diese Erinnerung des Protagonisten an seine geheimen und sehr gefährlichen Schmuggelaktionen während der Okkupation und an den Kriegsalltag der Stadt hat nicht nur einen autobiographischen Bezug. Ziemięcki war zwar kein Dynamitkurier, aber er hat ein ebenso explosives und gefährliches Gut über Polen verteilt, nämlich feindliche, gegen den Okkupanten gerichtete Broschüren des polnischen Untergrunds. Die Arbeit war in dieser Zeit mit einer großen Gefahr verbunden und hätte im Falle einer Verhaftung das sichere Todesurteil bedeutet. Es ist eine Erinnerung, die sich in das kollektive Bewusstsein der Nachkriegsgesellschaft Polens eingebrannt hat.

⁸⁶ Vgl. ebd., S. 215.

⁸⁷ Ebd., S. 46, eigene Übers.: „Ich habe mich an die ständigen Zeit der Wachsamkeit während der Okkupation erinnert. In Warschau war es nur das halbe Übel. Gab es eine Razzia, so wusste sofort die ganze Stadt wo, wie stark, welcher Charakter. (...) Er wusste doch, dass für ihn ein Auffliegen kein Gefängnis oder Zwangsarbeit in Deutschland bedeuten würde, sondern einfach das Ende. Dem deutschen Gendarmen zu erklären, dass die Päckchen mit Dynamit „Proben ohne Wert“ einer deutschen Firma sind, das würde wahrscheinlich nicht klappen.“

Ein zweites Mal erinnert sich der Protagonist an diese Tatsache in Verbindung mit seiner damaligen Liebe, der Frau, die den Krieg überlebt hat und in der Stadt der Zukunft nun eine alte Frau ist:

Oboje byli „kurierami“ i rozwozili bibułę i paczki do najodleglejszych kątów kraju. (...) Kilka razy tylko cudem uszli katastrofy. Ale uszli i teraz Jerzemu wydawało się, że to były najpiękniejsze lata w jego życiu.⁸⁸

Aus der Perspektive der Zukunft erscheint dem Protagonisten diese schwierige und schreckenserfüllte Zeit nicht mehr düster und negativ. Für ihn symbolisiert sie die Jugend, seine Liebe zu einer Frau und ihren gemeinsamen Kampf gegen den Feind. Der Autor gibt dem Leser der Nachkriegszeit die Hoffnung, dass auch sein Elend später durch das Prisma der Zeit eine andere Gestalt annehmen wird. Daneben werden aber auch weit traurigere Schicksale aus dieser Zeit gezeigt, wie die Qual der Konzentrationslager und der Verlust von Familienangehörigen.⁸⁹

Die Erinnerungen an Warschau am Anfang der vierziger Jahre stellen eine Verbindung zwischen der Gegenwart und der Realität des Lesers sowie der vom Autor gezeichneten Zukunft her. Somit sind sie ein wichtiges Element des Romans. Sowohl durch die Darstellung der neu aufgebauten und rationaler gestalteten Hauptstadt Polens als auch durch die eher sentimental und emotional angelegten Passagen über sie, und vor allem durch den unmittelbaren Bezug zu den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges unter der nationalsozialistischen Besatzung scheint in dem Roman der optimistische Aufruf zum Aufbau des zerstörten Warschau in den Vordergrund zu rücken. Die Stadt nimmt hierbei eine zentrale Rolle ein, und man bewegt sich vorwiegend auf dieser Ebene. Doch zu einer vollständigen Darstellung der Situation der Zukunft in dem SF-Roman fehlen noch weitere Aspekte, auf die der Autor nebenbei in Gesprächen zwischen den Figuren eingeht, bzw. sie in das Geschehen einfließen lässt. Ausgehend von den Veränderungen in Warschau stellt sich die Frage nach dem bestehenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gefüge in Polen 35 Jahre nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges.

⁸⁸ Ebd., S. 203, eigene Übers.: „Sie waren beide „Kuriere“ und lieferten Löschpapier und Päckchen in die entlegensten Ecken des Landes. (...) Ein paar Mal entkamen sie fast wie durch ein Wunder der Katastrophe. Aber sie entkamen und jetzt kam es Jerzy vor, als wären es die schönsten Jahre in seinem Leben.“

⁸⁹ Vgl. ebd., S.168.

Über das politische System Polens gibt der Autor in seinem Roman keine direkten Auskünfte. Es muss sich um eine demokratische Form mit einem weit fortgeschrittenen Gefüge der sozialen Versorgung handeln. Aus dem Kontext des Romans kann man erschließen, dass es sich um ein System sozialistischer Prägung handelt. Über die Regierungsform und Parteien lässt der Autor den Leser im Unklaren. Die in Gesprächen eingeflochtenen Informationen diesbezüglich beziehen sich lediglich auf den Ausbruch des Dritten Weltkrieges, der wegen der Regenregulierung über der Wüste Gobi und des dadurch entstandenen Wassermangels in Indien ausgebrochen sei. Dabei werden jedoch weder eine Jahreszahl noch die näheren Umstände der Teilnahme an dem Krieg geschildert:

Rozgorzała trzecia wojna światowa, która po pewnym czasie zmieniła oblicze świata. Nasze Stany Zjednoczone Europy są jej owocem.⁹⁰

Europa erscheint nicht mehr als ein geographisches Gebilde, sondern erreicht die politische Einheit. Doch auch hier folgen weiterhin keine Details. Der Autor nimmt lediglich kurzen Bezug zu den Vordenkern der europäischen Panbewegung, wie dem Österreicher Coudenhove-Kalergi, der im Jahre 1922 in seinem Artikel *Panuropa – Ein Vorschlag* bereits an der Idee des gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Europas festhielt. Die Idee, die in dieser Zeit eher wie ein phantastischer Gedanke wirkte, ist im Roman von Ziemięcki aus der zweiten Hälfte der vierziger Jahre bereits eine Selbstverständlichkeit. Ziemięcki nutzt diesen Bezug mit Sicherheit mit dem Hintergrundwissen, dass Coudenhove-Kalergi seine Idee im Zusammenhang mit dem erst vor kurzem beendeten Ersten Weltkrieg formuliert hat. Nun greift er diese Idee nach dem Zweiten Weltkrieg auf, der in Europa vernichtend getobt hat. Im Roman lässt der Autor jedoch erst noch einen Dritten Weltkrieg entfachen, bevor die Europäer ihre Einigung vollziehen. Der Glaube an friedliche Lösungen in Europa scheint von dem Schatten des erst vor kurzem beendeten Krieges, der Europa in Trümmer gelegt hat, bedeckt zu sein.

Es kristallisiert sich nur heraus, dass Polen eine Pionierrolle bei der Gestaltung des neuen Europas spielte,⁹¹ und dass die USA nun in der Entwicklung viel weiter hinter Europa liegen.⁹² Polen wird als selbstverständliche Mitte Europas mit

⁹⁰ Ebd., S. 106, eigene Übers.: „Der dritte Weltkrieg brach aus und veränderte nach einiger Zeit das Bild der Welt. Unsere Vereinigten Staaten von Europa sind das Ergebnis davon.“

⁹¹ Vgl. ebd., S. 178.

⁹² Vgl. ebd., S. 169.

einem europäischen Bewusstsein gesehen.⁹³ Dieses tief verwurzelte Bewusstsein der polnischen Nation spielt bis heute eine wichtige Rolle, nicht nur in der Politik. Gleichzeitig wird aber damit impliziert, dass der vorher herrschende Nationalismus mit seiner rassistischen Doktrin in Europa beendet sei. Der Internationalismus wäre somit auf europäischer Basis verwirklicht.

Bezüglich der USA und des Kapitalismus gibt es dezent eingeflochtene, abfällige Bemerkungen, die einerseits die Überlegenheit des neuen Systems betonen sollen, andererseits auf die politische Polarität der beiden Weltblöcke eingehen. So diskutiert eine der Figuren im Roman über die Vorzüge des kollektiven Systems gegenüber dem fehlerhaften kapitalistischen System.⁹⁴ An anderer Stelle erklärt die alt gewordene Schwester des Protagonisten, dass der Stand der Kultur in den USA sehr niedrig sei und man deswegen nicht dorthin reise.⁹⁵ Inwieweit es sich um Informationen einer vorher durchgeführten Propaganda oder um Fakten handelt, lässt der Roman offen. Auffallend ist hierbei, dass die Stellung des neuen vereinten Europas gegenüber den USA als überlegen und fortgeschritten betont wird.

Das Erreichte wird hier als einer der wichtigsten Prozesse in der Geschichte der Menschheit beschrieben:

On [Jerzy], z którego życia wypadło 35 lat zrazu rewolucji, potem ewolucji, mógł najlepiej ocenić przeciwległość dwóch biegunów społecznego życia, już był w stanie porównać początek i koniec najgłębszego w dziejach ludzkości procesu.⁹⁶

Es ist die Rede von einer Revolution auf der Ebene der sozialen Struktur der Gesellschaft. Die dadurch entstandenen Errungenschaften hängen eng mit dem wirtschaftlichen System zusammen, so dass nun auf diese beide Elemente eingegangen werden soll.

Das neue System basiert auf dem Prinzip, dass jedes Individuum der Gesellschaft seine Fähigkeiten als Arbeit liefert, wofür man alles bekommt, was man braucht:

Widzicie, ojcie, wy nie odczuwacie jeszcze tej zmiany, jaka zaszła w samym ustroju społecznym. Wasz talent nie jest waszą własnością – jest własnością społeczeństwa. Ono

⁹³ Vgl. ebd., S. 184.

⁹⁴ Vgl. ebd., S. 207.

⁹⁵ Vgl. ebd., S. 65.

⁹⁶ Ebd., S. 169, eigene Übers.: „Er [Jerzy], aus dessen Leben 35 Jahre sowohl Revolution und dann Evolution verschwunden sind, konnte am besten die Gegensätzlichkeit der beiden Pole des gesellschaftlichen Lebens bewerten, er war schon in der Lage den Anfang und das Ende des in der Geschichte der Menschheit tiefgründigsten Prozesses zu vergleichen.“

się troszczy o wasze sprawy codzienne, a wy jemu musicie płacić tym, co posiadacie: pracą fizyczną, pracą umysłową, artystem. Na co was stać.⁹⁷

Jeder arbeitet nach seinen Fähigkeiten für den gemeinsamen Wohlstand. Die Idee der Gleichheit im Kollektiv rückt in den Vordergrund. Jeder Bürger der neuen Welt bekommt eine Arbeitsstelle und dazu eine Wohnung zugeteilt. Die Bezahlung für die geleistete Arbeit erfolgt nicht mehr mit Geld, sondern in Gütern. Das heißt, dass das Geld für den Menschen keine Bedeutung mehr hat, weil der Staat für ihn sorgt, und er alles, was er braucht, auch bekommen kann. Dazu gehört die bereits erwähnte Wohnung, ihre Ausstattung sowie Kleidung. Man erhält auch Essensmarken für Restaurants und Bars, für die man schmackhafte Speisen bekommt, wie auch Fahrkarten für das öffentliche Verkehrsmittelnetz. Es gibt auch eine Zuteilung für den kulturellen Bereich, also den Besuch von Oper und Theater in ganz Europa.⁹⁸ Es gibt zwar weiterhin eine Währung als gemeinsames europäisches Zahlungsmittel, die UNO heißt,⁹⁹ da aber jeder alles in Wertmarken bezahlen kann, wird sie kaum genutzt.

Die älteren Mitbürger, die bereits ihren Beitrag als Arbeitskraft geleistet haben, nehmen in dieser neuen Gesellschaft eine privilegierte Stellung ein:

My mamy trochę więcej, bo emerycy są lepiej usytuowani, niż pracownicy czynni. Przecież mamy za sobą kilkadziesiąt lat pracy, a nie jakieś tam ułamki. No i mamy jeszcze specjalne przydziały za więzienie i pracę podziemną.¹⁰⁰

Die Rentner bekommen als Anerkennung für die Jahre der Leistung zusätzliche Speise-, Fahr- und Eintrittskarten, unter anderem hundert Karten jährlich für den Besuch von Theater und Oper.¹⁰¹ Man muss die zugewiesenen Restaurantbons jedoch nicht unbedingt nutzen, die Möglichkeit zu wählen wird einem auf jeden Fall überlassen:

Tam są sami emerycy. Mają do wyboru: albo bony do restauracji, albo przydziały. Opieka liczy się z tym, że zdrowie starszych wypracowanych ludzi nie zawsze pozwala na

⁹⁷ Ebd., S. 206, eigene Übers.: „Seht, Vater, ihr spürt noch nicht die Veränderung, die sich in unserem gesellschaftlichen System vollzogen hat. Ihr Talent ist nicht Ihr Eigentum – es ist das Eigentum der Gesellschaft. Sie kümmert sich um Ihre täglichen Angelegenheiten und Ihr müsst ihr mit dem zahlen, was ihr habt: körperliche Arbeit, Kopfarbeit, künstlerisches Schaffen. Mit dem, was Ihr leisten könnt.“

⁹⁸ Vgl. ebd., S. 65, 68.

⁹⁹ Vgl. ebd., S. 108f.

¹⁰⁰ Ebd., S. 65, eigene Übers.: „Wir haben ein bisschen mehr, denn wir Rentner sind besser gestellt, als die aktiven Arbeiter. Wir haben doch lange Jahre Arbeit hinter uns und nicht irgendwelche Bruchteile. Und dann haben wir noch die spezielle Zuteilungen für die Zeit im Gefängnis und die Arbeit im Untergrund.“

¹⁰¹ Vgl. ebd., S. 58.

opuszczanie domu. Nasze prawa są elastyczne. Tylko faszyzmy chciały podciągnąć jednostkę pod strychulec. Mądry układ społeczny szanuje indywidualność.¹⁰²

Dieses Beispiel nimmt eine interessante Gegenüberstellung der beiden Herrschaftssysteme Faschismus und Sozialismus vor, wobei man hier die Individualität als Maßstab setzt. Dabei wird der Sozialismus als das System gelobt, das durch den Schutz des Wohls des Einzelnen das Wohl der Gesellschaft schützt.

Dem Protagonisten stellen sich bei der Präsentation dieses neuen kollektiven Systems sofort zwei Fragen, die auch kritisch an den entsprechenden Stellen angebracht werden: Woher dieser Wohlstand der Gesellschaft stammt und ob es dann nicht auch Menschen gibt, die nur zu Nutznießern ohne Arbeit werden. Auf diese Fragen wird sofort eine passende Antwort geliefert. Der Wohlstand basiert nicht nur auf der Arbeit der Gesellschaft (die Landwirtschaft erreicht im Genossenschaftssystem den Produktionsstand von Belgien)¹⁰³, sondern auch auf dem technischen Fortschritt. Mit Hilfe der Atomtechnik wurde das ewige Eis des Nordpols geschmolzen, wo man die größten Goldvorkommen der Welt fand, die nach dem Abbau für soziale Zwecke verwendet wurden.¹⁰⁴

Die Frage nach Arbeitslosen, Alkoholabhängigen und Arbeitsverweigerern wird rasch geklärt. Eine der Folgen des Krieges ist die Reduktion der Bevölkerungszahl innerhalb Europas durch die zahllosen Opfer. Somit gab es einen Mangel an Arbeitskräften. Dieser Mangel sei zwar inzwischen etwas ausgeglichen, aber es gäbe trotzdem genug Arbeit für alle. Probleme wie Migration, starker Bevölkerungszuwachs oder die Mechanisierung der Produktion scheinen Europa in dieser Vision nicht erreicht zu haben. Mit Menschen, die nicht arbeiten wollen, werde folgendermaßen verfahren:

Z nierobami i nałogowcami rozprawiają się krótko. Za trzecim wyrzuceniem z pracy idzie się do pracy przymusowej. Na pijaków są zastrzyki, po których biedakom odechciewa się alkoholu na zawsze. Boją się tego, jak ognia i wystrzegają, żeby nie przebrać miarki.¹⁰⁵

¹⁰² Ebd., S. 60, eigene Übers.: „Dort gibt es nur Rentner. Sie haben die Wahl, entweder Restaurantgutscheine oder Lebensmittelzuteilung. Die Fürsorge sieht vor, dass die Gesundheit der älteren Menschen es ihnen nach Jahren der Arbeit nicht immer erlaubt, das Haus zu verlassen. Unser Gesetz ist elastisch. Nur faschistische Systeme wollten alle Individuen auf die gleiche Weise behandeln. Ein kluges gesellschaftliches System respektiert die Individualität.“

¹⁰³ Vgl. ebd., S. 181f.

¹⁰⁴ Vgl. ebd., S. 213.

¹⁰⁵ Ebd., S. 69, eigene Übers.: „Mit Nichtstuern und Abhängigen werden sie schnell fertig. Nach der dritten Entlassung wird man zur Zwangsarbeit geschickt. Für Trinker gibt es Spritzen, nach

Interessant bei dieser kurzen Erklärung erscheinen sofort zwei Aspekte. Es stellt sich die Frage nach der tatsächlichen Freiheit des Menschen in diesem System. So scheint es Arbeitslager für bestimmte Menschen zu geben, die sich dem herrschenden System nicht anpassen wollen. Durch die Verrichtung der Zwangsarbeit macht man sie für das Kollektiv wieder nützlich. Obwohl die oben zitierte Beschreibung eine positive Auswirkung dieser Maßnahmen zeigen möchte, kommen dem heutigen Leser sofort Bilder des Stalinistischen Schreckens und der Arbeitslager in Sibirien in den Sinn. Die Konnotation wird hier ebenfalls sprachlich verstärkt. Der Autor wählt statt der zu erwartenden 3. Person Singular („rozprawia się“ – „man wird fertig“) den Plural („rozprawiają się“ – „sie werden fertig“). Dadurch entsteht das Gefühl, dass nicht die Gesellschaft das Problem löst, sondern diese von einer Kraft im Hintergrund gelenkt wird. Damit wäre eine ausführende Gruppe der möglichen Nomenklatura gemeint, auf die jedoch im Roman nicht näher eingegangen wird. Diese kurze Bemerkung einer der Romanfiguren weist aber auf das mögliche Vorhandensein dieser politischen Schicht hin.

Bei all den sich aufdrängenden Merkmalen eines kommunistischen Systems wurde in dem Roman jedoch, entgegen aller Erwartungen, Polen und anscheinend auch ganz Europa das Recht auf die christliche Religion gelassen. Im Text ist nämlich kurz die Rede von der Tausendjahrfeier der Annahme des christlichen Glaubens durch Polen im Jahre 966.¹⁰⁶ Dies ist deswegen interessant, weil in diesem Falle das religionslose kommunistische System an das polnische Charakteristikum der tiefen traditionellen Hingabe für die katholische Kirche und die Verflechtung der Religion mit dem historischen Selbstverständnis der Polen in der Zeit nach dem Krieg (*Polska Chrystusem Narodów*) angepasst wäre, wie dies auch tatsächlich in den folgenden Jahren der Entwicklung des Kommunismus im Polen in der Realität geschah. Der Autor sieht somit in seiner Vision ebenfalls einen Sonderweg der Polen hinsichtlich ihrer Religion und deren Ausübung.

Der technische Fortschritt basiert in der Zukunft auf der Verwendung der Atomenergie. Sie dient zum Beispiel als Antrieb für die Beleuchtung für die

denen die Armen für immer keine Lust mehr auf Alkohol haben. Sie haben Angst davor, wie vor Feuer, und passen auf, dass sie es nicht übertreiben.“

¹⁰⁶ Vgl. ebd., S. 83.

Häuser und Städte, wobei sie als Hilfsenergie beim Fang der kosmischen Strahlung, der so genannten „kosmischen Kraftwerke“ hilft.¹⁰⁷ Sie treibt auch Autos und Flugzeuge an. Man hat es geschafft, die Atomenergie einer Batterie gleich in kleine Zellen zu platzieren, die man dann an das gewünschte Objekt anschließt, wodurch die Energieversorgung erfolgt.¹⁰⁸

Die Wissenschaft und der Stand der Technik haben dem Menschen ebenfalls ermöglicht, das Klima zu verändern und das Wetter zu steuern. So gäbe es eine gerechte Regenverteilung, verkündet pragmatisch eine der Figuren des Romans. Außerdem wurde das ewige Eis der Pole geschmolzen und man verwandelte die großen Wüsten in ertragsreiche Anbaugelände.¹⁰⁹

Die Errungenschaften der Weltraumforschung sind ebenfalls fortgeschritten. Die ersten Mondflüge erfolgten ohne Menschen, die Apparaturen erforschten die dortige Atmosphäre. Hierbei wird direkt Bezug auf den Roman von Żuławski *Na srebrnym globie* aus dem Jahre 1903 genommen, in dem eine Expeditionsgruppe auf die andere Seite des Mondes fliegt, da man dort ähnliche Bedingungen wie auf der Erde vermutet. Dort gründet sich eine Kolonie auf der Idee der gesellschaftlichen Gleichheit.¹¹⁰ Ziemięcki lässt in seinem Roman die dritte bemannte Expedition auf den Mond einen Mondmenschen mitbringen.¹¹¹

Als unmittelbarer Zeuge fungiert der Protagonist bei der Entwicklung der Raumfahrt als Teil des Kommunikationssystems. Die erste öffentliche Fahrt erfolgt dabei auf den Mars. Sie entwickelt sich zu einem vollen Erfolg und wird als regelmäßige Verbindung alle zwei Monate geplant. Auch hierbei bezieht sich der Autor direkt auf die vergangenen Visionen der SF-Autoren wie Jules Verne oder H.G. Wells.¹¹² Hiermit reiht sich der Autor in die Tradition der alten Schule der SF-Literatur ein, wobei diese Elemente lediglich eine Randerscheinung sind. Der Schwerpunkt wird auf die Veränderungen und Errungenschaften in der Zukunft gelegt. Der neue Zustand in Polen und das System auf der Erde, bzw. in Europa, rücken in den Vordergrund.

¹⁰⁷ Vgl. ebd., S. 131, 137f.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., S. 42

¹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 104ff, 213.

¹¹⁰ Vgl. dazu auch die Ausführungen im Kapitel 3.

¹¹¹ Vgl. Ziemięcki a.a.O., S. 146.

¹¹² Vgl. ebd., S. 224ff.

Die äußerst gelungene Verknüpfung der Realität des von den Nazis zerstörten Warschaus mit der Vision eines Zustandes des Neuaufbaus und vieler Veränderungen hinsichtlich der Wirtschaft, des Alltags und des sozialen Systems in der Zukunft lässt diesen Roman einen situationsgerechten Zugang zu den damaligen Lesern finden. Die Gesellschaft und die Welt der Zukunft werden hier an die Rezipienten nicht als ein Phantasma auf einem fernen Planeten oder in einer fernen Zukunft herangeführt. Die Zeitspanne von 35 Jahren, die der Autor als Differenz zwischen der Gegenwart und der Zukunft wählt, mag in der Vorstellung des damaligen Lesers für den abgeschlossenen Aufbau eines neuen Systems und die Weiterentwicklung dessen als realistisch erscheinen. Die stete Verbindung der neuen Elemente der Zukunft mit der bekannten Realität der Stadt, sprich der lokalen Objekte Warschaus wie Viertel, Straßen, Gebäude oder gar Politiker und lokale Persönlichkeiten, kreiert ein interessantes und hoffnunggebendes Werk der unmittelbaren Nachkriegszeit. Auch Anspielungen auf bestimmte kulturelle und literarische Motive, wie „Mutter Polin“ oder Polen als „Christus der Nationen“, wie auch Bezüge zu damals bekannten zeitgenössischen Romanen machten das Werk für den Leser sehr zeitgemäß und ansprechend.

Die Richtung der im Roman gewählten politischen und sozialen Umwälzung Richtung Sozialismus geht möglicherweise in diesem Falle auf die ideologische Verbundenheit des Autors mit dem sozialistischen Lager der polnischen Gesellschaft zurück. Andrzej Ziemięcki, Feuilletonist in der *Gazeta Handlowa* und ab 1934 in der Redaktion der Zeitungen *Odnova* und *Zwrot* tätig, verteilte während der deutschen Okkupation im Untergrund die Blätter der Parteien *Stronnictwo Ludowe* und *Stronnictwo Pracy*. Diesen beiden Parteien gehörten in dieser Zeit Fraktionen an, die das kommunistische Gedankengut und die Vorherrschaft der Sowjetunion als eine Notwendigkeit des Neuanfangs ansahen. *Stronnictwo Ludowe* wurde Teil der in der Nacht vom 31. Dezember 1943 auf den 1. Januar 1944 von der Polnischen Arbeiterpartei gegründeten *Krajowa Rada Narodowa*. Zum Vorsitzenden wurde Bolesław Bierut gewählt. Diese politische Organisation stellte den Gegenpol zu der in London tätigen Exilregierung dar, welche die eigentliche Solidarität der polnischen Bevölkerung in dieser Zeit besaß. Nach dem Vordringen der Roten Armee nach Warschau wurde unter ihrem Schutz und mit der Anerkennung des Kremls die KRN mit dem Polnischen

Komitee der Nationalen Befreiung (Polski Komitet Wyzwolenia Narodowego) zum anerkannten Vertreter der provisorischen Regierung mit Bierut als Staatsoberhaupt. Nach der Kapitulation des nationalsozialistischen Deutschlands bildeten sich in Polen - trotz der Gegenaktionen der kommunistischen Regierung - polnische Oppositionsparteien, zu denen auch Polskie Stronnictwo Ludowe gehörte. Die Partei wurde jedoch schnell von Kommunisten unterwandert und erlag dem Schicksal der späteren Einverleibung in die Sozialistische Einheitspartei.¹¹³

Ziemięcki stammt also aus dem Lager der polnischen Sozialisten, die sich während der deutschen Okkupation notgedrungen mit dem kommunistischen Lager verbunden haben und die Hilfe der Sowjetunion als Notwendigkeit bei der Befreiung Polens ansahen. Man sollte bedenken, dass in der Zeit der Entstehung des Romans die Allianz der Siegermächte nach der Konferenz von Potsdam noch einigermaßen intakt war. Die europäische Trennung in zwei Lager war noch nicht vollzogen. Somit stellt der Roman nicht nur einen optimistischen Aufruf zum Aufbau Polens nach der Zerstörung des Krieges dar, sondern auch die Vision eines neuen Systems, welches für die Zukunft Europas, aus der Sicht des Autors, am besten wäre. Wie die vorangegangene Analyse gezeigt hat, beschränken sich die Vorstellungen des Autors auf den allgemeinen Rahmen des Systems. Auf den Bereich der Tagespolitik wird kaum eingegangen.

Der Roman als literarisches Werk besitzt für den Leser der vierziger Jahre viele Spannungselemente, die mit lokalen Bezügen in Verbindung stehen. Dabei verfällt der Autor aber gerne in Wiederholungen der Errungenschaften, die zeitweise den Roman langatmig erscheinen lassen. Die Utopie hat einen statischen Charakter. Außerdem wird die neue Welt aus der Perspektive des Protagonisten erklärt, es ist eher eine optimistische und stolze Vorführung des besten Systems. Dabei ist auffallend, dass der Autor vorwiegend Figuren der Kriegsgeneration in den Vordergrund treten lässt. Die einzige Ausnahme ist die junge erfolgreiche Karrierefrau. Auf einen Bezug zu den Menschen dieser modernen Gesellschaft wird somit so gut wie vollständig verzichtet. Diese für einen utopischen Roman ungewöhnliche Tatsache ist auf das verfolgte Ziel des Ineinandergehens der Realität der letzten Kriegsjahre und der Trümmerjahre mit der Vision eines

¹¹³ Vgl. Antoni Dudek, Zdzisław Zblewski: Utopia nad Wisłą. Historia Peerelu, Warszawa/Bielsko-Biala 2008, S. 11ff.

gerechten Systems der Zukunft zurückzuführen. Das Trauma der deutschen Okkupation, verbunden mit der hoffnungsvollen Erwartung einer sozial gerechten Wohlstandsgesellschaft, wirkt auf den Leser als Entschädigung für die gerade erlebte Vergangenheit.

Der Zustand des Glücks und des Zukunftsoptimismus wird in einem sprichwörtlichen „Happy End“ weiter fortgeführt, bei dem der Protagonist seine damalige Freundin heiratet, die dank der Errungenschaften der modernen Medizin um 35 Jahre verjüngt wurde. Der Zeremonie wohnen alle Freunde aus der Zeit der deutschen Okkupation bei.

Schron na Placu Zamkowym stellt einen wichtigen ersten Schritt in der Geschichte der polnischen utopischen Literatur nach dem Krieg dar. Auf weitere soll nun im Folgenden eingegangen werden.

5.1.2. Władysław Umiński – *Zaziemskie światy*

Władysław Umiński gilt als einer der bekanntesten Autoren der polnischen Wissenschaftlichen Phantastik, die Anfänge der Science Fiction werden oft mit seinem Namen in Verbindung gebracht. Der seit Ende des 19. Jahrhunderts literarisch tätige Naturwissenschaftler wurde aufgrund seiner zahlreichen Romane, die sich mit der Darstellung von phantastischen Reisen und Entdeckungen im Sinne des technischen Fortschritts beschäftigen, bereits 1895 von einem Rezensenten als der „polnische Verne“ bezeichnet.¹¹⁴ Doch auch Umiński wagt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen Wandel hinsichtlich der in seinem literarischen Schaffen gewählten Motive, was folgende Analyse zeigen soll.

In *Zaziemskie światy* (dt. *Außerirdische Welten*) aus dem Jahr 1948 greift der Autor zunächst auf seinen bisherigen Erzählstil zurück, indem er die Vorbereitungen für einen Flug zur Venus beschreibt, der durch eine neuartige Spaltung von Uran möglich wird.

¹¹⁴ Vgl. Niewiadowski/Smuszkiewicz a.a.O. S. 204ff.

Interessant für diese Phase der Utopie in der polnischen Literatur ist dabei die Tatsache, dass die Atomenergie als ein positives Element gesehen wird, das dem Menschen und der Wissenschaft von Nutzen ist:

Teraz dopiero zaczęto sobie uprzytamniać, jak wielką doniosłość kryje w sobie ten fakt, że energia atomowa, niedawno odkryta i używana jedynie do niszczenia i gaszenia życia, została zaprzęgnięta do użytecznej pracy; że po raz pierwszy w dziejach uniosła człowieka w przestrzenie międzyplanetarne, które jak się zdawało, na zawsze okazały się dla niego niedostępne; że ludzkość przestała być więźniem przykutym na wieki do Ziemi i sięga zuchwale po inne, może lepsze i ładniejsze domeny – słowem, że stała się obywatelką całego układu planetarnego.¹¹⁵

Es ist mit Sicherheit einer der ersten Romane in der polnischen Nachkriegsliteratur, der die Atomenergie in aller Deutlichkeit als eine friedliche Energiequelle hervorhebt. Bei Zimięcki wird sie zwar schon als Antrieb und Energiequelle in den Wohnungen in Form einer Atombatterie benutzt, aber erst in *Zaziemskie światy* geschieht eine erste Auseinandersetzung mit der Kernspaltung und ihrer Verwendung durch die Menschen. Diese Einstellung steht im Gegensatz zu der Angst der westeuropäischen SF-Autoren der späten Nachkriegszeit und der folgenden Jahre wie zum Beispiel Arno Schmidt. Die in dieser Zeit kreierte Ausrichtung der Warnutopie spiegelt die Angst vor einem dritten Weltkrieg, nun ausgetragen mit Atomwaffen. Die Sorge vor der Anwendung als kriegerisches Mittel in Form von Nuklearwaffen wird in der polnischen SF-Literatur in dieser Zeit von dem Glauben an die vernünftige Nutzung der neuen Entdeckung überlagert. Dabei muss man beachten, dass die erste Zündung einer Atombombe in der Sowjetunion erst am 29. August 1949 durchgeführt wurde, so dass die Sowjets zum Zeitpunkt der Entstehung des Romans noch nicht in die nukleare Wettrüstung eingestiegen waren. Durch diese Tatsache werden die USA negativ mit der Kernspaltung konnotiert, wobei die Nutzung dieser als Antrieb für die interplanetare Reise in dem Roman von einem Wissenschaftler polnischer Herkunft, Dr. Norski, initiiert wird. Dieser lebt und forscht zwar in den Vereinigten Staaten, steht jedoch als ein Pole eher der europäischen Kultur nah

¹¹⁵ Władysław Umiński: *Zaziemskie światy*, Warszawa 1948. S. 69, eigene Übers.: „Erst jetzt wurde ihm langsam bewusst, welche Tragweite die Tatsache in sich birgt, dass die erst vor kurzem entdeckte und für die Zwecke der Zerstörung und Auslöschung des Lebens verwendete Atomenergie für nützliche Zwecke genutzt wurde. Zum ersten Mal in der Geschichte hat sie den Menschen in die zwischenplanetarischen Räume gebracht, die, wie es schien, für ihn immer verschlossen bleiben sollten. Die Menschheit ist kein Gefangener der Erde mehr und greift mutig nach anderen, vielleicht besseren und schöneren Domänen – mit einem Wort: Sie wurde zum Bürger vielleicht des ganzen interplanetarischen Systems.“

und fungiert eindeutig als Figur eines positiven Wissenschaftlers, der sich der Verantwortung für seine Entdeckung bewusst ist. In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, dass sich Umiński bei der Wahl seiner Figuren bestimmter Typen bedient. So nehmen an der Reise der kluge, jedoch etwas naive Physiker, einige Naturwissenschaftler, die sich nur für ihr Fachgebiet interessieren, der verarmte Aristokrat, die reiche, einfältige Kokette mit ihrer Dienerin und ein Misanthrop teil. Daneben gibt es aber auch die Vertreter der Wirtschaft und der Regierung - des Ministerium für Kommunikation, der Armee und des Ministeriums für Kolonien. Diese haben lediglich das Ziel herauszufinden, inwieweit sich die Venus zu Kolonisationszwecken eignet. Die Wahl solcher Figuren in einem Roman lässt auf die Absicht des Autors schließen, den Ansichten und dem Verhalten bestimmter sozialer und gesellschaftlicher Gruppen kritisch gegenüber zu stehen.

Der Roman wurde von Umiński in zwei Teilen konzipiert. Diese Aufteilung deckt sich mit den inhaltlichen Aspekten der Handlung. Der erste Teil des Romans hat einen phantastisch-wissenschaftlichen Charakter. Der Autor konzentriert sich dabei auf Informationen bezüglich des Baus und der Ausstattung der Rakete, der Finanzierung des Vorhabens und der Auswahl der Mannschaft. Der zweite Teil beginnt mit der Landung der Rakete auf dem Planeten Venus und konzentriert sich auf die Beschreibung des dort Erlebten. Auf diesen Teil des Romans soll das Hauptaugenmerk der Analyse liegen, da gerade dort der Aspekt einer utopischen Gesellschaft aufkommt.

Die Venus sieht in der Vision von Umiński wie die Erde in einem früheren Entwicklungsstadium aus. Der Planet wird vom Urwald bedeckt, der von riesigen und teilweise blutrünstigen Urtieren bewohnt wird, die an die Dinosaurier erinnern. Die erste Begegnung der Reisenden mit den Bewohnern des Planeten findet in der Gestalt von primitiven Eingeborenen statt. Sowohl äußerlich als auch in ihrem Verhalten erinnern diese an ein Stadium zwischen Primaten und den Urvölkern. Die Reisenden nennen sie „Affenmenschen“ („małpoludy“). Sie beschäftigen sich mit dem Sammeln von Früchten, die größtenteils an die eigentlichen Herren des Planeten abgeliefert werden. Die Hochebenen des

Planeten werden von den Nachfahren des Volkes aus Atlantis bewohnt, die nach dem Verschwinden ihres Landes dorthin geflüchtet sind.

Die Entscheidung des Autors die Bevölkerung des sagenumwobenen Atlantis auf der Venus weiter leben zu lassen, zeugt davon, wie weit Umiński noch in der Tradition der klassischen Utopie steht. Der bekannteste Bezug auf Atlantis wird von Platon in den Dialogen *Timaios* und *Kritias* vorgenommen. Dabei wird das Ziel verfolgt, die Anwendung der Vorzüge eines idealen Staates aus dem Werk *Politeia* anhand eines Stadtstaates in der Realität und deren Bewährung im Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen zu sehen. Umiński greift den Umstand des Reichtums des Großreiches auf, um eine Gesellschaft aufzuzeigen, die sich von materiellen Bedürfnissen vollkommen gelöst hat und die das Glück und Ziel ihrer Existenz in der meditativen und mentalen Spiritualität sucht:

Przebywamy w świecie nadzmysłowym, stokroć piękniejszym od tego, jaki nam pokazują nasze grube, zwierzęce zmysły – odparł mag. – Udoskonalając dane przez Twórcę Wszechświata dary przyrodzone, wyprzedziliśmy daleko waszą wiedzę i technikę. Poznaliśmy dokładnie własność i budowę materii, możemy ją kształtować według naszej woli. Odkryliśmy siły natury, których istnienia wy jeszcze nie przeczuwacie.¹¹⁶

Die Atlanter sind nicht nur in der Lage, sich mental in eine andere geistige Welt zu versetzen sie sind sogar auf der Stufe der nonverbalen Kommunikation mittels Telepathie angekommen. Die Kraft der Telepathie ist dabei bereits so weit entwickelt, dass man sie ebenfalls als Transportmittel einsetzen kann.¹¹⁷

Die Beschreibung der Lebensweise der Atlanter beschränkt sich mit wenigen Ausnahmen auf deren Aussagen, vorwiegend des Großen Magiers während der Audienzen.

Die Gesellschaft der Atlanter auf der Venus ist auf wirtschaftlichem Reichtum gegründet. Das bedeutet in dem Fall, dass die ausreichende Produktion der notwendigen landwirtschaftlichen und industriellen Güter gewährleistet ist. Diese Produktion ist absolut automatisiert, so dass keine physische Betätigung nötig ist.¹¹⁸ Die Atlanter können sich somit auf das eigentliche Ziel ihres Daseins

¹¹⁶ Ebd., S. 216, eigene Übers.: „Wir verweilen in einer übersinnlichen Welt, die schöner als das ist, was uns unsere dickhäutigen, tierischen Sinne zeigen – sagte der Magier. – Durch die Vervollkommnung der uns durch den Schöpfer gegebenen, angeborenen Gaben, haben wir euer Wissen und eure Technik weit überholt. Wir haben die Eigenschaften und den Bau der Materie genau erforscht und können sie nach unserem Willen gestalten. Wir haben Naturkräfte entdeckt, deren Existenz ihr noch nicht ahnt.“

¹¹⁷ Vgl. ebd., S. 218f.

¹¹⁸ Vgl. ebd., S. 255ff.

konzentrieren. Ihre Gesellschaft lehnt jegliches Streben nach Anhäufung von materiellen Gütern ab. Durch die Konzentration auf den Ausbau der spirituellen Welt sind die Ansprüche der Atlanter an das Materielle bescheiden. Dies manifestiert sich nicht nur in der einfachen Kleidung in Form von Leinengewändern, sondern auch in dem einfachen Lebensstil.¹¹⁹

Der Anspruch der Gesellschaft der Atlanter besteht nicht nur in der Loslösung vom Materiellen und der Hinwendung zum Geistigen, es wird sogar betont, dass die Gleichheit der Mitglieder der Gesellschaft bereits erreicht wurde:

Własność prywatna, jaka służy wam za podstawę waszych ustrojów społecznych, nie istnieje u nas, gdyż jest nam niepotrzebna. Jesteśmy wszyscy równi, a przynajmniej staramy się być równymi w naszej doskonałości duchowej (...) Ci, którzy wspieali się najwyżej są naszymi przewodnikami a nad wszystkimi góruje Wielki Mag (...).¹²⁰

Trotz der erreichten Gleichheit der Mitglieder dieser Gesellschaft, stützt sie sich auch auf hierarchische Strukturen. Diese richten sich nach dem Grad des Erreichens der geistigen Reife. Auffallend ist auch, dass diese Struktur patriarchalisch geordnet ist. Die atlantischen Frauen bleiben während des Geschehens stets im Hintergrund und nehmen eine bedienende Funktion ein.¹²¹

Bei der Selbstdarstellung ihrer Gesellschaft geht der Große Magier auch auf das Thema der Geburtenregelung ein:

Rozpleniliście lekkomyślnie wasz ród na „Czerwonym Globie“. My postępujemy rozumnie, dajemy życie tylko istotom zdolnym do rozwoju duchowego, nie noszącym w zarodku ani chorób, które was trapią, ani złych, wstecznych instynktów zwierzęcych. Jesteśmy piękni nie tylko fizycznie, ale i moralnie.¹²²

Es geht dabei also nicht nur um eine quantitative Regelung der Fortpflanzung, um den Planeten mit seinen Ressourcen nicht zu überfüllen, sondern auch um die Differenzierung bezüglich des Wertes eines Lebens. Der Aussage und der Formulierung des Großen Magiers nach zu urteilen, sind bei den Atlantern nur Menschen als Nachkommen erwünscht, die moralisch und geistig in der Lage

¹¹⁹ Vgl. ebd., S. 197ff.

¹²⁰ Ebd., S. 221f, eigene Übers.: „Das Privateigentum, das euch als Grundlage eurer gesellschaftlichen Systeme gilt, existiert bei uns nicht, da wir es nicht brauchen. Wir sind alle gleich oder versuchen es zumindest in unserer geistigen Perfektion zu sein (...) diejenigen, die am weitesten gekommen sind, sind unsere Führer und über allen steht der Große Magier (...).“

¹²¹ Vgl. ebd., S. 203ff.

¹²² Ebd., S. 220, eigene Übers.: „Ihr habt euren Stamm leichtsinnig auf dem „Roten Planeten“ vermehrt. Wir gehen vernünftig vor, und geben das Leben nur Wesen, die in der Lage sind, sich geistig zu entwickeln, die keine Krankheiten, die euch quälen, oder keinen Hass und schlechte, regressive tierische Instinkte in sich tragen. Wir sind nicht nur physisch schön, sondern auch moralisch.“

sind, sich so zu entwickeln, wie ihre Eltern. Diese Aussage impliziert somit, dass es eine Vorstellung von „unwertem“ Leben bei den Atlantern gibt, wie man das aus der Zeit des Nationalsozialismus kennt. Es ist schwer zu erkennen, ob diese Konnotation vom Autor mit Absicht eingeführt worden ist. Wahrscheinlicher ist es, dass es einfach nur ein Mittel ist, die Vollkommenheit dieser Gesellschaft der Unvollkommenheit auf der Erde gegenüberzustellen. Die wissenschaftliche Kritik an der Rassenlehre und der im Dritten Reich vorgenommenen Euthanasie war zum Zeitpunkt der Entstehung des Romans noch nicht entfacht. Neben der Information, dass es zu einer Geburtenregelung kommt, wird jedoch keine Auskunft darüber gegeben, auf welche Weise diese durchgeführt wird.

Bezüglich der Erziehung der jungen Atlanter wird nur auf die schulische Ausbildung eingegangen. Die Kinder lernen unter freiem Himmel alles über die Natur und die Erkenntnisse ihrer Zivilisation. Dabei wird jedoch nicht auf schriftliches Material zurückgegriffen, sondern auf die mündliche Weitergabe des Wissens und der Erfahrung durch den Magier.¹²³

In Platons Werk werden die Atlanter mit der militärischen Niederlage gegen Athen bestraft, weil sie durch die biologische Vermischung mit Menschen ihren göttlichen Anteil minderten. Dadurch seien sie von Gier nach Reichtum und Macht ergriffen worden. Gerade dieser Aspekt der Göttlichkeit und der Gegensatz zwischen Atlantern und Menschen wird im Roman von Umiński zu einem der zentralen Instrumente der Darstellung der Problematik.

Bereits der erste Kontakt mit dem Volk des sagenumwobenen Atlantis, dem verschwundenen achten Kontinent, stellt den Gegensatz zum Dasein und der Lebensweise der Erdbewohner dar:

Witajcie nam przybysze z dalekiej ojczyzny, którą musieliśmy opuścić przed wieloma tysiącami lat ziemskich, na skutek katastrofy wulkanicznej i prześladowań jakich doznawaliśmy ze strony Czarnych Magów, naszych rodaków nie uznających naszych wzniosłych ideałów, lecz używających swej wiedzy magicznej dla osiągnięcia egoistycznych celów, dogadzania swym namiętnościom, ceniącym dobra materialne wyżej aniżeli duchowe.¹²⁴

¹²³ Vgl. ebd., S. 264.

¹²⁴ Ebd., S. 246, eigene Übers.: „Seid begrüßt ihr Ankömmlinge aus der fernen Heimat, die wir vor tausenden von irdischen Jahren aufgrund einer Vulkankatastrophe und der Verfolgung seitens der Schwarzen Magier, unserer Landsleute, die unsere hohe Ideale nicht anerkannten, sondern ihr Wissen für egoistische Ziele und die Befriedigung ihrer Begierde genutzt haben, die die materiellen Güter höher als die geistigen schätzten, verlassen mussten.“

Bei der Begrüßung der Besucher von der Erde werden die Gründe für die Flucht der Atlanter genannt. Neben der Naturkatastrophe geht es dabei um die Lebensweise dieser Gesellschaft, die sich entschlossen hat, vor der Gier und dem materiellen Streben eines Teils ihres Stammes zu fliehen. Umiński verbindet hier geschickt das Ende des Mythos Atlantis, die Bestrafung, mit der Flucht eines Teils des Stammes, der an den ursprünglichen Idealen ihrer Gesellschaft festhält, auf die Venus. Somit kommt es zu einem Gegensatz der Wertvorstellungen zwischen den Menschen als Nachkommen der Schwarzen Magier und den sich als vom Materialismus befreit empfindenden Atlantern. Die Erde wird in der Sprache der Atlanter nun als der „Rote Planet“ bezeichnet, was ein Hinweis auf kriegerische Auseinandersetzungen um Macht und Reichtum sein soll. Dabei ist die Farbe rot hier als die Farbe des vergossenen Blutes verstanden. Diese Bezeichnung steht aus heutiger Sicht im Gegensatz zu der seit dem Beginn der Raumfahrt verwendeten Bezeichnung „Blauer Planet“, die zur Zeit der Entstehung des Romans jedoch noch nicht existierte. Somit bereitet der Autor bereits bei der Begrüßung einen Spannungsbogen vor, der die baldige Konfliktsituation zwischen den Einheimischen und den Ankömmlingen ankündigen soll.

Die Bewohner der Venus grenzen sich von Anfang an von den Ankömmlingen ab und betonen die Andersartigkeit ihres Lebens und das fortgeschrittene Stadium der Entwicklung ihrer Kultur auf dem Weg hin zu geistiger Erleuchtung. Dies zeigt sich für die Atlanter schon in ganz einfachen, alltäglichen Aspekten, wie der Ernährung:

Wasze pożywienie, jakim nas częstujecie (...) dowodzi nam niestety, że życie na swojej planecie tak, jak żyją rozplenione w niższych sferach tutejsze zwierzęta. Gascie życie niewinnych stworzeń i spożywanie mięso. Plujecie nawet i to sprawia przyjemność niegodną człowieka. Rozbudzacie w waszych duszach egoizm i okrucieństwo i wyrządzacie sobie tym wielką krzywdę.¹²⁵

Die Bewohner der Venus lehnen nicht nur Gewalt gegenüber Menschen, sondern auch das Töten von Tieren ab, sogar zum Zwecke des Überlebens. Der Konsum von Fleisch wird als unwürdig verstanden und ist für die Atlanter der Beweis für den Egoismus und die Brutalität der Menschen. Damit halten sich die Bewohner

¹²⁵Ebd., S. 214, eigene Übers.: „Eure Nahrung, die ihr uns anbietet (...) beweist uns leider, dass ihr auf eurem Planeten wie die hiesigen Tiere lebt, die auf den platten Ebenen hier verbreitet sind. Ihr löscht Leben von unschuldigen Wesen aus und verzehrt Fleisch. Ihr spuckt sogar und das verschafft euch ein menschenunwürdiges Vergnügen. Ihr erweckt in euren Seelen Egoismus und Grausamkeit und richtet euch damit selbst großen Schaden an.“

der Venus für höhere Wesen und stellen sich, wie auch im bekannten Mythos Atlantis, gleich mit Halbgöttern:

Nie znając tego co to jest walka o byt materialny, staliśmy się istotami nieskończenie od was wyższymi, nie dziwcie się więc, że patrzemy na was, jak na jakieś niższe twory, bo w rzeczywistości jesteście nimi w porównaniu z nami. Niewiele byście uzyskali pozostając tutaj na dłużej.¹²⁶

Die Reisenden werden somit nicht nur in ihrer Entwicklung auf ein niedriges Niveau eingestuft. Auch die Fähigkeit der Veränderung und einer Weiterentwicklung wird ihnen abgesprochen. Im späteren Verlauf versuchen die Damen der Expedition sich auf den Weg der Atlanter zu begeben und zu meditieren, was sie jedoch bereits nach fünfzehn Minuten aufgeben, weil sie die nötige Konzentration nicht finden. Bei dieser einmaligen gescheiterten Anstrengung belassen die Reisenden ihre Versuche, sich der Lebensweise der Atlanter zu nähern.¹²⁷

Interessant ist auch die Einbringung des alttestamentarischen Eden-Motivs in die Diskussion der Reisenden mit den Venusianern:

Jest to bardzo piękna legenda, która odzwierciedla świetność i upadek naszej dawnej ojczyzny Atlantydy. (...) Ten właśnie demon pychy kuśił ich, ażeby zerwali zatrute kwiaty czarnej magii. Zapach oszołomił Atlantów, kwiaty stały się zgubą dla tych, którzy już niemal sięgali po nieśmiertelność¹²⁸

Der Genuss der verbotenen Frucht durch Adam und Eva im Paradies wird vom Atlanter mit dem gleichgesetzt, was sie Frucht der schwarzen Magie nennen. Sie verstehen darunter den Einsatz von Wissen und Naturkenntnissen, um Territorien, Materielles und Macht zu gewinnen, um über andere zu herrschen. Zum Abschluss der Darlegung wird eine Warnung an die Besucher von der Erde ausgesprochen, die als Warnung für die gesamte menschliche Zivilisation des 20. Jahrhunderts zu verstehen ist:

¹²⁶ Ebd., S. 258f, eigene Übers.: „Ohne die Kenntnis, was der Kampf um das materielle Dasein ist, wurden wir zu Wesen, die euch gegenüber unendlich höher sind. Wundert euch also nicht, dass wir euch als niedrigere Lebewesen betrachten, denn im Vergleich mit uns seid ihr das in der Tat. Ihr hättet nicht viel erreicht, wenn ihr hier bleiben würdet.“

¹²⁷ Vgl. ebd., S. 267f.

¹²⁸ Ebd., S. 266, eigene Übers.: „Das ist eine sehr schöne Legende, welche die Pracht und den Fall unserer damaligen Heimat Atlantis spiegelt. (...) Dieser Dämon des Hochmuts führte sie in Versuchung, so dass sie die vergifteten Blüten der schwarzen Magie pflückten. Der Duft hat die Atlanter berauscht, diese Blumen wurden für diejenigen zum Untergang, die schon fast die Unsterblichkeit erreichten.“

Strzeżcie się kwiatów zła, gdyż zawierają one w sobie największe niebezpieczeństwo dla rodzaju ludzkiego. Ta pycha, która doprowadziła naszych przodków do upadku, to jest według mnie grzech pierworodny, przytłaczający was tam na Ziemi.¹²⁹

Mit dem Hinweis auf die Erbsünde wird die Menschheit vor der größten Gefahr aus der Sicht der alten Zivilisation aus Atlantis gewarnt, und zwar vor dem Hochmut, der den Planeten durch Krieg und Vernichtung zerstören könnte. Hier wird der Einfluss des Zweiten Weltkrieges auf die damalige Literatur deutlich. Die Überzeugung, dass so etwas nie wieder passieren darf, wird im Roman als Botschaft der Atlanter vermittelt.

Die zunächst noch vorsichtige Distanz und das Aufzeigen der Differenzen entwickeln sich jedoch rasch zu immer wieder auftretender Überheblichkeit und Verachtung gegenüber den Menschen. Besonders fällt dies bezüglich des Verhaltens gegenüber den Frauen der Expedition auf, die von Beginn des Besuchs in der Stadt der Magier an separat von den männlichen Mitgliedern der Expedition untergebracht werden.

Die Figur der Frau in Umińskis Roman enthält alle bekannten stereotypischen Eigenschaften. Der Schwerpunkt wird auf das von Emotionen gelenkte Handeln gelegt. So verliebt sich die Bedienstete der adligen Reisenden, ohne Rücksicht darauf, dass sie eigentlich diese Reise zur Venus mit ihrem Verlobten angetreten hat, sofort in einen der jungen Einheimischen:

Ujrzawszy przedmiot swojego uwielbienia Fanny zadrżała z radosnego wzruszenia. Chciała ucałować rękę, która przyniosła jej posiłek, lecz z boleścią spostrzegła, że piękny półbóg wzdrygnął się od dotknięcia jej palców. Na jego pięknym obliczu odmalował się wyraźnie wstręt i pogarda.¹³⁰

Die Faszination und Verliebtheit der Frau begegnet einem verständnislosen Ekel vor ihrer Berührung und ihrem dahinter stehenden sexuellen Begehren. Die Bezeichnung „Halbgott“ verdeutlicht noch mal die Distanz und Andersartigkeit zwischen den beiden Menschen und verstärkt das Verständnis der Atlanter von sich als höhere Wesen.

¹²⁹ Ebd., eigene Übers.: „Nehmt euch vor den Blüten des Bösen in Acht, denn sie beinhalten die größte Gefahr für das menschliche Geschlecht. Der Hochmut, der unsere Vorfahren zum Fall brachte, ist meiner Meinung nach die Erbsünde, die euch dort auf der Erde erdrückt.“

¹³⁰ Ebd., S. 268, eigene Übers.: „Als sie das Objekt ihrer Begierde erblickte, durchzuckte Fanny ein fröhliches Beben. Sie wollte die Hand küssen, die ihr die Mahlzeit brachte, doch sie erblickt voller Schmerz, dass der schöne Halbgott von ihrer Berührung erschauerte. Auf seinem wunderschönen Antlitz zeigten sich deutlich Ekel und Verachtung.“

Durch diese Darstellung des Gefühls der Überlegenheit gegenüber den Besuchern von der Erde werden sie, die sich als Vertreter der fortgeschrittensten Länder der Welt verstehen, in die Position der Wilden gebracht. Die geistige und gesellschaftliche Elite der Erde tritt nun in die Rolle, die bestimmten Schichten oder Völkern auf der Erde zugeordnet ist. Es erfolgt ein Rollentausch, der die Verhältnisse auf der Erde satirisch in Szene setzt.

In diesem Zusammenhang ergibt sich die Gelegenheit, das Bild der Frau im Roman von Umiński näher zu betrachten. Wie bereits erwähnt, bleiben die atlantischen Frauen bei der Darstellung der Gesellschaft auf der Venus im Hintergrund. Deswegen fokussiert sich die Analyse auf die beiden weiblichen Besucherinnen von der Erde. Dabei handelt es sich um eine junge, reiche Dame namens Arabella, die erst kurz vor der Abreise geheiratet hat und von ihrem Dienstmädchen Fanny begleitet wird.

Arabella nimmt an der Reise mit ihrem Gatten teil, der als ein verarmter, jedoch bildhübscher europäischer Adliger charakterisiert wird, dessen einzige Beschäftigung die Jagd ist. Da Arabella bereits die Erde bereist hat, schreckt sie nicht vor dem Fahrgeld in Höhe von einer Millionen Dollar pro Person zurück, um eine abenteuerliche und extravagante Hochzeitsreise anzutreten. Sie lässt sich einen Teil des Raumschiffes als ihren Bereich einrichten. Ihr von Konsum und von Prunk geprägtes Verhalten zeigt sich durchgehend während des Aufenthaltes auf der Insel. Sie lässt sogar ein Paar der so genannten Affenmenschen in mitgebrachte Edelgarderobe und Schmuck schlüpfen.¹³¹ Diese Maskerade wird, von ihr ungewollt, zur Parodie der damaligen oberen gesellschaftlichen Schicht. Einer der Reisenden fasst das Ergebnis der modischen Anstrengungen der Gräfin zusammen:

To już nie małpy (...) ale istoty wyższe, zarówno cieleśnie, jak i duchowo.¹³²

Nach dem Motto „Kleider machen Leute“ werden die verkleideten Menschenaffen zu „Adepten“ der irdischen Zivilisation, bei der eher auf den oberflächlichen äußeren Eindruck als auf innere Entwicklung Wert gelegt wird.

Neben der Unfähigkeit sich auf etwas Neues und Fremdes einzulassen, ohne dem sofort eine Maske ihrer Welt auferlegen zu wollen, erweist sich die Figur

¹³¹ Vgl. ebd., S. 165ff.

¹³² Ebd., S. 166, eigene Übers.: „Das sind keine Affen mehr (...) sondern Wesen höherer Natur, sowohl körperlich, als auch geistig.“

Arabellas zwar als dazu willig, nach dem Beispiel der Bewohner der Venus ihr Leben zu verändern, verliert jedoch sehr schnell den Mut und die Konzentration und gibt das Vorhaben sofort auf, wie am Beispiel der Meditation bereits angeführt wurde.

Ein ganzes Kapitel des Romans stellt ein Tagebuch der Gräfin während ihrer Isolation von den männlichen Besatzungsmitgliedern in der Stadt der Atlanter dar. Das soll die täglichen Gedanken ihrer Person verdeutlichen. Wie sich schnell erweist, handelt es sich dabei lediglich um Überlegungen zur Bestätigung des Status quo ihrer Lebensweise.¹³³ Außerdem versucht sie, nur aus persönlichem Ehrgeiz und Koketterie, einen der männlichen Bewohner der Venus zu verführen, wofür sie von einem der Magier gerügt wird:

Twoja próżność każe ci interesować sobą tych, którzy w gruncie rzeczy są dla ciebie obojętni. Przejrzałem twoją niską grę. Nie prowadź jej dalej, jeżeli nie chcesz, być bardziej jeszcze pogardzana, aniżeli byłaś dotąd.¹³⁴

Die Koketterie als Mittel der Verführung ohne das Gefühl der reinen Liebe wird hier entschieden abgelehnt. Arabella wird im Roman als eine typische Figur der Schicht der reichen Industriellen von Anfang des 20. Jahrhunderts gezeichnet. Ihren Adelstitel erwirbt sie durch die Hochzeit mit dem verarmten Grafen. Sie hat durch ihr reiches Erbe zwar die Möglichkeit gehabt, die Erde zu bereisen und sich sogar die Expedition in das All zu leisten, jedoch führen diese Erfahrungen nicht zur Ausweitung ihres intellektuellen Horizonts. Sie ist eitel und stets von der Richtigkeit ihres Verhaltens überzeugt. Dabei ist ihr jedoch die Meinung der gesellschaftlichen Kreise sehr wichtig, in denen sie sich bewegt. Gelangweilt von den bereits bekannten Freuden des irdischen Lebens möchte sie alle anderen in der Originalität des Zeitvertreibs übertreffen und macht sich zur Venus auf. Ihr Handeln wird ausschließlich vom Streben nach Vergnügen geprägt.¹³⁵

Im Gegensatz dazu wird die zweite weibliche Figur als eine einfache Frau dargestellt, die sich vom Äußeren und Schönen blenden lässt, wie bereits mit dem Beispiel ihrer Verliebtheit in einen der „Halbgötter“ dargelegt wurde. Fanny geht sogar am Ende ihres Aufenthalts auf der Venus so weit, sich aufgrund der nicht

¹³³ Vgl. ebd., S. 282ff.

¹³⁴ Ebd., S. 289, eigene Übers.: „Deine Eitelkeit bringt dich dazu, das Interesse derer auf sich zu ziehen, die dir im Grunde genommen gleichgültig sind. Ich habe dein niedriges Spiel durchschaut. Führe es nicht weiter, wenn du nicht noch mehr verachtet werden willst, als du es bis jetzt schon wurdest.“

¹³⁵ Vgl. ebd., S. 58ff.

erwiderten Liebe das Leben zu nehmen. Die Atlanter sind jedoch in der Lage, sie wieder zum Leben zu erwecken, so dass sie mit der Besatzung abreisen kann.¹³⁶

Anhand der Konstellation der weiblichen Figuren wird gleichzeitig auf das Problem der sozialen und gesellschaftlichen Ungleichheit der damaligen Zeit hingewiesen, wie auch auf die Tatsache, dass die Vertreter der Oberschicht nicht im Stande sind, ihre gewohnte Denkweise abzulegen. Arabella versteht in ihrer Weltfremdheit die Einfachheit des Lebens der Atlanter nicht. Erst ihre Bedienstete weist sie darauf hin, dass auch Menschen auf der Erde in ganz bescheidenen Verhältnissen leben können.¹³⁷

Der immer stärker hervortretende Gegensatz zwischen dem Verhalten und der Denkweise der Ankömmlinge von der Erde und der Atlanter kulminiert im abschließenden Konflikt, der durch einen besonderen Vorschlag ausgelöst wird.

Die Bewohner der Venus schlagen den Besuchern vor, dass sie ihnen das Geheimnis der Goldherstellung anvertrauen. Im Gegenzug sollen sie jedoch den Planeten schnell verlassen. Sonst müssten sie für immer da bleiben. Der Große Magier möchte auf diese Art sein Volk vor dem Einfluss der Menschen von der Erde schützen, wie auch die Unruhe der Atlanter beseitigen, welche die Besucher für schwarze Magier halten.¹³⁸ Mit diesem Angebot beginnt unter den Besatzungsmitgliedern eine heftige Diskussion, wie man nun verfahren soll. Die meisten Besatzungsmitglieder sprechen sich für einen schnellen Abflug Richtung Erde aus. Lediglich der Naturwissenschaftler würde gerne zu Forschungszwecken da bleiben, um die Flora und Fauna des Planeten zu katalogisieren, wie auch der Misanthrop Doods, der aus Ekel vor der menschlichen Zivilisation nicht mehr zurückkehren möchte. Es bleibt nun aber noch die Frage, ob man das Geschenk des Großen Magiers auf die Erde mitnehmen soll. Dazu gibt es zwei Positionen. Die Vertreter der Regierung und Wirtschaft, die an der Reise teilnehmen, sind der Auffassung, dass man nicht nur das Rezept mitnehmen soll, sondern dass man so schnell wie möglich eine Invasion zwecks der Kolonisation der Venus von der Erde aus starten soll. Es sollen neue Lebensräume für die Amerikaner in den reichen Städten der Atlanter entstehen. Die Voraussetzung für die Kolonisationspläne ist die Umsiedlung der Atlanter auf die schlechteren,

¹³⁶ Vgl. ebd., S. 294ff.

¹³⁷ Vgl. ebd., S. 261f.

¹³⁸ Vgl. ebd., S. 252f.

niedrigen Ebenen des Planeten, wie auch der Einsatz von Atombomben, um die gefährlichen Tiere des Planeten auszurotten. So gewonnener Platz könnte farbigen Rassen als Lebensgrundlage dienen:

Obliczyłem, że na planecie Wenus może z łatwością zmieścić się kilkadziesiąt milionów kolonistów a w razie gdyby niżej położone strefy tej planety nadawały by się także na siedzibę chociażby Murzynów, to moglibyśmy się pozbyć raz na zawsze tej nedorozwiniętej rasy (...). Afrykę w takim razie można by użytkować jako siedzibę dla rasy białej.¹³⁹

Der Wettlauf um die Kolonien soll nach den Vorstellungen dieser Figuren des Romans weiter im Weltraum fortgeführt werden.

Der andere Teil der Gruppe ist gegen die Annahme des Geschenkes, weil man seine Gefährlichkeit voraus ahnt. Doods vergleicht das Geschenk sogar mit dem trojanischen Pferd aus Homers *Ilias*:

Otóż to złoto jest właśnie takim darem Danaidów. (...) jak pan widzi, wszystkim w wyjątkiem mnie, a może i Hartinga, pilno wrócić z tym podstępny darem do domu. Chciwość, zachłanność, egoizm, okrucieństwo kwitną na naszym kochanym globie (...)¹⁴⁰

Nicht nur die Beeinträchtigung des wirtschaftlichen Gleichgewichts auf der Erde durch solch ein Mitbringsel wird befürchtet. Die Besucher sehen auch die Gefahr eines Kampfes der führenden Schichten der Erde gegen die Veröffentlichung der Rezeptur, weil dadurch ihre privilegierte Stellung aufgehoben wäre.

Schließlich wird der Entschluss gefasst, das Geheimnis der Goldherstellung nicht anzunehmen, stattdessen nur zwei bis drei Tonnen davon mitzunehmen.¹⁴¹ Im Endeffekt verzögert sich jedoch ihr Abflug, da nicht nur das gelieferte Gold neue Diskussionen und Streitigkeiten unter der Besatzung hervorruft, sondern auch noch ausreichend Sauerstoff für die lange Reise bespeichert werden muss. Die Verzögerung bringt die Bedrohung eines Angriffs seitens der einfachen Bevölkerung der Atlanter, welche die Besatzung für Schwarze Magier halten. Die Gefahrensituation muss gelöst werden. Doch statt an den Abflug zu denken,

¹³⁹ Ebd., S. 302, eigene Übers.: „Ich habe berechnet, dass auf dem Planeten Venus mit Leichtigkeit mehrere Millionen Kolonisten Platz finden könnten, und für den Fall, dass man auch die niedriger gelegenen Regionen wenigstens als Siedlung von Negern nutzen kann, so wären wir diese unterentwickelte Rasse für immer los. Afrika könnte man in diesem Fall für die Besiedlung mit Weißen nutzen.“

¹⁴⁰ Ebd., S. 319, eigene Übers.: „Dieses Gold ist solch ein Geschenk der Danaiden. (...) Wie Sie sehen, haben es alle mit Ausnahme von mir und vielleicht von Harting sehr eilig, mit diesem listigen Geschenk nach Hause zu kehren. Habsucht, Gier, Egoismus, Grausamkeit blühen auf unserem gelobten Planeten (...).“

¹⁴¹ Vgl. ebd., S. 304ff.

kommen zum Teil kriegerische Gedanken auf, dass man Atombomben auf die Atlanter abwerfen sollte:

Przecież, tak czy owak musi przyjść do wojny pomiędzy nami a tymi próżniakami. Czy nie lepiej dać im nauczkę, żeby nas nie zaczepiali skoro tu niebawem wylądujemy w większej liczbie.¹⁴²

Die Reisenden versuchen dann noch in einem anderen Teil des Planeten zu bleiben, werden jedoch durch den Einsatz von starken elektromagnetischen Vibrationen, die ihr Nervensystem erheblich stören, zur sofortigen Abreise gezwungen. Somit endet die Entdeckungsmission, die so friedlich begonnen hat, mit ihrer Vertreibung.¹⁴³

Die Präsentation der Macht seitens der Atlanter soll mit Sicherheit auch einen Grund für das Unterlassen des Kolonisationsvorhabens liefern. Die Vertreibung der Besucher von der Venus wirkt nun wie die biblische Vertreibung aus dem Paradies.

Władysław Umiński schafft es mit seinem Roman *Zaziemskie światy* den Boden der klassischen Motive der Wissenschaftlichen Phantastik zu verlassen, auf dem er sich bisher literarisch bewegt hat. Die Elemente der Weltraumreise und der Entdeckung einer neuen Welt stellen im ersten Teil des Romans einen Übergang zum eigentlichen Hauptteil der Utopie dar. Umiński lässt sich außerdem, wie viele berühmte Schriftsteller vor ihm, von dem Mythos Atlantis inspirieren, wodurch er auch in die Tradition der klassischen Utopie tritt.

Bereits die Zusammensetzung der Besatzung lässt auf den Konfliktstoff zwischen den Bewohnern der Venus und den Ankömmlingen schließen. Denn nicht alle Mitglieder der Mannschaft haben die Reise zum zweiten Planeten mit dem Ziel der Entdeckung und der wissenschaftlichen Erforschung angetreten. Die Möglichkeit der Erschließung der neuen Gebiete als Wohnraum für Menschen und der dort vorhandenen Rohstoffe ohne Rücksicht auf die angetroffenen gesellschaftlichen Verhältnisse ist eine Anspielung auf das Verhalten der europäischen Kolonialmächte. Neben dem Aspekt der Lebensraumausweitung für bestimmte Nationen oder Schichten steht gleichzeitig die Möglichkeit eines

¹⁴² Ebd., S. 330, eigene Übers.: „Es muss doch ohnehin zu einer Auseinandersetzung zwischen uns und diesen Faultieren kommen. Es wäre doch besser sie jetzt zu belehren, damit sie uns in Ruhe lassen, wenn wir hier bald in größerer Anzahl landen.“

¹⁴³ Vgl. ebd., S. 337ff.

Völkermords, um diese zu erhalten. Durch diese Parallele zur europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts, genauer gesagt zur imperialistischen Politik der Kolonialmächte und zum Holocaust im Dritten Reich, stellt der Autor indirekt die Frage, ob die Menschheit in ihrer gegenwärtigen Verfassung aus der Geschichte lernen kann, und ob Krieg und Mord sich dadurch verhindern lassen.

Der Gegensatz der vorgestellten Lebensweise der Bewohner der Venus, die auf einer friedlichen, sozialistischen Gesellschaft basiert, zu dem Selbstverständnis der Menschen als Entdecker und Eroberer, hebt die Problematik des Romans hervor und stellt zugleich eine mögliche Lösung für die oben gestellte Frage. Dies wäre eine vollkommene Umwälzung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustandes, um eine Stufe zu erreichen, in der die Menschen friedlich, zufrieden, ohne Eigentum, das nur Neid und Krieg hervorruft, leben. Auf der anderen Seite muss bemerkt werden, dass Umiński das Bild der Gesellschaft der Atlanter sehr positiv ausfallen lässt, ohne dass sich die Protagonisten mit bestimmten Punkten, wie zum Beispiel Geburtenregulierung und Erziehung, kritisch auseinandersetzen.

So stellt Umiński im Grunde genommen nicht nur die Frage, ob die Menschheit in der Lage ist, aus der Geschichte zu lernen, sondern auch, ob der Einzelne sich bessern kann, auch dann, wenn er von einer anderen Gesellschaft mit guten Vorbildern umgeben ist. Die Antwort in *Zaziemskie światy* fällt negativ aus.

5.1.3. Roman Gajda – *Ludzie Ery Atomowej*

Wie bereits im einführenden Teil dargelegt, gehört dieser Roman zu den Werken, die in ihrer Entstehungszeit eher ein Schattendasein erfuhren, und zunächst für fast ein Jahrzehnt zurückgestellt wurde. Obwohl der Roman erst mit der Verlegung 1957 zu mehr oder weniger großer Geltung kam, ist er in der vorliegenden Untersuchung in die tatsächliche Zeit seiner Entstehung einzuordnen, da er als ein literarischer Spiegel der Zeit unmittelbar nach dem Krieg, während der Entstehung einer neuen politischen und sozialen Ordnung, zu betrachten ist.

Auf den ersten Blick ist der Roman eine interessante Darstellung der Errungenschaften einer neuen Welt der Zukunft, in der die sozialistische Gesellschaft auf der internationalen Ebene erfolgreich funktioniert.

Der Protagonist des Romans Jerzy Relski ist Mitte des 20. Jahrhunderts während einer Expedition am Südpol samt seiner Mannschaft im Eis verschollen. Man findet ihn fast hundert Jahre später eingefroren. Dank des Fortschritts der Wissenschaft der neuen Ära ist man in der Lage ihn wiederzubeleben. Als ein Ankömmling aus der Vergangenheit wird Relski nach und nach in die für ihn neuartige Gesellschaft eingeführt. Sehr schnell wird ihm auch die Perspektive dieser Zeit auf die Vergangenheit, aus der er stammt, sichtbar. Die Atomära, wie sie im Roman bezeichnet wird, sieht den Menschen des 20. Jahrhunderts als einen Sklaven des Molochs Stadt:

Nie mogę pojąć, jak można było kochać te miasta-grobowce, w których połowa mieszkańców umierała na gruźlicę lub raka. Ta druga połowa kończyła przedwcześnie swój żywot na neurastenię i paraliż serca... Ponure domy, sterczące ku niebu czernią dachów albo zapadłe w ziemię, ciemne i brudne, zimne i nieprzytulne, często pozbawione słońca, zieleni i kwiatów.¹⁴⁴

Und später:

(...) wy ludzie dwudziestego wieku, wychowani w religii nienawiści i fanatyzmu, gdzie kłamstwo było cnotą, a zbrodnia prawem.¹⁴⁵

Das Bild der Gesellschaft des vergangenen Jahrhunderts ist einseitig von den negativen Aspekten der Zeit geprägt. Dieses unvollständige, partielle Bild lässt die Beschäftigung mit den damals herrschenden Werten und Errungenschaften aus. Die Menschen der neuen Gesellschaft übernehmen die ihnen präsentierte Vorstellung von der Vergangenheit und stellen damit gleichzeitig ihr eigenes System und ihre Lebensweise über die damalige. Wie diese neue Welt aussieht, soll im Folgenden anhand der Einführung bzw. des Eingliederungsprozesses des Protagonisten dargestellt werden.

¹⁴⁴ Roman Gajda: *Ludzie Ery Atomowej*, Łódź 1986, S. 17; eigene Übers.: „Ich kann nicht begreifen, wie man diese Städte-Gräber lieben konnte, in denen die Hälfte der Bewohner an Tuberkulose oder Krebs starb. Das Leben der anderen Hälfte endete aufgrund einer Nervenkrankheit oder Herzlähmung... Düstere Häuser, die mit ihren schwarzen Dächern gen Himmel hinaufragen oder in die Erde eingesunken sind, dunkel und schmutzig, kalt und ungemütlich, oft ohne Sonne, Grün und Blumen.“

¹⁴⁵ Ebd., eigene Übers.: „(...) ihr Menschen des Zwanzigsten Jahrhunderts, erzogen in der Religion des Hasses und des Fanatismus, wo die Lüge eine Tugend war und das Verbrechen das Recht.“

Die Welt der Zukunft, die von Gajda dem Leser der Nachkriegszeit vorgestellt wird, befindet sich bereits im Endstadium des Kommunismus. Es gibt nun keine Klassenunterschiede mehr, auch Nationalstaaten haben größtenteils ausgedient. Die dem Leser bekannten Grenzen und Staaten wurden durch größere kontinentale Gebilden auf der politischen Ebene ersetzt, Frieden herrscht auf der ganzen Welt und die Armut wurde besiegt. Bezüglich der politischen Administration wird von einem Weltparlament und einen Höchsten Geniusrat gesprochen, in dem die klügsten Menschen der Welt über wichtige Angelegenheiten beraten. Dies sind die Informationen bezüglich des Rahmens dieser Welt der Zukunft. Darauf, wie man dieses Stadium erreicht hat, wird lediglich in einer Aussage eingegangen:

Rasa żółta nie zagraża nikomu. W Chinach czy w Indiach nie umierają ludzie z głodu. Panuje zgoda, harmonijna współpraca wszystkich ludów należących do Federacji Państw Wschodnio-Azjatyckich. Jedynie Zjednoczone Państwa obydwu Ameryk opóźniły się nieco w przyjęciu nowego porządku społecznego i nie dorównały Europie, ponieważ zbyt późno zdecydowały się zerwać z przestarzałym systemem gospodarki kapitalistycznej.¹⁴⁶

Hieraus lässt sich deutlich die Führung Europas unter den kommunistischen Ländern der Welt heraushören, was auf die frühe europäische Entscheidung für diesen Weg zurückgeführt wird. Die Stellung der Vereinigten Staaten der beiden amerikanischen Kontinente wird hier als die der europäischen unterlegen betont, was auf eigenes Verschulden, das heißt auf die spätere Aufgabe des Kapitalismus, zurückzuführen sei. Neben dieser Herabwertung Amerikas fällt besonders der Rückgriff auf die Bezeichnung der asiatischen Staaten als „gelbe Bedrohung“ auf. Diese auf die Kolonialzeit zurückzuführende Bezeichnung, mit der die USA und die europäischen Kolonialmächte Ressentiments gegen die asiatischen Völker, insbesondere China, zu schüren versuchten, und die nach dem Sieg Japans über Russland 1905 eine weltweite Bedeutung gewann¹⁴⁷, greift das Vokabular der Propaganda des 20. Jahrhunderts auf. Interessant an dieser Stelle ist, dass diese Bezeichnung mit der gleichen Konnotation in den Sprachgebrauch der neuen Gesellschaft übernommen wird.

¹⁴⁶ Ebd., S. 30, eigene Übers.: „Die gelbe Rasse stellt keine Bedrohung mehr da. In China oder in Indien sterben die Menschen nicht an Hunger. Es herrscht Einigkeit, harmonische Zusammenarbeit aller Völker, die zur Föderation der Ostasiatischen Staaten gehören. Lediglich die Länder der beiden amerikanischen Kontinente haben sich etwas in der Annahme der neuen Gesellschaftsordnung verspätet, und konnten Europa nicht einholen, weil sie sich zu spät für die Loslösung von dem veralteten System der kapitalistischen Wirtschaft entschieden haben.“

¹⁴⁷ Vgl. dazu Ute Mehnert: Deutschland, Amerika und die „Gelbe Gefahr“. Zur Karriere eines Schlagwortes in der großen Politik, 1905-1917, Stuttgart 1995.

Relski wird sofort nach seiner Revitalisierung als gleichberechtigter Bürger in die Gemeinschaft aufgenommen, wodurch dem Leser möglich wird, die Lebensweise der Menschen der Zukunft kennen zu lernen.

Der Protagonist bekommt sofort die übliche Zuteilung an Privateigentum. Dazu gehört ein fertig eingerichtetes Haus in einem von Grün besätem Viertel, wie auch Kleidung und Lebensmittel. Hinsichtlich der Arbeit herrscht das Prinzip „jeder nach seinen Möglichkeiten, jeder nach seinen Bedürfnissen“. Durch die Verfügung über unerschöpfliche Energievorräte beläuft sich die benötigte Arbeitszeit auf 20-48 Stunden im Monat pro Arbeitskraft. Das Geld als Währung und Zahlungsmittel hat in dieser Zeit ausgedient, der so genannte „Energoton“ gilt jetzt als Wertskala. Als Energoton wird eine Energieeinheit bezeichnet, die man für die Produktion einer Ware oder Fertigung einer Dienstleistung pro Bürger in einer Stunde braucht. Man hat die Menge der produzierten Energie im Jahr durch die Anzahl der Bürger und die Arbeitszeit geteilt. Der Bürger gibt in einem Jahresplan in Voraus für ein Jahr eine Liste mit Wunschwaren an, die er braucht, so dass anhand dieser Planwirtschaft die Produktion gesteuert wird.¹⁴⁸

Da jedem Bürger alles, was er braucht, zur Verfügung steht, und es kein Streben nach Reichtum in Sachwerten gibt, sehen die Bewohner der Atomära ihre Gesellschaft als das Stadium der Klassenlosigkeit und gleichzeitig als Vollendung der Glückseligkeit für den Menschen an:

Ku swemu wielkiemu zdziwieniu Jerzy skontatował, że w społeczeństwie Atomowej Ery nie było między ludźmi różnic stanowych czy klasowych. Walka klasowa, będąca motorem niezliczonych krwawych rewolucji przez całe tysiąclecia, zartaciła swój pierwotny sens, gdyż ogień tej walki wypalił się. Zabrakło wyzyskiwaczy i wyzyskiwanych. Społeczność ówczesna była bezklasowa w świetle terminologii dawnych socjologów.¹⁴⁹

Neben dem Wegfall des Klassenkampfes wird von der erreichten Freiheit des Einzelnen gesprochen. Dies bezieht sich auch auf die Wahl des Wohnortes. Man kann sich jederzeit einen anderen Platz auf der ganzen Welt auswählen. Dabei

¹⁴⁸ Vgl. Gajda a.a.O., S. 50ff.

¹⁴⁹ Ebd., S. 50, eigene Übers.: „Zur eigenen Verwunderung hat Relski festgestellt, dass es in der Gesellschaft der Atomära unter den Menschen keine Standes- oder Klassenunterschiede gibt. Der Klassenkampf, der Motor unzähliger blutiger Revolutionen im Laufe der Jahrhunderte, hat seinen ursprünglichen Sinn verloren, denn das Feuer dieses Kampfes ist erloschen. Es fehlt an Ausbeutern und Ausgebeuteten. Die gegenwärtige Gesellschaft war klassenlos im Lichte der Terminologie der damaligen Soziologen.“

kann man mit seinem ganzen Hab und Gut, inklusive seines Hauses, von einem Transportflugzeug an sein Wunschziel transportiert werden.¹⁵⁰

Neben den wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften der Atomära spielt der naturwissenschaftliche Fortschritt eine wichtige Rolle. Der Mensch ist in dieser Zukunft zum wahren Herrscher über die Naturgewalten und sogar über das Leben selbst geworden. Das Klima kann nach Wahl reguliert werden, man ist sogar in der Lage, die Eisflächen auf den Polen zu schmelzen. Wohin das überschüssige Wasser gebracht wird, und was mit den dort lebenden Tierarten passiert, wird nicht erläutert. Es gibt keine Krankheiten mehr und sogar die Psyche lässt sich in dieser Zeit durch ein geschicktes Auslöschen von Gefühlen und Erinnerung in den gewünschten Zustand versetzen. Diese Methode erlebt der Protagonist sogar am eigenen Leibe, denn er lässt sich durch solch eine Heilungsmethode bei einem Spezialisten vom Liebeskummer befreien.¹⁵¹ Sie wird als „uśmiercanie duszy“¹⁵², die Tötung der Seele, bezeichnet.

Der Fortschritt der Medizin kulminiert in der Verwirklichung des ewigen Traumes des Menschen, in der Unsterblichkeit und ewigen Jugend, die sich durch die Methode der Regeneration und die Revitalisierung in der Zukunft erreichen lässt. Der Mensch ist dadurch in der Lage alle Organe und Körperteile zu ersetzen, wie auch den Organismus mit frischem Blut zu versorgen.¹⁵³ Die Medizin hat somit ihren letzten Feind unserer Vorstellung besiegt – den Tod. Doch wie sich im Laufe der Handlung des Romans herausstellt, machen nicht alle Menschen von dieser Errungenschaft gebrauch:

Dyrektor Ramin opowiadał mu [Relskiemu] niedawno, że zdarzają się tacy, którzy nie chcą się poddać regeneracji i umierają na uwiad starczy. Bywają także samobójcy, ale są to wypadki sporadyczne. Zdarza się to zwłaszcza wśród ludzi U S.¹⁵⁴

Schon bald wird Relski der neuen Moral der Zukunft überdrüssig und macht folgende Überlegungen bezüglich der Überwindung des Todes der Atomära:

Żeby tak zasnąć i nie obudzić się więcej – zapragnął. Ale tutaj, w epoce wszechwładnego atomu, nie dadzą człowiekowi umrzeć. Zaraz radioteleriks wysła alarmowy sygnał, gdy

¹⁵⁰ Vgl. ebd., S. 94ff.

¹⁵¹ Vgl. ebd., S. 58ff, 90.

¹⁵² Ebd., S. 98.

¹⁵³ Vgl. ebd., S. 54f.

¹⁵⁴ Ebd., S. 55, eigene Übers.: „Direktor Ramir erzählte ihm [Relski] vor kurzem, dass es auch solche gibt, die sich der Regeneration nicht unterziehen möchten und an Altersschwäche sterben. Es gibt auch Selbstmörder, aber das sind vereinzelt Fälle. Das kommt hauptsächlich unter den Menschen des Typs KG vor.“

tylko serce przestanie bić. (...) I znowu musi żyć. Życ wbrew swojej woli! Ach, to straszne! Nawet śmierć odebrano człowiekowi...¹⁵⁵

Die erste Enttäuschung des Protagonisten erscheint in Gestalt einer unerwiderten Liebe. Die Art der Beziehungen in der Zukunft ist von Unverbindlichkeit und ausreichender, überall zu bekommender Sexualität geprägt. Es herrscht das Prinzip „Freiheit und Vergnügen“, wodurch die Ehe nicht als erstrebenswert angesehen wird.¹⁵⁶ Der Moment des Hinterfragens des Systems der Atomära seitens des Protagonisten beginnt somit dort, wo die moralischen Vorstellungen des Protagonisten und die der Menschen der Atomära aufeinander prallen. Von diesem Moment an beginnt für Relski eine neue Wahrnehmung der Gesellschaft, in die er durch das Schicksal verschlagen wurde.

Die Erwähnung des Radiotelerix, eines Apparates, der als Visitenkarte jedes Menschen und als Kommunikationsgerät dient, trägt nun eine negative Konnotation. Der Radiotelerix informiert nämlich zentrale Stellen über das gesundheitliche Befinden eines Menschen und dementsprechend auch über sein Ableben, wodurch sofort revitalisierende Maßnahmen eingeleitet werden. So kommt man auch auf den Gedanken, dass er ebenfalls, wenn dies gewünscht ist, als ein perfektes Überwachungsinstrument eingesetzt werden könnte. Eine andere nennenswerte Erfindung ist in diesem Zusammenhang das elektrische Fernrohr, mit dessen Hilfe man Personen auf große Entfernungen beobachten kann.¹⁵⁷

Mit Relskis Veränderung der Wahrnehmung der neuen Welt tritt eine andere Problematik in den Vordergrund, die für den Roman zentral werden soll. Es handelt sich dabei um eine in der Zukunft existierende Aufteilung der Menschen in zwei Gruppen: der natürlich gezeugten (NG) und der Menschen aus der Retorte, der künstlich gezeugten (KG).¹⁵⁸ Die Frage, warum man sich für die Massenproduktion von Menschen aus der Retorte entschieden hat, bleibt im Roman offen. Ein möglicher Grund kann im zunehmenden Ausbleiben des

¹⁵⁵ Ebd., S. 90, eigene Übers.: „Jetzt einschlafen und nie wieder aufwachen – wünschte er sich. Aber hier, in der Epoche des allmächtigen Atoms, lässt man den Menschen nicht sterben. Sofort schickt Radiotelerix ein Alarmsignal, wenn das Herz aufhört zu schlagen. (...) Und wieder muss man leben gegen den eigenen Willen! Ach, ist das schrecklich! Sogar den Tod hat man dem Menschen weggenommen...“

¹⁵⁶ Vgl. ebd., S. 86f.

¹⁵⁷ Vgl. ebd., S. 211.

¹⁵⁸ Um keine falschen Assoziationen herovorzurufen, wurden die vom Autor im Roman verwendeten Kürzel UN und US ins deutsche übersetzt.

natürlichen Zuwachses der Bevölkerung in den entwickelnden Ländern vermutet werden.

Relski beginnt sich nun mit dem Wesen und der Lebensweise der Menschen der zweiten Gruppe zu beschäftigen, welcher die künstlich erschaffenen Menschen angehören. Die bereits erwähnte Erscheinung der häufigen Selbstmorde der KG-Menschen wird ihm auch durch die Erläuterung einer jungen Frau namens Marietta verständlich, die sich voller Sehnsucht und Melancholie äußert:

Ale nie wierzę również naszym prorokom, głoszącym, że życie jest jakby działaniem matematycznym, sumowaniem tego, co przyjemne, i odejmowaniem tego, co przykre i bolesne. Panuje u nas pogląd, że człowiek nie ma duszy. Ja na pewno jej nie mam, bo urodziłam się w retorcie naszych elektrobiochemików. Nie wiem, co to pieszczota matki, o której tyle słyszałam...¹⁵⁹

Diese Gruppe der Menschen aus der Retorte tritt zum ersten Mal als eine differente Gruppe gegenüber den Natürlich Gezeugten auf. Ihre Vorstellungen von Glück und Freiheit decken sich nicht mit der allgemein herrschenden Lebensweise der Gesellschaft. Sie lehnen das allgegenwärtige Prinzip der Vernunft ohne Gefühle und Religion ab, und wünschen sich diese primären Bestandteile der früheren Menschheit wieder.

Auf den zweiten Blick der Betrachtung der neuen Welt wird dem Protagonisten klar, dass die KG-Menschen, obwohl sie eine Mehrheit darstellen, überwiegend auf niedrigen und mittleren Berufsfeldern vertreten sind. Neben der Tatsache, dass sie unfruchtbar sind, und kein Gefühl der Artenkontinuität haben, besitzen sie auch keinen Nachnamen und keine Heimat, denn sie werden den Staaten zugeteilt. Die politische und wissenschaftliche Führung der Welt wird den natürlich gezeugten Menschen vorbehalten. Es gibt jedoch zwei Ausnahmen, die dadurch einen Nachnamen tragen. Zum einen ist es der Physiker Marek Fantom, zum anderen der Agrarbiologe Aksimow. Der Erste wird als temperamentvoll und kompromisslos beschrieben, der Zweite als eintönig und körperlich unterentwickelt:

¹⁵⁹ Ebd., S. 120, eigene Übers.: „Aber ich glaube auch nicht unseren Propheten, die verkünden, dass das Leben eine mathematische Gleichung sei, die Summe dessen, was angenehm ist und die Subtrahierung dessen, was Leid und Schmerz bedeutet. Bei uns herrscht die Ansicht, dass der Mensch keine Seele hat. Ich habe sie bestimmt nicht, denn ich bin in der Retorte unserer Elektrobiochemiker entstanden. Ich weiß nicht, was die Liebkosung der Mutter bedeutet, über die ich so viel gehört habe...“

Małe wylupiaste oczy, ukryte w cieniu okularów, nadawały jego chudej, kościstej twarzy wyraz pewnej drapieżności, jak oczy ptaka.¹⁶⁰

Beide werden zwar wegen ihrer Genialität und ihrem Nutzen für die Gesellschaft in ihrer Stellung geachtet, jedoch werden sie in ihren Arbeitsbereichen von der Umwelt abgesondert. So wird zum Beispiel Aksimow von seinen Kollegen nicht als gleichberechtigt angesehen. Die versteckte Verachtung ihm gegenüber wird in der folgenden Passage sichtbar:

On jest tylko maszyną, który umie myśleć. Wiedza i mądrość zrodziły się w mózгах ludzi U N. Oni odkryli prawa, rządzące życiem, stworzyli teorie i gotowe formułki, pewne i niezawodne jak działanie matematyczne. Tacy jak profesor Aksimow wykonują tylko mnożenie i dzielenie, dodawanie i odejmowanie, według znanych powszechnie reguł. To są automaty...¹⁶¹

Die Verachtung gegenüber Prof. Aksimow steht hier symbolisch für die praktische Ungleichheit der gesamten Gruppe der KG-Menschen.

Aus diesem Zustand heraus entwickelt sich nun unter den Augen des Protagonisten ein Konflikt zwischen den beiden Gruppen. Zum auslösenden Moment wird das Vorhaben der Wissenschaftler, die Erde ihrer ursprünglichen Bahn im Sonnensystem zu entreißen und etwas näher an die Sonne zu bringen, um somit auch die Pole klimatisch an die übrige Erde anzuschließen und um zusätzliche Energievorkommen zu sammeln.¹⁶² Während der Durchführung der Vorbereitungen dafür spielt Marek Fantom eine führende Rolle, da es sich um seine Erfindung handelt. Diese werden stets von negativen Bemerkungen anderer begleitet, die auf den Leser die Wirkung eines Spannungsbogens haben:

Dla niego istnieją tylko ludzie U S. Im wierzy i ufa, a na nas zaczyna patrzeć wilkiem. Denerwuje mnie ten ich gromadny, służalczy hołd dla jego osoby, ta ich idolatria. (...) Te bierne masy robotów widzą w nim nowego Allacha, proroka nowych czasów, a on gotów uwierzyć, że jest nim naprawdę, jak wierzyli w to dyktatorzy waszej epoki.¹⁶³

¹⁶⁰ Ebd., S. 148, eigene Übers.: „Kleine Glubschaugen, versteckt im Schatten der Brille, haben seinem schmalen, knochigen Gesicht den Anschein einer bestimmten Raubgier verliehen, wie Vogelaugen.“

¹⁶¹ Ebd., S. 175, eigene Übers.: „Er ist nur eine Maschine, die denken kann. Wissen und Weisheit sind in den Gehirnen der NG-Menschen entstanden. Sie haben die Gesetze entdeckt, die das Leben steuern, sie haben Theorien und fertige Formeln entwickelt, sicher und verlässlich wie mathematische Gleichungen. Solche wie Professor Aksimow führen nur die Multiplikation und Division, Addition und Subtrahierung aus, nach den allgemein bekannten Regeln. Es sind Automaten.“

¹⁶² Vgl. ebd., S. 115ff.

¹⁶³ Ebd., S. 174, eigene Übers.: „Für ihn existieren nur KG-Menschen. Ihnen glaubt und traut er, und uns beginnt er schief anzugucken. Mich nervt ihre Massenverehrung, ihr Unterwürfigkeit für seine Person, ihre Idolverehrung. (...) Diese passiven Robotermassen sehen in ihm einen neuen Allah, einen Propheten der neuen Zeit. Und er ist bereit zu glauben, dass er das sei, wie es Diktatoren eurer Epoche glaubten.“

Unter den Wissenschaftlern entsteht aus einem falschen Konkurrenzgefühl heraus der Eindruck, sie seien in seinen Plänen überflüssig. Es wird die Befürchtung laut, dass Fantom durch seine Stellung bei den KG-Menschen und durch sein Selbstbewusstsein die bestehenden Verhältnisse zu Gunsten seiner Gruppe ändern möchte.

In der Tat gibt es Vorbereitungen und Überlegungen seitens der beiden Wissenschaftler, die Situation der Massen ihrer unglücklichen Genossen zu verändern. Aksimow notiert nach einer Diskussion mit Relski in seinem Tagebuch folgende Beobachtung:

Moja teza, że ludzie U N boją się Nowego Światła życia przez zbliżenie Ziemi do Słońca powierdza się. (...) Oni wszyscy się boją, ci ludzie U N, który się zdaje, że są panami świata i dlatego godni są współczucia. Biedne, okaleczone istoty, ciągnące ze sobą, niby krwawe brzemie, widmo własnej, nadciągającej śmierci...¹⁶⁴

Auch Marek Fantom spürt die Notwendigkeit einer Veränderung der bestehenden Verhältnisse:

Wzbierała w nim w sposób gwałtowny potrzeba działania, aby zbudować lepszy świat niż ten, wolny od cierpień ludzi U S.¹⁶⁵

Während Fantom zwar den NG-Menschen gegenüber reserviert auftritt, kann man anhand des oberen Zitats eine sich nun umkehrende Verachtung des Professors gegen ihre natürliche Angst vor dem Tod erkennen. Durch die Tatsache, dass die KG-Menschen sich als bereits seelisch tot betrachten und mit ihrem gegenwärtigen Leben unzufrieden sind, haben sie keine Angst vor der physischen Vernichtung. Angesichts der Veränderung der gesellschaftlichen Lage scheinen sich die Positionen der beiden Gruppen vertauscht zu haben.

Kurz vor der Durchführung der Prozedur kommt es zum Eklat. Während der abschließenden parlamentarischen Absegnung des Vorhabens tritt Marek Fantom als Sprecher der KG-Menschen auf und bittet darum, die künstliche Produktion von Menschen aufzugeben.¹⁶⁶ Er argumentiert mit der Tatsache, dass die KG-

¹⁶⁴ Ebd., S. 181, eigene Übers.: „Meine These, dass die NG-Menschen Angst vor dem Neuen Licht des Lebens durch die Annäherung der Erde an die Sonne haben, bestätigt sich. (...) Sie alle haben Angst, diese Menschen, die meinen, die Herren der Welt zu sein, und deswegen sind sie bemitleidenswert. Armselige, verstümmelte Wesen, die wie eine schwere Last die Vision des eigenen, baldigen Todes tragen...“

¹⁶⁵ Ebd., S. 195, eigene Übers.: „Auf eine heftige Art und Weise sammelte sich in ihm der Tatendrang, eine neue, bessere Welt zu bauen, frei von den Leiden der KG-Menschen.“

¹⁶⁶ Vgl. ebd., S. 202ff.

Menschen von der Krankheit der Melancholie und Depression befallen sind, was offensichtlich ein Fehler der Wissenschaft während ihrer Produktion sei:

Te właśnie odchylenia psychobiologicznej natury są podłożem dla rozwijającej się stopniowo pandemii psychicznej, zwanej histerią powrotną. To straszne cierpienie, nie znane człowiekowi U N, jest wyłącznie cierpieniem ludzi U S i przyczyną ich masowych samobójstw. Protestuję przeciwko dalszej, bezcelowej produkcji tych nieszczęśliwych istot, gdyż nie chcę być współwinnym straszliwej zbrodni naszej epoki!¹⁶⁷

Durch den plötzlich gestellten Antrag entsteht eine heftige Diskussion unter den Parlamentsmitgliedern. Alle Redner sprechen sich gegen die Unterlassung der Produktion der KG-Menschen aus, weil sie es als einen Rückschritt in der Forschung ansehen. So kommt es im Rahmen der Debatte auch zu einer moralischen Grundsatzdiskussion, nämlich was der Wissenschaft auf dem Weg zur Vervollkommnung ihrer Arbeit erlaubt ist und inwieweit ein Mensch, auch wenn er künstlich erzeugt wurde, instrumentalisiert werden darf. Darf ein Mensch als Versuchskaninchen der Genetik einem höheren Zweck geopfert werden, auch wenn es psychische Qualen für ihn bedeutet?¹⁶⁸ In diesem Zusammenhang spricht Fantom auch die Problematik der Ungleichheit der beiden Menschengruppen an, die bis dahin offiziell nicht ausgesprochen oder anerkannt war. Die Empörung und die Beleidigungen der Abgeordneten, die daraufhin folgen, bringen ihn dazu, dem Gremium ein Ultimatum zu stellen. Wenn man seine Forderung nicht erfüllt, wird er die Erde gegen die Sonne prallen lassen.¹⁶⁹

Im Eifer des Gefechts werden nach dieser Aussage die wichtigsten Punkte, wie Telekommunikation, interkontinentale Kommunikation usw. von den Mitstreitern Fantoms besetzt. Dabei kommt es auch zu Opfern unter den Widerstand Leistenden. Die Anhänger Fantoms nehmen aktiv an der Schaffung einer besseren Welt teil, wie er die Unruhen nennt.¹⁷⁰

Im Weltparlament werden indessen Gegenmaßnahmen initiiert. Dabei vollzieht die bisher als wunderbar und friedlich angesehene Welt eine schnelle Wandlung. Beide Seiten verfügen auf einmal über diverse Waffen, die eine schnelle

¹⁶⁷ Ebd., S. 204, eigene Übers.: „Genau diese Abweichungen psychobiologischer Art sind die Basis für die sich stufenweise entwickelnde psychischen Pandemie, genannt Wiederkehrende Hysterie. Es ist ein schreckliches Leiden, das einem NG-Menschen nicht bekannt, und ausschließlich ein Leiden der KG-Menschen und ein Grund für ihre Massenselbstmorde ist. Ich protestiere gegen eine weitere, ziellose Produktion dieser unglücklichen Geschöpfe, denn ich will nicht an dem schrecklichen Verbrechen unserer Ära mitschuldig sein!“

¹⁶⁸ Vgl. ebd., S. 204ff.

¹⁶⁹ Vgl. ebd., S. 206ff.

¹⁷⁰ Vgl. ebd., S. 215f.

Vernichtung des Gegners herbeiführen könnten. Die als Kommunikationsmittel eingesetzten Raketen werden nun zu Kriegsmaschinen. Im Moment einer unmittelbaren Bedrohung wird die Phrasenhaftigkeit der propagierten Werte sichtbar. Gleichzeitig zeigen die Vorbereitungen der Evakuierung des Weltparlaments und der Mitglieder der Föderationsregierungen samt Familien auf Mars und Venus, was es mit dem Prinzip der Egalität in diesem System wirklich auf sich hat. Es gibt nur Rettungskapseln für NG-Menschen.

Tatsächlich kommt es auch zum Kampf der beiden Seiten gegeneinander, der mit Hilfe der Torpedoraketen ausgetragen wird. Relski leistet passiven Widerstand gegen Fantom, da er bemerkt, dass Fantom lediglich von Ehrgeiz und seinem Streben nach Macht und Herrschaft über die Welt geleitet wird. Aus diesem Grund wird er auch während der Unruhen gefangen gehalten. Zu handeln entschließt sich dafür Marietta, die ehemalige Lebensgefährtin Fantoms und spätere Geliebte Relskis, eine KG-Frau. Sie lässt in Relskis Namen der Weltregierung wichtige strategische Informationen zukommen. Damit verhilft sie direkt zur Abwehr des geplanten Überfalls auf die Welthauptstadt und indirekt zur abschließenden Zerstörung der Atomstation auf dem Südpol und zum Sieg über den Aufstand.¹⁷¹

Der hundertachtundfünfzig Stunden dauernde Krieg in der Atomära wird mit folgendem Aufruf beendet:

Obywatele! Nie ma już różnicy między nami. Zarówno my, ludzie U N, jak i wy, ludzie U S, posiadamy jednakowe prawo do szczęścia. Genialny doktor Zibellius, który regeneruje życie, dokonał wiekopomnego odkrycia. Dotąd nie zbadana, a trapiąca was straszna choroba, znana pod nazwą histeriozy powrotnej, jest już uleczalna.¹⁷²

Marietta selbst stirbt bei dem Angriff, Relski wird revitalisiert und als Retter in der Not gefeiert. Die Atomära begibt sich optimistisch auf den Weg zu einer besseren und glücklicheren Welt:

Wszystko złe już poza nami. Wkraczamy teraz w nową epokę. Zbudujemy lepszy świat, szczęśliwszy i wspanialszy od tego, jaki dała nam Era Atomowa Marka Fantoma, w

¹⁷¹ Vgl. ebd., S. 222ff.

¹⁷² Ebd., S. 261, eigene Übers.: „Mitbürger! Es gibt keine Unterschiede mehr zwischen uns. Sowohl wir, die NG-Menschen, als auch ihr, die KG-Menschen, haben das gleiche Recht auf Glück. Der geniale Dr. Zibellus, der das Leben regeneriert, hat eine denkwürdige Erfindung gemacht. Die bisher unerforschte und euch quälende schreckliche Krankheit, bekannt unter dem Namen Wiederkehrende Hysterie, ist jetzt heilbar.“

której zatriumfował lęk i strach przed groźbą zniszczenia cywilizacji, a nawet całego świata.¹⁷³

Gajda gibt dem Roman eine schnelle Lösung für das Problem des psychischen Ungleichgewichts der KG-Menschen und ein glückliches Ende. Ob die Problematik der sozialen Ungleichheit zwischen den beiden Gruppen sich nun von alleine erledigen wird, bleibt offen.

Der Roman *Ludzie Ery Atomowej* weist auffällige Parallelen zu Aldous Huxleys *Brave New World* aus dem Jahre 1932 auf. Auch hier wird eine Wohlstandsgesellschaft präsentiert, deren Erfolge das Auslöschen von starken Gefühlen oder die sofortige Befriedigung jedes Wunsches sind. Ähnlich erscheint auch die politische Struktur bei Gajda, nur gibt es bei ihm neben dem Weltparlament auch noch die einzelnen föderativen Staaten.

Am auffälligsten werden die Parallelen hinsichtlich der Idee der künstlichen Erzeugung von Menschen. Bei Gajda ist die Idee im Vergleich zu Huxley abgeschwächt aufgenommen. Denn es gibt noch einen kleinen Teil der Bevölkerung, der sich natürlich vermehrt, und die KG-Menschen unterteilen sich nicht in verschiedene Stufen der intellektuellen Entwicklung. Es ist auch keine Rede von der Teilung einer befruchteten Eizelle in viele Embryos, wie dies bei Huxleys Bokanowski-Verfahren der Fall ist, wodurch sich genetisch identische Menschen, die sogenannten Klone, entwickeln. Gajda beschäftigt sich auch nicht mit der Frage, wie die Erziehung der Menschen aussieht, und ob die künstlich erzeugten Menschen eine besondere Prägung für einen bestimmten Beruf erhalten. Unklar ist auch, ob die Menschen der Atomära einer Konditionierung im Kindesalter unterzogen werden, die auf Glück, Streben nach Jugend und Konsum beruht. Die Grundidee bleibt bei beiden gleich. Der Mensch der neuen Zeit hat den Vorgang der Geburt und des Todes besiegt. Die Natur wurde in dieser Hinsicht von der Naturwissenschaft besiegt.

Auch bei einem Vergleich der Figuren der beiden Romane fallen Ähnlichkeiten auf. Der aus der Vergangenheit stammende Relski übernimmt die Rolle von Huxleys Wilden, des hellhäutigen Michels aus dem Reservat. Beide sind zunächst von den Wundern der modernen Gesellschaft beeindruckt. Michel verliebt sich in

¹⁷³ Ebd., S. 262, eigene Übers.: „Alles Schlechte ist bereits hinter uns. Wir betreten jetzt eine neue Ära. Wir werden eine bessere Welt bauen, glücklicher und wunderbarer als die, welche uns die Atomära von Marek Fantom gab, in der Angst und Schrecken vor der Bedrohung der Vernichtung der Zivilisation, sogar der ganzen Welt, triumphierte.“

Lenina, Relski in Irena. Ihre Zuneigung findet zwar die sexuelle Erfüllung, eine emotionale Bindung können die Frauen der neuen Welt jedoch nicht aufbauen, weshalb sowohl der Wilde als auch Relski zurückgewiesen werden. Die fehlenden Kenntnisse der moralischen Vorstellung von Beziehung und Ehe der unbekanntes Gesellschaft bringen die Protagonisten jeweils dazu, dass ihre unerwiderte emotionale Liebe zum Wendepunkt in der Betrachtung der neuen Welt wird. Michel verzichtet auf Soma und beginnt seine kritische Betrachtung. Relski hingegen begibt sich in die Sphären der KG-Menschen, denen er sich aufgrund seines abweichenden Verhaltens und seiner differenten Weltansicht eher zugehörig fühlt, als den Natürlich Gezeugten der Atomära.

Die beiden Frauen Lenina und Irena bilden, wie oben festgehalten, die Gegenspielerinnen zu den männlichen, unangepassten Protagonisten. Die Figur der perfekten Bürgerin der neuen Welt ist stets glücklich, angepasst und mit ihrer Funktion in der Gesellschaft zufrieden. Lenina arbeitet in der Zentrale für Brut- und Normaufzucht, Irena gehört zum Team von Dr. Zibellus, dem Erfinder der Revitalisierung. Beide sind somit in ihrer beruflichen Tätigkeit in den neuen Kult der Naturwissenschaft eingebunden. Ihre Werte entsprechen genau den Werten der Gesellschaft. So kann die romantische Liebe des Protagonisten nur im Widerspruch dazu stehen. Gajda baut in die Handlung noch eine entscheidende Frauenfigur ein. Es ist die einfache und genügsame Marietta aus der Gruppe der KG-Menschen. Sie verkörpert die Dualität der Existenz der künstlich erzeugten Menschen. Auf der einen Seite fröhlich und lebensfroh, sammelt sie leidenschaftlich Blumen, tanzt und glaubt an die romantische Liebe. Auf der anderen Seite jedoch – ihrer Existenz überdrüssig – sehnt sie sich danach Mutter zu sein und hat Angst vor der Einsamkeit.¹⁷⁴

Die Ausnahmen im System stellen bei Gajda die beiden intelligenten, jedoch der Gruppe der KG-Menschen zugehörigen, Naturwissenschaftler Fantom und Aksimow dar. Die Figur des Unangepassten bei Huxley, in Person von Sigmund Marx, begründet ihre Rebellion nicht mit der Kritik am Weltstaat, sondern mit dem tiefen Wunsch nach Zugehörigkeit. Bei Fantom entpuppt sich sein Kampf für die unglücklichen KG-Menschen als Streben nach Macht. Marx wird nach der Niederschlagung des Aufstands auf eine entfernte Insel verbannt, Fantom stirbt bei dem Angriff auf die Atomraketenstation.

¹⁷⁴ Vgl. ebd., S. 100ff, 118ff.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Werken findet sich bei der Auflösung der Handlung. Bei Huxley kommt es zur Wiederherstellung des Status quo, Michel erhängt sich. Es ist ihm nicht möglich, in diesem System zu leben. Bei Gajda gibt es nach der glorreichen Beendigung der Rebellion zwar auch die Rückkehr zum vorherigen Zustand, jedoch mit einer kleinen Abweichung. Ein Impfstoff für die psychischen Leiden der KG-Menschen wurde erfunden. Der Roman endet in euphorischen Gedanken einer Gesellschaft, die nun Gleichheit und Gerechtigkeit praktiziert.

Der Vergleich der auffälligsten Parallelen der Romane von Huxley und Gajda zeigt einige Übereinstimmung hinsichtlich der Figuren und der Handlung. Gajda konzentriert sich stark auf die Frage der Verantwortung der Wissenschaft und der Gesellschaft. Er versucht den Einfluss der Wissenschaftler auf das Schicksal der Menschheit aufzuzeigen und greift dabei die Frage der Veränderungen der Ethik, der Psyche und der Gebräuche einer Gesellschaft auf. Interessant ist auch die Frage bei Gajda, ob eine Gesellschaft überhaupt ein Stadium der Glückseligkeit erreichen kann, und ob es nicht immer eine Gruppe geben wird, die sich jenseits dieser Vorstellung befindet. Gajda gibt am Ende seines Romans zwar eine Lösung für das bestehende Problem, offen bleibt jedoch, ob sich nicht neue Probleme ergeben und ob die Gleichheit auch tatsächlich praktisch umgesetzt wird.

Andrzej Wójcik nennt in seinem Nachwort zum Roman Gajdas *Ludzie Ery Atomowej* den Roman „*Neue Schöne Welt* auf polnisch“¹⁷⁵. Er weist sogar auf eine stärkere Verbindung zur Philosophie von Julian Huxley hin, dem Onkel von Aldous Huxley und Anhänger der Eugenik. Auch die doppelte Erzählperspektive des Romans platziert ihn in die Wissenschaftliche Phantastik der Art von Wells und Huxley. Gajda präsentiert die Welt nicht nur aus der Sicht des Außenseiters, sondern auch aus der Sicht der Bewohner. Da teilt sich wiederum die Perspektive auf, in die Ebene der einfachen Marietta und die Gefühle und Erlebnisse des größtenwahnsinnigen Fantoms. So wirkt diese Welt eben auch als nicht einheitlich und besitzt differente Gesichtspunkte und Bedeutungen.¹⁷⁶

Wójcik hebt die Wichtigkeit dieses Romans für die polnische Wissenschaftliche Phantastik hervor und bedauert, dass er nicht in der Zeit seiner Entstehung,

¹⁷⁵ Wójcik, *Nowy wspaniały a.a.O.*, S. 263.

¹⁷⁶ Vgl. ebd., S. 268.

sondern erst neun Jahre später herausgegeben wurde. *Ludzie Ery Atomowej* ist ein Werk voller Überlegungen bezüglich der Möglichkeiten der Wissenschaft, der moralischen Reife der Gesellschaft sowie der Gleichheit und Freiheit des Einzelnen. Es sind somit die neuesten Motive der damaligen Science Fiction. Der Roman hätte dann mit Sicherheit einen Einfluss auf die Entwicklung der weiteren polnischen Literatur dieses Genres gehabt. Er hätte gleichzeitig auch einen Gegenpol zu Stanisław Lem und der Entstehung seines Monopols in den späten Fünfzigern darstellen können.¹⁷⁷

5.2. Macht und Ohnmacht

Nach den ersten Schritten der Neuorientierung nach dem Umbruch des Zweiten Weltkrieges folgt nun für die Wissenschaftliche Phantastik eine Einordnung in die Wirklichkeit der Zeit der Koexistenz der beiden Machtblöcke in Europa. Mit der Verfassung vom 22. Juli 1952 entsteht die Volksrepublik Polen und steht im Zuge der Entstehung des Warschauer Paktes im Jahre 1955 im Gegensatz zum Bündnis der Nordatlantischen Länder. Charakteristisch für diese Zeit ist auf der einen Seite die Machtdemonstration der beiden politischen Blöcke, auf der anderen Seite die Ohnmacht des Menschen angesichts der neuen Realitäten und der militärischen Bedrohung. Genau diese Situation lässt sich in den beiden Romanen wiederfinden, die im folgenden Teil analysiert werden.

Für diese Zeitspanne sind zwei sehr unterschiedliche Romane ausgewählt, um der Weite des Literaturgenres dieser Zeit gerecht zu werden. *Zagubiona przyszłość* (dt. *Die verlorene Zukunft*) von Krzysztof Boruń und Andrzej Trepka nimmt auf den ersten Blick das klassische Motiv der Weltraumreisen auf, zeigt aber schnell Aspekte der Unterdrückung und des Klassenkampfes auf einem flüchtigen Raumschiff der letzten Kapitalisten unseres Sonnensystems. Wojciech Kajder nimmt hingegen in *Śmierć jest światłem* (dt. *Das Licht ist der Tod*) ein Thema auf, das auch in der westlichen Literatur zunehmend Beachtung fand, nämlich die Gefahr eines Dritten Weltkrieges, ausgetragen mit Atomwaffen. So bewegen sich die beiden Romane zwischen Ideologiekonformität und gesamtpolitischer Aktualität und erlauben einen interessanten Einblick in die Züge der Utopie dieses Zeitabschnittes.

¹⁷⁷ Vgl. ebd., S. 264.

5.2.1. Boruń / Trepka – *Zagubiona przyszłość*

Der Roman *Zagubiona przyszłość* aus dem Jahre 1953 gilt als literarisches Debüt von Krzysztof Boruń. In Zusammenarbeit mit Andrzej Trepka folgen noch zwei weitere Romane: *Proxima* 1956 und *Kosmiczni bracia* (dt. *Die Weltraumbrüder*) 1959. Folgende Analyse beschäftigt sich mit dem ersten Teil der umfangreichen Trilogie. Anhand dessen werden exemplarisch Charakteristika herausgearbeitet, um die Art dieser Utopie in den ersten Jahren des Kommunismus in Polen zu beleuchten.

Zagubiona przyszłość besteht aus zwei Teilen. Als Prolog erscheint zunächst ein Zeitungsartikel vom 7. März 1995 mit dem Titel „Was ist los mit Celestia?“. Es handelt sich dabei um einen Folgeartikel, der sich mit dem Thema eines künstlichen Mondes beschäftigt, der zwei Jahre zuvor den Funkkontakt mit der Erde abgebrochen hat, und seitdem kontinuierlich seine Flugposition ändert. Der Autor des Artikels nennt die Raumstation „die letzte Hochburg des Kapitalismus“ („ostatnia twierdza kapitalizmu“)¹⁷⁸ und äußert die Vermutung, dass sie das Sonnensystem zu verlassen beabsichtigt. Auf dieser kurzen Information baut der erste Teil des Romans auf. Darin werden das Leben der Besatzung und deren Nachkommen wie auch die Situation auf dem Raumschiff vierhundert Jahre später dargestellt. Der zweite Teil des Romans beschäftigt sich mit der Aufdeckung der wahren Geschichte dieser Gesellschaft seitens der Bewohner Celestias, ihrem Aufstand und Kampf gegen das System sowie schließlich mit dem Kontakt mit einem Raumschiff der Erde und zuletzt der Rückkehr zum Heimatplaneten.

Der Fokus der Analyse des Romans beruht zunächst auf der Darstellung der Situation auf Celestia im Jahre 2406, um dann schließlich auf den Gegenpol der kommunistischen Gesellschaft auf der Erde einzugehen, die durch die Besatzungsmitglieder des zweiten Raumschiffes vertreten wird.

Auf der Raumstation Celestia haben sich die von der Erde mitgenommenen Charakteristika der Gesellschaft vom Ende des 20. Jahrhunderts in den

¹⁷⁸ Krzysztof Boruń, Andrzej Trepka: *Zagubiona przyszłość*, Warszawa 1954, S. 7.

vierhundert Jahren der Reise an die bestehenden Verhältnisse angepasst. Die Modifizierung des Lebens in allen Bereichen ist aufgrund der selbst bedingten Isolation und der begrenzten Ressourcen erfolgt, bedingt. Zur Darstellung der Analyse kann vorab allgemein bemerkt werden, dass die im Folgenden beschriebenen Aspekte der Situation auf dem Raumschiff Züge der kapitalistischen Gesellschaft aus der Zeit gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts der Menschheitsgeschichte tragen.

Die Bewohner Celestias sind die Nachkommen der Mitglieder der 1993 gestarteten Raumstation. Dazu gehören Frauen und Männer, Weiße und Farbige aller gesellschaftlichen Schichten. Sowohl die politische als auch die wirtschaftliche Herrschaft liegt in den Händen von einigen wenigen Familien, die gleichzeitig auch den größten Teil der öffentlichen Institutionen besitzen und die Versorgung mit Sauerstoff, Wasser und Energie verwalten. Unter diesen erfolgt auch die Verteilung aller öffentlichen Ämter, wie auch der Position des Präsidenten, der auch gleichzeitig das kirchliche Oberhaupt darstellt. Zum Präsidenten auf Celestia wird in der Regel der Vorsitzende von Sial Celestian Corporation ernannt, dem größten Unternehmen des Raumschiffes.¹⁷⁹ Man kann demnach von einer geschlossenen Führungsschicht auf Celestia sprechen, die nicht nur eine Minderheit ist, sondern ihren Status auch mit allen Mitteln beibehält. Demnach ist ihre Heiratspolitik ausgerichtet, wie man des Weiteren erfährt. Die Familienclans nutzen ihre Verwandtschaftsbeziehungen und die Situation auf dem Raumschiff, um ihre Machtposition innerhalb dieses geschlossenen politischen und wirtschaftlichen Gefüges zu sichern. Vetternwirtschaft und taktische Vorgehensweise der herrschenden Familien haben ihnen erlaubt, ihre Stellung an der Spitze des Raumschiffes über Generationen aufrechtzuerhalten.¹⁸⁰ Die privilegierte Position dieser kleinen Gruppe innerhalb des Raumschiffes zeigt sich auch in ihrem materiellen Reichtum, wozu eine komfortable Wohnlage, die Nutzung von ausgefallenen Freizeitaktivitäten inklusive des nur für wenige Befugte zugänglichen Schwimmbades mit Strand und einer guten Versorgung mit Nahrungsmitteln, Gebrauchsgegenständen, medizinischer Pflege und sogar mit Sauerstoff gehören. Die dieser Gruppe Zugehörigen werden auf Celestia „sprawiedliwcy“ genannt,¹⁸¹ was eine

¹⁷⁹ Vgl. ebd., S. 19f, 178.

¹⁸⁰ Vgl. ebd., S. 90ff.

¹⁸¹ Ebd., S. 31.

Abwandlung der Bezeichnung „sprawiedliwi“ („die Gerechten“) ist. Diese fehlerhafte grammatikalische Nutzung des Plurals ist mit einer negativen Konnotation behaftet und weist auf die ironische Verwendung dieser Bezeichnung hin.

Auf der anderen Seite dieser Zweiklassengesellschaft steht die breite Masse der restlichen Bevölkerung. Sie werden als „szarzy“ („die Grauen) bezeichnet.¹⁸² Sie leben in bescheidenen Verhältnissen und ihr Leben hängt wesentlich von der Herrschaftswillkür der Clans ab. Über ihr Leben wird nach Belieben bestimmt, auch wenn dies die Gefährdung ihres Lebens bedeutet. So wurde auch einmal eine ganze Etage auf das Gelände verlegt, wo früher Schwermetalle der Sial Celestian Corporation gelagert wurden. Infolgedessen wurde ein Teil der Bewohner krank, der andere musste seine Wohnungen aufgrund der gesundheitsschädigenden Umgebung verlassen. Schließlich wurde die Etage zum Obdach für Arbeitslose und arbeitsunfähige Bürger von Celestia.¹⁸³

Der gesundheitliche Zustand der Bewohner von Celestia ist im Allgemeinen sehr schlecht. Viele weisen körperliche Beschwerden auf. Ihre physische Veränderung verdeutlicht die Beschreibung eines Gemäldes im Schwimmbad von Celestia, das eine Meerjungfrau darstellt und aus der Zeit des Starts des Raumschiffes stammt:

Ludzie podziwiali malowidło, podziwiali piękność młodej kobiety, dziwili się jej niezwykle harmonijnym proporcjom ciała i gładkiej cerze, a zwłaszcza smukłej, kształtnej szyi, jakże różnej od szyj niemal wszystkich mieszkańców Celestii, zdeformowanych zaburzeniami tarczycy. Niektórzy mówili, iż tak będą wyglądać kobiety na Juvencie – ziemi obiecanej ludziom przez Boga.¹⁸⁴

Die Schilddrüsenerkrankungen, von denen berichtet wird, weisen auf die schlechte Versorgung der Celestianer mit lebenswichtigen Elementen in den Lebensmitteln hin. Der Jodmangel verursacht bei ihnen die Schwächung des Immunsystems, des Stoffwechselprozesses, Störungen im Knochenbau und andere Folgeerkrankungen. Die medizinische Betreuung der Masse der Bevölkerung ist schlecht. Die Lebenserwartung eines durchschnittlichen weißen

¹⁸² Ebd., S. 54.

¹⁸³ Vgl. ebd., S. 56.

¹⁸⁴ Ebd., S. 37, eigene Übers.: „Die Menschen bewunderten das Bild, sie bewunderten die Schönheit der jungen Frau. Sie wunderten sich über ihre besonders gleichmäßige Körperproportionen und gleichmäßiges Hautbild, besonders aber auch über den schmalen, schön geformten Hals, so anders als bei fast allen Bewohnern von Celestia, die von Schilddrüsenerkrankungen deformiert waren. Einige sagten, dass so Frauen auf Juventa aussehen werden – dem gelobten Land, das dem Menschen von Gott versprochen wurde.“

Bewohners auf Celestia beläuft sich auf circa 40 Jahre. Zusätzlich tritt die Problematik auf, dass aufgrund der räumlichen Isolation und der sozialen Gruppenbildung, der Genpool auf dem Raumschiff keiner natürlichen Auffrischung unterlaufen konnte, so dass genetische Übertragungen von Krankheiten und Missbildungen sich häufen.

Neben dem Zweiklassensystem herrscht auf der Raumstation eine starke Diskriminierung der dunkelhäutigen und der weiblichen Bevölkerung. Die schwarzen Nachkommen der Besatzungsmitglieder, die die Erde vierhundert Jahre zuvor verlassen haben, befinden sich auf der untersten Sprosse der Gesellschaftsleiter. Sie sind von den weißen Bewohnern wohn- und arbeitstechnisch getrennt, wobei sie die körperlich schwersten und gefährlichsten Arbeiten verrichten. Der Gehalt der auf dem Raumschiff herrschenden Doktrin spiegelt sich auf einem Schild, das am Eingang zum Arbeitsareal der Schwarzen hängt, wider:

Wellmann i technik zblżyli się do miejsca, gdzie nad barierą z metalowej kraty, po obu stronach wąskiego przejścia widniał napis: „Szanuj godność człowieka!“. W przetłumaczeniu na język zrozumiały oznaczał on: „Nie wchodź na oddział murzyński bez potrzeby. Jeśli konieczność cię tam sprowadza, noś się z wysoka i pamiętaj, że jako człowiek wszedłeś pomiędzy stwory potępione przez Boga. Kimkolwiek jesteś wśród ludzi, pomiędzy czarnymi czuj się panem“.¹⁸⁵

Die politische Förderung der Diskriminierung der dunkelhäutigen Bevölkerung erfolgt nicht nur im täglichen Leben, sondern auch am Arbeitsplatz. Es ist jedem gestattet, Dunkelhäutige erniedrigend zu behandeln und Gewalt gegen sie anzuwenden. Man könnte diese Zustände mit denen der Kolonialzeit unserer Geschichte vergleichen. Der Status der Sklaverei findet seine Rechtfertigung in der Glaubensmythologie der Gesellschaft auf Celestia, wo Gott dem weißen Menschen die Schwarzen als Gehilfen für die Ewigkeit gibt. Und da sie laut dieser Einstellung keine Menschen sind, tragen sie auch keine Namen, sondern werden lediglich als „Schwarze“ angesprochen.¹⁸⁶

¹⁸⁵ Ebd., S. 49, eigene Übers.: „Wellmann und der Techniker näherten sich der Stelle, wo über der Barriere aus Metallgittern auf beiden Seiten des engen Ganges das Schild zu lesen war: „Beschütze die Menschenwürde!“ Das hieß so viel wie „Betrete den Sektor der Neger nicht ohne Grund. Wenn es sein muss, dann benehme dich wie ein Herr und vergesse nicht, dass du als Mensch unter Ungeheuern bist, die von Gott geächtet wurden. Wer auch immer du unter den Menschen bist, fühl dich unter den Schwarzen wie ein Herrscher.“

¹⁸⁶ Vgl. ebd., S. 166f.

Auch die Position der Frauen findet ihren Ursprung und ihre Rechtfertigung in der celestianischen Bibel. Sie gelten dort als intellektuell dem Mann unterlegen und nicht in der Lage, Verantwortung zu übernehmen. Demnach ist die Erwerbstätigkeit bei der weiblichen Bevölkerung der Raumstation eine Ausnahme. Falls sie jedoch erfolgt, so zu weniger günstigen Konditionen und für eine geringere Vergütung im Vergleich zu deren männlichen Kollegen.¹⁸⁷

Die gängige Trennung der Arbeitsbereiche nach Klassen wird in Ausnahmefällen durchbrochen. Diese erfolgen im Bereich der Fachkräfte, wenn sie der ersten Klasse von Nutzen sind. Als Beispiel dafür fungieren im Roman zwei Personen: der Ingenieur Bernard Kruk und der Arzt Bradley. Der aus einer Arbeiterfamilie stammende Ingenieur erlangt seinen gesellschaftlichen Aufstieg durch seine technischen Fähigkeiten, die dem aktuellen Machthaber aus Celestia von Nutzen sind. Der Genuss der Erhebung in den privilegierten Stand ist jedoch nur solange gültig, wie man bereit ist, sich instrumentalisieren zu lassen. Dies ist im Fall des Arztes Bradley zu beobachten, der zusätzlich einen Rassenaspekt beinhaltet. Sein Großvater war schwarz und hat verbotenerweise mit einer Weißen ein Kind gezeugt, wofür er zum Tode verurteilt wurde. Dieser verwandtschaftliche Hergang ist aus der Sicht der rassistischen Soziokultur auf Celestia sehr ungünstig und karrierehemmend. Der Arzt hat es zwar geschafft, in eine angesehene berufliche Stellung zu kommen, wird aber gleichzeitig als Werkzeug für die Machenschaften des Präsidenten benutzt. Dazu gehört vorrangig die Ausschaltung von Gegnern auf pharmazeutischem Wege. So muss er beispielsweise einen Oppositionsführer vergiften. Bei der Verweigerung des nächsten Tötungsdeliktes wird Bradley an seine Herkunft erinnert und daran, dass er jeden Moment als Nachkomme von Schwarzen in Ungnade fallen könnte:

Murzyn nigdy nie będzie uczciwy. O ile nie jest zbrodniarzem, jak ten zwyrodnialec, twój dziadek, który śmiał porządać żony spośród gatunku, który Bóg wyróżnił, oblicze moralne czarnego może być co najwyżej nijakie. To wynika z prostego faktu jego pochodzenia.¹⁸⁸

Bradley wird eindeutig darauf hingewiesen, dass er trotz der Erlangung seiner gegenwärtigen Stellung jederzeit in den Status der Schwarzen fallen könnte, was

¹⁸⁷ Vgl. ebd., S. 38, 107f.

¹⁸⁸ Ebd., S. 172, eigene Übers.: „Ein Neger kann nie ehrlich werden. Wenn er kein Verbrecher ist, wie dieser Unmensch von deinem Großvater, der es sich anmaßte, eine Frau aus dem von Gott ausgewählten Stamm zu begehren, kann das moralische Antlitz eines Schwarzen höchstens farblos sein. Das ist auf die einfache Tatsache seiner Abstammung zurückzuführen.“

für ihn einen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Abstieg bedeuten würde. Er ist somit der Willkür des Präsidenten ausgeliefert.

Von der gesellschaftlichen Situation ist auch die räumliche Aufteilung von Celestia geprägt. Die Raumstation ist in Form eines Diskusses gebaut worden, der sich während des Fluges um den eigenen Mittelpunkt dreht. Der größte Anteil an Etagen ist im Besitz der Unternehmen von Celestia. Dort befindet sich die Produktions- und Verarbeitungsindustrie, wie auch der landwirtschaftliche Anbau.¹⁸⁹ Die beschriebene Wohnsituation der Arbeiter ist von Enge und Bescheidenheit geprägt, während die Elite ihre Wohnstätten großzügig und prunkvoll gestaltet. Es herrscht eine strikte Trennung der Lebensräume der drei sozialen Klassen. Über die Etagen wird willkürlich verfügt. So ist eine Umsiedlung einer ganzen Etage, die von Arbeitern bewohnt wurde und nun von den Privilegierten gebraucht wird, sei es für die Produktion oder gar für private Zwecke, nichts Ungewöhnliches, wie die schon zu Beginn beschriebene Umsiedlungsaktion beweist.

Die Situation im Bereich der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes ist durch die einmalige Lage des Raumschiffs geprägt. Der geschlossene Kreis der Versorgung mit Ressourcen und die Isolation vom Mutterplaneten verringern die Möglichkeiten der Produktion. Auch die Tatsache, dass die Celestianer eine beschränkte Konsumkapazität haben, spiegelt sich darin wieder. So umfasst die Produktion vorrangig die Lebensmittelindustrie und die Bereiche, die der Funktionsaufrechterhaltung des Raumschiffes dienen. Aus diesen Gründen ist die Beschäftigung der Celestianer gering. Ein Großteil dieser Gesellschaft lebt am Existenzminimum, da es für sie keine Arbeit gibt und es seitens der Gemeinschaft keine soziale Absicherung der Allgemeinheit gibt.

Die Begründung der Existenz von Celestia als Lebensraum stützt sich auf die Informationen, die bezüglich der Vergangenheit und des Zieles der Reise, in der Bibel enthalten sind. Die Grundidee dieses Buches stimmt mit der Schöpfungsgeschichte unserer Bibel überein. Der Bruch kommt im Moment des Ungehorsams der Menschen gegenüber Gott. Als Strafe wären die „Roten Teufel“ auf die Erde geschickt worden, die alles Gute zerstörten und den Menschen die Unsterblichkeit ihrer Seelen nahmen. Mit dem Moment der Bestrafung verändere

¹⁸⁹ Vgl. ebd., S. 42f.

sich auch die Hautfarbe der Menschen in schwarz. Der alttestamentarische Auszug aus dem Paradies entspricht hier der Invasion einer bösen Macht. Doch Gott zeige sich gnädig und beauftrage die Gruppe der „Gerechten“ mit dem Bau von Celestia für die Flucht. Es heißt:

Wysłannik boski – Torch – wyprowadził 60 sprawiedliwych z Czerwonego Piekła. Odwróciwszy uwagę diabłów od Celestii, umożliwił ucieczkę sprawiedliwym, których potomkom przeznaczony jest znaleźć na towarzyszu Gwiazdy Dobrej Nadziei – Juvencie – nową krainę wiecznej szczęśliwości.¹⁹⁰

Die Erwähnung der Gruppe der „Gerechten“, der machthabenden Klasse auf Celestia, und ihrer göttliche Ernennung zur Rettung der Menschheit, legt den Grundstein zur Rechtfertigung ihrer privilegierten Position. Ihnen wird die Rolle der Auserwählten verliehen. Demnach wird der Präsident auf Celestia nicht vom Volke gewählt, sondern reiht sich in die Riege von Männern ein, die diese Aufgabe von Gott erhalten haben:

To sprawy obchodzące mężów stanu. A w szczególności prezadenta, bo przecież Bóg zwierzył mu pieczę nad wszystkimi ludźmi.¹⁹¹

Die offizielle Aufgabe des Präsidenten ist somit der Schutz der übrig gebliebenen Menschen auf der Reise in ihre neue Heimat. Das Ziel der Reise zu dem Planeten Juventa stellt gleichzeitig einen spirituellen Höhepunkt für die Menschheit dar. Dort soll der Bote Gottes, der auf der Erde von den Roten Teufeln umgebracht wurde, wieder geboren werden und die Menschen ihre verlorene Stellung bei Gott im Paradies wiedererlangen.¹⁹² Der Exodus der ursprünglichen dem Leser bekannten Bibel, wurde hier gemäß dem Nutzen modifiziert. Für die Machterhaltung ist auch die Kreation des Feindbildes der „Roten Teufel“ von Nutzen, die durch ihre gespenstige, mythenumwobene Gestalt Furcht einflößen und die Bildung einer gemeinsamen Front bewirken sollen:

Ogarnął go lęk jakby przed dostaniem się w moc dzikiej bestii, takiej, jakie według legend istniały na Towarzyszu Słońca, zwnym Ziemią. Bestie te miały podobno ostre pazury, okropne kły i pożerały ludzi.¹⁹³

¹⁹⁰ Ebd., S. 67, eigene Übers.: „Torch, der Bote Gottes, führte 60 der Gerechten aus der Roten Hölle heraus. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Teufel von Celestia ab und ermöglichte den Gerechten die Flucht. Ihren Nachkommen ist es bestimmt, auf dem Begleiter des Sternes der Guten Hoffnung – Juventa –, ein neues Land der ewigen Glückseligkeit zu finden.“

¹⁹¹ Ebd., S. 178, eigene Übers.: „Diese Angelegenheiten gehen nur Staatsmänner etwas an. Und vor allem den Präsidenten, denn Gott gab ihm alle Menschen in seine Obhut.“

¹⁹² Vgl. ebd.

¹⁹³ Ebd., S. 19, eigene Übers.: „Er bekam Angst, als ob er von einem wilden Ungeheuer ergriffen wäre, die laut der Legende auf dem Sonnenbegleiter genannt Erde existierten. Diese Ungeheuer hatten demnach scharfe Krallen, schreckliche Zähne und frassen Menschen.“

Die von Kindesbeinen an stattfindende Einimpfung des Angstgefühls wirkt bei vielen sofort lähmend. Dies erklärt die Tatsache, dass jeder Wille zur Veränderung der sozialen Verhältnisse auf Celestia schwer durchsetzbar ist.

Interessant ist hier die Verwendung des Begriffes der „Rote Teufel“ in der celestianischen Bibel. Es stellt eine Parallele zwischen der Begriffswahl der antikommunistischen Propaganda der Nachkriegszeit dar, wo vor der „roten Gefahr“ gewarnt wird, oder von „roten Wehrwölfen“ die Rede ist.¹⁹⁴

Wie sich im Laufe der Handlung erweist, wird der Inhalt der Bibel je nach Bedarf geändert. Die alten Exemplare werden dann konfisziert und neue in Umlauf gebracht.¹⁹⁵ Die Fälschung der Geschichte und die Tatsache, dass dies in Form der Religionsbewegung geschieht, unterstützt im Roman die Funktion der Religion als Opium für das Volk.

Neben der Verbreitung eines permanenten Angstzustandes und der Furcht vor einem Feindbild werden Einschüchterung, Überwachung und Kontrolle als Herrschaftsinstrumente eingesetzt. Die Aufrechterhaltung des Status quo bedarf des Aufbaus und Einsatzes eines Kontrollapparates auf Celestia. Dieser äußert sich nicht nur in Denunziation und Lauschaktionen¹⁹⁶, sondern auch in der Kontrolle der Medien. Dazu gehört lediglich das Fernsehen, da die Presse bereits nicht mehr existiert. Die Geschichtsfälschung wird durch den Wegfall aller geschriebenen Beweise vereinfacht. Neben den Zeitungen sind auch Bücher verschwunden. Ihren Platz haben einfach gestaltete Komikhefte eingenommen.¹⁹⁷ Der Bildungsstand ist bei der breiten Bevölkerungsmasse von Celestia anscheinend gering und bezieht sich lediglich auf die jeweilige Arbeitsausrichtung. Nur die Gerechten verfügen über eine umfangreiche Bibliothek, die ihnen erlaubt, einen gewissen Bildungsgrad und die Erweiterung ihres Horizontes zu erreichen.¹⁹⁸ Der fehlende Zugang zu Informationen spiegelt sich auch in der Veränderung der Sprache der Celestianer. Dabei handelt es sich um eine Reduktion des Wortschatzes auf diejenigen Begriffe, die im Alltagsleben verwendet werden. Der eingeschränkte Wissensstand in Bezug auf den Heimatplaneten ließ Begriffe aussterben, die aufgrund der besonderen Lebensweise auf dem Raumschiff

¹⁹⁴ Vgl. Klaus Körner: „Die rote Gefahr“. Antikommunistische Propaganda in der Bundesrepublik 1950-2000, Hamburg 2003, S. 18f.

¹⁹⁵ Vgl. Boruň/Trepka a.a.O., S. 62, 322.

¹⁹⁶ Vgl. ebd., S. 40, 83ff.

¹⁹⁷ Vgl. ebd., S. 69ff, 233.

¹⁹⁸ Vgl. ebd., S. 405.

unbekannt sind. Dies zeigt das Gespräch über einen per Zufall gefundenen Zeitungsartikel, der von einem Mitglied der ersten Generation der Raumschiffbewohner verfasst wurde:

(...) człowiek ten, żyjący cztery wieki temu, twierdził w swym przemówieniu, że ma nadzieję zobaczyć jeszcze na własne oczy, jak się wyraził, „ziemię Waszyngtona, Lincolna, ujrzeć morza, góry, rzeki i strumienie, kąpać się w jasnych, życiodajnych promieniach słońca”. (...) występuje tam pięć słów dla nas niezrozumiałych: Waszyngton, Lincoln, morza, rzeki, góry.¹⁹⁹

Diese Passage belegt den Wegfall aller unbekanntenen Begriffe aus dem Wortschatz der Celestianer und legt gleichzeitig die Schlussfolgerung nahe, dass dieser erheblich geschrumpft sein muss.

Als letzter Beweis der Unmenschlichkeit des auf Celestia herrschenden Systems und der Skrupellosigkeit seiner Drahtzieher gilt die Darstellung der Bekämpfung des Aufstandes, der auf Celestia als Folge der Vorbereitung des Untergrundes und in Zusammenhang mit der Landung der Ankunft des Erdraumschiffes ausbricht. So werden im Kampf neben dem Einsatz der Ordnungskräfte auch Giftgas und Feuer eingesetzt. Zudem wird in den Wassertank der kämpfenden Etagen Gift gegossen, so dass viele Menschen über die Nahrungsaufnahme gesundheitlich außer Gefecht gesetzt werden.²⁰⁰

Die Darstellung der Welt des Raumschiffes wird durch einen Protagonisten vorgenommen, der bisher dem System angepasst gelebt hat. Zu Beginn der Handlung bekommt er sogar die Möglichkeit, als Belohnung für die schnelle Durchführung der Arbeiten am Abwehrsystem des Raumschiffes, in den Kreis der Privilegierten aufzusteigen. Dies soll durch eine entsprechende finanzielle Entlohnung und die Heirat mit der Präsidententochter erfolgen.²⁰¹ Der Zweifel am Status quo beginnt im Zusammenhang mit Nachforschungen bezüglich eines Stempelabdrucks, der von ihm auf den erhaltenen geheimen Bauplänen der Raumstation entdeckt wird. Die Inschrift lautet:

¹⁹⁹ Ebd., S. 71, eigene Übers.: „(...) dieser Mensch, der vor vier Jahrhunderten lebte, behauptete in seiner Rede, dass er hofft, mit seinen eigenen Augen, wie er sich ausdrückte „das Land von Washington, Lincoln, Meere, Berge, Flüsse und Bäche zu sehen, in hellen, lebensspendenden Sonnenstrahlen zu baden“. (...) es erscheinen hier fünf für uns unbekannte Begriffe: Washington, Lincoln, Meere, Flüsse, Berge.“

²⁰⁰ Vgl. ebd., S. 432ff.

²⁰¹ Vgl. ebd., S. 19f.

Departament Wojny Kosmicznej. CM-2 Wm 4a Waszyngton 23.3.1982 r. Zatwierdzone do budowy.²⁰²

Obwohl der Ingenieur Kruk die Bedeutung der ersten Begriffe nicht versteht, ist in diesem Moment des Umbruchs in seiner Realitätswahrnehmung das dort aufgeführte Datum von Bedeutung. Denn dieses stellt einen Teil der Informationen aus der celestianischen Bibel in Frage, bei dem es um den Bau des Raumschiffes vor über 2000 Jahren geht. Im Zuge seiner Nachforschungen nimmt Kruk Kontakt zu Menschen auf, die bruchstückhafte Informationen über die Vergangenheit besitzen oder die durch eigene Erfahrungen an der Richtigkeit der Informationen der Bibel und des Fernsehens zweifeln. Der Leser verfolgt den Prozess des Umdenkens, der bei Kruk allmählich stattfindet. Der endgültige Wendepunkt lässt sich während der Diskussion mit dem Präsidenten bezüglich der Frage beobachten, ob der Umbau der Verteidigungsanlage des Schiffes richtig ist, nachdem dieser ihm das Gerücht bestätigt hat, dass sich ein Raumschiff vom Mutterplaneten Erde Celestia nähert. Kruk stellt die Vermutung an, dass das Raumschiff auch weitere Flüchtlinge beinhalten könnte und nicht die gefürchteten „Roten Teufel“, die den Tod bringen. Das Gespräch verläuft einseitig und so versucht Kruk den Präsidenten Sommerson mit folgendem Gedankengang zu provozieren:

Czerwone Piekło... Skąd my wiemy, czy nie należy naszego obecnego życia, a przynajmniej życia znacznej większości mieszkańców Celestii, nazwać piekłem, rajem zaś było to, co zostawiliśmy na Towarzyszu Słońca?²⁰³

Sommerson nimmt von nun an, dass Kruk in gewisser Weise mehr über die Realität weiß und versucht ihn mit der Beteiligung an der Macht zu locken. Doch Kruk nimmt dies nicht an und weigert sich sogar, weiter an dem Projekt zu arbeiten. Daraufhin wird er in Haft genommen. Nach seiner späteren Befreiung durch die stärker werdende Untergrundorganisation kommt es zu einem Aufstand der Massen auf Celestia, auf den der Präsident mit der Ausrufung des Ausnahmezustandes reagiert. Von nun an agiert Kruk mit Hilfe der in der Gruppe der Oppositionellen versammelten Arbeiter und Intellektuellen. Sie nennen sich „die Unbeugsamen“ („Nieugięci“) und fordern neben der Abstimmung über die Rückkehr auf die Erde auch Gleichheit, Redefreiheit sowie die Verbesserung der

²⁰² Ebd., S. 35, eigene Übers.: „Departament für Weltraumkriege. CM-2 Wm 4a Washington 23.3.1982. Der Bau wird genehmigt.“

²⁰³ Ebd., S. 193, eigene Übers.: „Die Rote Hölle... Woher wissen wir, ob man nicht unser Leben jetzt oder zumindest das des größten Teils der Bevölkerung von Celestia als Hölle bezeichnen kann, als Paradies wiederum das, was wir auf dem Sonnenbegleiter gelassen haben?“

Lebens- und Arbeitssituation auf Celestia²⁰⁴. Sie treten in die Fußstapfen der Rückkehrpartei (Partia Powrotu), deren Beginn auf die Anfangszeit nach dem Start des Raumschiffes zurückgeht. Alle diesbezüglichen Dokumente, wie zum Beispiel Zeitungsartikel oder Reden aus dieser Zeit, wurden nach der großen Zerschlagungsaktion seitens der Regierung vernichtet. Kruk unternimmt mit der Untergrundorganisation aktive Schritte, die zur Klärung der Situation hinsichtlich des unbekanntes Raumschiffes führen. Auf diese Art und Weise kommt es zum ersten Funkkontakt und später zur Einschleusung einiger Besatzungsmitglieder samt Robotern, welche bei der geplanten Absetzung Sommersons und dessen Machtelite sowie der Arbeit der neuen provisorischen Regierung helfen sollen.

Neben Kruk, dem vom System irreführten Protagonist, der schließlich die Veränderung auf dem Raumschiff mitbewirkt, werden in *Zagubiona przyszłość* noch weitere Typen und Typengruppen als Figuren eingesetzt. Es gibt unterdrückte und ausgebeutete Arbeiter, macht- und geldhungrige Industrielle und für das System arbeitenden Wissenschaftler sowie auch den alten in Ungnade gefallenen Intellektuellen Horsedealer, der zum geistigen Vater der Denkmwälzung von Kruk wird, oder die verwöhnte, selbstsüchtige Tochter des Präsidenten, die bis zum Schluss nicht ihrer Rolle entfliehen kann. Interessant ist auch die Verwendung der Namen für die Figuren im Roman. So tragen die Angehörigen der Führungselite auf Celestia Nachnamen englischsprachiger Herkunft. Bei der restlichen Bevölkerung ist die Namensgebung gemischt. Bei der Besatzung des neu angekommenen Raumschiffes überwiegen bereits osteuropäische und asiatische Namen. Diese Verteilung würde so mit der ideologischen Vorstellung der sozialistischen Propaganda nach 1948/49 übereinstimmen, nach der es die Polarität zwischen dem amerikanisch-imperialistischen Kapitalismus einerseits und den demokratischen Sozialismus unter der Führung der Sowjetunion andererseits gibt.

Zuletzt soll in diesem Bereich der Analyse das Augenmerk auf die Bilder der beiden weiblichen Figuren des Romans gerichtet werden. Das sind zum einen die bereits erwähnte Stella, die Tochter des Präsidenten Sommerson, und zum anderen Daisy Brown, eine junge Journalistin. Beide sind in ihren Rollen sehr gegensätzlich angelegt. Stella Sommerson ist von Beruf Tochter, lebt im Luxus und verfügt als einziges Kind des Präsidenten über viele Privilegien. Sie fügt sich

²⁰⁴ Vgl. ebd., S. 71f.

perfekt in diese Rolle, auch als sie Kruk heiraten soll, glaubt sie dies aus emotionalen Gründen zu tun. Sie geht in dieser arrangierten Liebesgeschichte auf und folgt Kruk teilweise sogar auf seinem Weg zur Hinterfragung des bestehenden Systems auf Celestia. Schließlich überfordern sie die neuen Ereignisse. Sie ist nicht stark genug, sich gegen die Verhörmethoden der Polizei zu stellen und verrät Kruk und seine Sache, woraufhin er erschossen wird. Als er dann später – dank der Revitalisierungstechnologie der Neuankömmlinge – erneut zum Leben erwacht, ist Stella nicht mehr in der Lage, ihre Rolle weiter zu führen. Sie fühlt sich schuldig und sieht sich mit ihrem eigentlichen Wesen konfrontiert, das von Schwäche und Anpassung geprägt ist. Um dies zu verdrängen projiziert sie ihre Gefühle auf einen der Ankömmlinge von der Erde, der auf sie unbekannt und interessant wirkt. Ihre Emotionen bleiben jedoch ohne Gegenliebe. Ihr Angebeteter, Wasyl Sokolski, sieht sie aus einer anderen Perspektive:

[Wasyl] nie mógł oprzeć się wrażeniu, że ma przed sobą istotę o łącznych cechach dziecka i lalki. Dziecięcy sposób ujmowania życia, ciasnota horyzontu myślowego wynikająca z niedojrzałości umysłowej, prymitywność odruchów i łatwość ulegania sugestiom – a jednocześnie nieustanna poza, zapatrzenie w siebie, skłonność do gry na efekt, obojętność wobec wszystkiego, co nadawało nową treść życiu Celestii.²⁰⁵

Stellas Charakter und Verhalten sind geprägt von der Umwelt, in der sie aufgewachsen ist. Sie steht somit exemplarisch für das alte System auf Celestia. Sie bekommt jedoch die Chance, sich zu ändern. Man ist nachsichtig, obwohl sie nach der Abweisung durch Sokolski bei der Idee der Rückführung der vorherigen Zustände auf dem Raumschiff teilnimmt, die jedoch noch vereitelt wird. Gemäß der marxschen Devise „Das Sein bestimmt das Bewusstsein“ soll ihr das Umfeld die Möglichkeit geben, sich zu einem guten Menschen zu entwickeln.

Daisy Brown hingegen befindet sich zwar als Journalistin wirtschaftlich in relativ sicherer Lage, wird aber in dem System auf Celestia als Frau benachteiligt. So versucht sie mit allen Mitteln, ihre eigene Karriere voranzutreiben, in der Hoffnung, doch noch ihren männlichen Kollegen in der Redaktion gleichgestellt zu werden.²⁰⁶ Auch sie ist unmittelbar in Kruks Prozess zur Wahrheitsfindung involviert. Sie findet jedoch im Gegensatz zu Stella schließlich nicht nur eine

²⁰⁵ Ebd., S. 546, eigene Übers.: „[Wassili] hatte das Gefühl, als ob er ein Wesen mit den Eigenschaften eines Kindes und einer Puppe vor sich hätte. Die kindliche Art das Leben zu sehen, der wegen der geistigen Unreife eingeschränkte Denkhorizont, die primitiven Reaktionen und die Beeinflussbarkeit – und gleichzeitig ihre Haltung, die Selbstverliebtheit, das Spiel mit der Wirkung, die Gleichgültigkeit in Bezug auf alles, was nun Celestia neuen Lebensinhalt gab.“

²⁰⁶ Vgl. ebd., S. 37ff.

dauerhafte Liebe, sondern ist gegenüber der Bewegung der Oppositionellen loyal. Nach dem Absetzen der Privilegierten beginnt sie sich schnell in der neuen Situation zurechtzufinden, ist lernwillig und profitiert von dem mitgebrachten Wissen der Besatzung des neuen Raumschiffes. Schnell soll sie den Posten der Rundfunkleiterin besetzen.²⁰⁷ Doch schließlich wird ihr die Möglichkeit gegeben, mit ihrem Mann das Raumschiff auf dem weiteren Weg ihrer Mission zu begleiten und somit Celestia zu verlassen.

Die beiden weiblichen Charaktere zeigen im Roman schließlich zwei gegensätzliche Verhaltensweisen und Einstellungen zu Veränderungen auf Celestia. Die eine ist passiv, die andere ist aktiv in ihrem Verhalten. So nehmen ihre Wege im Endeffekt auch ganz unterschiedliche Richtungen.

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Darstellung der Frage bezüglich der Bestrafung der Schuldigen unter den Privilegierten des alten Systems. Der Forderung nach Schauprozessen und Todesstrafen aus den Reihen der provisorischen Regierung wird die Sicht der neuen Welt auf der Erde entgegengestellt, nach welcher der Mensch von seiner Umwelt geprägt wird und somit als Produkt dieses Einflusses umerzogen werden sollte:

Ludzie nie rodzą się ani dobrzy, ani źli, ale są takimi, jakimi wychowało ich otoczenie. Oczywiście najłatwiej kształtować psychikę dziecka, ale nawet ludzie starsi wiekiem mogą podlegać poważnemu oddziaływaniu środowiska.²⁰⁸

Im Zuge der Umerziehung sollen die Mitglieder der ehemaligen Machtinhaber so schnell wie möglich mit den Errungenschaften der neuen Erde konfrontiert werden und neue Aufgaben bekommen. Die diesbezügliche Diskussion zwischen den Mitgliedern der provisorischen Regierung und denen des Raumschiffes stützen sich auf die jeweilige Weltsicht. Die Ankömmlinge von der Erde setzen sehr stark auf die dort herrschende Ansicht, dass die Frage der genetischen Vererbung nichts mit dem Charakter einer Person zu tun hat. Es folgt sogar ein kurzer Vortrag zum Thema Genetik-Forschung am Anfang des 20. Jahrhunderts, der dann zum Thema Sozialdarwinismus im Dritten Reich übergeht.²⁰⁹

²⁰⁷ Vgl. ebd., S. 524.

²⁰⁸ Ebd., S. 468, eigene Übers.: „Der Mensch wird weder gut noch böse geboren, er ist so, wie ihn das Umfeld erzieht. Natürlich lässt sich am einfachsten die Psyche eines Kindes gestalten, aber auch ältere Menschen können einem erheblichen Einfluss der Umwelt unterliegen.“

²⁰⁹ Vgl. ebd., S. 467ff.

Im Gegensatz zu der Darstellung der Entwicklung der Verhältnisse auf Celestia wird nach dem erfolgreich durchgeführten Aufstand und der Wiederaufnahme des Kontaktes mit dem Heimatplaneten – in Gestalt des zuvor angekommenen Raumschiffes mit der irdischen Besatzung – von der Situation der Menschen auf der Erde berichtet, wo vor vierhundert Jahren der Kommunismus flächendeckend verwirklicht wurde. Dies geschieht mit Hilfe von Berichten und Vorträgen der angekommenen Besatzung. Es wird berichtet, dass das neue System den Menschen Gleichheit und Wohlstand gebracht habe. Rassismus existiere nicht mehr, alle lebten in friedlicher Koexistenz. Dank des Fortschritts in der Technik und der Wissenschaft fehle es niemandem an etwas. Neue mechanisierte Produktionsmethoden garantieren den Wohlstand. Diese Veränderung habe auch einen enormen Einfluss auf die Menschen gehabt. Gewalt, Sucht und Lüge existierten nicht mehr. Krankheiten könnten geheilt werden, das Durchschnittsalter betrage nun 150 Jahre. Die neue Frau sei gleichberechtigt innerhalb der Gesellschaft, gebildet und natürlich in ihrem Verhalten:

To jest prawdziwa towarzyszka życia, towarzyszka pracy, wspólnego trudu wydzierania tajemnic naturze. Otwarta, szczerza, bezpośrednia...²¹⁰

Deswegen würden auch menschliche Beziehungen neu definiert, vor allem die Ehe sei von Freiheit und Übereinstimmung der Gefühle beider Partner geprägt.

Die im letzten Teil des Romans erfolgenden Informationen über die Erde der neuen Epoche sind sehr punktuell. Man erfährt nichts über den Prozess der Durchsetzung des Sozialismus oder Genaueres über das politische und wirtschaftliche Gefüge der kommunistischen Erde. Es wird jedenfalls klar auf die Russische Revolution von 1917 als den Beginn dieses Prozesses hingewiesen.²¹¹

Dem düsteren Bild der geschlossenen, körperlich verarmten, diktatorischen Welt von Celestia wird das idealistische, jedoch lückenhafte Bild der schönen, neuen und kommunistischen Welt entgegen gestellt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Darstellung der Situation auf Celestia auf vier Pfeilern aufbaut. Dazu gehören negative Aspekte der frühen Industrialisierung, wie die Akkumulation der Produktionsmittel, starke soziale

²¹⁰ Ebd., S. 545, eigene Übers.: „Das ist eine richtige Gefährtin fürs Leben, für die Arbeit, für die gemeinsamen Strapazen der Natur ihre Geheimnisse zu entlocken. Offen, ehrlich, direkt.“

²¹¹ Vgl. ebd., S. 494.

Ungleichheit, Benachteiligung der Frauen, fehlende Bildung und gesundheitliche Absicherung. Diesen folgen Elemente des Kolonialismus, wie die menschenunwürdige und willkürliche Behandlung von Farbigen. Abgerundet wird dieses Bild mit totalitären Zügen eines Überwachungsstaates. Zuletzt wird es mit Stereotypen der Propaganda des Ost-West-Konfliktes ergänzt. All diese Elemente werden im Roman teilweise modifiziert und an die Gegebenheiten der Handlung angepasst. Dem wird die perfekte Welt der neuen Epoche der Erde im Kommunismus gegenüber gestellt. Durch die Art und Weise dieser Gegenüberstellung nehmen die Autoren in ihrem Roman keine Diskussion der beiden politischen Systeme auf, sondern geben eine fertige Bewertung ab. Der Kampf Kapitalismus versus Kommunismus und der Sieg des letzteren gilt in *Zagubiona przyszłość* als zwangsläufig und unabwendbar. Sogar die Flucht in den Weltraum, wie hier beschrieben, kann diese Entwicklung nicht verhindern, sondern verzögert sie lediglich.

Folgerichtig ist dieser Roman in seiner Entstehungszeit als systemkonform einzustufen. Die deutliche Parallele zum systempolitischen Kampf der fünfziger Jahre ist unverkennbar. An vielen Stellen nimmt der Roman sogar einen reichlich pathetischen Ton an, vor allem da, wo die Grausamkeit und Ungerechtigkeit des Systems auf Celestia geschildert wird. Die Autoren verwenden teilweise Bilder und Formulierungen aus dem Bereich der Propaganda des Kalten Krieges. Auch der Bericht über die Erde der neuen Epoche liest sich passagenweise wie ein Auszug aus kommunistischen Medien der fünfziger Jahre. Es stellt sich zuletzt eine wichtige Frage. Geschah dies seitens der Autoren bewusst? Wenn ja, dann wollten sie nicht nur die damalige Zensur umgehen, sondern vielleicht auch satirisch den Zustand der sich zunehmend zuspitzenden Opposition der beiden Weltsysteme beschreiben. Gegen diese These spricht jedoch die Tatsache, dass die Autoren drei Bände lang den Schwerpunkt auf die Thematik der Degeneration des Menschen als Folge der negativen Methoden der Beherrschung der Natur und der Konsequenz der Automatisierung des Lebens legen.²¹² Trotzdem ist die Darstellung der Welt auf Celestia eine sehr interessante Vision und ein wichtiger Schritt der Entwicklung der polnischen Utopie der letzten sechzig Jahre.

²¹² Vgl. Niewiadowski/Smuszkiewicz a.a.O., S. 45.

5.2.2. Wojciech Kajder – *Śmierć jest światłem*

Während sich bei Boruń und Trepka der ideologische Kampf von der Erde in den Weltraum verlagert, konzentriert sich Kajder mit *Śmierć jest światłem* auf die Frage einer möglichen Bedrohung durch einen atomaren Weltkrieg mitten in Europa. Damit gehört er im Jahre 1959, der Entstehungszeit seines Romans, zu einer Gruppe bestehend aus zahlreichen europäischen Autoren, die sich mit dieser aktuellen Frage inmitten der Aufrüstung des Kalten Krieges befasst. Diese sogenannten Warnutopien stellen zentral eine nukleare Katastrophe in den Mittelpunkt, durch die sich das Leben der Menschen eindeutig verändert. In der Tradition von Huxley und Orwell bedient sich die Vision der menschlichen Selbstvernichtung der neuen Massenvernichtungswaffen. In der europäischen Literatur der fünfziger Jahre sind es vorwiegend deutsche Autoren, die sich mit der Bedrohung der atomaren Auslöschung beschäftigen. Hiltrud Gnüg erklärt diese Erscheinung mit den „Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges, der ein zerbombtes, geteiltes Deutschland hinterließ“²¹³. Vorherrschend sind dabei Visionen der Welt nach dem nuklearen Gau. Sie zeigen den zu erwartenden Zustand und die Überlebenden der Katastrophe oder sind Karikaturen der Politik des Kalten Krieges, wie beispielsweise bei Arno Schmidt. Im Gegensatz dazu konzentriert sich Kajder auf die konkrete Situation eines nuklearen Weltkrieges, gezeigt aus der Perspektive einer Panzereinheit der NATO-Truppen mitten in Europa. Denn auch in Polen war dieses Thema hochaktuell. Die polnischen Entspannungspläne spiegeln sich, aus der Sicht der damaligen Regierung, in dem Gedanken der Errichtung einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa wider. Diese sollte die Bundesrepublik, die DDR, Polen und die Tschechoslowakei umfassen. Der Rapacki-Plan, benannt nach dem damaligen Außenminister Polens, wurde vor der XII. Vollversammlung der Vereinten Nationen erstmalig am 3. Oktober 1957 und in den folgenden Jahren noch drei weitere Mal vorgelegt, fand jedoch nicht die erhoffte Resonanz.²¹⁴

Mit dieser Thematik reiht sich Kajder in die damalige gesamteuropäische Strömung der Utopie ein und nimmt Abstand von der damals gängigen

²¹³ Gnüg, Utopie a.a.O., S. 219.

²¹⁴ Vgl. Dieter Bingen: Die Stellung der Bundesrepublik Deutschland in der internationalen Politik aus der polnischen Sicht 1969-1976, Königstein 1980, S. 44f.

kommunistischen Beschäftigung mit ideologischen Fragen in der Wissenschaftlichen Phantastik, wie sie das vorherige Beispiel gezeigt hat.

Die Handlung des Romans fällt ins Jahr 1964 und stellt die ersten Tage eines dritten Weltkrieges dar, der mit Atomwaffen ausgetragen wird. Die Ausgangssituation des Romans ist die Ankunft eines internationalen Späherkorps der NATO mit drei Panzern und deren Besatzung in einer deutschen Kleinstadt. Die Romanhandlung umfasst den Aufenthalt der Soldaten in der Ortschaft während der Zeit der weiteren Kriegshandlungen.

Wojciech Kajder erschafft zu Beginn des Romans die Atmosphäre dieser neuen Kriegsort. Der dritte Weltkrieg hat allem Anschein nach mit der Zündung einer nuklearen Bombe begonnen. Wo, warum und von welcher Seite der erste Schlag erfolgte, wird nicht erläutert. Man kann lediglich die Vermutung aufstellen, dass der Gegner der Wehrverbund Warschauer Pakt sein könnte. Die Soldaten gehören einer internationalen Einheit der NATO-Truppen an und bewegen sich auf dem Gebiet Westdeutschlands. Der Ort der Handlung des Romans ist ein fiktives Dorf gelegen in einem Bergtal, irgendwo in Mitte-Süd Deutschland. Sein Name lautet Endesdorf, was eine starke Spannungsbrücke bezüglich des weiteren Verlaufs der Handlung aufbaut. Dass der Autor die Handlung des Atomkrieges ausgerechnet nach Mitteldeutschland verlegt, ist aus der strategischen Sicht des Militärs zur Zeit des Kalten Krieges folgerichtig. Unter Präsident Ronald Reagan entwickelte die NATO den *General Defense Plan 31001* als Verteidigungspläne für die Bundesrepublik und somit für den gesamten westlichen Raum des demokratischen Europas, für den Fall einer Invasion durch die Streitkräfte des Warschauer Pakts. Man ging davon aus, dass die Armeen des Warschauer Pakts an zwei strategisch günstigen Punkten nach Westeuropa einmarschieren würden. Dazu gehörte zum einen das Gebiet nördlich des Harzes entlang der Grenze des heutigen Sachsen-Anhalt zu Niedersachsen und zum anderen das sogenannte „Fulda Gap“ (Fulda-Lücke) in Ostthessen, nahe der Grenze zur DDR. Die Topographie der Region östlich von Fulda würde für einen massiven Panzerangriff kein großes Hindernis darstellen. Südlich und nördlich ist dieser Korridor vom Mittelgebirge des Thüringer Walds und vom Harz umschlossen. Die feindlichen Truppenverbände würden somit im Westen Thüringens aufmarschieren, am sogenannten „Thüringer

Balkon“, die Grenze in Richtung Fulda durchbrechen und durch das vergleichsweise flache Gelände die kurze Strecke zwischen den Mittelgebirgen innerhalb von zwei Tagen zurücklegen und bis zum Rhein-Main-Gebiet vorstoßen. Dadurch wäre die Bundesrepublik in zwei Hälften geteilt und die Rhein-Main Air Base, der wichtigste Nato-Luftwaffenstützpunkt in Europa, ausgeschaltet worden. In dieser Verteidigungsstrategie war der Einsatz von Atomsprengeköpfen vorgesehen. Es war die Rede von circa 120-150 taktischen Atomwaffen im Rahmen des sogenannten „Zebra-Pakets“, die mit Sicherheit auch weitgehend zur Selbstvernichtung des zu verteidigenden Landes geführt hätten. Die genauen Pläne waren streng geheim.²¹⁵ Aus diesem Grund ist es umso interessanter, dass Wojciech Kajder sehr ähnliche Bedingungen in seinem Roman aufbaut. Die von ihm ausgewählte Kulisse ist demnach als realitätsnah bzw. prognostisch anzunehmen.

Die Devise dieses dritten Weltkrieges lautet „Krieg der schnellen Entscheidungen“ („wojna szybkich rozstrzygnięć“)²¹⁶, er soll in drei Tagen beendet werden. So heißt es zumindest offiziell auf der Seite der Kriegspartei, die dem Leser dargestellt wird. Die Soldaten kommen in der zwanzigsten Stunde des Krieges nach Endesdorf und werden stets vom Regen begleitet, der als ein eindeutiges Anzeichen einer erfolgten nuklearen Zündung angesehen wird. Das Neuartige an diesem Krieg ist jedoch die Art seiner Führung. Die Soldaten sprechen von dem unsichtbaren Gegner:

Nie odnoszę wrażenia, że jestem na wojnie. Przejechałem sto kilometrów w ciężkim czołgu, i nikogo nie spotkałem.²¹⁷

Die Soldaten haben seit Beginn des Krieges den Gegner nicht zu Gesicht bekommen. Sie sehen zwar die Folgen von Angriffen, aber deren Verursacher bleiben verborgen. Im Zeitalter von Distanzwaffen nimmt der Kampf anonyme Züge an. Die Problematik der emotionalen Distanz zum Gegner bei dieser Vernichtungsmethode liegt auf der Hand:

(...) cóż to za wojna, w której ludzie nie widząc się wzajemnie, zadają sobie śmierć lub cierpienia?²¹⁸

²¹⁵ Vgl. James L. Richardson: Deutschland und die NATO, Köln 1967, S. 125-226; Gerd Stamp (Hrsg.): Strategie der Nato aus der Sicht der Obersten Befehlshaber Europa: Dwight D. Eisenhower, Mathew B. Ridgway, Alfred M. Gruenther und Lauris Nordstad und ihrer Stellvertreter und Stabchefs Viscount Montgomery of Alamein, Sir Richard Gale und C.V.R. Schuyler, Kulmbach 1961.

²¹⁶ Wojciech Kajder: Śmierć jest światłem, Łódź 1959, S. 37.

²¹⁷ Ebd, eigene Übers.: „Ich habe nicht das Gefühl, dass ich mich im Krieg befinde. Ich bin hundert Kilometer in einem schweren Panzer gefahren und habe niemanden getroffen.“

Die fehlende körperliche Anwesenheit bei dem Akt des Zerstörens oder dem Zufügen von Verletzungen nötigt nicht einmal eine visuelle Nähe des Ausführenden zu den angegriffenen Truppen des Gegners oder der betroffenen Zivilbevölkerung, was eines der eindringlichsten Charakteristika des neuen Krieges ist.

Dies bedeutet auch eine neuartige Herausforderung für die Frontsoldaten. Als Berufssoldaten sind sie darauf vorbereitet, mit bestimmten Waffen und Angriffsmethoden dem Feind gegenüberzutreten. Durch die ausbleibenden direkten Kampfhandlungen bleibt der Psyche der Soldaten Raum für zunehmende Beschäftigung mit der Art und dem Ziel des Krieges. Dies wird durch die Nachrichtenblockade innerhalb des Militärs indirekt unterstützt. Aus Ungewissheit und Desinformation entsteht langsam das Gefühl von Unsicherheit und Angst:

Nie widzieliśmy jeszcze wroga (...) sam strach nas unieściwia. (...) Boję się, że nie będziemy wcale wojować, umrzemy po prostu ze strachu. Umrzemy, albo sami się pomordujemy (...) ²¹⁹

Die fehlenden Informationen zur Gesamtsituation des Krieges und die ausbleibende Erklärung für den Aufenthalt in Endesdorf belasten die Soldaten von Beginn an. Der Atomkrieg tobt möglicherweise auf der ganzen Welt, während sie in einer idyllischen Gebirgslandschaft verweilen. Sie haben dabei keine Beschäftigungsmöglichkeit und sehen auch keine Aufgaben während ihres Verweilens. Sie warten auf den Abmarschbefehl. Da dieser auf sich warten lässt, entwickelt sich für die Soldaten ein ganz anderes Zeit- und Raumgefühl in ihrer abgeschiedenen Situation:

Domyślamy się rzeczy najgorszych – takich, że nawet w Endesdorfie nie powinno być już życia. Myślmy, że jesteśmy na jakiejś małej wysepce, która cudem ocalała. Wszystko, co powiesz, choćby to brzmiało przerażająco, będzie optymistyczne. Wolimy najgorszą prawdę niż kłamstwo (...) ²²⁰

Schon zu Beginn des Romans wird klar, dass Kajder das sensible Thema Individuum im Krieg aufgenommen hat. Wie geht die Psyche eines Menschen mit

²¹⁸ Ebd., S. 62, eigene Übers.: „(...) was ist das bloß für ein Krieg, in dem die Menschen ohne sich gegenseitig zu sehen, sich den Tod oder Leiden zufügen?“

²¹⁹ Ebd., S. 155, eigene Übers.: „Wir haben den Feind noch nicht gesehen (...) der Tod alleine macht uns bewegungsunfähig (...) Ich befürchte, dass wir gar nicht kämpfen werden, wir werden einfach vor Angst sterben. Wir werden sterben oder uns gegenseitig umbringen (...)“

²²⁰ Ebd., S. 123, eigene Übers.: „Wir denken an das Schlimmste – auch daran, dass es in Endesdorf bereits gar kein Leben mehr geben sollte. Wir denken, dass wir auf einer kleinen Insel sind, die durch ein Wunder überlebt hat. Alles, was du sagst, auch wenn es erschreckend klingen sollte, wäre optimistisch. Wir wollen lieber die schlimmste Wahrheit als Lügen (...)“

solch einer Situation um. Für die gedankliche Auseinandersetzung mit der Situation ist der Traum eines der Soldaten, der von Haien handelt, bezeichnend. Die darin vorkommenden in der Luft fliegenden Fische stehen symbolisch für die fliegenden Raketen, die auf die Welt abgeworfen werden, um sie zu zerstören.²²¹ Der Soldat äußert in diesem Zusammenhang wörtlich seine Bedenken, dass die Welt außerhalb von Endesdorf in Stücke zerfällt. Im weiteren Verlauf des Gespräches mit seinen Kameraden vergleicht er seine Situation mit der von Ratten, die in einem Teich voller schmutzigem Wasser sitzen, aber sich nicht trauen rauszugehen, um nicht von den von Kindern geworfenen Steinen getroffen zu werden.²²² Die meisten behelfen sich auch mit Medikamenten, um die Gefühle und Befürchtungen auszublenden.²²³

Im Laufe der Handlung kann man die Veränderung der Haltung diesbezüglich beobachten. Die anfängliche Angst vor der Wahrheit, die die Truppe verspürte, verwandelt sich zunächst in das Gefühl einer aufsteigenden Hoffnung. Durch die gegenseitige Aufheiterung der Truppenmitglieder stellt sich die Meinung ein, dass es nicht möglich sei, dass der Rest der Welt zerstört werde. Außerdem vertrauen sie darauf, dass die günstige Struktur des Tals sie vor Angriffen schützen wird.²²⁴ Doch von Stunde zu Stunde geben sich die Soldaten mehr der Resignation hin. Sie finden sich damit ab, dass sie nichts erfahren und dass draußen der Krieg weiter geführt wird. Ausschlaggebend dafür ist vielleicht auch der Kontakt mit dem neuen Befehlshaber ihrer Division. Dieser zeigt bereits bei der zweiten Kontaktaufnahme via Bildfon deutliche Veränderungen seines Äußeren und seines Verhaltens, die mit den laufenden Kriegshandlungen und seiner Verantwortung im Zusammenhang stehen. Bei der nächsten Videokonferenz stellt sich ein neuer Vorgesetzter vor. Obwohl es nicht direkt ausgesprochen wird, ist es klar, dass sein Vorgänger gefallen ist.²²⁵ Die sich breit machende Resignation unter den Soldaten vermischt sich mit Zweifeln bezüglich der versprochenen Kürze und dem Ausgang des Krieges. Jeder bekommt die Anspannung des anderen zu spüren. Kleine Konflikte und Wortgefechte nehmen deutlich zu. Am Ende des Romans eskaliert die Situation darin, dass zwei Soldaten und der

²²¹ Vgl. ebd., S. 50ff.

²²² Vgl. ebd.

²²³ Vgl. ebd., S. 34f.

²²⁴ Vgl. ebd., S. 56f.

²²⁵ Vgl. ebd., S.157.

Offizier die Nerven verlieren und sich gegenseitig attackieren.²²⁶ Aus Kameraden werden Feinde, Zusammengehörigkeit schlägt um in fehlenden Respekt und Gewalt.

Es kommt sogar so weit, dass Mordgelüste entstehen, die vor dem Abzug der Truppe von dem Offizier eskalieren. Hier die Gedanken eines der an der Prügelei Beteiligten:

Nils sycił wzrok klęską Siebego. Dziwił się, dlaczego Sunday przestał walczyć. Dlaczego nie zabił Siebego? Teraz powinno wszystko się skończyć. Siebe powinien umrzeć, powinni nadejść tamci i nadsięgnąć ludzkie z Endesdorfu. Powinien nastąpić koniec świata.²²⁷

Seit diesem Verlust der Kontrolle, welcher in der körperlichen Auseinandersetzung endet, kristallisiert sich das Bild heraus, dass sogar angesichts der schwebenden Androhung der eigenen Vernichtung der Mensch noch in der Lage ist, anderes Leben auszulöschen, auch wenn sie scheinbar auf der gleichen Seite stehen.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei der nach Endesdorf einmarschierten Truppe um internationale Einheiten eines Wehrverbundes, der Handlungszeit des Romans nach zu urteilen, der NATO. Ihre Soldaten kommen aus den USA, Großbritannien und Skandinavien. Es gibt aber auch einen Deutschen, er ist der Ranghöchste unter ihnen. Die nationale Zugehörigkeit scheint im Verlauf der Handlung für die aufkommende Problematik zweitrangig zu sein. Es wird danach unterschieden, welcher Soldatengeneration die Stationierten angehören:

My jesteśmy innymi ludźmi (...). Przeżyliśmy już dwie wojny. Przywykliśmy do wojennego rzemiosła. Nie umiemy inaczej rozstrzygnąć konfliktów, jak tylko przy użyciu broni. Walczymy w imię szczytnych idei, to są dla nas sprawy honoru i patriotyzmu. (...) tylko my walczymy jeszcze z przekonaniem.²²⁸

Neben den jungen Soldaten, die nicht schon zu einer Kriegsgeneration gehörten, gibt es diejenigen, die bereits in beide Weltkriege involviert waren. Das sind in *Śmierć jest światłem* Siebe, der deutsche Offizier, und der Ire O'Neil, ein schon

²²⁶ Vgl. ebd., S. 162ff.

²²⁷ Ebd., S. 168, eigene Übers.: „Nils genoss Siebes Niederlage. Er wunderte sich, warum Sunday den Kampf beendete. Warum hat er Siebe nicht getötet? Jetzt sollte alles ein Ende nehmen. Siebe sollte sterben, die anderen sollten kommen, die Menschen aus Endesdorf auch. Das Ende der Welt sollte kommen.“

²²⁸ Ebd., S. 108f, eigene Übers.: „Wir sind andere Menschen (...) Wir haben schon zwei Kriege überlebt. Wir haben uns an das Kriegshandwerk gewöhnt. Wir können Konflikte nur noch mit Waffen lösen. Wir kämpfen im Namen von hohen Ideen, das sind für uns Ehre und Patriotismus (...) nur noch wir kämpfen aus Überzeugung.“

fast fünfzigjähriger erfahrener Soldat. Sie betrachten den Krieg als ihr Handwerk und haben dementsprechend eine andere Einstellung dazu: eine offensive und erobernde. Die Szenarien eines Krieges sind ihnen bekannt und gehören zu den unumgänglichen Aspekten ihres Berufes. Auch ihre Vorstellung, welche Prinzipien im Beruf des Soldaten leitend sind, ist noch von den traditionellen Begriffen wie Ehre und Vaterlandsdienst geprägt:

Nie rozumiecie, że jestem człowiekiem, który chce ratować was, siebie, żołnierski honor i spełnić obowiązek do końca. Wiercie mi, spełnienie obowiązku, zachowanie honoru – to rzecz najważniejsza dla żołnierza. Jeśli mamy umierać, to umierajmy z godnością.²²⁹

Die jüngeren Soldaten sehen sich im Gegensatz dazu als Friedenstruppe der Verteidigungsgemeinschaft, die den Krieg so schnell wie möglich und mit möglichst wenigen Verlusten für die Zivilbevölkerung beenden soll. Siebe beklagt, dass die alte Soldatentugend, der Gehorsam, keine Rolle mehr für sie spielt. Sie seien sogar im Stande, über einen Befehl zu diskutieren. Der Krieg sei für sie bloß ein Abenteuer, das kurz und zudem noch unspektakulär ist. Er prophezeit ihnen ein zu spätes Erwachen aus dieser Vorstellung.²³⁰

Aufgrund dieser so unterschiedlichen Positionen bleibt es nicht aus, dass die Soldaten mit ihren Prinzipien bald aufeinander prallen, was sich in der bereits erwähnten gewalttätigen Auseinandersetzung zwischen den Truppenmitgliedern äußert. Aus der Sicht seiner Untergebenen wirkt Siebe wie ein Relikt aus einer anderen Zeit:

Przypominał doskonałego robota. Jego ruchy były sztywne, lecz zdecydowane.²³¹

Perfekt für den Krieg ausgebildet, gleiche er einem roboterhaften Vernichtungswerkzeug in einer Hülle aus Fleisch und Blut. Hier zeigt sich mit Sicherheit auch die Einstellung der jüngeren Soldatengeneration zu den vergangenen Kriegen als Eroberungs- und Vernichtungskriege und dem gegenwärtigen als einen Verteidigungskrieg. Die Einstellung „Nie wieder Krieg“ der vorangegangenen Jahre ist hier eindeutig zu erkennen. Diese Veränderung bezüglich der Einstellung innerhalb der kämpfenden Truppen des Dritten Weltkrieges ist auch eines der Charakteristika dieses neuzeitlichen Krieges.

²²⁹ Ebd., S. 162, eigene Übers.: „Ihr versteht nicht, dass ich ein Mensch bin, der euch, sich selbst und die Soldatenehre rettet, und seine Pflicht zu Ende führen will. Glaubt mir, Pflichterfüllung, Wahrung der Ehre, das ist das Wichtigste für einen Soldaten. Wenn wir sterben sollen, dann mit Würde.“

²³⁰ Vgl. ebd., S. 110.

²³¹ Ebd., S. 154, eigene Übers.: „Er glich einem perfekten Roboter. Seine Bewegungen waren steif, aber entschlossen.“

Dass ausgerechnet der Deutsche als Typus des alten Kriegers ausgewählt wurde, ist mit Sicherheit kein Zufall. Auf der einen Seite blickt die Bundesrepublik auf eine lange Linie von Berufssoldaten zurück. Die führenden Befehlshaber und die Offiziere stammen mit wenigen Ausnahmen aus traditionsreichen Soldatenfamilien. Vor allem der Adel verstand es als seine Pflicht dem Vaterland zu dienen. Auch die Bundeswehr konnte sich mit ihrer Gründung im Jahre 1955 diesem Erbe nicht ganz entziehen. Trotz der neuen Werte im Dienst an der Gesellschaft musste man auf eine Reihe von Soldaten der alten Stunde zurückgreifen, um eine funktionierende Armee im Rahmen der nordatlantischen Verteidigungsgemeinschaft aufbauen zu können.²³² Auf der anderen Seite ist es gerade das Stereotyp solch eines Soldaten, den die polnische Bevölkerung nach dem erlebten Zweiten Weltkrieg als selbstverständlich annimmt. Zudem wurde die deutsche Geschichte auf die preußische Militärgeschichte reduziert, dies nicht zuletzt durch die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz vom Juli 1945. Die Assoziation Deutschlands mit Preußentum und Militarismus ist nicht nur in vielen Teilen Europas gängig. Der Typus des preußischen Offiziers ist geprägt von Arroganz und Militarismus.²³³ Dieses Bild wird durch die sozialistische Propaganda im Kalten Krieg bewusst aufrechterhalten.

Während des Aufenthaltes der Truppen der NATO in Endesdorf kommt es zwangsläufig zum Kontakt mit der dort lebenden Zivilbevölkerung. Dieser gestaltet sich von Anfang an schwierig. Die Soldaten werden nicht als Schutztruppen angesehen, sondern als die Ursache für das Elend und die Zerstörung, welche die Bewohner zwar noch nicht selbst erfahren haben, aber von den benachbarten Ortschaften kennen.

Das Verhalten der einmarschierten Soldaten bestätigt ihre Wahrnehmung als Besatzer. Sie suchen keinen Dialog mit den Bewohnern, sondern nehmen Gebäude und Gegenstände in Besitz, die sie brauchen. Dies nehmen sie als eine Selbstverständlichkeit hin. Da sie sich als Beschützer der Zivilbevölkerung sehen, erwarten sie von den Bewohnern Dankbarkeit für ihre Anwesenheit. Es geht sogar

²³² Vgl. z.B. Detlef Bald: Die Bundeswehr: Eine kritische Geschichte 1955-2005, München 2007.

²³³ Vgl. Uwe Heuer: Reichswehr – Wehrmacht – Bundeswehr. Zum Image der deutschen Streitkräfte in den Vereinigten Staaten von Amerika. Kontinuität und Wandel im Urteil der amerikanischen Experten, Frankfurt/Main 1990, S. 172ff.

so weit, dass der Offizier Siebe davon spricht, dass das Dorf beinah ein Kollateralschaden geworden wäre:

Niech więc pan pije za ocalenie. (...) Mało brakowało, a wyprawilibyśmy pana razem z całym Endesdorfem do piekła.²³⁴

Den Bewohnern von Endesdorf wird somit nahe gelegt, die Soldaten als Lebensretter anzusehen und so zu behandeln. Doch genau diese Dankbarkeit bekommen sie nicht, ganz im Gegenteil, sie werden als unerwünscht angesehen und das wird sowohl verbal als auch nonverbal zum Ausdruck gebracht.

Es sind insgesamt drei Figuren aus der Gruppe der Bewohner, die dem Leser näher vorgestellt werden und die in die Handlung involviert sind. Dazu gehören der Bürgermeister von Endesdorf, der Besitzer der dortigen Gaststätte und eine bei ihm arbeitende Kellnerin, die gleichzeitig seine Geliebte ist.

Dem Bürgermeister Kramer, der den Soldaten unfreiwillig sein Haus überlassen muss, fällt die Aufgabe zu, als Sprecher der Gemeinde vor dem Befehlshaber der Truppen in Endesdorf zu fungieren. Sein Verhalten ist anfänglich von Furcht und Zurückhaltung geprägt. Er akzeptiert die militärische Überlegenheit der Armee und fügt sich ihren Aktionen. Dies verändert sich nach der Verhaftung von zwei Dorfbewohnern, die ohne handfeste Beweise der Sabotage einer Brücke, die unter der Last des darauf fahrenden Panzers eingestürzt ist, bezichtigt werden.²³⁵ Kramer versucht ihre Unschuld zu beweisen und die Entlassung zu bewirken. Um seiner Pflicht nachzukommen, überwindet er auch seine vorherige, von Angst geprägte Haltung gegenüber dem Offizier. Sein Auftreten wird selbstbewusster und eindringlicher. Seine Wirkung nach außen ist von Engagement geprägt:

Ten człowiek święcie wierzył w skuteczność swoich protestów. Przychodził tutaj z nadzieją osiągnięcia porozumienia. Teraz gdy wszystko już zawiodło i wojna toczyła się na świecie, on jeden nie tracił jeszcze wiary w rychłe jej zażegnanie. Był ostatnim dyplomata, przejętym swoim pokojowym posłannictwem.²³⁶

Kramers Hoffnung, etwas in der Sache der beiden verhafteten Männer zu bewirken, wird jedoch nicht erfüllt. Der Fall wird der Militärjustiz übergeben. Und da die beiden verantwortlichen Offiziere im Zuge der Wahrung der eigenen Interessen gegen die beiden Endesdorfer aussagen, und diese ohne einen Prozess

²³⁴ Kajder a.a.O., S. 20f, eigene Übers.: „Trinken Sie dann aufs Überleben. (...) Es fehlte wenig und wir hätten Sie samt Endesdorf in die Hölle geschickt.“

²³⁵ Vgl. ebd., S. 71ff.

²³⁶ Ebd., S. 80f, eigene Übers.: „Dieser Mensch glaubte inständig an den Erfolg seines Protests. Er kam hierhin mit der Hoffnung auf eine Übereinkunft. Jetzt wo alles gescheitert ist und der Krieg auf der Welt tobte, verlor er als einziger nicht den Glauben an sein rasches Ende. Er war der letzte Diplomat, der ganz in seiner Friedensmission steckte.“

exekutiert werden, beginnt nun auch für Kramer die Zeit der feindlichen Gefühle gegenüber den Soldaten. Er fordert sie auf, das Dorf zu verlassen und warnt die Soldaten, dass er die erzürnten Endesdorfer nicht von Übergriffen abhalten könne.²³⁷ Vom Mittler zwischen den beiden Fronten im Dorf entwickelt sich Kramer zum Anführer der oppositionellen Dorfbewohner und nimmt schließlich ein tragisches Ende. Kurz vor dem Abzug der Truppe wird er vom Offizier Siebe für alles in den letzten Stunden im Dorf Geschehene verantwortlich gemacht und ohne Zeugen erstochen.²³⁸

Der Besitzer der Gaststätte in Endesdorf ist eine weitere Figur, die man aus der Gruppe der Dorfbevölkerung kennenlernt. Als Geschäftsmann nimmt er mit einem der jungen Soldaten in seiner Schänke Kontakt auf und bietet ihm zivile Kleidung und Papiere für eine Flucht an.²³⁹ Im Endeffekt sucht er später jedoch selbst den Soldaten auf und bittet ihn um Hilfe beim Verlassen des Dorfes für sich und seine Geliebte, da er davor Angst hat, dass das Dorf bald zum Angriffsziel wird. Er hofft darauf, das Tal mit den beiden Offizieren der Militärpolizei verlassen zu können, was ihm schließlich gegen eine versprochene Gebühr gelingt.²⁴⁰ Der Wirt ist somit eine Figur, die aus merkantilen Gründen mit dem Militär in Kontakt tritt.

Die Geliebte des Wirtes, seine Kellnerin, ist die einzige weibliche Figur, die in dem Roman eine Rolle spielt. Sie spielt den Trumpf ihres Geschlechtes aus, um den Gefangenen eine Nachricht mit aufmunternden Worten zukommen zu lassen. Dazu flirtet sie mit einem der jungen Soldaten auf der Wache und versucht auch durch geschicktes verbales Taktieren, mehr Informationen über deren Schicksal zu erhalten. Die Kellnerin tritt dabei selbstbewusst auf, ist sogar angriffslustig und neckisch. Sie ist sich der Wirkung ihrer weiblichen Reize auf den Soldaten bewusst.²⁴¹

Die beiden zuletzt beschriebenen Charaktere, der Wirt und die Kellnerin, weisen starke stereotypische Züge auf. Der eigennützig Wirt und die mit den Besatzern flirtende Kellnerin sind oft anzutreffende Figuren in der Literatur und im Film mit Kriegsthematik. Anders sieht es bei dem Bürgermeister aus, der im Roman eine bestimmte Rolle einnimmt und dessen Verhalten nur für ihn spezifisch ist.

²³⁷ Vgl. ebd., S. 138ff.

²³⁸ Vgl. ebd., S. 184f.

²³⁹ Vgl. ebd., S. 89f.

²⁴⁰ Vgl. ebd., S. 129ff.

²⁴¹ Vgl. ebd., S. 99ff.

Der Rest der Endesdorfer bleibt zwar anonym, agiert aber in bestimmten Szenen als Masse. Dazu gehört zum Beispiel die Szene der Beerdigung des Panzerfahrers, der durch den Unfall mit der eingestürzten Brücke ums Leben kommt. Die Soldaten, die den Verstorbenen beerdigen sollen, werden auf ihrem Weg zu einem geeigneten Platz für die Beisetzung von den Dorfbewohnern stumm und in kleinem Abstand begleitet. Durch ihre bloße Anwesenheit und zahlenmäßige Überlegenheit bekommen die Soldaten Angst und begraben ihren Kameraden in Panik in einem viel zu flach ausgegrabenem, tonerdigen Grab.²⁴² Diese gewaltlose Demonstration ihrer Position bringt die Soldaten dazu, über ihre Situation wie auch über die Frage von Krieg und Gerechtigkeit nachzudenken. Dies ist auch einer der Gründe dafür, dass einige von ihnen die Nerven verlieren und gewalttätige Gedanken haben, die später in die Tat umgesetzt werden:

Przyjechaliśmy tutaj, aby wojować z prawdziwym wrogiem. Nikt z nas nie ma ochoty strzelać do niewinnych ludzi. Nie pozwolimy tego zrobić także tobie.²⁴³

Hier wird eindeutig die Problematik dieser neuartigen Kriegsführung für die beiden im Roman aufeinanderprallenden Parteien klar. Da kein sichtbarer Gegner oder für das Leid Verantwortlicher greifbar ist, wird dafür ein Ersatz gesucht, der sich in unmittelbarer Nähe befindet. Die Bewohner machen die einmarschierten Soldaten für das Kriegselend verantwortlich. Die Soldaten nehmen die Bewohner von Endesdorf als Gegner wahr.

Das Verhältnis zwischen der Zivilbevölkerung und der Armee dient dem Autor zur Thematisierung zweier wichtiger Aspekte, die er als für einen Krieg bezeichnend ansieht. Das wäre auf der einen Seite die Willkür der Armee hinsichtlich der Zivilbevölkerung, die sich hier im Verhalten der Truppenbefehlshaber und der Arbeit der Militärjustiz zeigt. Auf der anderen Seite ist es das Phänomen, dass die Menschen sogar angesichts des Todes und der Vernichtung der Welt gegeneinander kämpfen. Diesen Gedanken lässt der Autor den lebens- und kriegserfahrenen Funker O'Neil aussprechen:

Zabijamy się nawzajem nawet w chwili potopu, który grozi nam wszystkim bez wyjątku. Zabijamy, chociaż śmierć innych nie może zapewnić nam życia. Boję się, że nie przestaniemy się mordować nawet w dniu sądu ostatecznego. Jeszcze wtedy będziemy

²⁴² Vgl. ebd., S. 111ff.

²⁴³ Ebd., S. 116, eigene Übers.: „Wir sind hierhin gekommen, um mit einem wirklichen Feind zu kämpfen. Keiner von uns hat Lust, auf unschuldige Menschen zu schießen. Das werden wir auch dir nicht erlauben.“

sobie wymierzać doraźną sprawiedliwość, nie wiedząc, czy za chwilę nie będzie nam wymierzona.²⁴⁴

In der kurzen Zeit des Aufenthaltes der Armeetruppen in Endesdorf kommen Skrupellosigkeit und schließlich sogar Kriegsverbrechen in Gestalt der Ermordung des Bürgermeisters zu Tage. Obwohl Kajder in seinem Roman das Szenario eines Atomkrieges zeichnet, bleiben bestimmte Aspekte gleich. Als Fazit bleibt die Aussage, dass jeder Krieg, egal wie und mit welchen Waffen dieser geführt wird, Raum für Unmenschlichkeit und Verbrechen birgt.

Ein weiteres zentrales Thema, das den Roman wie ein roter Faden durchzieht, ist die Frage der Auseinandersetzung des Individuums mit dem Tod. Das steht zwangsläufig im Zusammenhang mit der unablässigen Atmosphäre eines bevorstehenden nuklearen Gaus. Die Soldaten gehen davon aus, dass der Weltuntergang bevorsteht. Sie glauben nicht daran, dass das Leben auf der Erde überdauern wird.²⁴⁵ So kommt es immer wieder zu Überlegungen bezüglich der Frage nach dem Tod und einem möglichen Zustand danach:

Chciałbym tylko wiedzieć, czym jest śmierć. Chwilą, w której człowiek wstępuje w inny świat, gdzie żyją jego myśli i świadomość, pasmem nieprzerwanych wspomnień, czy tylko światłem, refleksją, olśnieniem, wdzierającym się przemocą do mózgu i ukazującym wielkość tego świata bezlitosną i okrutną, w której nie ma miejsca na inne życie poza tym, które utraciliśmy.²⁴⁶

Angesichts der drohenden Gefahr des Todes beschäftigen sich einige der Soldaten mit der Frage, was überhaupt der Tod für den Menschen bedeutet. Was geschieht in diesem kurzen Augenblick, in dem das Leben den Körper verlässt. Und gibt es einen Ort, wohin ihre Lebensenergie geht. Und existiert das Bewusstsein dann auf dieser neuen Ebene noch oder nicht. Dieses sind metaphysische Fragen, die den Menschen seit Jahrtausenden beschäftigen. Trotz der zahlreichen möglichen Ideen, die sich im Laufe der Zeit im Zuge der Beschäftigung mit dieser Frage angesammelt haben, sei es in verschiedenen Religionen oder durch philosophische

²⁴⁴ Ebd., S. 149, eigene Übers.: „Wir töten uns gegenseitig sogar im Augenblick des Untergangs, der uns allen ohne Ausnahme droht. Wir töten, obwohl der Tod der anderen nicht unser Überleben garantiert. Ich befürchte, dass wir uns sogar am Tag des Jüngsten Gerichtes sporadisch richten werden, ohne zu wissen, ob wir nicht gleich selbst gerichtet werden.“

²⁴⁵ Vgl. ebd., S. 31.

²⁴⁶ Ebd., S. 174, eigene Übers.: „Ich würde nur gerne wissen, was der Tod bedeutet. Ist es der Moment, in dem der Mensch in eine andere Welt übertritt, wo seine Gedanken und sein Bewusstsein leben, eine Reihe von ununterbrochenen Erinnerungen oder nur ein Licht, eine Reflexion, eine Erleuchtung, die mit Gewalt ins Gehirn eindringt und welche die erbarmungslose und brutale Größe dieser Welt zeigt, in der es keinen Platz für ein anderes Leben gibt, außer dem, das wir verloren haben.“

Ansätze, steht dennoch jedes Individuum angesichts der Todesgefahr alleine diesem Sachverhalt gegenüber.

Am Ende des Romans kommt es zu einer Diskussion zwischen dem Ältesten und dem Jüngsten der Soldaten. Wie zu erwarten, ist der erste, der Ire O'Neil, ein religiöser Mensch und vertraut auf das weitere Leben im Jenseits. Demgegenüber steht der junge amerikanische Soldat Sunday, von dem die oben angeführten Überlegungen zum Phänomen Tod stammen. Seine Einstellung zur Religion, zu Gott und zur weiteren Existenz im Jenseits ist von starken Zweifeln geprägt:

Są ludzie, którzy znajdują sobie Boga i przestają myśleć, co będzie potem. Wygodnie jest wierzyć, O'Neil. Chciałbym i ja mieć swojego Boga, wierzyć w niego bezgranicznie i ufać, że czeka mnie jeszcze inne życie.²⁴⁷

Sunday ist der Auffassung, dass der Glaube an das Jenseit aus einem Sicherheitsbedürfnis des Menschen entsteht. Es gebe keine Garantie, dass es tatsächlich existiert.

Am Ende des Romans fügen sich der Anfang und das Ende zusammen. Nach zwei Tagen Aufenthalt in Endesdorf kommt der Befehl zum Abmarsch und zur Zusammenkunft mit anderen Truppenverbänden. Das Regenwetter hört auf, der Tag beginnt für die Soldaten zuversichtlich und optimistisch. Vereinzelt kommt sogar Hoffnung auf ein Überleben des Krieges auf. Die Sonne wird erwartet und mit ihr eine mögliche Veränderung des erwarteten Schicksals. Und tatsächlich erstrahlt der Himmel plötzlich durch ein helles Licht. Doch so schnell dies geschieht, so schnell wird den Soldaten klar, dass es sich nicht um Sonnenlicht handelt, sondern um eine atomare Zündung:

Niewidzialna siła zakołysała górami i powaliła szczyty z łaskotem. Sunday poczuł na twarzy takie gorąco jak z otwartego wielkiego pieca. W ogniu skręciły się włosy, skóra gwałtownie zapiekła. Poczul swąd tłącej się odzieży, zdawało mu się, że cały płonie. Zrozumiał, że to jest właśnie śmierć. (...) „O'Neil, śmierć jest światłem“ (...) ²⁴⁸

Der Augenblick des Todes wird hier aus der Sicht des Soldaten Sunday dargestellt, demjenigen, der kurz zuvor die Frage formuliert hat, was der Tod

²⁴⁷ Ebd., S. 175, eigene Übers.: „Es gibt Menschen, die finden für sich einen Gott und denken nicht mehr darüber nach, was danach kommt. Es ist bequem zu glauben, O'Neil. Auch ich hätte gerne einen eigenen Gott, würde gerne grenzenlos an ihn glauben und darauf vertrauen, dass mich ein weiteres Leben erwartet.“

²⁴⁸ Ebd., S. 197, eigene Übers.: „Eine unsichtbare Kraft brachte die Berge ins Wanken und wälzte die Gipfel laut um. Sunday spürte auf seinem Gesicht eine Hitze, wie aus einem großen, geöffneten Herd. Im Feuer wurde sein Haar versenkt, die Haut brannte plötzlich. Er roch den Gestank seiner brennenden Kleidung, es kam ihm vor, als würde er vollständig brennen. Er begriff, dass das der Tod ist. (...) „O'Neil, der Tod ist ein Licht“ (...)“

eigentlich sei. Und in der letzten Sekunde seines irdischen Seins formuliert er seine Antwort darauf: Der Tod ist ein Licht. Dies kann durchaus zweideutig verstanden werden. Das Element Licht fungiert hier auf der einen Seite als eine Begleiterscheinung der Zündung der Atombombe und auf der anderen Seite als das Symbol des Prozesses der Übertretung in eine andere Dimension des Seins, im Sinne eines Lebens oder einer Existenz nach dem Tod.

Śmierć jest światłem von Wojciech Kajder weist nach einer eingehenden Analyse eine vielschichtige Struktur auf. Die äußere Form einer Warnutopie bietet Raum für Aspekte metaphysischer, psychologischer und zwischenmenschlicher Natur. Die festgehaltenen Gespräche und Ideen bezüglich des Atomkrieges, der Zerstörung der Welt und der damit zusammenhängenden Angst vor dem Ende der Menschheit auf Erden sowie gleichzeitig die höchst persönliche Frage nach dem Umgang mit dem Tod und dem Glauben treten immer stärker in den Vordergrund des Romans und geben das Szenario eines möglichen Dritten Weltkrieges sehr eingehend wieder.

Mit Ausnahme von einigen wenigen verwendeten Stereotypen, die man eventuell als politisch einstufen könnte, ist dieser Roman frei von Aspekten der kommunistischen Propaganda des Kalten Krieges der späten fünfziger Jahre. Kajder hat es auf eine besondere Art und Weise geschafft, den Schrecken eines Atomkrieges und die Situation des Individuums in solch einem Szenario darzustellen. Dabei wirkt er frei von Zugehörigkeit zu einem politischen Lager des geteilten Europas. Denn das vermittelte Credo ist eindeutig: am Ende ist man allein, egal auf welcher Seite man steht und woran man glaubt.

5.3. Lems verpflichtende Ferne

Stanisław Lem gilt nicht nur als der bekannteste polnische Science Fiction Autor, sondern auch als Stilikone dieser modernen Literaturgattung. Sein literarisches Schaffen ist vielfältig und erstreckt sich über Jahrzehnte auf viele Bereiche des Genres. Die ersten Romane Lems bewegen sich keinesfalls auf phantastischem Boden. Direkt nach dem Krieg entsteht aus Lems Feder der autobiographische

Roman *Das Hospital der Verklärung* (*Szpital Przemienienia*, 1948), später folgt *Die Untersuchung* (*Śledztwo*, 1959), der dem Bereich der Kriminalliteratur zugeordnet wird. Sein Debüt im SF-Genre erfolgt 1951 mit *Der Planet des Todes* (*Astronauci*). Es fällt in die Phase der Entwicklung der Wissenschaftlichen Phantastik, in der vor allem in der sowjetischen Literatur die Art der Utopie bevorzugt wird, in der die bestehenden ideologischen Verhältnisse akzeptiert werden.²⁴⁹ Noch vor dem Erscheinen sorgt der Roman für eine heftige, zeitweise polemische Diskussion zwischen dem Autor und den Rezensenten, die sich überwiegend auf die Frage konzentriert, ob sich die Philosophie des Marxismus auf den ganzen Kosmos ausdehnen lässt. Ein kurzweiliger Ausschluss Lems aus dem Schriftstellerverband scheint diesen an die Rolle der Ideologie in der Literatur des damaligen Polen zu erinnern. Es folgen der sozialistischen Ideologie treue Erzählungen. Lem kommentiert sie später selbst:

Das ist der ärgste sozrealistische Schund, den ich je geschrieben habe.²⁵⁰

In diesem Geiste bleiben seine nächsten Werke verhaftet. Jahre später verurteilt Lem seine ersten Romane als überholt, und distanziert sich vom Rahmen der sozialistischen Einbettung der Handlung seiner Weltraumromane, wie das obige Zitat nur allzu deutlich macht. Antoni Smuszkiewicz beschreibt diese Phase der ideologischen Ausrichtung im Schaffen Lems als einen Tribut, der der Epoche des Sozialismus gezollt wurde.²⁵¹

Bereits Mitte der siebziger Jahre wird Lem in der Literaturforschung wegen seines breiten Schaffenspektrums als eine „besondere Erscheinung“ angesehen.²⁵² Auffällig ist nicht nur die thematische, sondern auch die formale Vielfalt. Vom Roman über Erzählungen, Essays und sogar Tagebuchform-Romanen, zu Utopien, Grotesken oder Märchen, Stanislaw Lem bedient sich all dieser Genres mit Leichtigkeit. Jerzy Jarzębski fasst dies zutreffend zusammen:

Pisarstwo Lema, rozpoczęte w aurze naiwnego często, pozytywistycznego optymizmu i idącej za nim łatwości fabularyzowania, stanęło w punkcie, w którym refleksja autora nad światem i człowiekiem doprowadziła do radykalnej rewizji poetyki gatunku.²⁵³

²⁴⁹ Vgl. Ewa Balcerzak: Stanisław Lem, Warszawa 1973, S. 9f.

²⁵⁰ Stanisław Lem, Stanisław Bereś: Lem über Lem. Gespräche, Frankfurt am Main 1989, S. 30.

²⁵¹ Vgl. Antoni Smuszkiewicz: Stanisław Lem, Poznań 1995, S. 34.

²⁵² Balcerzak a.a.O., S. 12f.

²⁵³ Jerzy Jarzębski: Stanisława Lema podróż do kresu fabuły, in: *Fantastyka*, Nr. 9, 1987, S. 56, eigene Übers.: „Das literarische Schaffen Lems, das aus einem oft naiv wirkenden positivistischen Optimismus und der damit verbundenen Leichtigkeit der Darstellung heraus begann, kam an einem Punkt zum Stillstand, an dem die Reflexion des Autors über die Welt und den Menschen zu einer radikalen Revision der Poetik dieser Gattung geführt hat.“

Man kann zu Recht sagen, dass Lem der meist analysierte polnische SF-Autor ist. Es existieren eine ganze Reihe von differenzierten Versuchen, sein literarisches Schaffen zu unterteilen und in Strömungen zu gruppieren. Sie alle vorzustellen würde ein eigenes Werk erfordern. Daher werden hier lediglich zwei interessante Ansatzpunkte der Betrachtung der Romane Lems aufgegriffen.

Eine bezeichnende Einteilung der Entwicklung der Werke von Stanisław Lem liefert Przemysław Czapliński unter dem Überbegriff: Spirale des Pessimismus.²⁵⁴ Czapliński benennt im Gesamtwerk des Autors drei Phasen. Der Ausgangspunkt der Spirale umfasst den utopischen Kreis seiner Romane: *Der Planet des Todes* (*Astronauta*, 1951) und *Gast im Weltraum* (*Obłok Magellana*, 1955), in denen ein enthusiastischer Entwicklungsweg der menschlichen Gesellschaft dank der fortschreitenden Technik und Wissenschaft in Form einer Weltraumreise gezeichnet wird. Darauf folgt die Phase der Antiutopie, in der die wechselseitigen Einflüsse zwischen Technologie und Ethik geprüft werden. Dazu gehören: *Eden* (1959), *Transfer* (*Powrót z gwiazd*, 1961), *Memoiren gefunden in der Badewanne* (*Pamiętnik znaleziony w wannie*, 1961) und *Der futurologische Kongress* (*Kongres futurologiczny*, 1973). Von der Überzeugung geleitet, dass „die Lösung zentraler Probleme der Menschheit sich immer mit Furcht oder mit der Zunahme von Fehlern verbindet“²⁵⁵, glaubt Lem in dieser Phase noch an die Umkehrbarkeit der Geschichte. Der Verlust dieses Glaubens führt Lem unweigerlich in die Etappe des Katastrophismus, der sich zunächst in *Fiasko* (1987), dann in *Frieden auf Erden* (*Pokój na ziemi*, 1987) und *Lokaltermin* (*Wizja lokalna*, 1982) zeigt.

Als eine wichtige Zäsur in Lems Werk wird die Entstehung der Figur des Piloten Pirx angesehen. Bis dahin konzipiert der Autor seine Protagonisten und die Handlung um diese entsprechend der Annahme, dass der Mensch der Zukunft besser und intelligenter sein muss, als der Mensch der Gegenwart.²⁵⁶ Genau dieser Wendepunkt in der literarischen Entwicklung von Stanisław Lem wird im Rahmen dieser Arbeit aufgenommen. Er ist nicht nur charakteristisch für den weiteren Weg des Autors, sondern prägt maßgeblich die Entwicklung der polnischen SF-Literatur der Folgezeit. Wichtige Anzeichen dieser

²⁵⁴ Vgl. Przemysław Czapliński: Spirale des Pessimismus, in: Michael Düring, Ulrike Jekutsch (Hrsg.): Stanisław Lem – Mensch, Denker, Schriftsteller. Beiträge einer deutsch-polnischen Konferenz im Jahr 2000 in Greifswald und Szczecin, Wiesbaden 2005, S. 31-52.

²⁵⁵ Ebd., S. 39.

²⁵⁶ Vgl. Balcerzak a.a.O., S. 54.

Richtungsänderung sind in *Transfer* zu finden,²⁵⁷ weshalb der Roman zur Untersuchung ausgewählt wurde. Als zweiter Schritt in der Analyse von Lems Anti-Utopien folgt der zehn Jahre später erschienene Roman *Der futurologische Kongress*, der zwar zum Zyklus der Tagebücher des Piloten Ijon Tichy gehört, jedoch die Form eines Kurzromans aufweist.

Aufgrund der besonderen Stellung Stanislaw Lems als weltbekanntem SF-Autor – in der Fachliteratur wird oft von der Erscheinung der „Lemologie“ gesprochen²⁵⁸ – wird ihm ein gesondertes Kapitel gewidmet. Die Auswahl der Romane lässt eine direkte Einordnung in den Rahmen der Untersuchung zu, die sich sowohl auf die chronologischen wie auch die thematischen Gesichtspunkte bezieht.

5.3.1. Stanisław Lem – *Powrót z gwiazd*

Der Roman *Powrót z gwiazd* aus dem Jahre 1961 setzt an dem Punkt an, an dem die meisten Science Fiction Romane aufhören: Bei der Rückkehr der Weltraumbesatzung zur Erde nach einer zehnjährigen Expedition.²⁵⁹ Auf ihrem Heimatplaneten sind inzwischen 127 Jahre vergangen. Das bedeutet, dass die Mitglieder der Expedition eine „neue Welt“ auf der Erde erwartet. In der Zeit ihrer Abwesenheit verstarben nicht nur alle Angehörigen und Gleichaltrigen, auch die gesellschaftlichen und sozialen Strukturen unterliefen einer grundlegenden Veränderung. Die Besatzungsmitglieder sind dagegen dank des Einstein-Paradoxon nur wenige Jahre gealtert. Die Darstellung dieser neuartigen Welt der Zukunft und des neuen Menschen erfolgt aus der Perspektive eines der Besatzungsmitglieder, des Piloten Hal Bregg. Somit hat sich Lem bei diesem Roman für die klassische Art der Vermittlung der neuen Welt entschieden, das heißt aus der Perspektive des Ankömmlings aus der alten Welt.

Die Romanhandlung setzt zum Zeitpunkt der Beendigung des Aufenthaltes in der Adaptionstation auf dem Mond und der Ankunft Hal Breggs auf dem irdischen Bahnhof ein. Die Wahl dieser Ankunftssituation scheint zunächst einen

²⁵⁷ In deutschsprachiger Übersetzung unter den Titeln „Transfer“ und „Rückkehr von den Sternen“ erschienen. In der folgenden Analyse wird der Erste verwendet.

²⁵⁸ Vgl. Jerzy Jarzębski (Hrsg.): *Lem w oczach krytyki światowej*, Kraków 1989; S. 5ff.

²⁵⁹ Vgl. Jerzy Jarzębski: *Trudny powrót z gwiazd*, in: Stanisław Lem: *Powrót z gwiazd*, Warszawa 1994, S. 293.

praktischen Charakter zu haben, entpuppt sich jedoch rasch als ein genau kalkulierter Aspekt der einsetzenden Narration des Romans. Die Situation einer Ankunft am Bahnhof gehört zu den alltäglichen Bildern eines jeden Lesers. Der Autor bedient sich eines bereits geprägten Bildes aus der Zeit des Lesers und setzt diesem Bild und den damit zusammenhängenden Erwartungen die Erscheinung des Bahnhofs in der Zukunft entgegen. Dies hat einen doppelten Effekt. Auf der einen Seite bringt es eine starke Verbindung zwischen dem Leser und dem Protagonisten auf dem Weg der Entdeckung der neuen Welt mit sich. Auf der anderen Seite spiegelt das Bild eines Bahnhofs effektiv die Atmosphäre der Normalität, des Gewöhnlichen wider.²⁶⁰

Der Bahnhof der Zukunft gleicht einem überdimensionalen Terminal, in dem die Gesetze der Gravitation aufgehoben sind:

Upłynęła chwila, nim zobaczyłem na dobre ogrom tej hali. Czy była to zresztą jedna hala? Żadnych ścian: biały, połyskliwy, wstrzymany na wysokości wybuch niewiarygodnych skrzydeł, między nimi kolumny, zbudowane nie z jakiegoś materiału, lecz z zawrotnego ruchu.²⁶¹

Die Massen der Reisenden werden schlangenartig durch rollende Wege oder den Menschen umfassende, unsichtbare Strahlen fortbewegt, die kreuz und quer durch das Gebäude führen. An manchen Stellen kreuzen sie sich, was das Umsteigen ermöglicht. Von diesem Bewegungsstrom erfasst, lässt sich Bregg durch immer neue und unbekanntere Etagen des Bahnhofs tragen. Die einzelnen Ebenen scheinen durchsichtig zu sein und ineinander zu fließen. Das Ganze vermittelt den Anschein, ein eigener Organismus zu sein: Die einzelnen Tunnel und Aufzüge sind seine Lebensadern, die Ebenen die Organe.²⁶² Breggs Vorhaben, seinen Ansprechpartner der Adaptionsbehörde zu treffen, der ihn abholen und in seine Unterkunft bringen sollte, rückt schnell in den Bereich des Unmöglichen. Der Weg durch das Terminal bekommt eine eigene, dem Protagonisten fremde Dynamik. Seine Versuche, nach dem Weg zu fragen, scheitern an den unterschiedlichen Kommunikationsebenen zwischen ihm und den Menschen der Zukunft. Ihre Auskünfte sind für ihn wegen der Unkenntnis der modernen

²⁶⁰ Vgl. Andrzej Stoff: Powieści fantastyczno-naukowe Stanisława Lema, Poznań 1983, S. 77.

²⁶¹ Stanisław Lem: Powrót z gwiazd, Warszawa 1961, S. 10. Zitate aus der deutschen Ausgabe übersetzt von Maria Kurecka: Transfer, Düsseldorf 1974: „Es verging eine Weile, ehe ich die riesigen Ausmaße dieser Halle richtig erkannte. War es übrigens eine Halle? Keinerlei Wände, eine weiße, glitzernde, in der Höhe aufgehaltene Explosion von unwahrscheinlichen Flügeln, dazwischen Säulen, die nicht aus irgendeinem Material, sondern aus schwindelerregender Bewegung aufschossen.“

²⁶² Vgl. ebd., S. 11ff.

Begriffe und Bezeichnungen nicht hilfreich. Die Neuartigkeit und Andersartigkeit der neuen Welt wird durch diesen Zustand schnell sichtbar. Das unweigerliche Eintauchen von Hall Bregg in den Mechanismus des neuen Lebens am Beispiel seines Weges im Bahnhof zeichnet den Spannungsbogen zum Weg des Kennenlernens der Welt der Zukunft. Noch bezeichnet der Protagonist das vorgefundene als unwirkliche Welt. Bildlich wirft sich jedoch bereits die Frage auf, inwieweit er sich dieser Welt entziehen kann, was zur zentralen Frage der weiteren Handlung des Romans avanciert.

Die Stadt der Zukunft, die den Ankömmling aus dem Weltraum erwartet, basiert auf einer multidimensionalen Nutzung des Raumes. Das heißt, dass die Stadt in mehrere Etagen unterteilt ist. Sie erfüllen jeweils einen eigenen Zweck und kanalisieren andererseits die Massen der Bevölkerung. Es gibt Etagen, in denen sich die Wohnbereiche befinden, andere sind wiederum zum Einkaufen oder für diverse Freizeitbeschäftigungen gedacht. Jede der Etagen schließt mit einer Himmelsdecke ab, und wird zugleich mit Wind- und Frischluft versorgt, so dass die Illusion aufrechterhalten wird, man würde sich unter dem wirklichen Firmament befinden.²⁶³ Mit Hilfe von Projektionen entsteht nicht nur der Himmel, sondern auch eine weitere Illusion, nämlich die von großen Gebäuden. Da die Anzahl der Etagen bis zu dreißig betragen kann, hat sich die Architektur auf kleinere Häuser spezialisiert, die Wucht der Wolkenkratzer des 20. Jahrhunderts ist unwiderruflich verschwunden. Und so ist nur ein kleiner Teil eines Gebäudes real, der Rest ist eine projektive Verlängerung. Diese Täuschung der Wahrnehmung soll für Gleichheit unter den Stadtbewohnern sorgen: Keiner soll durch die Position seiner Etage benachteiligt werden.²⁶⁴ Auch die Verkehrswege verlaufen auf mehreren Etagen: Neben der sich vorwärts bewegenden Bürgersteige, kann man mit einem allgemein zugänglichen Gefährt in die gewünschte Höhe fahren.

Jede Etage hat eine dominierende Farbe, die wie ein roter Faden wiederzufinden ist. Dabei tendiert die Mode der Zeit zu grellen oder schrillen Farben. Hall Bregg vergleicht die Atmosphäre der Stadt mit einem Kunstmuseum:

²⁶³ Vgl. ebd., S. 50, 63ff.

²⁶⁴ Vgl. ebd., S. 84.

Bez porównania ładniejsze były nowe domy, bez okien, dzięki czemu wszystkie ściany zdobiono. Całe miasto przedstawiało się jak gigantyczna wystawa sztuki, popis mistrzów koloru i formy.²⁶⁵

Die fensterlosen Wohnhäuser nehmen aus der Perspektive des Bewohners aus dem Inneren wieder eine andere Erscheinung ein. Sowohl die Wände als auch die Decke bestehen aus Flachbildschirmen, die ein gewünschtes Bild zeigen. Es kann die Projektion einer Landschaft sein, oder das TV-Programm ausstrahlen. Durch eine solche Fernsehleinwand entsteht das Gefühl, sich mitten im Geschehen zu befinden. Dieses Bild erinnert unweigerlich an die medienbezogene Lebensweise der Gesellschaft aus Ray Bradburys *Fahrenheit 451* und deutet auf eine stattgefundene Veränderung der Gewichtigkeit im Leben der neuen Gesellschaft in Richtung Freizeit und Medien als Unterhaltung hin.

Im für die erste Nacht nach seiner Ankunft gemieteten Hotelzimmer entdeckt Hall Bregg die eingeführte Mechanisierung und die dadurch entstandene Erleichterung des Alltagslebens. Die gesamte Möblierung ist mobil und wartet auf ihre Aufgabenerfüllung bezüglich des Menschen. Tische laufen auf Befehl, Sessel umfassen auf eine bequeme Art die Gestalt ihres Nutzers, der Schreibtisch verliert an Volumen sobald er nicht mehr gebraucht wird. Unter der Dusche wird man von Luftstrahlen gewaschen und getrocknet, schmutzige Wäsche wird innerhalb von Minuten wieder gereinigt. Neue Kleidung oder ein bestimmtes Outfit gibt es aus der Sprühdose. Die Rundumversorgung schließt auch die Lieferung von Mahlzeiten ein.²⁶⁶ Alle Grundbedürfnisse des Menschen werden somit gedeckt, dank des Einsatzes von Maschinen und Robotern geschieht alles schnell und kostenlos. Die Gesellschaft der Zukunft hat es demnach geschafft, dass die Grundbedürfnisse aller Menschen nicht nur vollständig gedeckt werden, sondern auch noch ohne Entgelt sind. Dazu gehören nicht nur Lebensmittel und Kleidung, auch die Wohnung, Kommunikationsmittel und die meisten Freizeitattraktionen sind frei und kostenlos zugänglich. Bezahlt wird weiterhin für individuelle Wünsche, wie außergewöhnliche Gegenstände oder der Aufenthalt in einem besonderen Urlaubsort. Als Zahlungsmittel fungiert ein handliches Gerät, das individuell angepasst ist und die gewünschte Geldmenge auf eine dreieckige Plastikkarte druckt. Die gängige Einheitswährung heißt im Plural Iten. Die

²⁶⁵ Ebd., S. 62: „Gar kein Vergleich mit den neuen Häusern, die fensterlos, aber viel hübscher waren; denn man konnte nun sämtliche Wände schmücken. Die ganze Stadt sah wie eine gigantische Kunstausstellung aus, ein Festival der Meister von Farbe und Form.“

²⁶⁶ Vgl. ebd., S. 56ff.

Assoziation mit dem englischen Wort „it“ unterstreicht die Bedeutungslosigkeit des Geldes für das Leben der Zukunft. Die Devise dieser Wohlstandsgesellschaft lautet: Wenn man sich etwas wünscht, dann muss es das auch geben. Für die Wünsche des modernen Menschen scheinen keine Grenzen zu existieren.²⁶⁷

Da die Grundbedürfnisse in der dargestellten Gesellschaft als gedeckt gelten, stellt sich unweigerlich die Frage: Worauf basiert nun das Dasein des modernen Menschen? Der Einsatz von Robotern und die vollständige Mechanisierung der Produktion und des Lebens bedeuten, dass nur wenige Spezialisten einer Arbeit nachgehen können und diese auch nur im beschränkten Zeitrahmen stattfindet. Der Protagonist stößt nur vereinzelt auf Berufstätige. Es sind zwei moderne Berufsbilder der Zukunft: Das eines Schauspielers in einem sogenannten Real-TV und das eines Kontrolltechnikers, der die autonom funktionierende Welt der Roboter überwacht. Im Gegensatz dazu stehen ein Arzt, den er nach seiner Landung auf der Erde aufsucht, und ein Mathematiker, der sich sogar noch an den Abflug von Breggs Rakete erinnert. Für sie gibt es seit Jahren keine Beschäftigung mehr, da lediglich in der Adaptionstation auf dem Mond einige wenige Fachkräfte beschäftigt werden.²⁶⁸ Sie führen ein Schattendasein. Man beobachtet somit eine Veränderung der Gesellschaft bezüglich der Setzung ihrer Prioritäten. Das Wissen und die Erfahrung von Spezialisten werden als nicht notwendig angesehen. Auch Bregg wird nun endgültig klar, dass er mit dem Moment des Abflugs in den Weltraum nicht nur seine Umgebung verloren hat, sondern auch seinen Platz und seine Aufgabe in der neuen Gesellschaft:

Bo nie mam co tu robić (...) Nikt mnie nie potrzebuje. Ani ja... nikogo.²⁶⁹

Das Streben nach höherer Bildung sowie Forschung und Erfindungen scheinen trivial geworden zu sein.

Die Freizeitbeschäftigung steht im Vordergrund des modernen Lebens der breiten Bevölkerungsschicht. Neben den zahlreichen Bars und Lokalen gibt es freizeitparkähnlich Areale, die eine moderne Art der Attraktion bieten. Hal Bregg besucht zwei davon, die beispielhaft für die Art der gesuchten Unterhaltung der Zukunft stehen. Im Palast des Zauberers Merlin werden die Besucher in eine phantastische Welt des Mittelalters mit Fabelwesen versetzt und bekommen eine Audienz beim Zauberer persönlich. Beliebt sind ebenfalls abenteuerreiche

²⁶⁷ Vgl. ebd., S. 60f.

²⁶⁸ Vgl. ebd., S. 73, 93ff.

²⁶⁹ Ebd., S. 94: „Weil ich hier nichts zu tun habe (...) Keiner braucht mich. Und auch ich brauche... niemand.“

Erlebnisse in Hologrammdarstellungen, die Aktivität und Initiative fordern. So nimmt Hal Bregg an einem Gruppenerlebnis teil, bei dem die Teilnehmer in Afrika unterwegs sind. Mit einem Boot fahren sie in Begleitung von einheimischen Führern einen breiten Fluss herunter, bis es überraschend zu einem Sturz in die Tiefe eines Wasserfalls kommt. Die Rettung kommt in Gestalt eines wackligen Holzstegs, den man betreten muss, um das Land zu erreichen. Die meisten stürzen hierbei und kehren so zurück in die wirkliche Welt.²⁷⁰ Die Echtheit des Erlebnisses ermöglicht den Teilnehmern Grenzerfahrungen, bei denen der Körper Adrenalin ausschüttet, was später zum Ausstoß von Glückshormonen führt. Durch die ständig zu bewundernden Feuerwerke und die ausgewählte Musikbegleitung zwischen den Attraktionen, entsteht für einen Außenstehenden der Eindruck vom permanenten Karneval.²⁷¹ Die Gesellschaft der Zukunft hat ihre Pflichten und Aufgaben weitgehend den Robotern überlassen und konzentriert sich vorwiegend auf die möglichst abwechslungsreiche Freizeitgestaltung.

Das Erreichen der vollständigen Mechanisierung der Produktion und des Dienstleistungssektors bewirkt, dass eine Parallelwelt der Roboter entstanden ist. Mit dem Motiv der Maschine im Dienste der Gesellschaft der Zukunft greift Lem ein klassisches Element der Science Fiction auf. So gibt es in dem Genre verschiedene Arten der künstlichen Intelligenz, wie Cyborgs (Kurzform für: kybernetischer Organismus, ein Hybride aus Mensch und Maschine)²⁷², Androiden, Automaten, Roboter, Computer. Dabei spielt das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine meist die Hauptrolle. Häufig bedient sich das Genre der Möglichkeit eines Aufstandes der Roboter.²⁷³ Stanisław Lem gehört zu den Autoren, die sich mit der Frage nach der Psychologie der Roboter und gleichzeitig der moralischen Gleichheit zwischen Mensch und Maschine beschäftigen.²⁷⁴ Die

²⁷⁰ Vgl. ebd., S. 100ff.

²⁷¹ Vgl. Stoff, *Powieści* a.a.O., S. 98.

²⁷² Vgl. Hans Joachim Alpers, Werner Fuchs, Ronald M. Hahn (Hrsg.): *Reclams Science Fiction Führer*, Stuttgart 1982, S. 485.

²⁷³ Vgl. Zdzisław Lekiewicz: *Filozofia science fiction*, Warszawa 1985, S. 158ff.

²⁷⁴ Vgl. Stanisław Lem: *Roboter in der Science Fiction*, in: Eike Barmeyer (Hrsg.): *Science Fiction. Theorie und Geschichte*, München 1972, S. 169; Ulrike Jekutsch: *Das Geschlecht der Maschine: Geschlechterdifferenz in Stanisław Lems Erzählungen „Rozprawa“ und „Maska“*, in: Michael Düring, dies. (Hrsg.): *Stanisław Lem – Mensch, Denker, Schriftsteller. Beiträge einer deutsch-polnischen Konferenz im Jahr 2000 in Greifswald und Szczecin*, Wiesbaden 2005, S. 179ff.

Thematik hält im Schaffen Lems immer wieder Einzug, sei es auf literarischer Ebene in Kurzgeschichten, als Motiveinheit in Romanen, in seinen philosophischen Werken oder auch in Gestalt der Monologe von Golem XIV, eines Super-Computers.²⁷⁵

Dieses Motiv erhält in *Transfer* ebenfalls eine erwähnenswerte literarische Umsetzung. Neben den praktischen Vorteilen der Mechanisierung für die Produktion und das Alltagsleben des Menschen greift Lem die Problematik der Verselbständigung der Roboter auf. Maschinen werden von ihresgleichen produziert, gewartet, repariert und schließlich aus dem Betrieb gezogen und vernichtet. In *Transfer* wird Hal Bregg mit dem Prozess der Entsorgung der Maschinen konfrontiert und wird Zeuge einer unerwarteten Erscheinung. Die ausrangierten Roboter jammern wie kranke oder alte Menschen, beklagen ihren Zustand und versuchen ihn davon zu überzeugen, dass sie fälschlicherweise auf dem Roboterfriedhof gelandet sind, wo sie recycelt werden sollen. Die wahrgenommenen Stimmen tragen Angst und Hoffnung auf eine Rettung vor dem Ende in sich. Andere wiederum suggerieren sogar, Menschen zu sein, und nur durch eine Geisteskrankheit eine Maschine gespielt zu haben:

(...) ja tu przez omyłkę... myślę... przecież myślę...

(...) Chorowałem, podczas choroby wydało mi się, że jestem maszyną, to było moje szaleństwo, ale teraz już jestem zdrow!²⁷⁶

Diese Aussagen erwecken den Anschein, die Roboter würden über ein Bewusstsein und sogar Gefühle verfügen. Durch die Tatsache, dass sogar die Ausmusterung bestimmter Roboter und dann die Demontage oder das Verschrotten in die Hände von Maschinen gelegt wird, entzieht sich die menschliche Gesellschaft ihrer Verantwortung und gleichzeitig der Notwendigkeit einer Definition, was eigentlich die Merkmale und Kennzeichen einer bewussten Existenz sind. Somit stellt sich aus der Sicht dieser Gesellschaft auch nicht die Frage, ob und in welchem Fall die Liquidation zum Mord wird.²⁷⁷ Das Bild der Hilfeschreie der Roboter nutzte der Autor bereits in der Erzählung *Der*

²⁷⁵ Vgl. Stanisław Lem: *Summa Technologiae*, Frankfurt 1971; Ders.: *Also sprach Golem*, Frankfurt am Main 1984. Außerdem: Lem/Bereś a.a.O., S. 115ff. Eine praktische Auseinandersetzung mit Lem und der Thematik in Bezug auf die Entwicklung der Informatik in den Achziger Jahren in: Ralf-Dirk Hennings, Wolfgang Müller u.a. (Hg.): *Informations- und Kommunikationsstrukturen der Zukunft. Bericht anlässlich eines Workshops mit Stanisław Lem*, München 1983, S. 42ff.

²⁷⁶ Lem, *Powrót* a.a.O., S. 152: „Ich bin hier durch einen Irrtum... denke... denke doch. (...) Ich wurde krank, meinte während der Krankheit eine Maschine zu sein, das war mein Wahn, aber jetzt bin ich gesund!“

²⁷⁷ Vgl. Balcerzak a.a.O., S. 40f.

*Hammer*²⁷⁸ im Zusammenhang mit der Thematik des Vorhandenseins eines Bewusstseins der Maschine. Ein Raumfahrer erinnert sich an ein Kindheitserlebnis. Beim Hinaufklettern auf das Dach eines Pavillons, um seinen Drachen zu holen, dringen aus dem Gebäude entsetzliche Schreie. Es sind Maschinen, die im Institut für Persönlichkeitssynthese Experimenten ausgesetzt werden:

Künstlich erzeugtes Bewusstsein, künstlich erzeugte »Persönlichkeit«, die im Augenblick der Selbsterkenntnis nur den hoffnungslosen Versuch machen kann, sich das Dasein zu erhalten – durch Schreien.²⁷⁹

Heinrich Vormweg betont hier, dass bei Lem gerade das Bewusstsein, die elementare Rechtfertigung einer Existenz sei. Und diese Szene der von grollfüllten Schreie der Roboter sei ebenfalls „ein Bild menschlicher Existenz, begrenzt auf den Augenblick“.²⁸⁰ Michael Kandel konzentriert sich in diesem Zusammenhang auf die Thematik des Bewusstseins: Für Lem sei jedes System, das komplex genug ist, um Bewusstsein zu entwickeln, autonom. Lems pessimistische Auslegung dieses Gedankens ist, dass wenn man davon ausgeht, dass das Bewusstsein unweigerlich Leiden bedeutet, es verwerflich ist, dieses Bewusstsein zu schaffen, zum Beispiel durch den Bau einer denkenden Maschine.²⁸¹ Dass das Thema für Lem im Laufe seines Schaffens stets eine nicht abgeschlossene Diskussion gewesen ist, zeigen seine Überlegungen in seinen philosophischen Schriften, wie zum Beispiel in *Summa technologiae*.

Transfer birgt neben der Darstellung einer von Robotern abhängigen Welt, in der auf einen Menschen 18 Roboter kommen, weitere interessante Aspekte und Fragen in sich. Die Parallelwelt der Roboter funktioniert in der dargestellten Welt scheinbar reibungslos und ohne weitere Probleme oder Zweifel. Es stellt sich jedoch unweigerlich die Frage, was passiert, wenn die Roboter dem Menschen den Gehorsam verweigern. Es wäre denkbar, dass die entstandene Parallelwelt der Roboter einmal ihre Existenz im Dienste des Menschen beendet und eine andere Rangordnung entsteht. Auf der anderen Seite wird bei der Beschreibung der Omnipräsenz der Roboter und Maschinen als einziger Quelle der Produktion und Information klar, wie abhängig die neue Gesellschaft von den Maschinen

²⁷⁸ Im Sammelband „Invasion vom Aldebaran“ 1959 in Krakau erschienen.

²⁷⁹ Heinrich Vormweg: *Transfer in die Zukunft. Das imaginäre Universum des Stanislaw Lem*, in: Werner Berthel (Hrsg.): *Über Stanislaw Lem*, Frankfurt am Main 1981, S. 168.

²⁸⁰ Ebd.

²⁸¹ Vgl. Michael Kandel: *Über Stanislaw Lem*, in: Berthel a.a.O., S. 68f.

geworden ist. So stellt sich die Frage, ob eine selbständige Existenz überhaupt noch möglich ist. Schließlich soll betont werden, dass Lem die Maschinen zu einem besonderen Zweck in die Romanhandlung einführt. Sie sollen als weiteres Mittel die Entfremdung Breggs von den Menschen in der angetroffenen Welt hervorheben.

In der Tat scheinen Bregg die ihn umgebenden Roboter weitgehend menschlicher und natürlicher zu sein, als die gleichaltrigen Menschen, die er kennenlernt. Der Hausroboter übernimmt die Rolle des Umsorgers, zeigt sogar mütterliche Züge:

Powinien pan jadać kolacje, panie Bregg – powiedział w wyrzucem robot. – Inaczej straci pan siły. A także czytanie do białego ranka jest niewskazane. (...) Mam nadzieję, że nie zrozumiał pan źle życzliwości, która nie miała być natręctwem – odparł.²⁸²

Die Maschine gibt dem Menschen das Gefühl, sich um sein Wohlergehen zu sorgen und ein treuer Begleiter zu sein. Den Menschen hingegen, denen Bregg begegnet, ist er gleichgültig, manche scheinen sogar ängstlich auf ihn zu reagieren. Vor allem Männer wirken nicht nur gleichgültig, sondern auch kraftlos, passiv, gelangweilt und praktisch nur physisch anwesend. Entscheidungen werden von Frauen getroffen, auch jegliche Initiative geht von ihnen aus.²⁸³ Bei einem Besuch beim Arzt hat Bregg bereits erfahren, dass Aggression und Gewalt nicht mehr existieren. Dies ist dadurch möglich, dass Menschen, aber auch höher entwickelte Tiere, nach ihrer Geburt dem Vorgang der Betrisierung unterzogen werden, auf den nun näher eingegangen werden soll.

Um mehr über diesen Prozess zu erfahren und somit die Gegenwart und das Verhalten der Menschen besser verstehen zu können, beschließt Bregg die geschichtlichen, politischen und sozialen Veränderungen durch das Studium der Fachliteratur kennen zu lernen. Bücher in Papierform existieren nicht mehr. Ihr Inhalt ist auf einer kleinen Speicherkarte festgehalten und wird von einem elektronischen Buchgerät eingelesen und wiedergegeben.²⁸⁴

Aus den historischen Darstellungen erfährt Bregg, dass die Anfänge der gesellschaftlichen Umwälzung unmittelbar auf die Zeit nach dem Start seiner Weltraumreise zurückgehen. Der Theorie der Betrisierung liegt das Ziel zu

²⁸² Lem, Powrót a.a.O., S. 138: „Sie sollten zu Abend essen, Herr Bregg – sagte der Roboter vorwurfsvoll. – Sonst verlieren Sie Ihre Kräfte. Auch das Lesen bis zum Morgengrauen ist nicht empfehlenswert. (...) Ich hoffe, dass Sie meine Freundlichkeit, die durchaus keine Aufdringlichkeit bedeuten möchte, nicht missverstanden haben – erwiderte er.“

²⁸³ Vgl. ebd., S. 111.

²⁸⁴ Vgl. ebd., S. 88f.

Grunde, die menschliche Gesellschaft friedlich und gewaltfrei zu gestalten. Da Verbote und Aufklärung in der Vergangenheit keine Resultate zeigten, setzt die Theorie nun an der Ausschaltung derjenigen Bereiche im Gehirn an, die für die Entstehung und Durchführung von Aggressivität zuständig sind. Dem Vorgang werden Kinder unterzogen, die Entwicklung des entsprechenden Bereiches im Vorderhirn wird so zu Ungunsten des aggressiven Potenzials moduliert. Die Ergebnisse der durchgeführten Forschungsarbeiten zeigten Folgendes: Eine Reduktion der Gewaltbereitschaft in Höhe von 80-88 Prozent im Vergleich zu nicht betrisierten Personen, Unterbrechung der Kopplung von Assoziationen von Gewalt mit positiven Gefühlen sowie Reduktion der Risikobereitschaft mit Folgen für die eigene Gesundheit oder das eigene Leben um durchschnittlich 87 Prozent. Nach der erfolgreichen Durchführung der Versuchsreihe führte die UNO eine flächendeckende Betrisierung ein. Da die Betrisierung an Erwachsenen nicht ohne negative Folgen durchgeführt werden konnte, begann man mit den Kindern. In der Anfangsphase gab es durchaus noch Proteste und Unruhen, viele Menschen wollten ihre Kinder nicht betrisieren lassen, fälschten entsprechende Bescheinigungen oder verheimlichten ihre Geburt. Weitgefächerte Aufklärungsaktionen und Sanktionen unterstützten jedoch die Durchführung des Prozesses. Spätestens ab dem Zeitpunkt, in dem die erste betrisierte Generation von Kindern entstand, sah man dies als natürlich an. Die Übergangszeit, in der beide Gruppen zusammen lebten, gestaltete sich im sozialen Bereich problematisch:

Był to czas wielkich tragedii. Betryzowana młodzież stawiała się czymś obcym dla własnych rodziców. Nie dzieliła ich zainteresowań. Brzydziła się ich krwawymi gustami.²⁸⁵

Die völlig veränderte Sicht der betrisierten Menschen hatte einen unüberwindbaren Generationskonflikt zur Folge. Das Schulwesen musste vollständig reformiert werden. Das Angebot an Büchern, Filmen und Theaterstücken wurde ganz umgestellt. Nach Jahren der Umstellung und Umerziehung sprach man von der „Neuen Ära des Humanismus“.²⁸⁶ Die Sicht auf die Vergangenheit ist demnach logischerweise von negativen Konnotationen geprägt. Allgemein wird von den Errungenschaften der Zivilisation als Folge von

²⁸⁵ Ebd., S. 136: „Es war eine Zeit großer Tragödien. Die betrisierte Jugend wurde den eigenen Eltern fremd. Teilte ihre Interessen nicht mehr. Verabscheute ihren blutigen Geschmack.“

²⁸⁶ Vgl. ebd., S. 132ff.

Gewalt und Unterdrückung gesprochen, ein einseitiges Bild von unablässiger Barbarei zu jedem Zeitpunkt der menschlichen Geschichte wird kreiert.²⁸⁷

Bregg beklagt bei seiner Recherche das Fehlen von kritischen Darstellungen zu diesem Thema, er selbst bezeichnet die angetroffene Gesellschaft als verweichlicht.²⁸⁸ Als erwachsene Person wird Bregg nicht betrisiert. Lediglich die Tatsache, dass die Betrisierung nicht das Erbmaterial verändert, also im Notfall abgeschafft werden kann, beruhigt den Protagonisten.

Während eines Gedankenaustausches zu dem Thema mit einem seiner Besatzungskollegen vom Raumschiff, stellt sich die Frage, wer im Notfall eines Gewaltausbruches die Gegenmaßnahmen durchführen würde. Breggs Kollege Olaf ist der Meinung, dass Roboter für diesen Fall bereitstehen würden, die diese „schmutzige Arbeit“ für den „guten Menschen“ erledigen würden.²⁸⁹ Andererseits gibt es auch ein für die Masse verbotenes Gegenmittel, das die Betrisierung kurzzeitig aufhebt und so – wenn notwendig – einen risikoreichen Einsatz erlaubt. Inwieweit es sich nur um die Bereitschaft Risiken einzugehen oder auch zur Durchführung von Gewalt handelt, bleibt jedoch offen.

In der neuen Gesellschaft veränderten sich zwangsläufig viele Bereiche des Lebens. Die Kindererziehung gewann an Wichtigkeit und orientiert sich an den Grundsätzen der Betrisierung. Inwieweit sich die Institution der Familie verändert hat, wird nicht explizit beschrieben. Die Verschiebung der Entscheidungs- und Ausführungskompetenzen zugunsten der Gemeinschaft ist jedoch anzunehmen. Um Nachkommen zeugen zu können, müssen Paare spezielle Eignungsprüfungen ablegen. Die Ehe wird zunächst auf Probe geschlossen, wenn sie nicht funktioniert, kann sie ohne Umstände aufgelöst werden. Die durchschnittliche Dauer von Beziehungen in der neuen Welt beträgt sieben Jahre. Das Leben unter den neuen Bedingungen verändert auch die Beziehung zwischen den Geschlechtern:

Mężczyzna nie może zaimponować kobiecie brawurą, szaleńczym postępkim, a przecież literatura, sztuka, cała kultura wiekami karmiła się tym nurtem: miłość w obliczu ostateczności. Orfeusz zszedł po Eurydykę do Hadesu. Otello zabił z miłości. Tragizm Romea i Julii... dziś nie ma tragedii. Nie ma nawet jej szansy.²⁹⁰

²⁸⁷ Vgl. ebd., S. 228f.

²⁸⁸ Vgl. ebd., S. 169ff.

²⁸⁹ Vgl. ebd., S. 171f.

²⁹⁰ Ebd., S. 80: „Der Mann kann einer Frau nicht mit Bravour, mit einer tollkühnen Tat imponieren. Und doch lebte die Literatur, die Kunst, die ganze Kultur jahrhundertlang von diesem Thema: Liebe den endgültigen Entscheidungen gegenübergestellt. Orpheus ging ja, um

Insgesamt ist folgende Zusammenfassung der Veränderung der Gesellschaft sehr interessant:

Zlikwidowaliśmy piekło namiętności, a wtedy okazało się, że za jednym zamachem i niebo przestało istnieć.²⁹¹

Das bildhafte Resümee beinhaltet die philosophische Frage, ob es das Gute ohne das Böse geben kann. Und wenn ja, wird das Gute dann nicht durch die fehlende Existenz des Gegensatzes neutralisiert?

Die bereits erläuterte Verwirklichung der Sicherheit für den Menschen wird durch einen weiteren Aspekt abgerundet: Die Beherrschung der Gravitation. Verkehrsunfälle und andere Zwischenfälle des Alltagslebens werden durch den Einbau einer speziellen Vorrichtung verhindert, die einen Aufprall oder Zusammenstoß unmöglich macht.²⁹²

Durch die Verlagerung der Prioritäten innerhalb der menschlichen Zivilisation werden auch bestimmte Bereiche der Forschung als nicht mehr erforderlich angesehen. So auch die Raumfahrt:

Społeczeństwo, do którego pan wrócił, jest ustabilizowane. Żyje spokojnie. Rozumie pan? Romantyzm wczesnego okresu astronautyki minął. Jest to jak analogia z dziejami Kolumba. Jego wyprawa była czymś niezwykłym, ale kto interesował się w dzieście lat po nim kapitanami żaglowców? (...) Pana zainteresowania, to z czym pan wrócił, są wysepką w morzu ignoracji.²⁹³

Die Weltraumforschung wird im Laufe der Zeit rational gesehen und als ineffektiv und nutzlos befunden. Die Chance, durch solche Expeditionen andere intelligente Organismen zu finden und mit ihnen in Kontakt zu treten, sei dem Wahrscheinlichkeitsprinzip nach sehr gering. Das gleiche gelte für die Verwertung und die Nutzung von Forschungsergebnissen, welche von den Spezialisten auf der Reise gesammelt werden. Die Problematik liege in der fehlenden Aktualität der mitgebrachten Informationen. Denn nicht nur die erforschten Aspekte vor Ort könnten während der Rückfahrt Veränderungen unterliegen, auch die Erde und

Eurydike zu holen, in den Hades. Othello hat aus Liebe getötet. Das tragische bei Romeo und Julia... heute gibt es keine Tragödien mehr. Nicht mal eine Chance für sie.“

²⁹¹ Ebd.: „Wir haben die Hölle der Leidenschaft beseitigt, da stellte sich heraus, dass zugleich der Himmel zu existieren aufhörte.“

²⁹² Vgl. ebd., S. 136ff.

²⁹³ Ebd., S. 7: „Die Gesellschaft, in die Sie zurückgekehrt sind, ist stabilisiert. Sie lebt in Ruhe. Verstehen Sie? Die Romantik der frühen Raumflugzeit ist vorüber. Es ist fast eine Analogie zu der Geschichte des Kolumbus. Seine Expedition war etwas Außergewöhnliches, aber wer hat sich zweihundert Jahre nach ihm für die Kapitäne von Segelschiffen interessiert? (...) Ihre Interessen, all das, womit Sie zurückgekehrt sind, bilden eine Insel in einem Meer von Ignoranz.“

der Stand der Wissenschaft haben sich in der Zeit der Abwesenheit der Expedition, von durchschnittlich mehr als einem Jahrhundert, verändert. Die zu Beginn der Weltraumexpedition formulierten Methoden und Ziele wären somit hundert Jahre später bedeutungslos.²⁹⁴ Jerzy Jarzębski betont in diesem Zusammenhang die Skepsis Lems in Bezug auf die Chancen und den Sinn des Kontaktes mit außerirdischen Lebensformen. Im Roman erlebt das eine Erweiterung: Der Astronaut findet nicht einmal einen Weg der Verständigung mit seinen Mitmenschen in der Zukunft.²⁹⁵

Diese Negation der Weltraumforschung durch die moderne Gesellschaft wird gleichzeitig zur Verneinung des bisherigen Lebens und der Ziele der zurückgekehrten Astronauten. Bregg empfindet es als „Grabesrede für sein Lebenswerk“²⁹⁶. Sein bisheriges Leben scheint aus dieser Perspektive als vergeudet, die Entbehrungen, die er auf sich genommen hat, erscheinen unnötig. Die „Entmythologisierung der Gestalt des Astronauten“²⁹⁷ vollzieht sich nicht nur auf der theoretischen, sondern spiegelt sich nun auf der persönlichen Ebene. In diesen Konflikt wird die gesamte Persönlichkeit des Protagonisten hineingezogen. Andrzej Stoff weist in diesem Zusammenhang auf die Tatsache hin, dass Lem im Fall von Bregg eindeutig das Ziel verfolgt, die bis dahin geltenden Heldenfiguren der Astronauten in der Science Fiction ins Wanken zu bringen. Der Protagonist erhält eine weit menschlichere Gestalt, von alten Charakteristika des Weltraumhelden verbleibt lediglich die Entscheidung zur Teilnahme an der Expedition.²⁹⁸ Die risikoreichen Gesten des Mutes und die Einsätze des Lebens für die Kollegen verwandeln sich in der Erinnerung Breggs von Heldentaten, als welche sie von Außenstehenden angesehen werden, zu Notwendigkeiten aus der Situation heraus. Denn sonst würde keiner mehr zurückkehren. Darin steckt somit die Hoffnung, dass im gegebenen Fall der Kollege im Gegenzug auch sein Leben rettet. Die Heldentat entpuppt sich so als Kalkül.

Folgendes Geständnis des Protagonisten im Gespräch mit dem Doktor markiert in *Transfer* den endgültigen Bruch des Idealbilds der Weltraumromantik:

²⁹⁴ Vgl. ebd., S. 139ff.

²⁹⁵ Vgl. Jarzębski, *Trudny powrót* a.a.O., S. 294.

²⁹⁶ Lem, *Powrót* a.a.O., S. 139.

²⁹⁷ Stoff, *Powieści* a.a.O., S. 84.

²⁹⁸ Vgl. ebd.

Żaden z nas nie poleciałby, gdyby wiedział, jak tam jest. Tego nikt nie wie. Nikt, kto tam nie był. Byliśmy kupą śmiertelnie przerażonych, zrozpaczonych zwierząt.²⁹⁹

Die Expedition wird zu einem Kampf ums Überleben. Jede Handlung ist eine gezielte Aktion zur Selbsterhaltung.

Der Protagonist erfährt seine Negation nicht nur durch die Veränderung der Einstellung zur Weltraumforschung in der angetroffenen Gesellschaft, sondern auch durch die Distanz, die zwischen seinen Mitmenschen und ihm herrscht. Der Verlust seines Platzes in der Gesellschaft der Vergangenheit wirkt auf Bregg immer erdrückender, vor allem vor dem Hintergrund, dass die neue Gesellschaft ihn als fremd und andersartig empfindet. Zunächst scheint es die optische Andersartigkeit von Bregg zu sein, die ihn von den Männern der Zeit unterscheidet. Er ist größer und muskulöser als seine Zeitgenossen. In seinem Gang und Blick spiegeln sich die Erfahrungen der Überlebenskunst aus dem Weltraum:

Zwracasz uwagę (...) Nie tylko przez to, że jesteś taki wielki. Chodzisz inaczej – i patrzysz, jakbyś (...) miał się na baczności.³⁰⁰

Das permanente Misstrauen, das sich in Breggs Körpersprache ausdrückt, passt nicht in die Welt der vollkommenen Sicherheit der neuen Gesellschaft. Auf der anderen Seite taucht der Aspekt der Angst vor den natürlichen Instinkten Breggs auf, von denen sich die moderne Gesellschaft verabschiedet hat. Die Menschen in der Vergangenheit werden in der offiziellen Doktrin vorbehaltlos als barbarisch und rückständig angesehen. Der Protagonist nimmt im Roman allmählich die Position des „Wilden“ ein. Die Gegensatzpaar Natur – Kultur spiegelt sich hier in der Gegenüberstellung von Bregg und der neuen Gesellschaft. Obwohl der Protagonist ein Astronaut ist und somit aus der Sicht des Lesers den wissenschaftlichen Fortschritt vertritt und nicht unbedingt die Natur, vereint er in seiner Gestalt die Eigenschaften der literarischen Figur des „Wilden“. Denn aus der Sicht der neuen Gesellschaft stammt er aus einem rückständigen Entwicklungsgrad der Menschheit. In diese neue Stufe der Zivilisation erscheint

²⁹⁹ Lem, Powrót a.a.O., S. 78: „Keiner von uns wäre geflogen, hätte er gewußt, wie es dort ist. Das weiß eben niemand. Niemand, der nicht dort gewesen ist. Wir waren ein Haufen zu Tode erschrockener, verzweifelter Tiere.“

³⁰⁰ Ebd., S. 119: „Du erregst Aufsehen (...) Nicht allein wegen deiner Größe. Du gehst auch anders – und guckst so als ob... (...) du dich in acht nehmen müsstest.“

Bregg nicht nur fremd und unbekannt, sondern scheint ihn auch zu überfordern und nahezu zu erdrücken:

I nagle wydałem się sobie małpą, której podano pióro wieczne czy zapalniczkę: na ułamek sekundy ogarnęła mnie ślepa wściekłość (...).³⁰¹

Hilflosigkeit und Verzweiflung kommen in dieser Aussage deutlich zur Geltung. Die Zivilisationskluft wird Bregg immer bewusster.

Dazu kommt noch die Tatsache, dass Bregg und seine Kollegen nicht betriest werden sollen. Das bedeutet, dass er zu ganz anderen Gefühlen und Aktionen fähig ist, als der Mensch der Zukunft. Ihm wurde die Verbindung zu emotionalen Grenzerfahrungen, wie enthusiastische Ausbrüche oder Hass, nicht abgeschnitten. Er fühlt weiterhin das Verlangen nach physischer Tätigkeit, nach Risiko. So flüchtet er sich zeitweise in die Ausübung von bestimmten Sportarten, wie Boxen, was in der neuen Welt als brutal und rückständig angesehen wird. Breggs Äußeres und Inneres sind eine zu Fleisch gewordene Antithese der neuen Welt.

Breggs Figur erfährt im Laufe der Handlung eine Rückstufung: Vom Astronauten, einem Vertreter von Wissenschaft und Technik, hin zum von Primärinstinkten gesteuerten Steinzeitmenschen.

Die Gestalt Breggs als „Wildem“ findet in der letzten Szene der Rückbesinnung auf die Landschaft und die Natur ihre Kulmination. Die Szene der Wanderung in den Bergen, die nächtliche Komplementation unter dem Sternenhimmel und schließlich der Sonnenaufgang als Symbol des Neuanfangs enden in der Entscheidung Breggs für das Leben in der neuen Gesellschaft.³⁰² Der Protagonist entscheidet sich bewusst gegen eine erneute Flucht in den Weltraum. Aus dem Kontakt mit der Natur entsteht das starke Gefühl, der Sehnsucht nach seiner Heimat, die für ihn die Erde ist, nachzugeben. Die klassische Ausführung des Motivs erfährt bei Lem eine Modifikation.³⁰³ In der literarischen Tradition steht die Figur des „Wilden“ bildlich für das Gegenteil zur Künstlichkeit der Kultur, sein Instinkt steht der Erziehung gegenüber, sein Herz dem Verstand, die Wahrheit der Lüge. Als ein Beispiel für solch eine Figur in der literarischen Utopie gilt Savage in Huxleys *Schöne neue Welt*. Savage ist die Verbildlichung der reinen, ehrlichen Gefühle gegenüber der chemischen Steuerung der Gefühle und Instinkte. Bei Huxley kann das Individuum jedoch nicht dem Druck der

³⁰¹ Ebd., S. 17: „Urpötzlich kam ich mir vor wie ein Affe, dem man eine Füllfeder oder ein Feuerzeug gibt; für eine Zehntelsekunde überkam mich blinde Wut (...).“

³⁰² Vgl. ebd., S. 270ff.

³⁰³ Vgl. Stoff, *Powieści a.a.O.*, S. 99f.

Gesellschaft standhalten und findet sein Ende im Freitod. Lem lässt Bregg die Chance auf die Integration in die neue Gesellschaft in Gestalt der wundersamen Beziehung zu Eri.

Die fehlende Verbindung und die scheinbar unüberbrückbare Distanz zu den männlichen Individuen der angetroffenen Gesellschaft führen zu einer stärkeren Konzentration auf den weiblichen Teil der Bevölkerung. Während des Gesprächs mit dem Arzt resümiert dieser:

Pan zna dwie epoki. W tamtej spędził pan młodość, a tę pozna pan wnet. Jeśli dodać tych dziesięć lat, doświadczenie pana jest nieporównywalne z doświadczeniem żadnego rówieśnika. Więc oni nie mogą być równorzędnymi partnerami. Cóż, wśród starców ma pan żyć? Pozostają kobiety, Bregg. Tylko kobiety.³⁰⁴

Die Frauen scheinen also die einzige Chance für die soziale Aufnahme Breggs in die neue Gesellschaft zu sein. Tatsächlich begleiten auch drei weibliche Figuren den Protagonisten in den einzelnen Phasen seines Kennenlernens der vorgefundenen Welt. Man könnte sagen, dass die Art ihrer Bekanntschaft auch bezeichnend für die Einstellung Breggs zur neuen Welt und seiner Lage ist, sie vielleicht sogar spiegelt.

Als Erste lernt Bregg eine junge Frau namens Nais in einem Tanzlokal kennen, das er zufällig direkt nach seiner Ankunft auf der Erde betritt. Sie wird quasi zu seinem ersten intensiveren Kontakt und zur ersten Annäherung seinerseits an die neue Gesellschaft. Sie lädt ihn zu sich nach Hause ein, in der Absicht eines sexuellen Kontaktes. Sie fühlt sich von seiner Andersartigkeit angezogen. Als sie jedoch bemerkt, dass er praktisch aus der Vergangenheit kommt und gar nicht betrisiert sein kann, erstarrt sie vor Angst und sieht in ihm einen potenziellen Mörder.³⁰⁵ Ihre Reaktion und die Unfähigkeit ihn als „normalen“ Menschen anzusehen, sich ihm überhaupt zu nähern, unterstützen das Gefühl der großen Distanz zwischen ihm, als Repräsentanten der Vergangenheit, und der modernen Welt.

Seiner zweiten weiblichen Bekanntschaft imponiert Bregg durch seinen körperlichen Einsatz bei ihrer Rettung während eines holographischen Absturzes

³⁰⁴ Lem, Powrót a.a.O., S. 79: „Sie kennen zwei Zeitalter. Im vergangenen verbrachten Sie Ihre Jugend und das jetzige werden Sie bald kennen. Zählt man die zehn Jahre hinzu, so ist Ihre Erfahrung kaum mit der von Gleichaltrigen vergleichbar. Also können sie auch keine gleichwertigen Partner sein. Wollen Sie unter Greisen leben? Was Ihnen bleibt, sind die Frauen. Nur die Frauen.“

³⁰⁵ Vgl. ebd., S. 25ff.

im afrikanischen Wasserfall. Aufgrund der erfolgten Abschaffung der Gefahr würde man diese Reaktion der Rettung eines anderen, also quasi des Einsatzes des eigenen Lebens als antiquiert bezeichnen. Dies zieht jedoch die Schauspielerin Aen Aenis an. Die Gesellschaft und die Umgebung haben sich in den Jahrhunderten der menschlichen Zivilisation verändert, der Homo sapiens scheint jedoch weiterhin auf die gleichen Verhaltensmuster und Reize zu reagieren. Für den Geschlechtsverkehr nimmt die Schauspielerin eine Substanz zu sich, welche die Betrisierung kurz aufhebt. Bregg hegt jedoch keine Illusionen bezüglich dieser Beziehung, bei der eher die Faszination am Fremden und Unbekannten eine Rolle spielt. Er wird zum Relikt aus einer anderen Zeit und fühlt sich wie eine Trophäe und oberflächlich behandelt.³⁰⁶

Bei diesen beiden Bekanntschaften waren es jeweils die Frauen, die auf Bregg zugegangen sind. Bei der dritten und letzten Frau ergreift Bregg die Initiative. Eri und ihr Lebensgefährte teilen sich mit Bregg ein Ferienhaus. Im Gegensatz zu den anderen Frauen, die äußerlich durch Farbenpracht und zusätzliche Aufmachung mit ihrer Kleidung und Make-up auffallen, erinnert sie ihn durch ihr relativ unscheinbares und schlichtes Äußeres an die Frauen seiner Zeit.³⁰⁷ Ihre Natürlichkeit ist ihr hervorstechendstes Attribut. In Bregg wächst nun die Hoffnung, mit ihr eine dauerhafte Beziehung eingehen zu können und sich so in der neuen Welt einzufinden. Schließlich bringt er sie auch dazu, ihren Mann zu verlassen und mit ihm zu leben, ihr Verhalten jedoch gleicht dem einer Geisel gegenüber ihrem Entführer. Bregg wird schließlich klar, dass ihre Beziehung auf der Grundlage von Angst entstanden ist:

(...) jej ręce zesłyły ze mnie, ukratkciem, jakby w wielkim wstydzie i smutku, jakby zrozumiała nagle, jak strasznie podszedłem ją i oszukałem.³⁰⁸

Als er sie daraufhin wegschickt, kehrt sie zurück, wiederum von der Angst getragen. Nur diesmal fürchtet sie, er würde Selbstmord begehen. Auch nach ihrer Heirat besteht weiterhin eine große Distanz zwischen den beiden, die nur in einigen Momenten der Intimität durchbrochen wird. Ihre Beziehung wird zur Zweckgemeinschaft: Bregg ist nicht mehr alleine und kann sich mit der neuen Welt und Gesellschaft arrangieren, sie bekommt ihr friedvolles Dasein zurück,

³⁰⁶ Vgl. ebd., S. 123ff.

³⁰⁷ Vgl. ebd., S. 144f.

³⁰⁸ Ebd., S. 216: „Später glitten ihre Hände von mir ab, verstohlen wie mit einer großen Scham und Traurigkeit, so als ob sie plötzlich verstanden hätte, wie schrecklich ich sie hintergangen und betrogen hatte.“

befreit von jeglicher Angst. Man kann sogar so weit gehen und sagen, dass Eri vom Bregg instrumentalisiert wird, damit er unter den gegebenen Umständen leben kann. In diesem Moment wird der Einfluss Jean-Paul Sartres auf Lem sichtbar, laut welchem zwischenschlichen Beziehungen der Urkonflikt „ich-andere“ zu Grunde liegt.³⁰⁹

Es sollte an dieser Stelle aber auch darauf hingewiesen werden, dass das Finale des Romans oft als eine bewusste Entscheidung Breggs für die Erde im positiven Sinne angesehen wird.³¹⁰ Von einer Entscheidungsfindung kann jedoch angesichts der Tatsache, dass es für ihn keine effektive Alternative in diesem Sinne gibt, nicht gesprochen werden. Auch wenn er sich für eine neue Weltraumexpedition entschiede, wäre dies nur eine Verzögerung der unweigerlich sich nähernden Notwendigkeit der Anpassung. Somit handelt es sich um keine Akzeptanz des Status quo, sondern eher um eine „Resignation im Angesicht einer höheren Kraft“.³¹¹

In Bezug auf den Aspekt Frauen in Lems Werk wurde wissenschaftlich wenig diskutiert, was an der Tatsache liegen mag, dass die Protagonisten männlich sind und die Sexualität aus seinen Werken ausgeblendet wurde. *Transfer* stellt eine der wenigen Ausnahmen dar. Florian Marzin weist jedoch in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Protagonist bis dato die Frauenwelt eher als nebensächlich ansah. Dies zeige sich bei der Erklärung für die Nichtteilnahme von Frauen an Raumexpeditionen:

Nie można chować dzieci na takich statkach, a jeśli nawet można, nikt tego nie chce. Przed trzydziestką nie da się lecieć. Trzeba mieć za sobą dwa wydziały, plus cztery lata treningu, łącznie dwanaście lat. Jednym słowem – trzydziestoletnie kobiety mają zwykłe dzieci. Były i... inne względy.³¹²

³⁰⁹ Maciej Michalski: Egzystencjalny wymiar twórczości Stanisława Lema, in: Jerzy Jarzębski, Andrzej Sulikowski (Hrsg.): Stanisław Lem. Pisarz myśliciel człowiek, Kraków 2003, S. 115.

³¹⁰ Vgl. z.B. Stoff, *Powieści a.a.O.*, S. 84; Andrzej Wójcik: *Wizjonerzy i szarlatani*, Bd. 1. Warszawa 1987, S. 145.

³¹¹ Vgl. Małgorzata Glasenapp: *Femina Astralis – Weiblichkeit in der wissenschaftlichen Phantastik Stanisław Lems*, in: Michael Düring, Ulrike Jekutsch (Hrsg.): *Stanisław Lem – Mensch, Denker, Schriftsteller. Beiträge einer deutsch-polnischen Konferenz im Jahr 2000 in Greifswald und Szczecin, Wiesbaden 2005*, S. 170.

³¹² Lem, *Powrót, a.a.O.*, S. 35: Auf Schiffen kann man keine Kinder großziehen. Und sogar, wenn es möglich wäre, will es niemand. Ehe man dreißig ist, darf man nicht fliegen. Zwei abgeschlossene Studienfächer plus vier Trainingsjahre – insgesamt zwölf Jahre – muss man hinter sich haben. Kurz – Frauen pflegen mit dreißig schon Kinder zu haben. Und es gab da noch... andere Rücksichten.“

Das Wesen der Frau wird hier auf die biologische Reproduktion und die Erziehung der Kinder reduziert. Die Formulierung „andere Rücksichten“ zielt eindeutig auf die Tatsache ab, dass bei Anwesenheit weiblicher Besatzungsmitglieder sexuelle Spannungen eine Rolle spielen würden, was die Arbeit der Wissenschaftler beeinträchtigen könnte. Diese konservative Einstellung in Bezug auf die Rolle der Frau in der Science Fiction Literatur verwundert nicht nur Florian Marzin:

Wenn Frauen und Männer zusammen schlafen, bekommen sie Kinder – wahrscheinlich von einer auf dem Raumschiff nistenden Storchenkolonie. Man sollte doch annehmen, dass eine zukünftige Zivilisation, die in der Lage ist, Raumschiffe auf einen Dilatationsflug zu schicken, das Problem der Empfängnisverhütung zu meistern versteht.³¹³

Gerade in sozialistischen Staaten bekam die Frau eine besondere Stellung in den Bereichen Wissenschaft, Forschung und Technik. Valentina Tereschkova, die als erste Frau den Weltraum betrat, hatte allem Anschein nach keine Probleme kinderlos die Kosmonautenschule zu absolvieren und erst nach ihrer Rückkehr aus dem Weltraum mit der Familienplanung zu beginnen. Und auch für weitere 52 Frauen der Folgezeit war es offensichtlich unproblematisch. Verglichen mit der Anzahl ihrer männlichen Kollegen bleiben bis heute Astronautinnen zwar immer noch eine Minderheit (das Verhältnis beträgt 502 zu 52), aber immerhin kann man von einem Anteil von circa zehn Prozent sprechen.³¹⁴

Aber auch ein anderer Ansatzpunkt wird für das Fehlen von weiblichen Protagonisten und Charaktere bei Lem als entscheidend angesehen. Die geschlechtlich orientierten Stereotypen schreiben dem Mann die Kraft des Verstandes zu, der Frau die Welt der Gefühle. Kritische Reflexion, rationale Handlung und furchtlose Aufopferung für die Wissenschaft bleibt auch in *Transfer* dem männlichen Teil der Erdbevölkerung vorbehalten. Für das Überleben eines Kosmonauten stellt die als weiblich angesehene Emotionalität eine Bedrohung dar, denn sie würde eine angemessene Entscheidung oder Vorgehensweise beeinflussen. Die Bedrohung besteht demnach seitens der Frau

³¹³ Florian F. Marzin: Stanisław Lem und die Frauen. Versuch der Erklärung einer Abwesenheit, in: Ders. (Hrsg.): Stanisław Lem: An den Grenzen der Science Fiction und darüber hinaus, Szczecin/Meitingen 1985, S. 174.

³¹⁴ Vgl. www.urbin.de/statistik/statistik.htm, letztes Datum der Überprüfung: 23.09.2009.

nicht nur in ihrer Eigenschaft als sexuelles, sondern auch als emotionales Wesen.³¹⁵

Diesen Punkt greift Małgorzata Glasenapp in ihrer Arbeit auf. Sie betrachtet Lems Werke durch das Prisma der sogenannten Gender-Studies. Sie kommt zu der Erkenntnis, dass das „Defizit an Frauengestalten jedoch nicht das Fehlen von Weiblichkeit“ bedeutet, weil „Weiblichkeit bei Lem auch unter anderen Gestalten lebt.“³¹⁶ Denn:

Sie ist im Symbol verborgen, kleidet sich in die Metapher, in die allegorische Vorstellung, in das kulturell und sprachlich kodierte Bild.³¹⁷

Glasenapp unterscheidet drei grundlegende Arten der Verkörperung von Weiblichkeit bei Lem: Dämonische, romantische und praktische. Die Figur von Eri Marger fällt demnach der zweiten Kategorie zu. Ihrer Beschreibung nach als Kindsfrau konstituiert, zart und schutzlos, unterwirft sie sich in ihrer Beziehung dem unbekanntem Astronauten Bregg. Sie ist auch die ausschlaggebende Figur bei der Entscheidung Breggs für die Erde und gegen eine erneute Weltraumexpedition. Unter dem Gesichtspunkt einer rein männlichen Welt der Raumforschung stelle die von Bregg angetroffene irdische Gesellschaft nach Glasenapp die „nächste weibliche Heldin des Romans“³¹⁸ dar. Die durch die Betrisierung hervorgerufene Eliminierung der Aggression wird von den Astronauten als ein Akt der Tötung der Menschlichkeit verstanden. Wenn man die Tatsache beachtet, dass dieser Vorgang den männlichen Teil der Gesellschaft betrifft, ist damit nicht die Menschlichkeit, sondern die Männlichkeit gemeint. Die Männer, die Bregg beobachtet, werden als physisch schwach, klein und vor allem passiv bezeichnet. Sie kleiden sich in bunte Stoffe, Pelze und Federn und nehmen für den Astronauten eher eine weibliche Rolle ein. Wenn man diese Argumente gelten lässt, kehren die Astronauten aus dem rauen, gefährlichen und – Lems Auffassung nach – männlichen Weltraum auf einen weiblichen Planeten zurück. Glasenapp nimmt Bezug auf Jerzy Jarzębski, der in einem Artikel zu *Transfer* von einer „kastrierten Menschheit“ spricht.³¹⁹ Aus dieser Sicht wären der Ausschluss

³¹⁵ Vgl. Marzin, Lem a.a.O., S. 174ff.

³¹⁶ Glasenapp a.a.O., S. 160.

³¹⁷ Ebd.

³¹⁸ Ebd., S. 168.

³¹⁹ Vgl. Jarzębski, *Trudny powrót* a.a.O., S. 295.

Breggs von den Arbeiten an einer neuen Weltraumexpedition und seine Vermählung mit Eri für den Weltraumhelden gleichfalls ein Akt der Kastration.³²⁰

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Verknüpfung des Motivs der Liebe mit dem der Kommunikation, das in Lems Werken eine große Rolle spielt. Bregg kann als Individuum nicht mit der ihm fremden Welt auf der gleichen Ebene kommunizieren. Das hängt nicht nur mit der Veränderung der Sprache als Kommunikationsmittel zusammen. Natürlich hat die Sprache eine Erweiterung durch Neologismen erfahren, die Bregg erst kennenlernen muss. Sogar die Nachrichtenschlagzeilen, die im Terminal ausgestrahlt werden, klingen für ihn fremd:

Dzisiaj w Ammonlee Petifargue doprowadził do systolizacji pierwszy enzym. Głos znakomitego grawistyka nadamy o godzinie dwudziestej siódmej. Przewaga Arrakera. Arraker powtórzył swój sukces jako pierwszy obliterator sezonu w transwaalskim stadionie.³²¹

Das neue Vokabular lässt sich schnell erlernen, seine Bedeutung wird durch eine Erklärung im Laufe des Kennenlernens des Neuen geklärt. Die Problematik ist tieferer Natur. Es gibt eine inhaltliche Differenz zwischen Bregg und der Gesellschaft. Beide Seiten sind durch ein unterschiedliches Bewusstsein und eine andere Weltsicht voneinander getrennt. Genau diesen Zustand spiegelt die Beziehung Breggs mit Eri wieder. Man kann zwar versuchen, miteinander zu reden und den anderen zu verstehen, doch zu einem wirklichen Verständnis kann es nie kommen, so die Aussage des Romans.

Die Figur von Hal Bregg ist schließlich in doppelter Weise tragisch. Der Protagonist hat nicht nur die Distanz zu der neuen Gesellschaft zu bewältigen, sondern erlebt auch die Entfremdung zu den einzigen Menschen aus seiner Zeit und zwar zu seinen damaligen Weggefährten, den Kollegen der Weltraumexpedition.

In der Anfangszeit nach der Rückkehr, der Phase des Kennenlernens und der Neuorientierung, herrscht bei Bregg weiterhin das Gefühl des Zusammenhalts, der

³²⁰ Vgl. Glasenapp a.a.O., S. 169ff.

³²¹ Lem, Powrót, a.a.O., S. 20: „Petifargue brachte heute in Ammonlee das erste Ensom zur Systolysierung. Die Stimme des großen Grawistikers bringen wir um siebenundzwanzig Uhr. Sieg Arrakers. Arraker wiederholte seinen Erfolg als erster Oblitaeriter der Saison im Transvall Stadion.“

Solidarität mit seinen Kollegen. Die Erinnerung an das Erlebte, die überstandenen Gefahren und gemeinsame Erfahrungen haben die Männer zusammengeschweißt. Im Weltraum waren sie physisch, psychisch und sozial voneinander abhängig. Auf der Erde nimmt sein Kollege Olaf mit Bregg Kontakt auf, die beiden verbringen einige Zeit zusammen in dem Ferienhaus, das Bregg gemietet hat. Olaf und Bregg verband bis dato ein freundschaftliches Verhältnis. Nun teilen sie ihre Erfahrung mit der neuen Zivilisation nach ihrer Rückkehr, beide suchen Zerstreuung und Ablenkung in sportlichen Aktivitäten. Zum Moment des Bruchs wird die Bekenntnis Breggs zu Eri als Akt der Anpassung. Gleichzeitig empfindet Bregg seine tragische Lage der Entrissenheit seiner Zeit als Argument gegen die Weltraumforschung. Olaf zieht sich zurück und findet seinen Platz in der Gruppe der restlichen Astronauten wieder, die eine erneute Weltraumexpedition planen. Er entscheidet sich somit gegen die neue Gesellschaft. Diese Entzweiung verdeutlicht die Dimension der Verlassenheit, der Einsamkeit des Protagonisten:

Od tego bezradnego, żalosego uśmiechu coś jakby we mnie pękło; w konwulsyjnym wysiłku zdarcia obojętnej mask, którą przybrałem, bo na nic innego nie potrafiłem się zdobyć, dopadłem go, już kiedy odwracał się, by wyjść, porwałem jego rękę i zmiażdżyłem ją, jakby prosząc tym gwałtownym uściskiem o wybaczenie (...).³²²

Bregg verliert durch seine Entscheidung für Eri und die neue Welt seinen einzigen Freund. Der symbolische Akt des Händedrucks, seine letzte Annäherung an Olaf, ist eine verzweifelte Suche nach Absolution. Bregg, als der Gruppe der Astronauten abtrünnig, möchte Olaf wenigstens ein Zeichen des Verständnisses abgewinnen.

In *Transfer* erschafft Lem einen weitreichenden und breitgefächerten Einblick in die Welt der Zukunft. Andrzej Stoff meint sogar, dass der Autor in keinem anderen seiner Romane soviel Energie in die Entstehung des Bildes einer Gesellschaft aufgewendet hat, wie in diesem Fall.³²³ Umso interessanter ist demnach die Beschäftigung mit den Aspekten und Fragen, die Lem offensichtlich mit Absicht offen gelassen hat. Gerade durch die offengelassenen Bereiche

³²² Ebd. S. 269: „Dieses ratlose, klägliche Lächeln brach etwas in mir: Bei dem Versuch, krampfhaft die Maske der Gleichgültigkeit loszuwerden, die ich annahm, weil ich nichts anderes mehr tun konnte, sprang ich auf ihn zu, als er sich umgedreht hatte um zu gehen. Ich fasste seine Hand und zerquetschte sie beinahe. Dieser heftige Druck war meine Entschuldigung.“

³²³ Vgl. Andrzej Stoff, *Lem i inni. Szkice o polskiej science fiction*, Bydgoszcz 1990, S. 36.

entsteht eine zweite Ebene der Interpretation des Romanes, die einen antiutopischen Charakter annimmt.

In der vollkommen wirkenden Beschreibung der neuen Welt fehlt jede Erwähnung einer politischen Führung oder eines administrativen Apparates, ob auf nationaler oder internationaler Ebene. Bei der Thematisierung der Einführung der flächendeckenden Betrisierung wird von der UNO als durchführende Instanz gesprochen. Es gibt jedoch keine nähere Beschreibung, inwieweit sich der Charakter dieser Institution im Zuge der Verlagerung der Prioritäten zu Gunsten der Einführung der neuen Behandlungsmethode verändert hat. Es muss logischerweise eine entsprechende Kontrollinstanz entstanden sein, welche nicht nur die Umstellung des gesamten Lebens, sondern auch die Einführung der Betrisierung aller Kinder überwacht. Diese Instanz musste somit einen exekutierenden Charakter annehmen. Andrzej Stoff weist darauf hin, dass diese Führungselite wahrscheinlich auch nach der erfolgreichen Durchführung der neuen Lebensideologie weiterhin existiert. Sie wird die Rolle des Wächters und Garanten der neuen Ordnung eingenommen haben. Stoff entwickelt darauf aufbauend die Hypothese, dass Breggs Schritte und Verhalten gezielt zugelassen und beobachtet werden und er somit zum Versuchsobjekt wird. Vielleicht wurde Bregg mit Absicht in den Wirren des Weltraumbahnhofs alleine gelassen, als eine Art Belehrung und Warnung vor zu viel Selbständigkeit. Und vielleicht wurde er auch mit Absicht in das gleiche Ferienhaus wie Eri einquartiert, der auffallend schlicht wirkenden und nicht in diese Zeit passenden Archäologiestudentin, damit sie zu seiner neuen Weggefährtin wird. Denn vielleicht hatte die Führungselite eingesehen, dass das erreichte Resultat der Umwandlung der Gesellschaft eine degenerierende Wirkung beinhaltet. Also ließ man Bregg zunächst im kleinen Rahmen den Zustand der Stabilität ins Wanken bringen, damit sich potenziell verändernde Strömungen entwickeln können.³²⁴

Unabhängig von der Richtigkeit dieser Hypothese ist in der Tat auffallend, dass die Adaptionsbehörde jederzeit über den Aufenthaltsort von Bregg Bescheid weiß und gegebenenfalls einschreitet. Es existiert nämlich eine übergreifende Informationszentrale, genannt INFOR, die nicht nur als Auskunftsquelle für jegliche Fragen des Alltagslebens oder der Orientierung auf fremden Gebieten fungiert, sondern die ebenfalls Informationen über Personen, ihren Aufenthaltsort

³²⁴ Vgl. ebd., S. 42ff.

und ihre Aktivitäten sammelt. Bregg wird im Laufe der Handlung das Gefühl der Beobachtung nicht los. Zudem wird ihm nach den ersten Schritten in der neuen Welt nahe gelegt, während des Schlafs ein Gerät einzuschalten, das Informationen an das Unterbewusstsein vermittelt, damit – so die Erläuterung der Adaptionsbehörde – eine schnellere Eingewöhnung durch die Erklärung des Neuen erfolgen kann.³²⁵ Bregg nimmt zwar das Gerät entgegen und lässt die Beamtin im Glauben, von seiner Nützlichkeit überzeugt zu sein, wendet es schließlich aber nicht an. Der Hintergedanke einer möglichen Manipulation durch die psychische Einwirkung des Hypnosegerätes lässt den Protagonisten davon Abstand nehmen. Dieser Verdacht wird durch Olafs Bericht bestätigt, der das Gerät entgegen der Anweisung im wachen Zustand abhörte:

Słodycze. Jedna cukiernia, mówię ci. Żebyś był łagodny, żebyś był grzeczny. Żebyś się pogodził z każdą przykrością (...) Że najwyższym dobrem jest społeczna równowaga, stabilizacja, i tak dalej, w kółko Macieju sto razy. A konkluzja: żyć cicho, pisać pamiętniki, nie do wydania, ale tak, dla siebie, uprawiać sport i kształcić się.³²⁶

Die höhere Gewichtung der Allgemeinheit im Verhältnis zur Position des Einzelnen zeigt totalitäre Tendenzen dieser Ideologie. Der Einsatz des Hypnosegerätes als Einwirkung auf das Bewusstsein der nicht betribsierten Astronauten birgt einen Moment der zielgerichteten Kontrolle in sich.

Für die Existenz einer Führungselite in der neuen Welt spricht auch die Tatsache, dass in der Gesellschaft, in der offiziell eine antiastronautische Einstellung herrscht, die Entstehung einer Nische für die Vorbereitung einer neuen Weltraummission erlaubt und unterstützt wird. Dazu mussten der Gruppe der Astronauten im Verborgenen Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Und zuletzt würde die Akzeptanz dieses Vorhabens einen Bruch in der offiziellen Ideologie bedeuten, die sich eindeutig gegen neue Weltraumexpeditionen ausspricht. Die Führungselite bleibt im Roman jedoch anonym.

Lem selbst sagt in einem Interview Anfang der achtziger Jahre über sein Frühwerk, es sei eine vereinfachte und eindimensionale Geschichte. Wenn er sie

³²⁵ Vgl. Lem, Powrót a.a.O., S. 85.

³²⁶ Ebd., S. 171: „Lauter süßes Zeug. Die reinste Zuckerbäckerei, sage ich dir. Dass du freundlich, brav sein solltest. Dass du jede Kränkung hinnehmen musst (...) Dass das gesellschaftliche Gleichgewicht, die Stabilisierung, das höchste Gut sei, und so weiter und so fort in einer Tour, hundertmal. Und die Schlussfolgerung: Still leben, Memoiren schreiben, die sich für die Veröffentlichung nicht eignen, nur so, für sich selbst, Sport treiben und sich weiterbilden.“

heute schreiben würde, würde er es anders machen.³²⁷ Trotz dieser Selbstkritik des Autors zeigt eine eingehende Analyse des Romans interessante Aspekte in Bezug auf zahlreiche Themen. Dazu gehören das Diktat der Naturwissenschaften in der gesellschaftlichen Entwicklung, die Gefahr einer gesellschaftlichen Stagnation, die Effektivität und Folgen der Weltraumforschung wie auch den Aspekt der Vereinsamung des Individuums in einer fremden Welt. Gleichzeitig eröffnet sich dem Leser eine tiefgründigere Hinterfragung der neuen Welt, die gerade durch die Erzählperspektive, durch die Gedanken, Vermutungen, Gefühle des Protagonisten und die Offenlassung von bestimmten Aspekten gefördert wird. Hier zeigt sich der antiutopische Charakter von *Transfer*. Gleichzeitig gelingt es Lem, den Protagonisten in seinem Roman realistischer, menschlicher auftreten zu lassen. Hal Bregg ist in die dargestellten Konflikte vollkommen einbezogen, emotional und sogar intim. Nach Andrzej Stoff ist Bregg neben Kelvin aus *Solaris* die Gestalt in Lems Werken, die am individualisiertesten dargestellt ist.³²⁸

Schließlich tritt gerade in diesem Roman Lems Faszination für Schopenhauer stark in den Vordergrund. Hal Bregg muss nach seiner Rückkehr erkennen, dass er in der neuen Welt lediglich als Fremder agieren kann und dass seine ihm bekannte Welt aus der Vergangenheit absolut nicht wiederherzustellen ist. Das Element der Fremdheit und des Abgestoßenseins durchzieht den Roman und findet sich, wie bereits dargelegt, auf allen Ebenen wieder. Maciej Michalski bezeichnet diese Thematik als „wyostrzony problem egzystencjalistycznego wyobcowania“³²⁹ („verschärftes Problem der existenziellen Entfremdung“).

Die Modifikation von klassischen utopischen Motiven, wie auch eine weiterführende Entwicklung von Science Fiction Elementen (wie der Figur des Astronauten als Weltraumhelden oder der Roboterwelt), machen das Werk zu einem wichtigen Schritt in der Entwicklung dieses Genres in der polnischen Literatur.

³²⁷ Vgl. Lem/ Bereś a.a.O., S. 56f.

³²⁸ Vgl. Stoff, *Powieści* a.a.O., S. 84.

³²⁹ Michalski a.a.O., S. 108ff.

5.3.2. Stanisław Lem – *Kongres futurologiczny*

Der futurologische Kongress wird im Jahre 1971 herausgegeben und gehört inhaltlich zum Zyklus der *Sterntagebücher* des Weltraumfahrers Ijon Tichy (1957). Nach dem Erscheinen dieser Sammlung von Kurzgeschichten um Ijon Tichy sind in späteren Phasen des Schaffens Lems drei Romane mit dem Weltraumpiloten als Protagonisten entstanden. Der bereits erwähnte, wie auch *Lokaltermin* (*Wizja lokalna*, 1982) und *Frieden auf Erden* (*Pokój na ziemi*, 1987).

Stanisław Lem versetzt den Protagonisten Ijon Tichy diesmal nicht in unbekannte Welten der Unendlichkeit des Weltraums, wie dies sonst in den *Sterntagebüchern* der Fall ist, sondern schickt ihn zum Futurologischen Kongress nach Costaricana, einer südamerikanischen „Bananenrepublik“. Die fiktive Gestaltung der Bezeichnung des Landes weckt eine eindeutige Assoziation zu einem zentralamerikanischen Staat. Die die Tagung begleitenden Kämpfe zwischen der Regierung und den Aufständischen, die für die Entlassung ihres Anführers aus dem Gewahrsam des Staates plädieren, verstärken die vorgelegte Parallele.³³⁰ Der Handlungsrahmen des Romans spiegelt satirisch die desolaten politischen Verhältnisse in Lateinamerika, wie auch den Umgang der Regierung mit den Demonstranten, wieder. Nur dass die Regierungsgegner in Lems Roman nicht mit scharfer Munition oder Wasserwerfern beschossen werden, sondern mit halluzinogenen Stoffen, den Bemben – „Bomben menschlicher Brüderlichkeit« (BMB)³³¹ – die sie friedfertig und fügsam machen sollen. Sowohl der Umgang mit Halluzinogenen als auch die Möglichkeit einer chemischen „Konfliktlösung“ bereiten auf die spätere Thematik in der Beschreibung der Welt der Zukunft im Tichys Traum.

Die Darstellung des Ablaufs und der Thematik der Konferenz der Futurologen haben ebenfalls parodistische Züge. Bei dem Kongress in Costaricana beschränken sich die Beiträge der Redner aufgrund ihrer großen Anzahl und des

³³⁰ Seit der Verkündung der Neutralität des Landes in Bezug auf die andauernden Bürgerkriege der anderen südamerikanischen Staaten im Jahre 1983 wird Costa Rica gerne mit der Schweiz verglichen, was sich auch auf den dortigen relativen Wohlstand bezieht. Zum Zeitpunkt der Entstehung des Romans Lems befand sich Costa Rica erst auf dem Wege dahin, was die Ziehung der Parallelen zwischen Costaricana und Costa Rica zulässt.

³³¹ Stanisław Lem: *Der futurologische Kongress*, Frankfurt am Main 1979, S. 31. Diese Ausgabe dient auch als Vorlage für die deutschen Zitate im folgendem Kapitel.

Umfangs der Thematik auf vier Minuten, weswegen ausschließlich in Zahlen referiert wird, welche für eine bestimmte Aussage oder Schlussfolgerung stehen:

Stanley Hazelton z delegacji USA zaszokował od razu salę, powtarzając z naciskiem: - 4, 6, 11, z czego wynika 22; 5, 9 ergo 22; 3, 7, 2, 11, skąd wynika znowu 22!! – Ktoś wstał wołając, że jednak 5, ewentualnie 6, 18 i 4; Hazelton odparował zarzut błyskawicznie, tłumacząc, że tak czy owak 22.³³²

Denn wie vom Protagonisten ironisch erklärt wird, steigt mit der Bevölkerungszahl auch die Anzahl der Futurologen.³³³ Aus 64 Ländern stehen 198 Referate auf dem Programm. Die Vorträge müssen somit schon vorher studiert werden. Das zentrale Thema sind die schnell wachsende Weltbevölkerung und die Lösung der damit verbundenen Probleme. Zu den Lösungsvorschlägen gehören Visionen von riesigen Häusern als geschlossene Lebensräume für die Menschen der Zukunft oder auch die Kontrolle der Sexualität.³³⁴

In der Zukunftswelt im Traum Tichys kommt es zur Spaltung des Beschäftigungsfeldes des Futurologen. Neben dem Futurologen gibt es auch den „Zukundler“ („będzieista“), dessen Überlegungen sich vorrangig auf die zukünftigen Veränderungen der Sprache beziehen. Prof. Trottelreiner, dem Tichy in der Zukunft wieder begegnet, veranschaulicht dies anhand folgenden Beispiels:

Co będzie z nogi? Nogant. Nogiel, ewentualnie kogiel-nogiel. Nogier, noginia, noglić i nożyć się. Znożony. Roznożenie. Znożony. Nogać tam! Nogaś! Nogam? Nogista. Proszę, widzie pan, mamy coś płodnego. Nogista. Nogistyka.³³⁵

Durch dieses Beispiel für die Arbeitsweise der linguistischen Prognostik führt Lem die Ergebnisse der sogenannten Zukunftsforschung jeglicher Zeitrechnung ad absurdum. Denn die Zukunftsforschung leidet gerade per se am Problem der fehlenden wissenschaftlichen Beweisbarkeit. Die für die Zukunft gemachten Prognosen lassen sich aufgrund der Zeitdistanz im gegenwärtigen Moment nicht überprüfen. Während ihrer Entwicklung ab dem Jahre 1943 (Begriffsprägung „Futurologie“ durch Ossip K. Flechtheim), die zunächst in den USA, dann auch in

³³² Stanisław Lem: Kongres futurologiczny, Kraków 1983, S. 23f: „Stanley Hazelton aus der Abordnung der USA schockierte sofort das Auditorium, denn er wiederholte nachdrücklich: 4, 6, 11 und somit 22; 5, 9, ergo 22; 3, 7, 2, 11 und demzufolge wiederum 22!!! Jemand erhob sich und rief, es gebe immerhin 5, allenfalls auch 6, 18 und 4; diesen Einwand wehrte Hazelton blitzartig ab: So oder so ergebe sich 22!“

³³³ Vgl. ebd., S. 9.

³³⁴ Vgl. ebd., S. 24f.

³³⁵ Ebd., S. 97: „Was geht mit dem Bein? Beinler. Beinmal, allenfalls Beinmaleins. Beinigel. Beinzelgänger. Beinzeln und sich beinigen. Beingängig. Verbeinert. Bein dich! Beinste? Beinerlei. Beingeist. Bitte sehr, da haben wir etwas Aussichtsreiches. Beingeist. Beingeisterei.“

Europa, vorwiegend in Frankreich, erfolgte, grenzt sich die Zukunftsforschung bewusst von Science Fiction ab, die als pseudowissenschaftlich gilt. Dies kann man als den Versuch der Erlangung des Grades einer Wissenschaft ansehen. Diese parodistische Aufnahme des Themas ist bei Lem nicht unerwartet. Stets kritisch setzt er sich mit der Arbeit dieser Wissenschaft auseinander und beklagt sogar später im Essay *Refleksje 1974* die unbegrenzte Anzahl an Prognosen und ihre Unbrauchbarkeit.³³⁶

Das Aufgreifen dieses Handlungsrahmens für den Roman ist nicht nur in Bezug auf die Parodie der Futurologie interessant, sondern auch für die Zentralthematik der Zukunftswelt im Traum Tichys, auf der das Augenmerk der Analyse im Folgenden vorrangig liegen wird. Auf die gesonderte Behandlung der ersten beiden Halluzinationen Tichys wird verzichtet, da sie als Vorbereitung auf den „großen Traum“ der Chemokratie angesehen werden können.

Als die Straßenkämpfe in Costaricana zunehmen, sucht der Protagonist Ijon Tichy mit Professor Trottelreiner und weiteren Hotelbewohnern Unterschlupf in der Kanalisation. Durch den Einfluss der Halluzinogene unterliegen sie die meiste Zeit phantasievollen oder erschreckenden Vorstellungen, aus denen sie zwischendurch aufwachen, nur um wieder in sie hineinzufallen. Tichy hat bereits zwei kurze Träume hinter sich. Es wird ihm bewusst, dass es sich auch bei dem als real geglaubten Zustand der Wachheit um eine Einbildung und einen Teil des Trugbildes handeln kann. Doch er kann die Welt der Einbildung von der Realität bereits nicht mehr unterscheiden. So hält er die bewaffneten Soldaten des General Diaz ebenfalls für eine Wahnvorstellung und bittet sie sogar ihn zu erschießen, was auch scheinbar passiert. Im Krankenhaus kann man lediglich für die körperliche Wiederherstellung Tichys sorgen, nicht für die geistige. Die Ärzte beschließen ihn in einen Kälteschlaf zu versetzen, in der Hoffnung, dass die Zukunft eine entsprechende Therapie seines Geisteszustandes mit sich bringen wird.³³⁷ Lem greift somit zwei Elemente der Reise in die Zukunft auf: Die Reise im Schlafzustand als Folge der Halluzinogene und im Zustand der Hibernation, also eines Kälteschlafs. De facto träumt Tichy die zukünftige Welt, glaubt jedoch gleichzeitig, durch die Einfrierung seines Körpers dorthin gelangt zu sein.

³³⁶ Vgl. Stanisław Lem: *Refleksje 1974*, in: *Rozprawy i szkice*. Kraków 1975, S. 332f.

³³⁷ Vgl. Lem, *Kongres*, a.a.O., S. 58ff.

Ijon Tichy wird im Jahre 2039 aus dem Kälteschlaf geholt und lernt Schritt für Schritt die neue Welt und ihre Gesellschaft kennen. Seine Beobachtungen und Erlebnisse hält er in einem Tagebuch fest. Dieses Element der Darstellung erlaubt den gesamten Weg Tichys in der neuen Welt zu verfolgen, sie mit seinen Augen zu beobachten und seinen gedanklichen Weg nachzuempfinden. Die Distanz zwischen dem Protagonisten und dem Leser ist dadurch auf ein Minimum beschränkt, wodurch es zur Verstärkung der Wirkung des Dargestellten kommt.

Ijon Tichy findet sich in der Zukunft in einem funktionierenden Wohlstandssystem der Chemokratie ein. Die Menschen leben dank der erfolgreich durchgeführten und flächendeckend genutzten Automatisierung aller Arbeits- und Lebensbereiche im Luxus und haben viel Freizeit. Seit dreißig Jahren herrscht auf der Erde Frieden, der mit der allgemeinen Abrüstung besiegelt wurde. Daher hat auch das Militär keine Bedeutung mehr. Politisch gesehen gibt es zwar weiterhin Länder und Grenzen, aber die Menschheit lebt ohne Konflikte miteinander. Die Städte sind schön und gepflegt. Die Menschen sind alle hübsch, nett, höflich und ruhig.³³⁸ Es ist auf den ersten Blick zu sehen, dass Lem mit Absicht ein einfaches, eindimensionales, aus Stereotypen eines Paradieses bestehendes Bild seiner Zukunftsvision zeichnet. Dieses Gebilde aus Schwarz-Weiß Malerei wird rasch durch die Einführung in das System der dort herrschenden Pharmaziegesetze ergänzt, und gewinnt erst dadurch an Kontrast.

Die Menschheit ist im Zeitalter der Psychemie angekommen. Man spricht auch von der sogenannten Psivilisation. Die Pharmaka haben die Aufgabe übernommen, so heißt es, den alten Zwist zwischen dem menschlichen und dem tierischen Teil des Hirns zu beseitigen:

Psychemikalia robią za nas, co należy, ze starym mózgiem – harmonizują, łagodzą, perswadują, od środka, po dobremu. Na uczuciach spontanicznych polegać nie wolno. Kto by tak robił, ten jest nieprzyzwoity.³³⁹

Es wird nahegelegt, in jeder Situation des täglichen Lebens ein Präparat zu nehmen, um „richtig“ funktionieren zu können. Denn das bis dato existierende menschliche Gehirn wird als ein körperliches Gebrechen behandelt, dem man dank der Pharmazie entgegenwirken kann. Diese Praxis beeinflusst das Verhalten des Menschen und führt zur Veränderungen im Alltagsleben. Durch die stete

³³⁸ Vgl. ebd., S. 62ff.

³³⁹ Ebd., S. 64: „Um unser Stammhirn kümmern sich jetzt die Psychemikalien. Sie versöhnen, mäßigen und beschwichtigen es von innen heraus und in Güte. Spontanen Gefühlen darf nichts überlassen bleiben; das wäre unanständig.“

Einnahme von verschiedenen chemischen Mitteln wird der Mensch steuerbar. Man möchte ihn nicht nur glücklich, sondern auch ruhig und gefügig machen. Es stellt sich von Grund auf das Gefühl einer flächendeckenden Zufriedenheit ein. Eine Atmosphäre der vollkommenen Glückseligkeit wird von Beginn der Tagebucheinträge an vermittelt:

Byłem dziś z Aileen na kolacji. Miły wieczór. Potem – Starożytne Wesołe Miasteczko na Long Island. Ubawiliśmy się wybornie. Obserwuję uważnie ludzi. Coś w nich jest. Coś w nich jest osobliwego – ale co? Nie mogę tego dojść. Ubranka dzieci – chłopczyk przebrany za komputera. Inny szybujący na wysokości pierwszego piętra, nad Piątą ulicą, nad tłumem, i sypiący cukrowy groszek na przechodniów. Kiwano doń, uśmiechano się pobłaźliwie. Idylla. Nie do wiary!³⁴⁰

Das Bild des amüsanten Abends in der neuen Welt gleicht dem eines Rummelplatzes, auf der viele bunte Kitschelemente eine unwirkliche, zusammengekleisterte Welt entstehen lassen. Tichy lässt sich von dieser Jahrmarkt-Atmosphäre zunächst mitreißen. Doch in seinem Unterbewußten hat sich bereits das Gefühl breit gemacht, dass dahinter etwas nicht stimmen kann. Die vermeintliche Idylle beginnt zu schwanken. Während der folgenden Einträge im Tagebuch Tichys fallen immer öfter Bemerkungen über die auffällige Atmung der ihn umgebenden Menschen, die nicht nur manchmal schneller wird, sondern auch in Hecheln mündet.³⁴¹

Durch die Umstellung auf die chemische Steuerung des Gehirns wurden auch weitere Lebensbereiche daran angepasst. Wissen erlangt man nicht mehr in einer Erziehungsanstalt oder in Büchern, sondern in Form von Pillen. Eine ausgedehnte Enzyklopädie umfasst lediglich drei Reagenzgläser. So beherrscht Tichy bereits nach vier Tabletten Algebra einen Teil des höheren mathematischen Wissens. Bei einer Überdosis Fachkenntnissen helfen entsprechende Abfuhrmittel und Entschlackungspackete.³⁴² Folglich gibt es keine gedruckten Bücher oder Dokumente und auch die Tageszeitung zerfällt nach 24 Stunden in Staub. Kunst, Fernsehen, Religion – alles wird vom Kult der Chemokratie beherrscht. Sogar die Veränderung des eigenen Äußeren ist durch Einnahme von Pillen möglich.

³⁴⁰ Ebd., S. 66: „Heute mit Aileen soupiert. Ein netter Abend. Nach dem Essen besuchten wir den altertümlichen Rummelplatz von Long Island. Wir amüsierten uns köstlich. Ich beobachte die Leute genau. Sie haben etwas an sich. Etwas Eigentümliches haben sie an sich. Ja, aber was? Ich komme nicht dahinter. Zur Kinderkleidung: Ein Bübchen, als Computer verkleidet. Ein anderes segelt stockhoch über der Menschenmenge der Fünften Straße dahin und streut Zuckererbsen auf die Passanten. Die winken ihm zu und lächeln leutselig. Ein Idyll. Kaum zu glauben.“

³⁴¹ Vgl. ebd., S. 67ff.

³⁴² Vgl. ebd., S. 73ff.

Konsum und Nachschub werden von der Pharmaindustrie stets gewährleistet. Man verschwendet keine Gedanken an den Zerfall, der auf den zweiten Blick in jeder Handlung und in jedem Gegenstand zu sehen ist. Der fortgeschrittene Zustand dieses Systems zeigt sich in der Allumfassendheit seiner Einwirkung.

In solch einem neuartigen geschlossenen System kommt es zwangsläufig durch die Veränderung der Prioritäten zur Verlagerung der moralischen und ethischen Werte:

(...) delikty główne – to złośliwe pozbawienie kogoś osobistych środków psychicznych oraz wpływanie na osoby trzecie takimi środkami bez ich zgody i wiedzy.³⁴³

Mord verliert an Bedeutung, denn man kann dank des Fortschritts der Medizin jeden beliebig oft wiederbeleben. Nur Wiederholungstäter werden eingesperrt. Ernst zu nehmende Delikte gehören vorrangig in den Bereich des Mindnapping (geistige Entführung), wie auch zahlreicher weiterer psychemischer Nötigungen, wie diese genannt werden.

Nach der anfänglichen Einführung erhält der Leser nun durch Tichy auch die ersten Einblicke hinter die Kulissen dieser bunten, heilen Welt. Neben der bereits beschriebenen neuartigen Kriminalität erfährt man vom Pillenmissbrauch, dem ausgedehnten Pharma-Schwarzmarkt, von Roboterkriegen, von dem Aussterben der Tier- und Pflanzenwelt sowie der Diskriminierung gegenüber den aus der Vergangenheit Wiederbelebten. Den Kulminationspunkt bildet schließlich der plötzlich eintretende Moment der Erleuchtung Tichys:

Rozkoszując się młodym i cierpkim smakiem świetnego chianti, nagle zastygłem przesyty niesamowitą myślą: Skoro można pisać urojone wiersze i budować urojone domy, czemu nie – jeść i pić mirażę?³⁴⁴

Die noch vor kurzem mit wissenschaftlichem Interesse beobachteten Probleme würden sich demnach auf einen Schlag relativieren, wenn es sich erweisen würde, dass die Situation ein weit größeres Geheimnis birgt, als das Spiel mit Fiktion und Realität. Hier tritt der bereits aus Costaricana bekannte Prof. Trottelreiner wieder in die Handlung ein.

³⁴³ Ebd., S. 69: „Als Kapitalverbrechen gelten hingegen die böswillige Entziehung psychemischer Mittel und die psychemische Einflussnahme auf Außenstehende ohne ihr Wissen oder ohne ihre Einwilligung.“

³⁴⁴ Ebd., S. 83: „Ich erlabte mich an dem frischen und herben Geschmack des köstlichen Chianti; Plötzlich erstarrte ich, durchzuckt von einem unheimlichen Gedanken: wenn man vorgespiegelte Gedichte schreiben und vorgespiegelte Häuser bauen kann – dann kann man wohl auch Blendwerke essen und trinken!“

An dieser Stelle soll auf die beiden Hauptfiguren des Kurzromans eingegangen werden. Ijon Tichy ist als Weltraumfahrer in den Sterntagebüchern Lems als Protagonist als Figur des Reisenden unterwegs. Er bereist fremde Planeten, steht verschiedenen Aufgaben und Hindernissen gegenüber, gerät in Schwierigkeiten. Er tritt stets als Beobachter auf, der Leser lernt aus der Sicht des Ich-Erzählers Tichy die neue Welt kennen. Durch die ersten Zeilen des Zyklus inspiriert, wird der Reisende Tichy in der Forschungsliteratur oft mit Münchhausen oder Gulliver verglichen.³⁴⁵ Im *Futurologischen Kongress* ist Tichy ausnahmsweise auf seinem Heimatplaneten Erde unterwegs. Die Lokalität der Tagung ist zwar als fiktiv zu verstehen, beinhaltet jedoch eine eindeutige Anspielung an Costa Rica. Durch die Reise in die Zukunft, die im halluzinogenen Traum erfolgt, findet sich Tichy in seiner alten Rolle als Entdecker wieder. Siegfried Lenz weist eindringlich auf den Bezug der phantastischen gesellschaftlichen Systeme, die von Tichy in seinen Reisen dargestellt werden, zu unserer irdischen Wirklichkeit mit ihren Problemen hin:

Mit jeder neuen Reise bestätigt der erdverbundene Raumfahrer Ijon Tichy: die Ferne ist nah und verpflichtend genug – so nah, dass niemand grundlos erschrickt.³⁴⁶

Die Differenziertheit der Figur des Weltraumhelden zeigt sich vor allem in der breiten Palette an Gefühlen und Gedankengängen, mit denen Lem ihn auftreten lässt. Skepsis, Angstzustände, Schrecken, Erleichterung machen den Protagonisten nicht nur äußerst menschlich, sondern zu einem würdigen Träger der *Sterntagebücher*, „einer Orgie der verschiedenartigsten Parodien“³⁴⁷.

Die Relation Tichys zu den restlichen Figuren des Romans ist oberflächlicher Natur. Als Zuspieldarsteller tritt lediglich Prof. Trottelreiner auf, durch den die eher statische Beschreibung des Bildes der Zukunft Bewegung annimmt.

Im klassischen Motivkanon der Science Fiction ist die Figur des Wissenschaftlers stets von der Problematik der Unberechenbarkeit seiner Entdeckung und der damit verbundenen Verantwortung geprägt. Kurz und prägnant von einem der führenden Kenner der polnischen Science Fiction zusammengefasst:

³⁴⁵ Vgl. Siegfried Lenz: Schwejk als Weltraumfahrer. Über das Vergnügen, Stanisław Lem zu lesen, in: Berthel a.a.O., S. 189; Jerzy Jarzębski: Spór między Münchhausenem a Guliwerem, in: Stanisław Lem: Dzienniki gwiazdowe, Warszawa 1994, S. 319ff.

³⁴⁶ Ebd. S. 190.

³⁴⁷ Jerzy Jarzębski: Stanisław Lem. Rationalist und Sensualist, in: Berthel a.a.O., S. 11.

Twórcy, uznani przez siebie współczesnych za szarlatanów czy wręcz pomyślników (...)
naukowcy-maniacy, opanowani wielką ideą, bądź też samородni geniusze (...)³⁴⁸

Prof. Trottelnereins Rolle in der maßgeblichen Gestaltung der Veränderungen, seien sie gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Natur, ist eher sekundär. Als Futurologe nimmt er in Costaricana an einem Kongress teil, auf dem über Folgen und Gegenmaßnahmen bezüglich der steigenden Erdbevölkerung und der daraus resultierenden Katastrophen beraten wird. Doch sowohl die politischen Kämpfe während des Kongresses als auch die Aufnahme seiner Arbeiten in der Zukunft zeigen, dass seine Arbeit und die seiner Kollegen bereits keinen Einfluss mehr auf die politische Entscheidungskraft und die Verantwortlichen hat. Daher auch diese Namensgebung für den Professor, die von Lem, als ausgezeichneten Kenner der deutschen Sprache, mit Absicht gewählt wurde.

Der in der Zukunft verjüngte Futurologe hat seinen Platz in den Reihen der Zukundler eingenommen und arbeitet fleißig an seinen Forschungsergebnissen für den anstehenden Kongress. Da Tichy offensichtlich an seiner neuesten Erkenntnis zum Thema Missbrauch der Psychemikalien leidet, beschließt der Professor seinen Freund aus der Vergangenheit in die tatsächliche Lage dieser Welt und ihrer Gesellschaft einzuweißen: Die auf die Menschen einwirkenden Drogen verändern nicht ihre Einstellung zu der sie umgebenden Welt, sondern maskieren sie.³⁴⁹

Die nun folgende Phase der Aufklärung erfolgt in drei aufeinander aufbauenden Schritten. Als erstes atmet Tichy ein Antidotum ein, das die Wirkung der maskierenden Chemikalien aufheben soll. Die Erkenntnis kommt schlagartig. Die Erde ist überbevölkert. Zwanzig Milliarden Menschen müssen am Leben erhalten werden. Sie leben eingepfercht in grauen Betonbunkern, liegen sogar teilweise auf übereinander gestapelten Pritschen und werden per Tropf ernährt. Auf dem Speiseplan steht:

(...) ekstrakt trawy i buraka pastewnego, namoczony w chlorowanej wodzie i zmielony z rybną mączką; zwykle dodaje się kostnego kleju i witamin, omaczając maź syntetycznym smarem, żeby nie stawała w gardle.³⁵⁰

³⁴⁸ Andrzej Wójcik: Okno kosmosu, Warszawa 1979, S. 102, eigene Übers.: „Schöpfer, die sich als moderne Scharlatane oder gar Verrückte verstehen (...) wahnsinnige Wissenschaftler, von einer großen Idee beherrscht, oder auch Naturgenies (...)“

³⁴⁹ Vgl. Lem, Kongres a.a.O., S. 100.

³⁵⁰ Ebd. S. 103: „(...) ein Extrakt aus Gras und Futterrüben, in gechlortem Wasser aufgeweicht und zusammen mit Fischmehl vermahlen. Meist fügt man Knochenleim und Vitamine hinzu und befettet den Teig mit synthetischem Schmieröl, damit er im Schlund nicht steckenbleibt.“

Dieser Zustand ist den sich darin befindenden Menschen selbst nicht bewusst. Alle Arbeit um das Funktionieren und die Aufrechterhaltung dieses Mechanismus wird von Mitmenschen verrichtet, die durch entsprechende Pharmaka kurzzeitig die Realität sehen können, aber danach das Gesehene wieder vergessen. Alle industriell angefertigten Güter sind ebenfalls Einbildung: So fährt man zum Beispiel kein Auto, sondern läuft, und nimmt keinen Aufzug, sondern klettert die Treppe hinauf. Auch das Äußere des Menschen hat sich durch die Einnahme einer Anzahl von Chemikalien und ihrer Gegenmittel, je nach Bedarf, wie auch deren Nebenwirkungen, verändert. So kann jemanden zum Beispiel ein Schweif als Nebenwirkung der Pille für Rechtschreibung wachsen. Eine Kostprobe der möglichen visuellen Variationen des neuen Menschen sieht wie folgt aus:

Gdyby nie tajemnica lekarska, byłoby wiadomo, że co drugi mieszkaniec Nowego Jorku jest łaciaty, ma grzbiet porośnięty zielonkawą szczecina, kolce na uszach, platfus i rozedmę płuc z rozszerzeniem serca od nieustannego galopowania.³⁵¹

Tichy ist zunächst entsetzt, Trottelreiner gibt ihm den Rat, sich der bestehenden Chimäre hinzugeben und so zumindest mental zufrieden weiterzuleben. Als er jedoch von einem befreundetem Wissenschaftler Proben mit zwei weiteren Antidoten bekommt, will er die Gelegenheit zur weiterer Erforschung der tatsächlichen Lage wahrnehmen. Tichy soll als Proband fungieren. Beide Präparate sollen der Führungselite der Menschen dienen, die sich als „rzeczowidze“³⁵² („Sachsichtiger“) bezeichnen. Das Eine zeigt die gesamte Lage, das Andere nur einen kleinen Ausschnitt, quasi als Futter für die Zweifler, nach dem Motto, lieber einen kleinen Teil des Geheimnisses preisgeben als das Ganze. Tichy atmet als erstes ein Hauch aus der Flasche mit der „Teilwahrheit“. Er erblickt Prof. Trottelreiner voller ungeheilter Wunden, mit weggeätztem Gesicht und mit Beinprothesen. Die Menschen geben ein Bild verwundeter, sich im Zerfall und im Elend befindender Kreaturen inmitten einer Eislandschaft ab. Um sie herum agieren Roboter, welche die Menschen mit verschiedenartigen Chemikalien-Sprays betäuben.

Nach dem Einatmen des letzten Mittels verschwinden aus dem bereits bekannten Bild die Maschinen. Ihre Wracks liegen verrostet im Schnee. Ihre Aufgabe

³⁵¹ Ebd., S. 115: „Gäbe es kein Arztgeheimnis, so wüssten alle Bescheid: Jeder zweite Einwohner von New York ist scheckig, hat auf dem Rücken grünlichen Borstenwuchs und an den Ohren Stacheln; Ferner infolge des ständigen Galoppierens Plattfüße und ein Lungenemphysem nebst Herzerweiterung.“

³⁵² Ebd., S. 116.

übernimmt ein Teil der Menschen. Das Paradies wird somit im Roman in drei Stufen aufgelöst. Es bleibt eine Hölle dessen, was man als Wirklichkeit annimmt. Von Angst und Entsetzen getrieben, bleibt es nicht aus, dass Tichy einem „Sachsichtigen“ entgegentritt und seine Einstellung zur Lage kennenlernt:

Dajemy cywilizacji narkozę, bo inaczej by siebie nie zniosła. (...) Jesteśmy zniewolnieni stanem rzeczy (...) Jesteśmy ostatnim Atlasem tego świata. Chodzi o to, że jeżeli już musi ginąć, niechaj nie cierpi. Jeżeli nie można odmienić prawdy, trzeba ją zasłonić, to ostatni jeszcze humanitarny, jeszcze ludzki obowiązek.³⁵³

Die Verschleierung der eigentlichen Lage der Welt im Jahre 2098 (denn sogar die Jahresangabe wurde gefälscht), das heißt der Tatsache einer enormen Überbevölkerung in Höhe von nahezu hundert Milliarden Menschen sowie das stetige Sinken der Erdtemperatur, das in einer neuen Eiszeit münden wird, ist das Ziel der Handlung der Führungselite. Sie selbst sieht sich in der Rolle des barmherzigen Samariters. Jerzy Jarzębski weist hier auf die Position der Entscheidungsträger als Schöpfer-Götter hin. In ihrer Macht liegt das Schicksal der Menschheit und sie sind absolut frei von moralischer Rechenschaft.³⁵⁴

Tichy greift während der weiteren Diskussion hinsichtlich der ethischen Aspekte dieser Einstellung schließlich zu Mitteln der körperlichen Gewalt und erwacht als Folge dessen aus seinem Traum in den dunklen Abwassern der Kanalisation der costaricanischen Hauptstadt. Man bereitet sich zur Aufnahme des unterbrochenen futurologischen Kongresses vor:

Profesor Dringenbaum, metodyczny Szwajcar, kucając u ściany, w pośliskim świetle latarki poprawiał wiecznym piórem swój referat. Uzmysłowiłem sobie, że ta skupiona czynność zwiastuje początek obrad drugiego dnia Kongresu Futurologicznego, wybuchnąłem takim śmiechem, że maszynopis wypadł mu z palców, chlupnął w czarną wodę i odpłynął – w niezbadaną przyszłość.³⁵⁵

Somit schließt sich der Kreis des Kongresses mit dem der Traumwelt, in der Tichy die vermeintliche Welt der Zukunft erblickte. Das Hauptmotiv, die

³⁵³ Ebd. S. 127: „Wir narkotisieren die Zivilisation, denn sonst ertrüge sie sich selbst nicht. (...) Angesichts der Sachlage sind wir machtlos. (...) Wir sind die letzte Stütze dieser Welt. Ihr Atlant. Da sie nun einmal zugrunde gehen muss, bleibt dafür zu sorgen, daß sie nicht leidet. Läßt sich die Wahrheit nicht ändern, so muss sie verhüllt werden. Das ist die letzte Wohltätigkeit, die letzte noch menschliche Pflicht.“

³⁵⁴ Vgl. Jerzy Jarzębski: Zufall und Ordnung. Zum Werk Stanisław Lems, Frankfurt am Main 1986, S. 76f.

³⁵⁵ Ebd., S. 129: „An der Wand kauert Professor Dringenbaum, der methodische Schweizer; Beim fahlgelben Schein der Taschenlampe korrigierte er mit der Füllfeder sein Referat. Als ich mir vergegenwärtigte, dass dieses sammlungsvolle Tun den Beginn der Debatten des zweiten Tages des Futurologischen Kongresses ankündigte, da begann ich so gewaltig zu lachen, daß dem Wissenschaftler das Skript aus den Händen fiel. Und es patschte ins schwarze Wasser und entschwamm in die unerforschte Zukunft.“

Problematik der Beeinflussung durch Einwirkung chemischer Stoffe, bekommt zum Schluss des Romans einen doppelt temporären Charakter: Denn es galt sowohl in *Costaricana*, wie auch im höllenähnlichen Paradies des Jahres 2098.

Das Ende des Romans weist auf die Relativität eines moralischen Hinterfragens der Intention der Steuermänner. Ihr Glaube an ihre Richtigkeit verdeckt nicht nur die Tatsache, dass bestimmte Gruppen von Entscheidungsträgern und Industriezweigen diese Situation verschulden, sondern dass sie sogar noch aus der gegenwärtigen Lage weiterhin Profit schlagen, wenn dies angesichts der dargestellten Vision dem Leser mehr als makaber erscheinen muss. Und die Situation des Romans zeigt deutlich, dass man sie ohnehin nicht dafür belangen kann, da niemand mehr da ist, der das tun könnte. In diesem Zusammenhang stellt sich unweigerlich die Frage, wie groß die Gruppe der Mitwisser ist und wer überhaupt dazu gehört. Sind es Ärzte, Pharmakologen, Politiker, Umweltexperten? Das System der Chemokratie muss von bestimmten Kräften instand gehalten werden. Und wer genau hat die Entscheidung für diese Vorgehensweise im gegebenen Moment getroffen? Doch auch hier lässt Lem keine Eindeutigkeit walten. Als Vertreter fungiert ein dubioser Pharmaunternehmer, der Tichy schließlich sein Verhalten anpreist. In dieser Verschwommenheit der Festlegung eines Verantwortlichen spricht Lem ein wichtiges Element einer sich in den sechziger Jahren zeigenden Veränderung an. Diese liegt einerseits in der immer engeren Zusammenarbeit der Wissenschaft mit den gewählten Volksvertretern und dem Militär. Andererseits birgt die immer weitreichendere Globalisierung der Welt versteckte Gefahren, die im Zusammenhang mit der flächendeckenden Vereinheitlichung der Welt stehen.

Ein weiterer interessanter Gesichtspunkt des *Futurologischen Kongresses* ist die in der Philosophie und der Literatur oft diskutierte Frage nach der Relativität der Wahrnehmung und des Bewusstseins. Stimmt das sinnliche Abbild der Außenwelt mit der objektiven Wirklichkeit überein? Und wenn nicht, ist ein Individuum, das in ein System von Geburt an integriert ist, überhaupt in der Lage eine gegebene Täuschung wahrzunehmen oder sie zu entlarven? Wo entsteht das Bewusstsein, im Gehirn selbst oder durch eine Art der Wahrnehmung.³⁵⁶ In Lems Roman ist es

³⁵⁶ Vgl. Michalski a.a.O., S. 112.

Prof. Trotteler, der durch Hinweise und Hilfe seiner wissenschaftlichen Kollegen, die reale Lage erfasst und Tichy vorstellt. Doch selbst er sieht nur einen Teil, die Gesamtsituation wird erst Tichy nach der Einnahme des zweiten Antidotums bewusst. Schließlich steht die Frage im Raum, ob eine Auflösung der Illusion in einem bestimmten Stadium der Täuschung überhaupt noch sinnvoll ist und wer über den Sinn zu entscheiden hat.

Florian F. Marzin hebt in Bezug auf diese Thematik die Tatsache hervor, dass es im *Futurologischen Kongress* keine „Nullwelt“ mehr gebe, auf die man die Ereignisse beziehen könnte. Er spricht von einer „sich endlos fortsetzenden Infragestellung der Erkenntnis“³⁵⁷. Und weiter:

(...) so ist der Futurologische Kongress die Negation der epistemologischen Fähigkeit in Form einer verifizierbaren Erfahrung des Menschen. Die Wirklichkeit, die wir als ontologisches System außerhalb unseres Bewusstseins erleben, muss dem Solipsismus weichen. Das erkennende Subjekt kann, allerdings wieder nur auf sich selbst bezogen werden, als Einziges das eigene Bewusstsein als real definieren und im cogito ergo sum seinen Realitätsanspruch formulieren.³⁵⁸

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit diesem Thema verläuft parallel auf der sprachlichen Ebene des Romans. Neben dem regen Einsatz von Satire und Parodie bedient sich Lem einer Flut von Wortkreationen, die im Gegensatz zu den als Standard anzusehenden Neologismen in der Science Fiction, die dem Leser das Gefühl der Zeitreise und Veränderung geben sollen,³⁵⁹ das Ineinandergreifen mehrerer Wirklichkeitschichten verdeutlichen. Dazu gehören primär die Bezeichnungen der verschiedenen Chemikalien, die von den Zukunftsbürgern eingenommen werden. Auf der anderen Seite gibt es Namen für die einzelnen Pillen, die bestimmtes Wissen, Fähigkeiten, Phänomene oder sogar Bewußtseinszustände und Glaubensbekenntnisse hervorrufen:

Nie ma kościołów, świątynia to farmakoceum. (...) Zresztą można dostać specyfikę wszystkich wyznań; jest tam christina i antichristina, ormuzdal, arymanol, czopki-eutopki, razkozianek mortyny, buddyn, perpetuan i sakrantal (w opakowaniu jaśniejącym proministą aureolą).³⁶⁰

³⁵⁷ Florian F. Marzin: Vielfältige Fragen, gefunden in den Werken Lems, in: Ders. (Hrsg.): Stanisław Lem: An den Grenzen der Science Fiction und darüber hinaus, Szczecin/Meitingen 1985, S. 20.

³⁵⁸ Ebd.

³⁵⁹ Vgl. dazu: Jolanta Tambor: Język polskiej prozy fantastyczno-naukowej, Katowice 1990, S. 56ff.; Iwona Pięta: Problemy intertekstualnego obrazowania w wybranych powieściach fantastyczno-naukowych Stanisława Lema, Toruń 2002, S. 66ff; Handke a.a.O., S. 80ff.

³⁶⁰ Lem, Kongres a.a.O., S. 73f. „Es gibt keine Kirchen mehr; Kultstätte ist das Heilige Offizinium. (...) Im übrigen sind dort Mittel aller Konfessionen erhältlich: Christine und

Im Laufe des Kennenlernprozesses fügt Ijon Tichy immer mehr dieser für den Leser fremd wirkenden Neologismen hinzu und schafft neben dem Effekt der Betonung der Andersartigkeit der neuen Welt und Gesellschaft auch eine Atmosphäre der Verwirrung. Zugleich entstehen dadurch unweigerlich die ersten Momente des Hinterfragens dieser Ordnung, was im Laufe der Handlung immer präsenter wird.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch die Oberbezeichnungen der Psychopharmaka, die nach ihrer Wirkungsart eingeteilt werden. Und so erfährt Tichy, dass es neben den Halluzinogenen auch noch weitere Mittel gibt, um die Weltwahrnehmung zu steuern. Maskone zum Beispiel verfälschen für den Konsumenten das Aussehen der äußeren Welt. Dehalluzinine sollen wiederum das Gefühl vermitteln, dass nichts vorgetäuscht wird. Mit Halluzinationslöschern soll temporär die Wirkung der Psychopharmaka aufgehoben werden. Diese können aber auch vorsätzlich mit Neomaskonen bespickt werden, die wiederum eine gewünschte Wahrnehmung bewirken.³⁶¹ Diese Auswahl an verschiedenen Mitteln der Täuschung, ihre Aufhebung oder ihr gleichzeitiges Wiedereinsetzen führt die Handlung auf den Punkt der Thematik der Wahrnehmung, wie zuvor angesprochen. Die durch die Flut an Neologismen geschaffene Atmosphäre der Verwirrung geht in das Gefühl des Verlorenenseins über. Und dieses Element spiegelt nicht nur die Position des Protagonisten in der neuen Welt wider, sondern auch den Aspekt des Verlustes der Kontrolle über die eigene Wahrnehmung in dieser Gesellschaft. Lem schafft auf diese Weise einen Spagat zwischen dem klassischen Einsatz von Neologismen als Mittel des Hinweisens auf die Zeitebene der Handlung sowie der direkten Unterstützung des Inhalts und der Form durch die von ihm geschaffene Sprache. So sind nach Dominique Sila die Spiele der Sprache, die Neologismen und vor allem die Wortspiele ein Abbild der burlesken und unbarmherzigen Welten, die Lem schafft.³⁶² Dadurch setzt Lem gewiss einen hohen Anspruch an den Rezipienten von Tichys Reise. Ewa Balcerzak weist auf den Aspekt der Steigerung der intellektuellen Anforderungen des traditionellen Adressaten des Genres hin. Denn die Universalität, welche die Ideen der

Antichristine, Ormuzdal, Ahrimanol, Gnadenstuhlzapfchen, Hinisthin-Pillen, Buddhin, Perpetuan und Sakral (dessen Verpackung einen Glorienschein austrahlt)."

³⁶¹ Vgl. Ebd., S. 100f, 114ff.

³⁶² Vgl. Dominique Sila: Lems Spiele mit dem Universum, in: Berthel a.a.O., S. 66.

Sternstagebücher erfordert, schwäche zugleich ihre Eindeutigkeit und die Genauigkeit der Aussagen und Motivbilder.³⁶³

Zum Schluss sollte aus gegebenem Anlass die Anspielung Lems auf die negative Utopie angeführt werden. Ijon Tichy stellt diesen Bezug hinsichtlich der technischen Ausrüstung der modernen Wohnung der Zukunft her. Ein Gerät namens Revisor übernimmt dort nicht nur die Aufgabe eines Bild- und Tonempfängers, sondern verfügt auch über einen eingebauten Sender, durch den man selbst auf Sendung gehen kann.

Od razu przypomniały mi się w związku z tym książki rysujące czarne obrazy przyszłości jako antyutopii, w której każdego obywatela śledzi się w mieszkaniu (...)³⁶⁴

Das aufgenommene Bild erinnert direkt an die Wohnungen in Orwells *1984*, die von den Ordnungshütern des Großen Bruders überwacht werden. Die Aufnahme dieser Thematik in einer relativ frühen Phase des Kennenlernens der neuen Welt durch Tichy weist nicht nur auf die eigentliche Problematik dieser Gesellschaft hin, sondern beinhaltet zugleich einen ironischen Charakter. Denn es handelt sich bei der antiutopischen Welt in *Der futurologische Kongress* in der Tat um eine Überwachung, jedoch nicht um die der Handlungen der Individuen, sondern um die Überwachung ihrer Wahrnehmung. Hierbei wird noch einmal Lems Spiel mit der Gattung der Utopie und der Science Fiction überaus deutlich. Jerzy Jarzębski spricht in Bezug auf diese Phase der Lemschen Wirkung von „Methafuturologie“ oder „Methapolitologie“³⁶⁵. So lässt Lem in *Der Futurologische Kongress* nicht nur eine Vision der Zukunftswelt erscheinen, sei sie negativer oder positiver Natur, sondern lässt diese beiden gegeneinander antreten. Spielerisch und mit ironischem Abstand wird die Sicht der paradiesähnlichen Welt, welche die von Halluzinogenen beeinflussten Bewohner sehen, gegenüber der Schreckensvision im Moment der Aufhebung der Mirage durch die Antidoten dargelegt. Jastrzębski betont, dass jede dieser Welten getrennt nur eine gewöhnliche Kopie in der Reihe der anderen Utopisten ist. Lem wolle nicht eine Antwort darauf geben, was uns

³⁶³ Vgl. Balcerzak a.a.O., S. 107.

³⁶⁴ Lem, *Kongres* a.a.O., S. 73: „Als ich dies erfuhr, dachte ich direkt an düstere Zukunftsbilder aus antiutopischen Büchern: Da wird jeder Staatsbürger in seiner Wohnung überwacht.“

³⁶⁵ Jerzy Jarzębski: *Science fiction a polityka* (wersja Stanisława Lema), in: ders.: *W Polsce czyli wszędzie. Szkice o polskiej prozie współczesnej*, Warszawa 1992, S. 152f.

erwartet, sondern den Sinn dieser offenen Frage und überhaupt der Futurologie an sich in Frage stellen.³⁶⁶

Antoni Smuszkiewicz weist darauf hin, dass die Mittel, welche die Realität verfälschen, in unserer Zeit nicht unbedingt chemischer Natur sein müssen. In totalitären Systemen übernimmt diese Funktion zum Beispiel raffinierte Propaganda, die aus der Sicht der Herrschenden bestimmte Illusionen vermittelt. Smuszkiewicz zieht gleichzeitig die Parallele zwischen *Der futurologische Kongress* zu der sich später verstärkt entwickelnden Social Fiction in Polen in den achtziger Jahren, die mit allegorischen Bildern das sozialistische System entlarvt und Mechanismen aufdeckt, die den Menschen versklaven.³⁶⁷ Der Einfluss der beiden in der vorliegenden Arbeit vorgestellten Romane auf die Entwicklung der Utopie in der polnischen Science Fiction-Literatur der Folgejahre ist unverkennbar, was den Blick auf die nächsten Phasen der Entwicklung dieser Gattung umso notwendiger macht.

5.4. Auf eigenen Wegen

Stanisław Lems literarische und publizistische Arbeit bleibt nicht ohne Auswirkungen auf das Schaffen der folgenden und parallel schreibenden polnischen Autoren. Gleichzeitig ändert sich das politische Klima in Polen. Forderungen nach Reformen wirtschaftlicher und politischer Natur stehen dem harten Durchgreifen seitens der Polizei und des Militärs gegenüber. Die Erfahrungen des Prager Frühling im Jahre 1968 lassen eine neue literarische Bewegung mit der Bezeichnung „Neue Welle“ („Nowa Fala“) entstehen. Die Prosautoren möchten sowohl gegen die herrschenden Mangelverhältnisse der Planwirtschaft als auch gegen den Einfluss der Zensur und der Propaganda auf die literarische Arbeit angehen. Sie wählen dafür die Formen der Allegorie, der Parabel und der Phantastik. Der sich in einer Welt der ständigen Propaganda und Zensur bewegendende Leser soll zum selbständigen Denken und zur kritischen

³⁶⁶ Vgl. ebd.

³⁶⁷ Vgl. Smuszkiewicz, Lem a.a.O., S. 107f.

Weltsicht angeregt werden.³⁶⁸ Daraus ergibt sich, dass Autoren, die bis dato nicht dem Science Fiction-Lager zugeordnet wurden, sich nun dieses Genres und seiner Möglichkeiten der kritischen Fragestellung bedienen. Dazu gehört auch Hanna Malewska, deren Roman *LLW* einer ausführlichen Untersuchung bedarf.

Gleichzeitig entsteht in den siebziger Jahren ein breites Interesse an der polnischen Science Fiction in Form von Reihenveröffentlichungen von Verlagen wie „Czytelnik“, „Iskry“ oder „KAW“. Die Autoren kommen zunehmend aus Kreisen der Naturwissenschaft. Viele von ihnen beschäftigen sich verstärkt mit der Analyse und Kanalisierung der immer breiter werdenden Strömung der Wissenschaftlichen Phantastik. Die im Jahre 1982 gegründete Zeitschrift „Fantastyka“ bietet ein Forum für Dialoge zwischen Autoren, Rezensenten und Lesern. Begleitet von Wettbewerben und Fankonvents steigt die Science Fiction vor allem in den achtziger Jahren zu einer neuen breiteren Bewegung auf.

Lems vielfältiges und literarisch hochwertiges Schaffen wirkt immer noch wie ein einschüchternder Schatten auf die Entwicklung der neuen Gruppe von Autoren. Adam Hollanek vergleicht dieses Dilemma mit einer unsichtbaren Leine, an der sich diese befinden:

Cóż, spadkobiercy Lema, trzymani bywają przez niego na dość krótkiej, niewidzialnej smyczy i nie potrafią się z niej od razu urwać. I to ich nieraz oddala od literackości.³⁶⁹

Vor diesem Hintergrund stehen Diskussionen und Debatten über die Frage nach dem literarischen Wert und der Ästhetik der in dieser Zeit entstehenden Arbeiten auf der Tagesordnung. Und vielleicht schafft gerade diese rege und intensive Beschäftigung mit der Gattung und ihren Ansprüchen den Grund für die Entstehung einer Reihe interessanter Arbeiten, von denen zwei im Folgenden näher betrachtet werden sollen. Die Auswahl fiel neben Malewska auf Janusz Zajdel und Marek Oramus als Vertreter der sich immer stärker formenden Ausrichtung der Political Fiction. Dabei wird die Konzentration auf den Anfang und das Ende dieser Bewegung gesetzt, um so auch das Spektrum und die Richtung ihrer Entwicklung beleuchten zu können.

³⁶⁸ Vgl. Klementowski a.a.O., S. 107f.

³⁶⁹ Adam Hollanek: Na smyczy Lema?, in: *Fantastyka*, Nr. 1 (52), 1987, S. 55, eigene Übers.: „Was solls, Lems Erben werden derweil von ihm an einer ziemlich kurzen, unsichtbaren Leine gehalten und schaffen es nicht, sich direkt von ihr zu befreien. Und das entfernt sie manchmal vom Literarischen.“

5.4.1. Hanna Malewska – *LLW*

Science Fiction, Staatsromane oder Utopien waren und bleiben eine Männerdomäne. Frauen scheinen sich nicht für Roboter, Raumflüge, Umweltkatastrophen oder Überwachungsstaaten zu interessieren. Scheinbar. Zum Glück gibt es auch hier zahlreiche Ausnahmen, eine soll nun hier stellvertretend vorgestellt werden. Hanna Malewska, Lehrerin der Zwischenkriegs- und Okupationszeit, dann Journalistin und Essayistin, veröffentlichte in ihrer Wirkungsphase überwiegend historische Romane. 1970 überraschte sie mit einer neuen Arbeit *LLW, czyli co się może wydarzyć jutro* (dt. *LLW, oder was morgen passieren könnte*), welche in einem völlig anderen Genre angesiedelt ist. Der Untertitel stellt eindeutig den Bezug zur Antiutopie dar.

Aufgrund der Tatsache, dass Malewska sich bis dato nicht im Genre der Utopie oder der Science Fiction bewegt hat, und dass der Roman zusammen mit dem Roman *Labirynt* (dt. *Labyrinth*) in einem Band erschienen ist, einer Mischung aus Mythologie und Märchen, wurde *LLW* von den Rezensenten und den Literaturwissenschaftlern oft als Fortsetzung des Ersteren angesehen. Aus diesem Grund gab es lange Zeit keine fundierte Arbeit, die sich mit *LLW* als einem selbständigen Werk beschäftigt hat. Einen ersten Interpretationsansatz stellt ein Beitrag von Marzenna Cyzman im Rahmen einer Forschungsreihe unter Andrzej Stoff aus dem Jahre 2005 dar, der nach neuen und interessanten Wegen der Betrachtung einer Reihe von Romanen nach phantastischen oder wissenschaftsphantastischen Gesichtspunkten sucht.³⁷⁰ Auf diesen soll am Ende der Analyse eingegangen werden.

Hanna Malewska beginnt den Roman interessanterweise mit einer kurzen Einführung, die als Hinweis auf den Zukunftscharakter des Werks zu verstehen ist. Darin beschäftigt sich die Autorin mit der Problematik der Hibernation, die als eine Möglichkeit gilt, seine eigene Zeit zu verlassen und sich in die Zukunft zu versetzen. Unter Hibernation versteht man den künstlich herbeigeführten, lang andauernden Schlafzustand nach Herabsetzung der Körpertemperatur. Diese

³⁷⁰ Vgl. Marzenna Cyzman: Hanny Malewskiej *LLW, czyli co się może wydarzyć jutro*, in: Andrzej Stoff, Dariusz Brzostek: *Polska literatura fantastyczna, Interpretacje*. Toruń 2005, S. 239-255.

Methode wird in der Science Fiction gerne in der Raumfahrt benutzt, wobei Astronauten eine Expedition antreten, die eigentlich ihr ganzes irdisches Leben oder noch länger dauern würde.

Der Leser erfährt im Prolog von einer vereinigten Welt der Zukunft, deren offizieller Slogan „L.L.W. – Long Live the World“ lautet. Es ist von politischen Schwierigkeiten die Rede, nach denen das Aufwecken aus der Kryostase als nicht human erklärt und verboten wird. Schließlich werden alle Schlafenden für tot erklärt. Es wird demnach befunden, dass die Konzentration der Gesellschaft der Zukunft ausschließlich auf die Überwindung der eigenen Schwierigkeiten und nicht auf eine Beschäftigung mit den Überbleibseln einer vergangenen Zeit gerichtet sein soll. Und obwohl Malewska hier eindeutig ein klassisches Motiv aus der Science Fiction benutzt, ist es der erste Schritt zur Kodierung ihrer eigentlichen Aussagen, die sie im Roman aufnimmt. Die eingefrorenen Kryoniker haben für die Romanhandlung einen wichtigen Symbolcharakter, den der Veränderung der Machtkompetenzen und des Umgangs mit der Vergangenheit, wie im Folgenden nachgewiesen wird.

Die Welt der Zukunft ist nach einem Krieg in einem keinesfalls stabilen politischen Zustand. Man erfährt nur vage, dass der Planet global gesehen aufgrund von Kämpfen verschiedener Seiten beinahe vollständig vernichtet worden wäre. Man kann lediglich Vermutungen anstellen, um welche Art der Kriegsführung es sich handeln könnte. Die Autorin lässt den Leser darüber zunächst im Unklaren. In einem Traum, in dem einer der Überlebenden immer wieder den Zustand am Ende des Krieges erlebt, wird folgenderweise über die Art der Verwundungen berichtet:

Jest jednym z ocalonych. Oparzelizny świeże, czarne. Całe zastępy nasiąkłych swądem, półobłąkanych. Zdrewniałych, wykopanych spod lawiny. Kwarantanna pod maską tlenową. Smród dezynfekcji jak po zarazie.³⁷¹

Die Bilder lassen auf Verletzungen in Folge von großflächigen Angriffen schließen. Angesichts der Tatsache, dass anschließend von Kontrollen von Forschungsinstituten gesprochen wird, wo nach getarnten Lagern für biologische

³⁷¹ Hanna Malewska: Labirynt. LLW. Czyli co się może wydarzyć jutro, Kraków 1970, S. 228, eigene Übers.: „Er gehört zu denen, die überlebt haben. Frische schwarze Verbrennungen. Ganze Scharen vom Brandgeruch durchtränkt, verwirrt. Steif, herausgegraben aus der Lawine. Quarantäne hinter der Sauerstoffmaske. Desinfektionsgestank wie nach einer Seuche.“

Waffen gesucht wird,³⁷² und unter Berücksichtigung der Traumbilder kann man vermuten, dass in dem besagten Krieg eine Mischung aus verschiedenen ABC-Waffen zum Einsatz kam, er also mit biologischen und chemischen und vielleicht auch noch mit Atomwaffen ausgetragen wurde. Wie sich die Landschaft und die Städte der Erde durch diesen Zerstörungskrieg verändert haben, bleibt ebenfalls unklar. Im späteren Verlauf des Romans fällt die Bezeichnung „Epoche der Katastrophen“ („epoka kataklizmów”)³⁷³. Die Bezeichnung „kataklizm“ hat im polnischen zwei Bedeutungen, sowohl Katastrophe als auch Naturkatastrophe. Aufgrund des Textzusammenhangs und der Konnotation ist anzunehmen, dass der Zustand nach den Angriffen allgemein als eine Umweltkatastrophe angesehen wird. Die fehlende Ausführlichkeit lässt jedoch die Möglichkeit von Erscheinungen wie Erdbeben, lang andauernden Regenfällen, Orkanen etc. nach Zündungen von Atomwaffen offen.

Auch weitere sich damit ergebende Fragen, wie nach dem Zeitpunkt, den Kriegsparteien und der Friedenseinkehr oder nach der Anzahl und der geographischen Verteilung der Überlebenden, werden von Malewska als unwichtig empfunden und ausgelassen. Über die nun existierende Gesellschaft, zusammengesetzt aus den Überlebenden des Krieges und den folgenden drei Generationen, erfährt man:

Schizofrenicy strachu i wstydu: pokolenie ocalonych. Jeszcze zdyszanych i zaledwie wierzących w następny oddech, ale już gotowych zapomnieć. (...) Drugie już, trzecie pokolenie ocalonych z katastrof? Ocaleni. Nieskruszeni. Nie nawróceni na odpowiedzialność. Pozbyli się wszy i pozbyli się grozy. Pozbyli się bomb i pozbyli się introspekcji. Ściślej: pozbyliśmy się. My.³⁷⁴

Auffällig ist hier, dass von einem diskussionslosen Übergang zwischen dem kriegerischen Konflikt und dem Zustand in den nächsten Jahrzehnten gesprochen wird. Die Überlebenden möchten sich nicht mit den schlimmen Erinnerungen auseinandersetzen, aufgrund von Traumata und einer Art Scham dafür, dass es nicht verhindert werden konnte. Die danach Geborenen sind in diesem Zustand des Stillschweigens und der Abkehr von der Problematik aufgewachsen. Interessant ist es an dieser Stelle, eine Parallele zur Situation nach dem Zweiten

³⁷² Vgl. ebd., S. 229.

³⁷³ Ebd., S. 252.

³⁷⁴ Ebd., S. 228f, eigene Übers.: „Schizophrene der Angst und des Schams: die Generation der Überlebenden. Noch außer Atmen, kaum an den nächsten Atemzug glaubend, jedoch schon bereit zu vergessen. (...) Die zweite schon, die dritte Generation derer welche die Katastrophen überlebt haben? Gerettet. Ohne Reue. Nicht zur Verantwortung bekehrt. Sie sind die Läuse und das Grauen los. Sie sind die Bomben und die Introspektion los. Genauer: Wir sind sie los. Wir.“

Weltkrieg zu ziehen. Die Autorin kann zum Zeitpunkt der Entstehung des Romans auf einen langen Fundus an Beobachtungen der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung Europas zurückgreifen. In den Satellitenstaaten der Sowjetunion gab es keine kritische Auseinandersetzung mit den Ursachen des Krieges oder mit dem Totalitarismus, sowie mit der Rolle der Sowjetunion in diesem Zusammenhang. Ein Mantel der Verschwiegenheit umhüllte aus der Sicht des Kommunismus politisch nicht korrekte Themen, wie eben die stalinistischen Verbrechen an Offizieren der polnischen Armee oder bestimmte Vorgehen der Roten Armee während der Kriegshandlungen, wie zum Beispiel das Nichteingreifen in den Warschauer Aufstand im Jahre 1944. Das Aufgreifen solch einer Parallele ist Malewska als katholisch orientierte Intellektuelle durchaus zuzuordnen. Weitere Anspielungen auf die politische Entwicklung und den Zustand Polens werden im Verlauf der folgenden Analyse sichtbar.

Die Gesellschaft der Zukunft legt großen Wert auf die Verwirklichung der Idee des Pazifismus. Er steht an erster Stelle der vorherrschenden Doktrin. Die kriegerische Vergangenheit der Menschheit sei nun vorbei, wie Erwachsene von einer märchenhaften Gestalt des gestiefelten Katers Beaucaire stets in Presse und Fernsehen belehrt werden:

„Były to piękne czasy, o dziatki – Piękne jak sen – Koty bure pożerały się wzajem z przęgotatymi – I sławą rozbrzmiewały wszystkie strychy miasteczka! Ohej! – Ale teraz sza-sza... – Nie wolno zagryzać się i nigdy już poszarpane uszy i ogony złamane nie będą chwalebnyymi sztandarami naszych czynów!” Kocięta płaczą rzewnie, a myszy powyłaziły z dziur i trzymają się za brzuchy ze śmiechu. To było rzekomo dla dorosłych. Dla dzieci szedł komiks z wiecznymi niepowodzeniami samochwała Zozorro.³⁷⁵

In Form einer Märchenerzählung wird deutlich, dass die in der Vergangenheit stattgefundenen Kampfhandlungen oder die Aggressivität, egal welcher Art, als überholt angesehen werden. Interessant ist die satirische Perspektive, aus der diese Erziehungsmaßnahme dargestellt wird. Auffallend ist die Wehmut über diese Tatsache. Melancholie und eine für den Menschen typische Sehnsucht nach alten Zeiten kommt zum Ausdruck. Durch die Distanz der Zeit wird alles Schlechte ausgeblendet und schiebt nur die guten Erinnerungen in den Vordergrund.

³⁷⁵ Ebd., S. 224f, eigene Übers.: „Das waren schöne Zeiten, Kinder – traumhaft schön – graubraune Katzen verschlangen sich mit gestreiften und ruhmreich erklangen alle Dachgeschosse des Städtchens! Oh! – Aber nun keinen Piep mehr... - man darf keinen beißen und zerfetzte Ohren und gebrochene Schwänze werden nie mehr zu löblichen Standarten unserer Taten!« Die Kätzchen heulen wehmütig, die Mäuse sind aus den Löchern gekrochen und halten sich die Bäuche vor Lachen. Das war angeblich für Erwachsene. Für Kinder gab es ein Comic mit den ewigen Mißerfolgen des Großmauls Zozorro.“

Malewska benutzt keinen gesonderten Protagonisten, der über das System und die Welt der Zukunft berichtet. Puzzelhaft wird das Rahmenbild für die Handlung erstellt. Informationen werden bruchstückhaft durch verschiedene Figuren in unterschiedlichen Situationen ihres Lebens vermittelt. Aus diesem Grund kann man auch von keinem vollständigen Bild der Gesellschaft der Zukunft in *LLW* sprechen. Was dafür mehr als deutlich vermittelt wird, ist ein sehr intensives Bild der Grundstimmung.

Administrativ ist die Welt vollständig vereint, das heißt es gibt nur noch eine Staateneinheit. Organisatorisch gesehen sind jedoch die aus der Zeit vor dem Krieg existierenden Länder noch vorhanden, nur fungieren sie jetzt als eine Verwaltungseinheit dieser Vereinigten Welt. Dem steht eine Regierung vor, die scheinbar niemandem vollständig bekannt ist. Über alle Belange der einzelnen Länder als Teilrepubliken entscheiden gesonderte Kommissionen. An übergeordneten Organisationen wird nur ein „Amt zum Schutz des Lebens“ („Urząd Ochrony Życia“) genannt, das im Zusammenhang mit Deportationen von Häftlingen ins Landesinnere Australiens, die vom Geheimdienst durchgeführt werden, erwähnt wird³⁷⁶ und eine Art Amnesty International sein soll. Man gewinnt ebenfalls den Eindruck, dass in den politischen Rängen der neuen Welt Vetternwirtschaft und Cliquenbildung auf der Tagesordnung stehen. So zum Beispiel im Falle der Familie von Laporte, bei der alle drei Generationen, angefangen vom Großvater Armand della Porta bis hin zum Enkel Almirante, verantwortliche Funktionen in politischen Gremien oder Organisationen bekleiden.

Neben der als undurchsichtig und bedingt handlungsfähig dargestellten Regierung nimmt die Polizei eine starke Position in dem *LLW*-Staat ein. Sie ist übernational und mit einer neuen Bezeichnung versehen: „Heiligabendamt“ („Urząd Wigilii“). Die Verbindung der Ordnungshüter mit dem christlichen Fest scheint auf den ersten Blick paradox. Berücksichtigt man jedoch, dass das Wort „wigilia“ im weiteren Sinne auch „Vorabend“ bedeutet, dann würde sich diese Instanz als entscheidende Kraft zur Erlangung eines bestimmten Endzustandes verstehen. Man erfährt von einer Sicherheitszone der „Wigilia“ ab 80 Grad nördlicher Breite auf Grönland, wo politische Häftlinge festgehalten werden sollen. Auch die

³⁷⁶ Vgl. ebd., S. 214.

Kryoniker, die geheim am Leben gehalten werden, sollen sich dort befinden. Man bekommt den Eindruck, dass die Polizei als ein absolut eigenständiges Organ fungiert und keiner übergeordneten Kontrolle unterliegt. Es geht sogar so weit, dass sie es sich erlauben kann, führende Politiker oder Militärs verschwinden oder als psychisch labil erklären zu lassen

Daneben gibt es noch einen flächendeckend arbeitenden Geheimdienst, „Wydział Specjalny“ oder auch „Safety First“ genannt. In sein Aufgabenbereich fällt die Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung. Offiziell soll sie für Frieden und Stabilität sorgen. Außerdem beteiligt sich der Geheimdienst maßgeblich am Spiel um die Macht an der Spitze dieser Zukunftswelt. Mit Hilfe der Agentur „Ariadnefaden“ („Nić Ariadny“) sammelt sie Informationen über die der Führungsschicht angehörigen Personen, wie auch über ihren Familien- und Bekanntenkreis, um im gegebenen Moment die Informationen zu eigenen Gunsten nutzen zu können. So wird Laporte, der Vorsitzende aller Kommissionen, die über die Belange der Welt entscheiden, mit der angeblichen Festnahme seines Sohnes erpresst, obwohl dieser bereits tot ist.³⁷⁷ Überwacht werden ebenfalls mögliche Zellen der Opposition, worauf später noch eingegangen wird. Zudem stellt der Geheimdienst auch sicher, dass nur bestimmte Informationen die Öffentlichkeit erreichen.

Ale gdyby wszyscy w świecie dowiadywali się o wszystkim... Trzeba mieć spuścić zasłonę.³⁷⁸

Die Kontrolle von Nachrichten wird seitens der Organisation als selbstverständlich angesehen und ist ein Teil ihres Machtanspruches in dem LLW-Zukunftsstaat.

Als letzte Säule der LLW-Zukunft dient das Militär, die „Zwischenstaatliche Weltarmee“ („Międzystanowa Armia Świata“), das zwar versucht, eine beratende Stellung einzunehmen, aber von vielen als überholt und als Relikt der alten Zeit angesehen wird.

(...) wszystkich wojskowych razem uważał dotąd, i nie on jeden, tylko za dekoracyjne lecz przykurzone rekwizyty teatralne. »Duch lotników kamikaze« oraz inne »struktury myśliwskie« czy neofaszystowskie spiski i junty – toż to były nieaktualne straszaki.³⁷⁹

³⁷⁷ Vgl. ebd., S. 316ff.

³⁷⁸ Ebd., S. 320, eigene Übers.: „Wenn alle auf der Welt alles erfahren würden... Man muss den Vorhang hinunter lassen.“

³⁷⁹ Ebd., S. 293f, eigene Übers.: „(...) alle Militärs zusammen genommen hielt er bisher, und nicht nur er, für dekorative, jedoch verstaubte Theaterrequisiten. »Geist der Kamikazeflieger« oder

Malewska schafft es ein sehr eindringliches Bild des Zustands an der Spitze der Macht im LLW-Staat zu zeichnen. Er wirkt nicht nur sehr brüchig, sondern auch in seiner Stabilität durch die einzelnen Mitspieler bedroht.

In Bezug auf die Situation der Wirtschaft werden ebenfalls sehr allgemeine Auskünfte eingestreut. Man erfährt, dass dank der Errungenschaften der Wissenschaft eine vollständige Mechanisierung der Produktion erreicht wurde. Allgemein heißt es:

Rywalizowały w niej dwie dążności: ekonomia potrzeb, humanizacja pieniądza, „produkcja dla człowieka” – i przeciwnie, „służba produkcji”, jątżnienie apetytów, wyścig reklamy.³⁸⁰

Die Undurchsichtigkeit dieser Aussage lässt keinen Schluss auf eine Planwirtschaft, soziale Marktwirtschaft oder ein völlig neues System zu. Man spricht von Neuerungen und Entwicklung. Die Atomenergie sei in staatlichen Händen und werde rationiert. In Bezug auf die Lebensmittel erfährt man, dass der größte Teil der Bevölkerung synthetisches Essen in Form von Pillen konsumiere, nur wenige können natürliche Nahrungsmittel beschaffen.³⁸¹ Auch in anderen Bereichen wird schnell deutlich, dass es entweder eine Zweiteilung gibt, wie etwa eine gesonderte Bühne auf der Pferderennbahn,³⁸² oder sogar Bereiche, die nur der Führungsschicht zugänglich sind, wie eine Eliteschule für Kinder in der Stadt Paradisio auf Grönland. Also gibt es in dem Zukunftsstaat eindeutig Gruppen, die gleicher sind als die Masse, wenn man Orwells Begriff anwenden möchte.

Paradisio wird als eine Vorzeigestadt der Zukunftswelt präsentiert. Das künstlich erzeugte mediterrane Klima wird von traumhaften, langen Stränden ergänzt. Hier befindet sich die „Schule der Nachfolger“ („Szkola Następców“), wie sie inoffiziell genannt wird. Die Erziehung der Kinder erfolgt hier ganz nach dem Prinzip einer klassenlosen Gesellschaft. Der Glaube an die Erziehung des Menschen durch äußere Einflüsse ist die vorherrschende Ideologie. Die vermittelte Ethik wird allgemein als die des Sozialismus benannt. Es ist die

andere »Jägerstrukturen« oder neofaschistische Verschwörungen oder Putschisten – das waren doch nicht mehr zeitgemäße Schreckensbilder.“

³⁸⁰ Ebd., S. 220f, eigene Übers.: „Es rivalisierten in ihr zwei Tendenzen: die Bedarfsökonomie, die Humanisierung des Geldes, »Produktion für den Menschen« – und auf der Gegenseite »Dienst der Produktion«, Schürung des Appetits, Wettlauf der Werbung.“

³⁸¹ Vgl. ebd., S. 275.

³⁸² Vgl. ebd., S. 242.

einzigste Stelle, wo von der politischen Ausrichtung und einer existierenden Arbeiterpartei gesprochen wird.³⁸³

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Malewska zwar ein relativ gut funktionierendes System der Zukunftswelt vermittelt, jedoch an vielen Stellen bereits Momente der Auflösung der Illusion einbaut. So auch in einem Märchen vom Paradiesvogel, das einem kleinem Mädchen namens Junka vom bekannten Dichter und Sohn des Oberkommissars Laporte auf dem Weg nach Paradisio im Flugzeug erzählt wird:

I zapytałem go, drząc, bo naraz zrobiło mi się zimno i smutno: jak też jest w raju. – W raju? Nic szczególnego – powiedział kiwnąwszy ogonem i zaczął kapać się w pyłe jak zwyczajna kura na deszcz.³⁸⁴

Auf den ersten Blick wirkt die Fabel diffus, so als ob sie keinen Sinn ergebe. Doch bei näherer Betrachtung wird durch das Bild des sich im gewöhnlichen Staub wälzenden Paradiesvogels eine Entmythologisierung des Paradieses sichtbar, das nicht vollkommen ist und auch nicht sein kann. Somit erscheint das Streben danach im Endeffekt als sinnlos. Die Einführung der Figur des Mädchens Junka an dieser Stelle hat einen besonderen Zweck. Einerseits steht sie symbolisch für den Kampf um eine bessere Zukunft für die nächste Generation, also somit für den Willen der Verbesserung. Andererseits tritt sie als verbindendes Element zwischen drei Figuren auf, die für die Phase des aktiven Eingreifens von oppositionellen Gruppierungen in der Romanhandlung stehen. Das ist auf der einen Seite der Erzähler des Märchens über den Paradiesvogel, der Dichter Almirante, auf der anderen Seite ein Vertreter des gewöhnlichen Volkes namens Kit und schließlich der aus dem kryogenischen Schlaf erwachte sowie als Sportler und bei jungen Menschen beliebte Teodoryk A. Kern.

Kern stellt die Verbindung zwischen dem Prolog des Romans und der eigentlichen Handlung her. Er ist ein sogenannter Mensch ohne Nummer, wie man auch die aus dem cybernetischen Schlaf geweckten Personen in der Gesellschaft der Zukunft nennt. Durch diese Bezeichnung wird gleichzeitig klar, dass die restlichen Bürger der Vereinten Welt auf eine besondere Weise

³⁸³ Vgl. ebd., S. 277f.

³⁸⁴ Ebd., S. 258, eigene Übers.: „Und da fragte ich ihn zitternd, weil mir auf einmal kalt und traurig zumute wurde: Wie ist es denn im Paradies. – Im Paradies? Nichts Besonderes – sagte er mit dem Schwanz wedelnd und begann sich im Staub zu baden, wie ein gewöhnliches Huhn vor dem Regen.“

nummeriert und verzeichnet sind. Dass dieser Umstand mit besonderen Überwachungsstrategien oder sogar der Herabsetzung des einzelnen Individuums auf eine Ziffer, wie in Samjatins *My*, zusammenhängt, bleibt im Roman ebenfalls offen. Durch den Umstand, dass Kearn ein Kryoniker ist, schlägt er gleichzeitig auch den Bogen zwischen der Vergangenheit, also einer Welt die von der Zukunftsgesellschaft offiziell als unerwünscht angesehen wird, und der Zukunft. Die Tatsache, dass er in einer spektakulären Ein-Mann-Aktion mit dem Fallschirm in die gesicherte und verbotene Zone der Wigilia auf Grönland abspringt und dabei schwere körperliche Verletzungen auf sich nimmt, zeigt seinen Willen eine Veränderung herbeizuführen oder zumindest ein Zeichen zu setzen. Das bedeutet, dass er die gegenwärtige Situation für die Menschen als nicht akzeptabel ansieht.

Die Vertreter der Regierung befürchten, dass Kearn die restlichen Kryoniker wiederbeleben möchte, um die Gefangenen aus dem Gefängnis des Geheimdienstes zu befreien.³⁸⁵ Aus diesem Grund werden Sonder-Kommuniqués verfasst, die wiederholt die Existenz von Kryonikern bestreiten. In den Augen einiger Kommissionsmitglieder ist er ein verrückter Einzelgänger, der mit seinem Vorgehen mehr Schaden anrichten könnte als Nutzen bringen:

Zdaje mi się, że zarówno pani szkoła, jak i moje cele – które bynajmniej nie sprzyjają dyktaturze SW – niepotrzebnie mogą być narażone na szwank przez tego szaleńca. Na dobitkę to typ zupełnie... No, właściwie anarchista. Taki może filmowy Robin Hood, czy dziesięjszy „wściekły z Nanterre”.³⁸⁶

Der Vergleich mit Robin Hood impliziert die Befürchtung, dass die Volksmassen durch seine Tat dazu bewegt werden könnten, eine Veränderung der herrschenden Situation und der Machtverhältnisse herbeiführen zu wollen. Tatsächlich hat die Nachricht über die Verwundungen und Inhaftierung Kearns auf Grönland zwei weitere Nachahmer gefunden, die zu sehr unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen gehören. Das sind die eben schon genannten Personen Kit und Almirante. Durch diese Figuren lernt der Leser die Kreise der potenziellen Opposition in dem Zukunftsstaat kennen, die seitens der Staatsspitze als „Negativisten“ bezeichnet werden.

³⁸⁵ Vgl. ebd., S. 238.

³⁸⁶ Ebd., S. 278, eigene Übers.: „Mir erscheint, als würden sowohl Ihre Schule als auch meine Ziele – die zumindest der SW-Diktatur nicht dienlich sind – unnötig durch diesen Verrückten ins Schwanken kommen können. Dazu ist dieser Typ... An sich ein Anarchist. Vielleicht so ein Robin Hood aus dem Film oder der heutige »Wilde aus Nanterre«.“

Kit gehört der Schicht der einfachen Bevölkerung an und ist in einer Art Untergrundbewegung aktiv, deren Anhänger als „Anci“ bezeichnet werden. Die direkte Verbindung zum lateinischen „anti“ ist nicht zu übersehen. Weitere Informationen über die Gruppe sind spärlich. Die Kommunikation zwischen den einzelnen Zellen der Gruppe erfolgt über chiffrierte Kreuzworträtsel einer Zeitschrift³⁸⁷, was auf ein breites berufliches Spektrum der Mitglieder der Organisation schließen lässt und darauf dass andere Wege des Informationsaustauschs nicht möglich sind. Sie stehen zudem unter ständigen Beobachtung durch den Geheimdienst bzw. auch den Ariadnefaden, welche in regelmäßigen Abständen Verhaftungen einzelner Mitglieder vornehmen, um durch sie und ihre spätere Entlassung indirekt Einfluss auf die potenziellen politisch motivierten Aktivitäten der Gruppe zu nehmen. In diesem Zusammenhang lernt man noch zwei weitere organisierte Bewegungen kennen. Es gibt die „Ajrysze“, das sind offene Anhänger der nationalen Staaten, die illegal Brennspritus vertreiben,³⁸⁸ was auf ihre terroristischen Aktivitäten gegenüber dem Einheitsstaat schließen lässt. Die Organisation „Schwarze Fischer“ („Czarni Rybacy“) ist wiederum eine christliche Bruderschaft, deren ausschließlich schwarzhäutige Mitglieder sich als Nachfolger der Jünger Jesu sehen und auf einer Insel vor Grönland eine gewaltfreie Gemeinschaft bilden.³⁸⁹

Kit unternimmt einen spontanen und planlosen Versuch, Kearn aus dem Gefängnis zu befreien, indem er eine selbstgebastelte Bombe zündet. Erfolglos und verwundet landet er bei den „Schwarzen Fischern“, stellt sich später selbst der Polizei, die mittlerweile eine breit angelegte Säuberungsaktion durchführt und einen Ausnahmezustand verhängt. Seine Verhaftung wird geheim gehalten, was wiederum den Grad der Nachrichtenmanipulation der „Wigilia“ belegt.

Der Dichter Admirante ist der dritte im Bunde der nicht angepassten Figuren, die durch ihr Handeln die Phase der Machtstagnation unterbrechen wollen. Durch ihn zeichnet Malewska ein sehr ausführliches Bild der Intellektuellenkreise der Zukunftsgesellschaft. Die Beschreibung der Versammlung des Pen-Clubs, unter der Leitung seines allmächtig wirkenden Vorsitzenden Laronde, weist auf die Verlagerung der Dichtung ins Triviale und Unverständliche hin. Es werden

³⁸⁷ Vgl. ebd., S. 230.

³⁸⁸ Vgl. ebd., S. 281ff.

³⁸⁹ Vgl., ebd., S. 313.

floskelhaft Slogans in sonst nicht weniger klaren Reden in unterschiedlichen alteuropäischen Sprachen eingeworfen:

Ludzkość, panowie, zjednoczona nareszcie ludzkość: moi znakomici przedmówcy tak błyskotliwie, tak celnie, tak powiedziałbym definitywnie osadzili to pojęcie na osi naszych odczuć i przemyśleń...³⁹⁰

Die meisten der Mitglieder befassen sich kaum noch ernsthaft mit ihrem Beruf. Laronde selbst publiziert seit fünfzehn Jahren nicht mehr, andere eher wenig und unorthodox, wie ein junger Dichter-Bildhauer, der seine Gedichte in Stein meißelt.

Im Elsinore Club im Himalaya, sprichwörtlich auf dem Dach der Welt, kommt ein Sammelsurium von verschiedenen Generationen von Dichtern zusammen, die in wilden Alkohol- und Drogenorgien den Kollegen ihre Arbeiten präsentieren. Dabei kommt es aber durchaus auch zu Diskussionen zwischen dem alten Kader und den rebellisch eingestellten Jungdichtern.

Wyście dawno odeszli pod klosz, czy może w waszą „dziurę w dziurze“. Wierzę chętnie, że utalentowany X, a za nim trzydziestu kolegów już tak napłątali, że ani w te ani w te. Śni im się, że goni ich pies a oni mają nogi w cieście. Ale co obchodzi to świat?³⁹¹

Der Vorwurf, sich mit der bestehenden Situation, dem Status quo, arrangiert zu haben und nur im Sinne der eigenen Interessen die Stagnation untätig abzuwarten, wird deutlich. Das Ausbleiben einer richtigen Auseinandersetzung mit der Kritik zeigt die fehlende Aussicht auf eine Änderung des Zustandes. Und in der Tat kehren die meisten Mitglieder des Clubs nach dem Ausnahmezustand, samt den Repressalien des Geheimdienstes und dem symbolischen Freitod von Almirante, zur Normalität zurück. Das Wiederkehren der Machtstabilität lässt die meisten den gewohnten Arbeitsgang aufnehmen. Eine politische Aufarbeitung des Geschehenen wird vermieden, dafür aber vereinzelt die Sinnlosigkeit der Literatur in solchen Zeiten unterstrichen.

Najabsurdalniejszą z absurdalnych rzeczy dzisiaj – jest w ogóle pisać, panowie i panie! Nie ma czym pisać, daję wam słowo honoru. Nasze słownictwo to śmietnik, przygnębiający, nielogiczny śmietnik umarłych stylów życia. Przysłowia o wilkach i niedźwiedziach powtarzają ludzie, którzy wilka nie widzieli nawet w zoo. Naprawdę

³⁹⁰ Ebd., S. 239, eigene Übers.: „Die Menschheit, meine Herren, die endlich vereinte Menschheit: Meine hervorragenden Vorredner habe so geistreich, so treffsicher, ich würde sagen so definitiv diesen Begriff in die Achse unserer Gefühle und Gedanken platziert.“

³⁹¹ Ebd., S. 266, eigene Übers.: „Ihr seid schon längst unter die Glocke oder vielleicht in euer »Loch im Loch« gekrochen. Ich glaube gern, dass ein talentierter X und hinter ihm dreißig Kollegen schon so viel gemischt haben, dass man in keine Richtung mehr kann. Sie träumen, dass sie von einem Hund verfolgt werden und ihre Beine im Teig stecken. Aber was geht es die Welt an?“

jędne a współczesne zwroty rodzą się już tylko w rynsztoku (rynszteków też zresztą nie ma). Dla jako tako inteligentnego człowieka cały glob intelektualny stał się tak samo nie do zniesienia, jak własny utwór przy korekcie kogoś tam z rzędu wydania: białe szwy z niego wylazą, gnaty sterczą, trociny się sypią. Pan Bóg, czy historia przeprowadzili już tyle korekt świata, że więcej nie chcą, mają dość. I nie dziewięć się im.³⁹²

Die Arbeit an der Literatur in Zeiten des Zerfalls von Sprache und Kultur in einer Vereinten Welt wird als schwierig und überholt angesehen. Beklagt wird nicht nur die Tatsache, dass es keine Vielfalt und damit verbundene Besonderheiten des Anderen gibt, sondern dass auch die Sprache an sich keine Entwicklung zulässt, sogar rückwärts orientiert ist. Die Verbindung zwischen dem Dichter und der übrigen Welt scheint ebenfalls nicht mehr zu funktionieren. Eine Isolation, welche eine Stagnation der Dichtung bedeuten könnte. Auch der Pen-Club steht unter der Kontrolle des Geheimdienstes, der über die mögliche Entwicklung von für das System schädlichen Gedanken wacht.

Im Gegensatz zu den Mitgliedern des Schriftstellerverbandes, die ihren alten Platz in der Gesellschaft der Zukunft wieder aufgenommen haben, findet man den Vorsitzenden Laronde in einer Anstalt für Geisteskranke vor. Und wie dies oft der Fall in totalitären Systemen ist, sind die meisten Patienten lediglich Regierungsgegner, die auf diese Art und Weise unschädlich gemacht und vom Blickpunkt der Öffentlichkeit entfernt werden. Laronde trifft dort auf ältere, reaktionäre Herren, die sich in der Anstalt mittlerweile nicht nur heimisch fühlen, sondern ihre angebliche Geisteskrankheit als Entschuldigung ihrer Ansichten ausleben. So sammeln sie Briefmarken aus der Zeit der geographischen und politischen Teilung, was auf eine ironische Art und Weise ein Akt gegen die Vereinheitlichung der Welt draußen ist.³⁹³

Laronde widmet sich in der Heilanstalt einem neuen Projekt, er dreht einen Film über die Welt aus der Sicht eines Pferdes:

³⁹² Ebd., S. 336f, eigene Übers.: „Die absurdeste der absurden Angelegenheiten heute ist das Schreiben, meine Damen und Herren! Es gibt nichts womit man schreiben kann, ich gebe mein Ehrenwort darauf. Unser Wortschatz ist Müll, ein deprimierender, unlogischer Müllhaufen von ausgestorbenen Lebensarten. Sprichworte über Wölfe und Bären werden von Menschen nachgesprochen, die einen Wolf noch nicht einmal im Zoo gesehen haben. Die kernigen und zeitgemäßen Formulierungen werden in der Gosse geboren (aber Gossen gibt es ja auch nicht mehr). Für einen einigermaßen intelligenten Menschen ist die gesamte Intellektuellenwelt genauso unerträglich geworden, wie das eigene Werk bei der Korrektur der Fassung einer Zichtausgabe: weiße Nähte kommen daraus, Knochen stehen hervor, Spähne fallen heraus. Der Gott oder die Geschichte haben schon so viele Korrekturen der Welt unternommen, dass sie nicht mehr wollten, dass sie genug haben. Und es wundert mich nicht.“

³⁹³ Vgl. ebd., S. 340.

Film, który stary Laronde tworzył, film o koniu, miał oddać także i świat w końskim oku. Ale była w tym zagadka: czym jest krajobraz w tej części końskiego mózgu, do której do przerzuca nerw wzrokowy? Czym jest łąka wodna? Czy chłodem na omszonych wargach? Czym jest świat?³⁹⁴

Eine Rückkehr zur Natur, zur Ursprünglichkeit ist in der neuen Tätigkeit Larondes zu entdecken. Und angesichts der Tatsache, dass am Ende des Romans seitens des Militärs ein zerstörerischer Versuch unternommen wird, die gesamte Welt durch Atombombensprengungen zu begraben, erscheint diese Beschäftigung mit der Natur, die unabhängig von der Menschheit nach eigenen Maßstäben und Gesetzen existiert, fast schon als Botschaft des heranrückenden Endes. Die Macht- und Einflussspiele des Menschen erscheinen aus dieser Sicht als relativ, denn die Erde wird sich weiter um sich drehen und die Natur wird in irgendeiner Weise überleben und weiter existieren.

Neben Laronde werden von Malewska noch zwei weitere Einzelfiguren vorgestellt, die sich nicht durch bestimmtes Handeln in Bezug auf die laufenden Ereignisse hervorheben, sondern lediglich ihre Gedanken dazu formulieren. Sie bleiben in ihrer etablierten Position innerhalb des Staates, sehen jedoch die Entwicklung kritisch. Dazu gehören der Naturwissenschaftler Dominik Gay und die Schulleiterin Edyta Nevlin. Sie gehören zum politischen und wissenschaftlichem Kader des Zukunftsstaates, vertreten also offiziell seine Interessen und setzen diese durch. Doch privat kommen ihnen Zweifel an der Richtigkeit der Richtung, welche der Staat eingeschlagen hat.

Czy można wybrać inne czasy niż swoje? I czy nie mówiliśmy sobie wiele razy, że stara gwardia musi walczyć do końca. Kto nas zastąpi? Młodzi szaleńcy, jak Kearn, Almirante, albo ten chłopak, który wysadził więzienie w Paradisio i rozpętał to wszystko, co się teraz dzieje z nami?³⁹⁵

Diese Überlegungen zeigen ganz deutlich, dass nicht nur bestimmten Kreisen oder Randgruppen die Fehlentwicklung des Systems klar wird, sondern auch denjenigen, die an seiner Aufrechterhaltung maßgeblich beteiligt sind. Gay geht sogar so weit, dass er sich und seine Arbeit als Werkzeug des Systems ansieht,

³⁹⁴ Ebd., S. 338, eigene Übers.: „Der Film, den Laronde machte, ein Film über das Pferd, sollte auch die Welt im Auge des Pferdes darstellen. Aber darin steckte ein Rätsel: Was ist die Landschaft in dem Teil des Pferdehirn, auf das der Sehnerv sie projeziert? Was ist die Sandbank? Vielleicht die Kälte auf den bemoosten Lippen? Was ist die Welt?“

³⁹⁵ Ebd., S. 305, eigene Übers.: „Kann man sich andere Zeiten auswählen als die eigenen? Und haben wir uns nicht oft gesagt, dass die alte Garde bis zum Schluss kämpfen muss. Wer wird uns ersetzen? Junge Verrückte wie Kearn, Almirante oder dieser Junge, der das Gefängnis in Paradisio sprengte und so alles anzettelte, was jetzt mit uns passiert?“

dessen als positiv zu empfindendes Endergebnis unsicher oder sogar fraglich sei.³⁹⁶ Wie Laporte sehen sie die Notwendigkeit, der zentralen Position und der Machtgier der Polizei und des Geheimdienstes nicht nachzugeben. Konkrete Pläne werden jedoch nicht genannt.³⁹⁷

Bei der Gelegenheit sollte angeführt werden, dass Edyta Nevlin die einzige weibliche Figur ist, welche stärker in den Vordergrund tritt. Und sie trägt die typisch weiblichen Stigmata der Erzieherin in der Gesellschaft der Zukunft. Die restlichen weiblichen Figuren, die meist am Rande auftreten und eine zweitrangige Rolle haben, sind entweder Schreibkräfte oder Geliebte. Auch wenn Kits Partnerin während des Ausnahmezustandes maßgeblich an der Wahrheitsfindung beteiligt ist, so bleibt sie trotzdem nur ein zufällig gut gespielter Schachzug einer der Parteien im Spiel um die Macht im LLW-Staat. Diese relativ traditionelle Verhaftung der weiblichen Figuren in Malewskas Roman ist verwunderlich und lässt sich möglicherweise durch ihre stark katholisch geprägte Sichtweise erklären. Aber es stellt sich auch die Frage, ob Malewska dies nicht mit Absicht gewählt hat, um deutlich zu machen, dass diese Welt des Kampfes um Macht und Einfluss eine männliche Welt sei. Doch auch hier wird deutlich, dass wenn die männliche Welt einseitig als zerstörerisch und intrigant geschildert wird, auch der Gegenpart des Bildes der Frau als friedwollend und geradlinig doch eher im Klischee verhaftet bleibt.

Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass die spärliche Handlung am Rande des Romans durch die Schilderung der verschiedenen Figuren, Gruppierungen und vor allem des Zustands der Stagnation und dann durch die auslösende Tat des Kryoniker Kearn stattfindet. Man bekommt einen interessanten Einblick in die Struktur einer Welt, die keinesfalls stabil ist. Prägnant vermittelt wird dabei die Atmosphäre, die einerseits von Angst und Endzeitstimmung andererseits von Stagnation, Überwachung und Kontrolle geprägt ist. Die Handlung selbst umfasst die Problematik der Machtverhältnisse im LLW-Staat. Die einzelnen Gruppen der Unzufriedenen sind bis dato kaum eine Gefahr und unter Kontrolle. Erst mit den aufeinanderfolgenden Aktionen der einsamen Proteste der drei Akteure, beginnt das System aus dem Inneren heraus

³⁹⁶ Vgl. ebd., S. 250.

³⁹⁷ Vgl. ebd., S. 281ff.

ins Schwanken zu geraten. Denn es hat solange funktioniert, bis sowohl die regierenden Organe als auch die Polizei und das Militär gleich stark waren, also keine von ihnen eine beherrschende Position inne hatte. Dies wird nicht nur deutlich vermittelt, sondern sogar direkt ausgesprochen:

Lecz w chwili, gdy przemyślna równowaga naczelnych sił doprawdy była zachwiana (...)³⁹⁸

Durch die als feindlichen Sabotageakt deklarierte Sprengung des Gefängnisses hat die Wigilia unter dem Deckmantel des Ausnahmezustands die Möglichkeit ergriffen, mit ihren politischen Gegnern abzurechnen, um ihre eigene Position innerhalb des LLW-Staates zu verbessern oder dadurch sogar die Machtverhältnisse zu ihren eigenen Gunsten zu bewegen. Neben Festnahmen und Einweisungen in Heilanstalten wird zu Mitteln wie Erpressung, Nötigung und sogar Mord gegriffen, wie im Falle des Generals Watanabe, der von einem Informanten des Ariadnephadens erschossen wird.³⁹⁹ Und so lässt die Handlung vielleicht auch schon den aufmerksamen Leser erahnen, dass der Kampf um Macht ein drastisches Ende in dieser so bedacht dargestellten Welt nehmen wird. Ihre Darstellung nimmt schon fast malerische Züge an. Ein Handlanger des Militärs bereitet sich auf die Durchführung einer für die Erde vernichtenden Detonation von Atombomben vor. Dies wird am Südpol auf der einzigen noch verbliebenen Messstation vorgenommen. Da der Posten über kein Funkgerät oder eine andersartige Verbindung mit der Außenwelt verfügt, sieht der Wissenschaftler das Ende der Welt kommen:

Gatunek tzw. homo sapiens, wraz ze swą siedzibą, wyeliminował się. W ciągu 2 do 3 minut łańcuchowa reakcja jądrowa unicestwi go.⁴⁰⁰

Im letzten Augenblick erinnert er sich jedoch an die Telegraphiestation im Gefangenenlager und macht sich auf, die Tragödie zu verhindern. Das Ende des Romans ist somit offen. Man erfährt nicht, ob die Sprengung der Atomwaffen verhindert werden konnte. Dies ist aber aus der Perspektive der Handlung zweitrangig, denn eins wurde hier mehr als deutlich vermittelt: Ein relativ gesicherter Friedenszustand kann nur solange gewährleistet werden, solange eine Balance der miteinander rivalisierenden Kräfte an der Macht besteht. Übernimmt

³⁹⁸ Ebd., S. 312, eigene Übers.: „Aber in dem Augenblick, wenn das ausgeklügelte Gleichgewicht ins Schwanken kommt (...).“

³⁹⁹ Vgl. ebd., S. 326ff.

⁴⁰⁰ Ebd., S. 345, eigene Übers.: „Die Gattung sog. Homo sapiens samt ihres Sitzes, hat sich selbst eliminiert. Innerhalb von 2 bis 3 Minuten wird sie die atomare Kettenreaktion auslösen.“

eine davon die beherrschende Position, beginnen Kämpfe um die Macht und dies kann in einem Akt der Zerstörung enden. Dabei ist die Gefahr groß, dass das Militär zum Alleingänger wird, quasi seine Handlungskraft von den politischen Entscheidungen löst.

Das Ende ist zwar offen, aber das vorangegangene Bild der Natur, die jeden Schlag überlebt und nicht zu vernichten ist, lässt einen ironischen Optimismus durchblicken. Die Menschen mögen sich vielleicht auf dem Wege zur Macht und Herrschaft gegenseitig vernichten, aber die natürliche Evolution ist nicht aufzuhalten und wird weiter existieren.

Marzenna Cyzman hat den Schwerpunkt der Interpretation auf die Aussage gelegt, dass Malewska vorrangig vor einer Welt warnt, die zu global sei, und in der die Interessen des Einzelnen untergingen. Sie stützt sich dabei auf den Hinweis, dass die ersten Arbeiten Malewskas an diesem Roman 1945 begannen und in dieser Phase in der Literatur im Bereich Science Fiction einige Warnutopien mit einem nuklear verursachten Weltuntergang entstanden sind. Zudem betont sie, dass sich Europa in dieser Phase mit dem Thema Krieg und Frieden, atomare Aufrüstung und Aufbau neuer politischer Bündnisse verstärkt beschäftigt habe. Und schließlich liebäugelt sie mit der Theorie, dass Malewska durch Diskussionen zur Idee der Entstehung einer vereinten Staatengemeinschaft aus den Kreisen um Mortimer Adler oder Jacques Maritain beigetragen hat.⁴⁰¹ Dies ist mit Sicherheit einer der Aspekte des Romans. Doch es sind andere Punkte auffällig, die weitergehende Schlussfolgerungen zulassen.

Angesichts der Tatsache, dass sich der LLW-Staat in der Zukunft befindet, muss man anmerken, dass Malewska relativ wenige Elemente eingebaut hat, die auf die Zukunft hinweisen. Die Geschichte um die quasi zeitreisenden Kryoniker ist der zentrale und einer der wenigen Aspekte. Nebenbei erfährt man von der Weiterentwicklung der Telepathie als Fähigkeit bei Menschen, oder dass Krebs heilbar, das physische Altern weitgehend gestoppt und das Wetter steuerbar ist. Auch in Bezug auf das einschneidende Kriegsereignis, die Übergangsphase der politischen Umwälzung hin zum Einstaat und andere Veränderungen wirtschaftlicher, technischer oder wissenschaftlicher Natur, erfährt man wenig. Denn Malewska konzentriert sich auf der einen Seite bei der Darstellung des

⁴⁰¹ Vgl. Cyzman a.a.O., S. 249ff.

Zukunftsstaates sehr stark auf die Vermittlung einer sich in verschiedenen Kreisen und unterschiedlich intensiv entwickelnden Unzufriedenheit mit dem Führungsstil der Staatsspitze. Auf der anderen Seite werden eben dort die Machtspiele beleuchtet, Intrigen und Terrorakte angeführt. Doch wenn man durch den teilweise sehr verwirrenden Schreibstil, die große Anzahl verschiedener Figuren mit ähnlichen Namen und die scheinbar zusammenhanglos dargestellten Reden oder Monologe durchblickt, so könnte man in diesem stagnierten Zustand der Gesellschaft des LLW-Staates den Zustand der polnischen Gesellschaft in der Zeit um den Prager Frühling erkennen. Und gerade die Tatsache, dass Malewska so intensiv das Umfeld der Schriftsteller gezeichnet hat, weist auf eine Beschäftigung der Autorin mit dem Zustand eines Schriftstellerverbandes in Interaktion mit dem System hin. Andere Aspekte erinnern an Vergangenes. Und so nimmt Grönland die Stelle Sibiriens ein, wohin unliebsame Gegner aus allen Kreisen der Gesellschaft zu Sowjetzeiten deportiert wurden. Die Kryoniker sind die Menschen, die sich an eine Zeit vor dem Kommunismus erinnern, die Wiglia ist die rote Garde, die zum Zustand des Sieges der Revolution führt. Malewska gehörte der oppositionellen Inteligencja Polens an, ihre Sympathie für die Solidarność-Bewegung zeigte sich nicht zuletzt dadurch, dass in ihrer Wohnung konspirative Treffen der Jugend dieser Bewegung stattfanden.⁴⁰² Und daher rührt die Überlegung, dass sie sich eines für sie ungewöhnlichen literarischen Genres angenommen hat. Dies macht Sinn, wenn man bedenkt, dass sie auf diese Art und Weise ihre kritischen Gedanken unter dem Denkmantel der Science Fiction an der kommunistischen Zensur vorbeibringen konnte. Dafür würden der schwierige Schreibstil und der Aufbau des Romans durchaus sprechen. Eine Mitarbeiterin aus der Redaktion der Zeitung „Tygodnik Powszechny“, in der Malewska lange Zeit tätig war, erinnert sich, dass in den Nächten, in denen man lange an der Rettung der durch die Zensur beschnittenen Texte gearbeitet hat, sie diese mit dem Chiffrieren bei der Untergrundbewegung Armia Krajowa während der deutschen Okkupation in Warschau verglichen hat.⁴⁰³ Und womöglich ist der Roman LLW Malewskas ganz persönlicher Code.

⁴⁰² Vgl. Ludzie, książki, zdarzenia. Z Krystyną Poborską o Hannie Malewskiej rozmawiają Dorota Zańko i Jarosław Gowin. In: Znak Nr. 576, Mai 2003. <http://www2.tygodnik.com.pl/tp/2803/kultura01.php>. zuletzt am 23.03.2010 auf Aktualität geprüft.

⁴⁰³ Vgl. Interview zum 20. Jahrestag des Todes von Hanna Malewska: Człowiek, dzieło, tajemnica. Tomasz Fiałkowski im Gespräch mit Halina Bortonowska. Tygodnik Powszechny Nr.

5.4.2. Janusz A. Zajdel – *Cylinder van Troffa*

Janusz Zajdel gilt nach Lem als einer der bekanntesten SF Autoren Polens. Der Kernphysiker sah das Potenzial der Gattung darin, nicht nur wissenschaftliche, sondern auch soziologische, politische und philosophische Gedankenspiele aufzustellen, die in der gegenwärtigen Situation Polens in anderer Form kaum möglich waren. Seine erste literarische Wirkungsphase fällt in den Zeitraum 1961-66, die zweite von 1975 bis zu seinem Tod im Jahre 1985. Zajdel veröffentlichte zahlreiche Erzählungen sowie eine Reihe von Romanen. Als wichtigste Werke Zajdels gelten die letzten fünf Romane, sie wurden auch als der sogenannte „soziologische oder orwellsche Zyklus“⁴⁰⁴ bezeichnet. Dazu gehören: *Cylinder van Troffa* (dt. *Der Zylinder des Professors Van Troff*, 1980), *Limes inferior* (1982), *Wyjście z cienia* (dt. *Der Weg aus dem Schatten*, 1983), *Cala prawda o planecie Ksi* (dt. *Die Wahrheit über den Planeten Ksi*, 1983) und *Paradyzja* (1984). Auffallend ist die zeitliche Dichte dieser Arbeiten, die auf eine intensive Tätigkeit innerhalb des Genres hinweist. Zajdel bekam eine Reihe von Auszeichnungen, nennenswert an dieser Stelle wäre der Preis des Kultusministeriums für *Cylinder van Troffa* sowie für *Paradyzja* der Sfinks-Preis, der nach seinem Tode in den Janusz-A.-Zajdel-Preis umbenannt wurde. Der Letzte gilt als der höchste Literaturpreis für Science Fiction in Polen.

Im Rahmen dieser Untersuchung soll der erste Roman des „orwellschen Zyklus“ beleuchtet werden, da er eine vielfältige Mischung aus klassischen und soziologischen Elementen der Science Fiction bietet und bis dato im Vergleich zu anderen seiner Romane in wissenschaftlichen Arbeiten kaum eine tiefgreifende Analyse erfahren hat.

In *Cylinder van Troffa* begegnet man einem interessanten Gefüge bestehend aus drei unterschiedlichen Zeitebenen der Zukunft. Die Erste stellt das Jahr 2049 dar, das Jahr der Vorbereitung und des Starts einer Forschungsexpedition zum

13 (2803), 30. 03.2003. <http://www.miesiecznik.znak.com.pl/576/poborska.htm>. zuletzt am 23.03.2010 auf Aktualität geprüft.

⁴⁰⁴ Rafał Olszowski: *Wyjście z cienia*. Fikcja polityczna – twórczość Janusza A. Zajdla, www.ggff.rpg.pl/publicystyka/zajdel.html, zuletzt am 24. April 2011 auf Aktualität geprüft.

Sternsystem Dzeta. Die Zweite ist das Jahr 2241, in dem die Besatzung aufgrund eines Antriebsschadens mit einer 150-jährigen Verspätung zurückkehrt. Die letzte Zeitebene wurde in das 24. Jahrhundert gelegt. Die Erde ist ein riesiger Urwald und menschenleer und wird nun von den Nachkommen der ersten und einzigen Kolonisationsgruppe aus dem All untersucht, um die Geschehnisse in den vergangenen Jahrhunderten verstehen zu können und die Chancen einer möglichen Wiederbesiedlung zu prüfen. Man wird in das Geschehen aus der Retrospektive eingeführt. Dazu benutzt der Autor ein Tagebuch als Medium, das während der archäologischen Ausgrabungen gefunden wird. Dieses Zeitzeugendokument konnte überdauern, da es auf besonders widerstandsfähigem Material geschrieben wurde, das für Weltraumeinsätze verwendet wird. Der Autor des Tagebuchs kennt als Astronaut die Gegebenheiten des Lebens bis zum Zeitpunkt des Starts seiner Expedition, die neue Situation lernt er nach der Landung 150 Jahre später kennen und beschreibt sie aus seiner Perspektive.

Das größte Problem auf der Erde Mitte des 21. Jahrhunderts stellen Überbevölkerung, wie auch damit zusammenhängend der Nahrungs- und Energierohstoffmangel dar. Da die Expansion in den Weltraum aus Kostengründen als Lösung wegfällt, entscheidet man sich für die Regulierung des Bevölkerungswachstums. Man mischt eine Substanz in das Trinkwasser und in die Atmosphäre, die den genetischen Code der Fortpflanzungszellen verändern und die Erdbewohner unfruchtbar machen soll. Dieser Zustand kann nur mit einer entsprechenden Aktivierungssubstanz aufgehoben werden. Nur ausgewählten Paaren wird eine kontrollierte Durchführung der Zeugung neuen Lebens erlaubt. Die Prioritäten bezüglich dieser Auswahl werden schon bald auf das genetische Material verlegt, um den Einsatz von durch verschiedene Einflüsse, wie Umweltverschmutzung, Verseuchung durch Chemikalien und Radioaktivität sowie den magnetischen Feldern, mutiertem Genmaterial zu unterbinden. Nur genetisch intakten Partnern soll die Fortpflanzung ermöglicht werden, das heißt etwa zehn Prozent der Erdbevölkerung. Den Berechnungen der Wissenschaftler nach würde die Menschheit schon nach achtzig Jahren von unerwünschten genetischen Mutationen gesäubert werden, unter der Voraussetzung, dass jede Frau dieser Fortpflanzungsgruppe vier Kinder zur Welt bringen würde. Um diese Entwicklung anzuregen, werden der Gruppe der Reproduktoren eine Reihe von

Privilegien verliehen.⁴⁰⁵ Der Plan geht jedoch nicht auf, da sich herausstellt, dass eine Bevölkerungsanzahl von etwa zehn Prozent resistent gegen die fortpflanzungshemmende Substanz ist. Diese zählen dazu noch zu dem Personenkreis mit den unerwünschten Mutationen des Genmaterials, also aus der Perspektive der damaligen Gesellschaftsdoktrin zu den genetisch Unerwünschten. Ein neues Bedrohungsszenario stellt sich sichtbar ein, eine Gesellschaft, die aus den Nachkommen der beiden extremen Pole besteht: intelligent und gesund gegen geschädigt und unterentwickelt. Angesichts dieser Vision wird entschieden, die ausgewählten Menschen der ersten Fortpflanzungsgruppe auf den Mond zu übersiedeln und beim Verlassen der Erde erneut eine Substanz in Umlauf zu bringen, diesmal eine, welche die Zeugung von weiblichen Nachkommen auf ein Minimum beschränkt. Auf diese Art und Weise soll das Aussterben der Zurückgelassenen durch den Mangel an Fortpflanzungsmöglichkeiten bewirkt werden. Die Mondbewohner sollen dann auf die menschenleere Erde zurückkehren und sie wieder besiedeln.⁴⁰⁶ Die Phase der Trennung der Erdbewohner wird in der späteren Archäologie als „Epoche der Abkopplung“ („Epoka Rozczepienia“) bezeichnet. Für die vorliegende Untersuchung ist genau diese Zeitebene des Romans von zentraler Bedeutung. In dieser existieren zwei unterschiedliche Gruppen der Gesellschaft der Menschen, die voneinander räumlich getrennt sind. Der Fokus soll nun auf die Merkmale der beiden sozialen Lebensformen gelegt werden.

Die Mondsiedlungen in *Cylinder van Troffa* entstanden etwa dreißig Meter unter der Oberfläche des Erdtrabanten. Im Lithiumgestein wurden insgesamt vier Siedlungen geschaffen. Räume und Kanäle wurden gebohrt, entsprechend befestigt und ausgestattet, die nötigen Gegenstände, meist aus schwer brennenden Materialien beschaffen, sowie Maschinen hinein transportiert. Der neu erschaffene Lebensraum wurde hermetisch verschlossen und Sauerstoff hinein gepumpt. Die Siedler werden nacheinander in Gruppen auf Raumschiffe gebracht.⁴⁰⁷ Es wird dadurch das Risiko in Kauf genommen, dass aufgrund der mangelnden Anzahl an Raumschiffen im Falle einer Katastrophe nicht alle

⁴⁰⁵ Vgl. Janusz A. Zajdel: *Cylinder van Troffa*, Warszawa 2000, 105ff.

⁴⁰⁶ Vgl. ebd., S. 110ff.

⁴⁰⁷ Vgl. ebd., S. 40, 51.

Bewohner evakuiert werden können.⁴⁰⁸ Mit dieser Anspielung auf die Titanic wird bereits am Anfang des Romans ein Spannungsbogen zum schließlichen Schicksal der Mondsiedler aufgebaut, der Vernichtung durch eine Explosion.⁴⁰⁹

Der Protagonist und seine Kollegen von der Besatzung des Raumschiffs Helios werden nach ihrer Rückkehr von der Weltraummission im Jahre 2241 in der Siedlung Luna I einquartiert. Laut der Erklärung des Vertreters des Expertenrates REX (Rada Ekspertów) können sich hier bis zu zehntausend Menschen für unbegrenzte Zeit aufhalten. Die Siedlung ist völlig autonom und selbstversorgend. Synthetisierte Nahrungsmittel aus Automaten gewährleisten die ökotrophologischen Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen. Eine spezielle medizinisch-sanitäre Apparatur kontrolliert seinen gesundheitlichen Zustand. Die Energiegewinnung stammt gänzlich aus der maximalen Ausnutzung der Sonnenstrahlen. Die Luft wird durch spezielle Pumpen von giftigen Substanzen und Gerüchen gereinigt sowie mit Sauerstoff und nötigen Mineralien angereichert.

⁴¹⁰ Allerdings bemerken die erfahrenen Raumforscher sofort, dass neben der geringeren Gravitation auch der Sauerstoffgehalt der Luft lediglich bei circa achtzig Prozent des Normalwertes liegt.⁴¹¹ Im Laufe des Kennenlernens der in dieser Gesellschaft herrschenden Verhältnisse stellen sie die Hypothese auf, dass dieser Mangel gezielt erzeugt sei, um auf die psychische und physische Leistung der Einwohner Einfluss zu nehmen.⁴¹²

Die gewöhnlichen Lunarier können sich mit Ausnahme des Zugangs zur Schleuse, der nur Befugten mit einer entsprechenden Genehmigung erlaubt ist, in der gesamten unterirdischen Konstruktion bewegen. Die begrenzten Raumkapazitäten sind jedoch allgegenwärtig und am deutlichsten in der Gestaltung der Wohneinheiten zu sehen.

Weszliśmy do ponurej nory, zastawionej starymi meblami i częściami urządzeń. W jednym z kątów siedziało trzech lunantropów, czwarty wyszedł zza sterty skrzynek dopiero wówczas, gdy mój przewodnik zamknął drzwi wejściowe.⁴¹³

Jeder Quadratmeter der Siedlung wird genutzt. Drei Generationen leben zusammen auf engstem Raum. Die Bewohner von Luna werden als klein, blass

⁴⁰⁸ Vgl. ebd., S. 52.

⁴⁰⁹ Vgl. ebd., S. 143ff.

⁴¹⁰ Vgl. ebd., S. 17.

⁴¹¹ Vgl. ebd., S. 14, 25.

⁴¹² Vgl. ebd., S. 28.

⁴¹³ Ebd., S. 37, eigene Übers.: „Wir betraten ein düsteres Loch, das mit alten Möbeln und Gerätschaften zugestellt war. In einer Ecke saßen drei Lunarier, der vierte kam erst hinter Kisten hervor, als mein Anführer die Eingangstür geschlossen hat.“

und schwächlich beschrieben. Dies lässt sich mit ihrer Lebenssituation begründen, das heißt der geringen Gravitation, künstlichem Licht und mangelnder Bewegung. Einer der Astronauten nennt sie verächtlich „kleinwüchsige, blasse Ratten“ („skarłale, blade szczury“)⁴¹⁴. Kritische Stimmen innerhalb der Gesellschaft der Lunarier vermuten bereits, dass sie aufgrund der physischen Veränderungen nicht mehr zur Erde zurückkehren könnten, da sie nicht in der Lage wären, dort zu überleben. Dies bestätigt die spätere medizinische Untersuchung eines Lunariers, der als Strafe auf die Erde deportiert wurde:

Jego organizm jest niedostosowany do ziemskich warunków (...) Kości ma łamliwe i cienkie, mięśnie do niczego, a przy tym, przystosowany do bardzo oszczędnej gospodarki energetycznej i niskiej zawartości tlenu w powietrzu, błyskawicznie traci siły, spala natychmiast wszystko co przyswoi.⁴¹⁵

Auch psychische Veränderungen ließen sich nicht aufzuhalten, wie die panische Angst vor offenen Raumgefügen, so dass sich die Mondbewohner nur in geschlossenen Räumlichkeiten sicher fühlen.⁴¹⁶

Diese Tatsachen weisen auf eine besondere Ironie des Schicksals hin. Die sorgsam ausgewählten Menschen mit genetisch einwandfreiem Material, quasi die Elite der Menschheit, ist nach Generationen des Lebens unter der Mondoberfläche selbst genauso oder vielleicht noch fortgeschrittener degeneriert als diejenigen, die auf der Erde zurückgelassen wurden.

Auf dem Mond gibt es kaum Arbeit, alles ist mechanisiert bzw. computerisiert, nur Wartungsarbeiten werden von einigen wenigen Menschen verrichtet. Es gibt zwei Fernsehkanäle: einen Unterhaltungssender von niedrigem Niveau und einen Bildungssender, der das Schulsystem ersetzen soll. Der täglich ausgestrahlte Bericht über den Bevölkerungsstand der Mondsiedlung hört sich für den Außenstehenden zunächst einmal rätselhaft an:

Stan zaludnienia osiedla Luna I na dzień dzisiejszy wynosi dziewięć tysięcy dziewięćset osiemdziesiąt trzy osoby, w tym cztery tysiące trzystu dwóch mężczyzn. W ciągu ostatniej doby ubyło: dwie osoby z powodu przekroczenia limitu, jedna wskutek wypadku, jedna na własne życzenie. Przybyło pięć, w tym dwa noworodki płci męskiej. Udzielono sześciu zezwoleń na prokreację, z tego: trzy zezwolenia za szczególne zasługi

⁴¹⁴ Ebd., S. 28.

⁴¹⁵ Ebd., S. 143, eigene Übers.: „Sein Organismus ist nicht auf die Bedingungen auf der Erde vorbereitet (...) Seine Knochen sind brüchig und dünn, Muskeln sind auch nicht brauchbar. Dazu verliert er durch die Anpassung an einen sehr sparsamen Energiehaushalt und niedrigen Sauerstoffgehalt in der Luft sofort seine Kräfte, der Körper verbrennt direkt alles, was aufgenommen wird.“

⁴¹⁶ Vgl. ebd., S. 47.

dla Osiedla; dwa – za zasługi w dziedzinie porządku wewnętrznego; jedno zezwolenie – z listy powszechnej według kolejności zgłoszeń. Udzielono ponadto pięcioletniego przedłużenia limitu jednej osobie, za zasługi specjalne.⁴¹⁷

Die Bedeutung dieser Informationen wird rasch geklärt. Bei den Mondsiedlungen handelt sich um geschlossene Gesellschaften, in welchen der Bevölkerungszuwachs null betragen muss. Die Stabilisierung der Bevölkerungszahl erfolgt durch die Gleichsetzung der Sterbe- und Geburtenrate. Das bedeutet, dass jeder Einwohner nur ein festgelegtes Alter erreichen darf. Dann muss er seinen Platz für ein Neugeborenes frei machen, wobei dies als „in Rente gehen“ bezeichnet wird. In einer Gesellschaft ohne einen Arbeitsmarkt hat der Begriff Rente einen Bedeutungswandel, eine semantische Verschiebung erfahren. Es ergibt sich eine neue Einstellung: Das Leben sei das Arbeitsverhältnis, der Tod die Rente. Die Situation der lunaren Zivilisation gleicht einem Endzustand politisch-sozialer Art. In solchen Welten ist Euthanasie, wie Hermann Lübke in seiner Untersuchung bemerkt, „die gewöhnliche, moralisch verbindliche und politisch propagierte Todesursache“⁴¹⁸.

Die Führungsrolle in dieser Gesellschaft hat eine kleine Gruppe inne, die sich einer Marionettenregierung, des bereits erwähnten Expertenrates REX, bedient. Diese Herrschaftsvariante beinhaltet Elemente traditioneller Gesellschaften, wie den Ältestenrat oder vergleichbare Konstruktionen. Es erscheint ironisch, dass der Autor sich ausgerechnet dieser Abkürzung bedient. In der Tat ist die Parallele zu schwachen Königen, hinter welchen graue Eminenzen stehen, durchaus plausibel. Interessant ist hierbei, dass Wissenschaftler als Machthaber auftreten, was in der SF-Literatur selten der Fall ist.⁴¹⁹

Den Entscheidungsträgern Lunas ist längst die Tatsache bekannt, dass die Rückkehr zum Mutterplaneten aufgrund der Veränderungen der Physis und der Psyche der Lunarier nicht mehr zu realisieren ist. Sie verfolgen die Politik der

⁴¹⁷ Ebd., S. 30, eigene Übers.: „Die Bevölkerungszahl der Siedlung Luna I beträgt am heutigen Tage neuntausend neunhundert dreiunddreiundzwanzig Personen, davon viertausenddreihundertundzwei Männer. Während der letzten vierundzwanzig Stunden verschieden: zwei Personen wegen der Überschreitung des Limits, eine in Folge eines Unfalls, eine auf eigenen Wunsch. Hinzugekommen sind fünf Säuglinge, davon zwei männlich. Es wurden sechs Genehmigungen für die Fortpflanzung vergeben, davon drei für besondere Verdienste für die Siedlung, zwei für Verdienste im Bereich der Erhaltung der inneren Ordnung, eine aus der Liste der allgemeinen Anmeldungen gemäß der Reihenfolge der Einreichung. Außerdem wurde an eine Person die Verlängerung des Limits für besondere Verdienste vergeben.“

⁴¹⁸ Hermann Lübke: Rückblick auf das Orwell-Jahr: Schreckensutopien, in: Hans-Jürgen Braun (Hrsg.): Utopien – Die Möglichkeit des Unmöglichen, Zürich 1987, S. 88.

⁴¹⁹ Vgl. Gerd Hallenberger: Macht und Herrschaft in den Welten der Science Fiction. Die politische Seite der SF: Eine inhaltsanalytische Bestandaufnahme, Meitingen 1986, S. 214.

Erhaltung des Status quo. Herrschaftssicherung und fehlender Wille, sich der Verantwortung für begangene Taten im Sinne der Idee zu stellen, scheinen dabei die einzigen Motivationsgründe zu sein. Von weiteren Privilegien, außer im Bereich Fortpflanzung und Lebensdauer, dieser Gruppe wird im Roman nicht gesprochen.

Die Gegner dieser Politik, dazu zählen vor allem Mitglieder der Untergrundbewegung „Komitee zur Rückkehr“ („Komitet do spraw powrotu“),⁴²⁰ werden eingeschüchtert, bekämpft oder in Schach gehalten. Ihre Anhänger fordern, dass wenigstens eine Gruppe der körperlich Fittesten die Kolonie Richtung Erde verlassen darf. Regelmäßig werden zur Strafe die Führer ihrer Organisation mit einer Kapsel zur Erde geschickt. Die Forschungsexpedition als Überbleibsel aus der Anfangszeit der Luna-Siedlung wird nun ritualisiert als Strafe angewendet:

Kiedyś na początku wysyłano co pewien czas grupy zwiadowcze dla rozpoznania sytuacji na Ziemi. (...) Później coraz więcej takich patroli nie powracało. (...) Doszło do tego, że udział w takim rozpoznaniu stał się wyprawą praktycznie bez szans powrotu. Odtąd na rozpoznanie zaczęto wysyłać za karę, wbrew woli i chęci...⁴²¹

Erschreckend bei dieser Strafe ist nicht nur die reine Tatsache an sich, sondern auch die Art des Todes. Denn auf der Erde stirbt ein Lunarier einen langsamen und qualvollen Tod, wenn er nicht zufällig von jemand entdeckt wird, der seine Rettung herbeiführen kann. Die einfache Todesstrafe hat nämlich in dieser Gesellschaft an Bedeutung verloren, da der Tod als Pflicht eines jeden Bürgers gilt.

Śmierć nie jest karą, nie może nią być. Śmierć jest zaszczytnym obowiązkiem każdego członka naszej społeczności i każdy ma do niej prawo we właściwym czasie... chyba że na własne życzenie, wcześniej. Deportacja – to coś o wiele gorszego niż śmierć. Tam nie umiera się tak po prostu. Do umierania po prostu wszyscy są tutaj przyzwyczajeni od wczesnego dzieciństwa. Każdy wie, ile lat może przeżyć.⁴²²

⁴²⁰ Vgl. Zajdel a.a.O., S. 37ff.

⁴²¹ Ebd., S. 38, eigene Übers.: „In den Anfängen schickte man von Zeit zu Zeit Kundschaftergruppen aus, um die Lage auf der Erde zu prüfen. (...) Später kamen viele solcher Patrouillen nicht zurück. (...) Die Teilnahme an der Erkundung wurde nun praktisch zu einer Reise ohne Chancen auf Rückkehr. Seitdem hat man mit der Strafverschickung begonnen, entgegen des Willens desjenigen.“

⁴²² Ebd., S. 34, eigene Übers.: „Der Tod ist keine Strafe mehr, er kann es nicht mehr sein. Der Tod ist eine ehrenvolle Pflicht jedes Mitglieds unserer Gesellschaft und jeder hat zum bestimmten Zeitpunkt sein Anrecht darauf... es sein denn, es erfolgt auf eigenen Wunsch früher. Die Deportation – das ist etwas viel Schlimmeres als der Tod. Dort stirbt man nicht einfach so. An das Sterben sind hier einfach alle seit ihrer frühesten Kindheit gewöhnt. Jeder weiß, wieviele Jahre er leben darf.“

Ein Lunarier lebt sein ganzes Leben mit der Kenntnis des Zeitpunkts seines Todes. Dies verändert zwangsläufig die Einstellung zum Tod. Laut der herrschenden Ideologie auf Luna soll er nichts Unerwünschtes oder Trauriges mehr sein, sondern zum Wohle der Gesellschaft geschehen. Das gilt für jede Art des Hinwegscheidens, auch für den Freitod.

Denunziation ist das gängigste Mittel der Einschüchterung der Lunarier. Technische Mittel der Überwachung sind nicht vorhanden. Als Ansporn dazu gilt die Vergabe von zusätzlichen Vorteilen, dazu gehört auch eine mögliche Bevorzugung bei der Prüfung der Entscheidung in Bezug auf die Fortpflanzungsgenehmigung.⁴²³ Denunzianten werden als „Rexianer“ („reksiarz“) oder „Laternenträger“ („latarnik“)⁴²⁴ bezeichnet. Im Bereich der Veränderung der Sprache auf Luna ist auch die neuartige Art zu fluchen interessant, die aufgrund der gegebenen Umwelt in dieser Gesellschaft entstand: „Soll euch das Nichts zerreißen!“ („Żeby was próznia rozdarła!“)⁴²⁵.

Eine andere Art der Kontrolle des Handlungsspielraumes ermöglicht die bereits erwähnte Beeinflussung der psychischen und physischen Aktivitäten durch verminderten Sauerstoffgehalt in der Luft. Dieser liegt nach Einschätzung der auf diesem Gebiet erfahrenen Astronauten lediglich bei etwa achtzig Prozent des Normalwertes. Kreatives oder eben kritisches Denken wird auf diese Weise erschwert, Handlungsunfähigkeit und fehlender Wille zur Veränderung erscheinen als Folge naheliegend. Zudem befürchtet der Protagonist, dass durch Zugabe von bestimmten Chemikalien oder Drogen in den Luftraum auch auf das Verhalten der Bewohner in gewünschter Art Einfluss genommen werden kann.⁴²⁶

Da das ursprüngliche Ziel der Gründung der Siedlung auf dem Mond das Abwarten der Zeit bis zum Aussterben der Menschen auf der Erde ist, um dann ihren Platz einzunehmen, hat sich der Sinn ihrer Existenz als Gruppe im Laufe der Generationen verändert und einen nahezu biblischen Sinn erhalten. Der Mond wird zur alttestamentarischen Arche Noah. Die Rückkehr zur Erde zum Auszug in das gelobte Land. Die Weitergabe des genetischen Materials ist die einzige

⁴²³ Vgl. ebd., S. 36.

⁴²⁴ Ebd., S. 31.

⁴²⁵ Ebd.

⁴²⁶ Vgl. ebd., S. 28.

Existenzberechtigung dieser Menschen, was der einfache Satz „Unser Ziel ist das Überleben“ („Naszym celem jest przetrwanie“)⁴²⁷ deutlich zusammenfasst.

Die hier von Zajdel dargestellte Welt auf dem Mond gleicht einem unterirdischen Bunker, der für die Menschen zu einem Käfig wird. Hier gibt es kein Leben, sondern lediglich ein Überleben. Es ist ein beängstigendes Szenario, eine erschreckende Alternative zu den Verhältnissen auf der Erde, die der Protagonist nach seiner erfolgreichen Flucht aus Luna I kennenlernen wird.

Auf der Erde hat die vollständige Urbanisierung Kleinstädte und Dörfer verschwinden lassen. Die Stadt an sich ist stets in die Höhe gewandert und besteht aus mehreren aufeinander gebauten Schichten. Auf den oberen Ebenen leben die meisten Menschen. In den unteren Bereichen befinden sich das Kommunikationsnetz und automatisierte Produktionsstätten, die von Maschinen und Robotern völlig autark aufrechterhalten werden. Ihre Abläufe werden von einem zentralen Computersystem gesteuert. Die verlassenen Gebäude wurden vor Jahrzehnten mit entsprechenden Stoffen ausgefüllt, damit sie ein stabiles Fundament für die höheren Schichten bilden können. Je höher die Stadt wurde, desto leichtere Materialien mussten für den Bau der Häuser verwendet werden.⁴²⁸

Angesichts des drohenden Energiestoffmangels wurde im späten 21. Jahrhundert die gesamte Festlandfläche der Erde mit so genannten Grill-Plättchen bedeckt, welche in der Lage sind, die Sonnenenergie zu neunundneunzig Prozent aufzunehmen. Die Hälfte davon wird in Elektroenergie umgewandelt, ein Drittel für die Photosynthese verwendet. Die Plättchen haben ebenfalls die Funktion der Pflanzenblätter übernommen, sie absorbieren Kohlendioxid, produzieren Sauerstoff und Wasserdampf und sammeln Wasser auf.⁴²⁹ Den Solarplatten mussten Wald und Feld weichen. Flora und Fauna sind somit ganz verschwunden. Das neue Antlitz der gerodeten und nur aus pyramidenhaften Städten bestehenden Landschaft des Planeten wird vom Protagonisten bildhaft als ein Geschwür auf der nun schwarzen Haut der Erde empfunden.

Wybrzuszyło się, nabrzmiało jak bąbel na oparzonej skórze. Wzniosło się soczewkowatym obrzmieniem ponad linię horyzontu, opuchły wrzód na ciele planety, gromadzący to wszystko, co okazało się zbędne, a nawet niepożądane wkóło, na tej równinie pozbawionej wszelkiego życia, pokrytej czarną powłoką chłonącą światło...

⁴²⁷ Ebd., S. 19.

⁴²⁸ Vgl. ebd. 80f.

⁴²⁹ Vgl. ebd., S. 107.

Światło, które pozwalało żyć temu tworowi i zapewne wielu innym, podobnym.
Pozwalało żyć za darmo...⁴³⁰

Der Gegensatz zwischen Natur und Zivilisation ist aufgehoben, die Stadt wurde nun zum einzigen noch verbliebenen Lebensraum.

Der Unterschied zwischen dem Künstlichen und Natürlichen ist verschwunden, das Natürliche ist von der Sphäre des Künstlichen verschlungen worden; und gleichzeitig erzeugt das totale Artefakt, die zur Welt gewordenen Werke des Menschen, die aus ihm und durch ihn selbst wirken, eine neue Art von »Natur« (...) ⁴³¹

Die Megalopolis wird zum Symbol des Gigantismus, einer fast ausschließlich wachstums- und konsumorientierten Gesellschaft, die im Prinzip menschenfeindlich plant und nichts unternimmt, um das subjektive Wohlbefinden des Individuums zu garantieren.⁴³² Auffällig ist bei Zajdel die Parallele zu dem Bild der Stadt im Expressionismus. Die Großstadt gilt dabei als die „Ausgeburt des geradezu teuflischen Ungeistes“⁴³³, welcher das Individuum unterdrückt und zerstört. In diesem Zusammenhang bedient man sich schon bekannter Bilder des biologischen Zerfalls (wie Dekadenz, Verwesung, Entartung, Krankheit und Tod), der religiösen Untergangsvisionen und mythologischer Schreckgespenster.⁴³⁴ Es ist der Mythos der kranken Stadt, der entfremdeten und entwurzelten Urbanität,⁴³⁵ welcher hier aufgegriffen wird und als Spiegelbild der vor sich hin sterbenden Gesellschaft dient. Die Destruktion des Lebensraumes wird zum Vorboden des biologischen Untergangs der Menschheit.

Die Gesellschaft auf der Erde ist nach dem Kriterium des Alters gespalten und bestimmt so die Machtverhältnisse dieser Gruppen untereinander. Zudem besteht sie, aufgrund der genetischen Manipulation aus der Zeit des Starts der letzten Siedlergruppen zum Mond, größtenteils aus männlichen Individuen.

⁴³⁰ Ebd., S. 66, eigene Übers.: „Sie beulte, wölbte sich aus, wie eine Blase auf verbrannter Haut. Sie erhob sich wie mit einer Linse verursachte Schwellung über den Horizont, ein geschwollenes Geschwür auf der Haut des Planeten, das all das versammelt, was sich herum als überflüssig oder sogar als unerwünscht erwies, auf dieser leblosen Ebene, bedeckt mit einer schwarzen Hülle, die das Licht einsaugt... Das Licht, das diesem Ungeheuer und sicherlich vielen anderen, ähnlichen, zu leben erlaubte. Und zwar umsonst.“

⁴³¹ Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt am Main 1979, S. 33.

⁴³² Vgl. Dieter Wessels: Welt im Chaos. Struktur und Funktion des Weltkatastrophen Motivs in der neueren Science Fiction, Frankfurt am Main 1974, S. 58.

⁴³³ Jost Hermand: Das Bild der „großen Stadt“ im Expressionismus, in: Klaus R. Scherpe (Hrsg.): Die Unwirklichkeit der Städte. Großstadtdarstellungen zwischen Moderne und Postmoderne, Hamburg 1988, S. 61.

⁴³⁴ Vgl. ebd., S. 62.

⁴³⁵ Vgl. Eike Gebhardt: Die Stadt als moralische Anstalt. Zum Mythos der kranken Stadt., in: Klaus R. Scherpe (Hrsg.): Die Unwirklichkeit der Städte. Großstadtdarstellungen zwischen Moderne und Postmoderne, Hamburg 1988, S. 279ff.

Männer mittleren Alters, welche den größten Anteil der Bevölkerung ausmachen, sind diejenigen, welche die Stadt beherrschen. Da es in dieser Welt keine Arbeit gibt, weil, wie bereits erwähnt, Roboter und Maschinen für das Wohlergehen der Menschen in jeder Hinsicht verantwortlich sind, und es zudem an einem Schulwesen sowie an Freizeitmöglichkeiten mangelt, wird ihr Alltag von Vandalismus, Alkoholkonsum und Gruppensex bestimmt. Vor allem das zügellose, ungebundene und von der Norm abweichende Sexualverhalten soll den Zerfall der Sitten und der Kultur symbolisieren. Die gezielte Betäubung durch Alkohol zeigt den Grad der Verzweiflung in Bezug auf ihren Lebensinhalt des männlichen Bevölkerungsanteils.

- Ludzie! Ludzie, zróbcie coś – ja tak dalej nie mogę!

Zagłuszył go chóralny wybuch pijackiego śmiechu.

- Dajcie mu, bo trzeźwieje! – poradził ktoś i wszyscy rzucili się poić owego nieszczęśnika.⁴³⁶

Vom Schicksal ihres schleichend eintreffenden Untergangs erdrückt, leben die Männer in den Alltag hinein, ohne jegliche Pläne oder Ziele zu verfolgen. Als Sündenbock hierfür fungieren Menschen ab dem vierzigsten Lebensjahr aufwärts angesehen, die aus der Perspektive dieser Ordnung alt sind. Sie werden in die Vorstädte verdrängt, werden als verängstigt, verwaorlost und unterernährt beschrieben.⁴³⁷ Außerdem verfolgt und tötet man sie regelmäßig in organisierten Pogromen. In ihrer Hilflosigkeit richten sie ihre Wut gegen die Stadt, indem sie Laternen zerschlagen und leerstehende Häuser verwüsten.

Die jüngste Gruppe, die der Kinder und Jugendlichen, ist ebenfalls in der Ziellosigkeit verhaftet. Die Gigant City wird zu ihrem Spielplatz. Ihre einzigen Beschäftigungen sind das Quälen von Robotern, die Erzeugung von Lärm und Schlägereien.⁴³⁸

Die voll mechanisierte und autonom funktionierende Stadt der Zukunft ist nun zum Urwald des degenerierten Menschen geworden.

W ogóle ludzie ci, urodzeni i wychowani po odlocie lunaków, traktują zastany układ warunków, jak człowiek pierwotny traktował dżunglę: po prostu żyją, jak się da. (...)

Więc żyją jak prosięta w supernowoczesnej chlewni...⁴³⁹

⁴³⁶ Zajdel a.a.O., S. 135, eigene Übers.: „– Leute macht was, ich kann so nicht weiter! Er wurde vom Ausbruch des betrunkenen Gelächters übertroffen. – Gebt ihm was, er wird nüchtern! – riet jemand und alle warfen sich auf den Unglücklichen, um ihn zu tränken.“

⁴³⁷ Vgl. ebd., S. 74.

⁴³⁸ Vgl. ebd., S. 77, 86, 115.

⁴³⁹ Ebd., S. 115, eigene Übers.: „Ohnehin ist für die Menschen, die in dieser Stadt nach dem Abflug der Lunarier geboren und aufgewachsen sind, dieser Zustand wie für den Urmenschen der

Auffallend in der Schilderung des Daseins aller drei Gruppen ist der stete Faktor der Aggressivität. Ihre physische Entladung gegenüber der Schwachen oder der Stadt lässt sich als einer der zentralen Hinweise auf die Rückentwicklung des menschlichen Geistes in dieser dystopischen Gesellschaft interpretieren.⁴⁴⁰

Die von Zajdel vermittelte Atmosphäre des Untergangs und der Hoffnungslosigkeit der Menschen ist eindringlich. Das Leben in dieser Stadt stagniert völlig, ihre Bewohner bewegen sich am Rande der Barbarei. Dieser Eindruck wird zusätzlich durch das Fehlen jeglicher Richtlinien oder Gesetze, sowie eines sozialen Netzes verstärkt – aus heutiger Sicht Merkmale der Zivilisation.

Als einziger Ort der geistigen Besinnung der aussterbenden Menschheit der Zukunft wird eine religiöse Sekte gezeichnet, deren Oberhaupt Tesso sich als Aufgabe gestellt hat, ihren Anhängern einen Sinn für ihre Existenz zu geben.

Po prostu próbuję niektórych z nich przekonać, że powinni do końca zachować człowieczeństwo. Może ich ludzę i mamię, zmyślając cele, ku którym każą im zmierzać. Ale dla każdego z nich czyż nie łatwiej będzie dożyć kresu swoich lat z poczuciem pewnego sensu swego istnienia? Tak, jak dla mnie dziś to wszystko, co robię, stanowi o sensowności mojego bytu.⁴⁴¹

Die Doktrin dieser religiösen Gruppierung zielt auf die Erwartung der Ankunft von Astronauten aus dem All hin, welche in der Lage wären, die Manipulation der Fortpflanzung aufzuheben und somit die Menschheit vor dem Aussterben zu retten. Die Ankunft des Protagonisten wird demnach von Tesso als ein Vorbote dieser Rückkehr gedeutet. Er handelt so, obwohl ihm bewusst ist, dass dies lediglich eine Illusion ist, mit der Begründung, dass die Menschheit im Laufe der Geschichte stets mit solchen Betrugereien genährt worden sei.⁴⁴² Diese nüchterne Aussage weist auf die schwierige Bewertung von Glauben und Messianismus jeder Art hin. Für die Anhänger von Tesso wären die Astronauten die Erlöser aus ihrer Lage, sie würden sie sinngemäß ins Licht des weiteren Fortbestands führen, also quasi die Unsterblichkeit der Menschheit als Ganzes sichern. Diese Parallelen

Dschungel: Sie leben einfach wie sie können. (...) Sie leben wie Ferkel in einem höchst modernen Schweinestall...“

⁴⁴⁰ Vgl. J. C. Garrett: Dilemmata in Utopien des zwanzigsten Jahrhunderts, in: Rudolf Villgrader, Friedrich Krey (Hrsg.): Der utopische Roman, Darmstadt 1983, S. 255.

⁴⁴¹ Zajdel a.a.O., S. 133, eigene Übers.: „Ich versuche einfach einige von ihnen zu überzeugen, dass sie bis zum Schluss Menschlichkeit bewahren sollen. Vielleicht gebe ich ihnen Illusionen und falsche Hoffnungen, indem ich mir Ziele ausdenke, die sie verfolgen sollen. Aber wird es nicht für jeden von ihnen leichter sein, den Lebensabend mit einem gewissen Gefühl des Sinns zu erreichen? Genau so wie für mich diese Tätigkeit den Sinn meines Daseins darstellt.“

⁴⁴² Vgl. ebd., S. 134.

zum christlichen Glaubensbekenntnis sind ein interessanter Aspekt in *Cylinder van Troffa* und stehen eng im Zusammenhang mit der metaphysischen Frage des Romans nach dem „wie“ und „warum“ des Sinns des Lebens.

Erwähnenswert ist im Zusammenhang mit der Darstellung der Gesellschaft auf der Erde, dass Zajdel sich zweifach des Werkzeugs der Verfremdung bedient, um die Veränderung der Zustände und ihre Richtung zu verdeutlichen sowie den Leser nachdenklich zu stimmen. In beiden Fällen wird sichtbar, dass der Mensch als zentraler Akteur im Begriff ist zu schwinden. Das legt zunächst eine Szene der vom Stadtbummel heimkehrenden Gruppe von Ratten nah, die an der Station auf die Metro warten.

Odezwał się megafon i w tej samej chwili piski, jak na komendę, umilkły, ogony znieruchomiały. Gdy automat wymienił nazwę stacji, do której zmierzał nadjeżdżający pociąg, tłum szczurów porwał za swe bagaże i tracąc całkowicie zainteresowanie swoją osobą zwrócił się ku brzegowi peronu. Jeden tylko, ogromny, gruby egzemplarz, zrobił truchtem kilka kroków w swoją stronę, zatrzymał się i fuknął, jakby spluwając w moim kierunku, po czym dołączył do gromady.⁴⁴³

Diese Situationskomik, in der sich Menschen und Ratten auf vertauschten Plätzen wiederfinden, enthält tragische Züge. Während die Menschheit an der Erdoberfläche langsam vor sich hin stirbt, haben die Tiere gelernt, die Errungenschaften der Technik für sich zu nutzen. Sie fahren nicht nur mit der Untergrundbahn durch die Stadt, sondern bedienen sich ganz problemlos an den überall stehenden Lebensmittelautomaten.⁴⁴⁴ Sie nehmen langsam den Platz der Menschen ein.

Eine weitere Vermenschlichung im Sinne der Parabel gelingt dem Autor in Bezug auf das Verhältnis Mensch-Maschine. In einer Szene wird ein Roboter von einer Gruppe Halbstarker gequält. Sie zwingen ihn dazu auf eine Laterne zu klettern, obwohl er das aufgrund seiner Konstruktion nicht bewältigen kann. Schließlich stürzt er auf einen der Jungen und zerquetscht ihn mit seiner Körpermasse:

Tylko przypadkiem stał się mordercą, choć nie byłbym zdziwiony, gdyby uczynił to przez zemstę...⁴⁴⁵

⁴⁴³ Ebd., S. 77, eigene Übers.: „Die Ansage ertönte und im gleichen Moment verstummte das Fiepen wie auf Kommando, die Schwänze hielten inne. Als der Automat den Namen der Station nannte, in welche Richtung der ankommende Zug fährt, nahm die Rattenschar ihre Gepäckstücke und stellte sich an den Rand des Bahnsteigs, wobei sie jegliches Interesse an meiner Person verloren haben. Nur ein großes, dickes Exemplar machte ein paar Schritte auf mich zu, hielt an und schnaubte, als ob es in meine Richtung spucken würde, wonach es sich der Gruppe anschloß.“

⁴⁴⁴ Vgl. ebd., S. 82.

⁴⁴⁵ Ebd., S. 79, eigene Übers.: „Nur per Zufall wurde er zum Mörder, auch wenn es mich nicht wundern würde, wenn er das aus Rache gemacht hätte...“

Die Verleihung der als menschlich angesehenen Züge, wie Unbeholfenheit bei der Bewältigung einer schwierigen Aufgabe und Rachegefühle, bewirkt auch in diesem Fall, dass die künstliche Intelligenz menschlicher als seine Erbauer wirkt. Es entsteht eine beeindruckende Kontrastwirkung gegenüber der Grausamkeit und Seelenlosigkeit der menschlichen Gesellschaft, was eindeutig eines der Vorzüge dieser Dystopie ist.

Eine besondere Stellung in der irdischen Gesellschaft in *Cylinder van Troffa* nehmen Frauen ein, da sie aufgrund der vorangegangenen genetischen Manipulationen eine seltene Erscheinung geworden sind. Ein Kult der Frau entwickelt sich. Die Geburt eines Mädchens gilt als das größte Glück. Eine interessante Wendung im Vergleich zu traditionellen patriarchalischen Gesellschaften der Vergangenheit. Dementsprechend hat auch der Bereich der Sexualität seine übliche Form geändert. Gruppensex wird als normal angesehen und zwar in der Regel in der Konstellation einer Frau und vieler Männern.⁴⁴⁶ Stanislaw Lem schreibt als Futurologe bezüglich der Möglichkeit solch einer Entwicklung in der Zukunft:

Es ist auch unanständig, einen sexuellen Partner sich aneignen, d. h. monopolisieren, zu wollen; in einem solchen Zustande wird die »romantische Liebe« und die ihr eigene Hörigkeit zum abnormen Verhalten abgestempelt (...) ⁴⁴⁷

Die Rückkehr zur als animalisch angesehenen Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse verschärft das vom Autor gezeichnete Bild der Erde als geistigen Dschungel.

Eine Gruppe von sechs Wissenschaftlern, die sich in der Phase der Spaltung für das Zurückbleiben auf der Erde entschieden hat, mit Hilfe des Kälteschlafs ihre Lebensdauer verlängert und in einem gesicherten Domizil ein von der Erdgesellschaft abgeschiedenes Leben führt, stellt als Tauschobjekt für die ihnen fehlenden Güter, wie auch für den Eigenbedarf, Frauenklone im primitiven Stadium her. Das bedeutet, dass diese Klone zwar physisch ausgereift sind, ihre geistige Entwicklung jedoch der eines Kindes gleichkommt.⁴⁴⁸ Interessant ist hier der zusätzliche Charakter, welchen die Figur des Wissenschaftlers als fester Bestandteil der klassischen Science Fiction Motive einnimmt, nämlich den des

⁴⁴⁶ Vgl. ebd., S. 135ff.

⁴⁴⁷ Stanislaw Lem: Erotik und Sexualität in der Science Fiction, in: Franz Rottensteiner (Hrsg.): Pfade ins Unendliche. Inselalmanach auf das Jahr 1972, Frankfurt am Main 1971, S. 56.

⁴⁴⁸ Vgl. Zajdel a.a.O., S. 137ff.

Menschenhändlers und Zuhälters. Klassisch bleibt weiterhin die Anpassungsfähigkeit und ausschließliche Konzentration auf den Weg der eigenen Forschungen ohne die Beachtung der Folgen und der Konsequenzen, die dadurch für das Individuum entstehen. Und genau dieser Aspekt entwickelt sich zum Bestandteil des zentralen Konfliktes des Protagonisten nach seiner Ankunft auf der Erde.

Der Protagonist, der gleichzeitig auch der Verfasser des Tagebuches ist, das im Roman als Quelle der Ereignisse in der Zukunft dient, wird als der „Unsterbliche“ bezeichnet, sein eigentlicher Name bleibt unbekannt. Dieses unweigerliche Pseudonym hängt mit der Erfindung des Professor van Troff zusammen, welches sein Schicksal nachhaltig bestimmt hat.

Vergil van Troff, ein Spezialist auf dem Gebiet der Feldtheorie, hat einen Zylinder erfunden, in dem die relative Zeit langsamer verläuft als die eigentliche Zeit. Das bedeutet, dass mehrere Jahre Erdzeit nur wenigen Minuten im Zylinder entsprechen. Der Protagonist geht auf das Angebot des Professors ein, dass seine Geliebte namens Yetta in diesem besagten Zylinder während der Zeit seiner geplant circa fünfzig Jahre andauernden Abwesenheit im Zuge der Weltraumexpedition auf ihn wartet, um ihm als Gleichaltrige wiederzubegegnen. Er selbst hatte den Großteil der Reise in Hibernation verbracht, ist somit ebenfalls nur unerheblich gealtert. In Bezug auf die im Zusammenhang mit dieser Entscheidung stehenden Motivationen der beiden lässt sich sagen, dass Yetta diejenige ist, die den Preis in Gestalt der Aufgabe ihres etablierten Lebens für die Erhaltung der Beziehung zum Protagonisten zahlt. Er geht darauf ein, ohne sich seiner Gefühle in Bezug auf Yetta sicher zu sein und mit dem Bewusstsein, dass ein Risiko besteht, auf der Reise zu verunglücken beziehungsweise nie oder auch später als geplant zur Erde zurückzukehren. Selbstreflektiert analysiert er später sein damaliges Verhalten und kommt zu dem Schluss, dass er sich aus Eigennutz und Bequemlichkeit auf dieses Experiment eingelassen hat.

Nie byłem wtedy wówczas, tak jak on [d.i. van Troff], pewien wielkości mojego uczucia. Być może Yetta kochała mnie właśnie miłością, jak wyobrażał sobie „Mefi”. Ale ja? Czy – gdybym był zakochany aż tak bardzo – nie powinienem był zrezygnować z podróży do Dzety?⁴⁴⁹

⁴⁴⁹ Ebd., S. 89, eigene Übers.: „Ich war mir damals bezüglich der Stärke meiner Gefühle nicht so sicher wie er [d.i. van Troff]. Vielleicht liebte mich Yetta auf die Weise, wie sich das „Mefi“ vorstellte. Aber ich? Wenn ich so sehr in sie verliebt wäre, hätte ich nicht auf die Reise nach Dzeta verzichten sollen?“

Wäre die Liebe zu Yetta ausgeprägter gewesen, wäre er womöglich von der Expedition zurückgetreten. Erst auf dem Rückweg zur Erde erwacht ein starkes Gefühl im Protagonisten⁴⁵⁰, was er als Liebe interpretiert, welches jedoch auch als Sehnsucht nach einem vertrauten Element in einem für ihn nun fremden Umfeld gesehen werden kann. Diese Vermutung wird von seinem späteren Verhalten untermauert. Die Expedition verlängert sich nämlich aufgrund eines Antriebsschadens um hundert Jahre. Da sie den Grund für die ausbleibende Rückkehr ihres Geliebten nicht erfahren kann, entscheidet sich Yetta schließlich, den Zylinder zu verlassen. Erst jetzt werden ihr die Konsequenzen dieser Zeitreise klar. Die angetroffene Welt erscheint ihr völlig fremd, sie selbst fühlt sich nun einsam und verlassen. Sie erleidet einen psychischen Zusammenbruch und wird in diesem Zustand von einem der Wissenschaftler gefunden und versorgt.

Spotkałem ją na jednym z dolnych poziomów, niedaleko stąd. Chyba zablądziła w nieznanym terenie, bo znalazłem ją zagłodzoną i w stanie kompletnego wyczerpania. Była tutaj ze dwa tygodnie, gorączkowała, majaczyła... Pamiętam, że plotła jakieś nonsensy... Potem gdy odzyskała siły, zniknęła nagle któregoś dnia.⁴⁵¹

Yettas Illusion eines glücklichen Endes ihrer Liebesgeschichte mündet in einem persönlichen Altraum. Nach ihrem plötzlichen Verlassen der Station mit unbekanntem Ziel stellen die Wissenschaftler aus entnommenen Gewebeproben genetische Kopien Yettas unter dem Seriennamen „Sandra“ her und nutzen diese zu den bereits beschriebenen Tauschzwecken. Einer dieser Kopien begegnet der Protagonist.

Sandra gleicht Yetta äußerlich vollständig, ist aber de facto ein völlig anderes Individuum. Als Klon im Labor künstlich erzeugt und zum beschleunigten physischen Wachstum getragen, hat sie keinerlei Erinnerungen an eine Kindheit oder das frühere Leben, weder an ihr eigenes noch an das Yettas. Es verbindet sie jedoch etwas anderes, das Harfe spielen. Tatsächlich ist der Klon ihrem genetischen Vorbild vor Jahren begegnet und lernte diese Fähigkeit von ihr. Dies wird zum einzigen geistig-kreativen Verbindungspunkt zwischen dem Original und seiner Kopie. Und während Sandra im verlassenen Theater das Instrument spielt, kommt es zur ersten Begegnung zwischen ihr und dem Protagonisten.

⁴⁵⁰ Vgl. ebd., S. 93.

⁴⁵¹ Ebd., S. 139, eigene Übers.: „Ich traf sie auf einer der unteren Ebenen, nicht weit von hier. Wahrscheinlich hat sie sich im ihr unbekanntem Gebiet verlaufen, weil ich sie ausgehungert und im Zustand der völligen Erschöpfung fand. Sie war hier zwei Wochen, hatte Fieber, phantasierte... Ich erinnere mich, dass sie irgendeinen Unsinn geredet hat... Dann kam sie zu Kräften und verschwand eines Tages plötzlich.“

Schnell merkt er, dass es nicht Yetta sein kann, macht sie aber ungeachtet dessen zu seiner neuen Weggefährtin. Zwar hat er zwischendurch Anflüge von Skrupel, gibt sich jedoch keinerlei Mühe, Yetta in den Vorstädten zwischen den alternden Menschen zu suchen. Er gibt sie auf und sieht darüber hinweg, dass es sich bei dem Klon um eine an sich fremde Person handelt, die nur vertraut aussieht. Der Protagonist gibt sich schnell dieser Illusion hin, was ihn von der Auseinandersetzung mit seiner Verantwortung und den Folgen des Zeitexperiments ablenkt. Sein Absinken in die Schimäre einer emotionalen Normalität könnte man einem Verrat an Yetta gleichsetzen.

Obwohl die von den Wissenschaftlern erschaffenen Klone als kindlich und einfach beschrieben werden, erkennt Sandra durchaus die Situation auf der Erde. Sie möchte durch die Zeugung eines Kindes mit dem Astronauten ihr persönliches Glück finden, denn sein unbeeinflusstes Genmaterial würde das Entstehen eines weiblichen Fötus ermöglichen. Dieser Gedanke lässt sie von dem drohenden Untergang der Menschheit Abstand nehmen und ein eigenes Lebensziel finden. Sie stößt auf das Unverständnis des Protagonisten, der das unweigerliche Ende dieser Gesellschaft kommen sieht. Ihre gänzlich unterschiedlichen Ansatzpunkte finden sich in folgendem Dialog wieder:

- Ale... przecież i tak później... i mężczyźni, i kobiety muszą opuścić miasto?

- No to co? Takie jest życie. Jeszcze później – wszyscy umierają. Czy dlatego mają od razu nie chcieć żyć?

Zamilkłem, nie znajdując odpowiedzi. Bo czy istniało kiedykolwiek logiczne uzasadnienie dla pragnienia życia i jego tworzenia, w najbardziej nawet beznadziejnych warunkach... Świadomość braku perspektyw istnienia społeczeństwa nie wyklucza woli życia jednostek.⁴⁵²

Der aus den wissenschaftlichen Fakten hervorgehende Fatalismus des Protagonisten prallt hier mit Sandras primären Instinkten der Erhaltung der Gattung zusammen. Gleichzeitig rückt die Frage nach dem Sinn des persönlichen Glücks angesichts des unweigerlichen Untergangs der Rasse erneut in den Vordergrund.

⁴⁵² Ebd., S. 131, eigene Übers.: „– Aber werden später nicht ohnehin sowohl Männer als auch Frauen die Stadt verlassen müssen? – Na und? So ist das Leben. Noch später sterben alle. Sollten sie deswegen gar nicht leben wollen? Ich verstummte, ohne eine Antwort darauf zu kennen. Gab es jeweils eine logische Rechtfertigung für den Drang zu Leben und Leben zu schaffen, sogar in hoffungslosesten Bedingungen... Das Bewusstsein der fehlenden Perspektiven für den Fortbestand der Gesellschaft schließt den Lebensdrang des Einzelnen nicht aus.“

In diesem Zusammenhang sollte daraufhingewiesen werden, dass neben der Konstruktion der beiden Figuren Yetta und Sandra, als stereotypisch weibliche Ausprägung in der Rolle der auf den abenteuerlustigen Mann wartenden und ihm als Bezugspunkt zu seiner verlorenen Heimat dienenden Frau, nur am Rande weitere weibliche Figuren platziert werden. Zum einen gibt es weibliche Astronautinnen, die nicht näher beschrieben werden. Zum anderen lässt Zajdel die typische antiutopische, unangepasste Rebellin in der Siedlung Luna I auftreten, die den Helden über die bestehenden Verhältnisse auf dem Mond aufklärt und über die tatsächliche Situation auf der Erde Vermutungen anstellt. Sie bringt den Protagonisten auch auf die Idee des Ausbruches aus der Siedlung, der auch gelingt.⁴⁵³ Die Zeichnung dieser, zwar nur kurz auftretenden, Figur lässt einen Willen erahnen, differenziertere Frauenfiguren in der Science Fiction Literatur auftreten zu lassen.

In Bezug auf die Figur des Protagonisten lässt sich weiterhin sagen, dass sein gesamtes Handeln im Roman durch die Verfolgung eigener Ziele gekennzeichnet ist. Dabei scheint er die Konsequenzen seiner Handlungen für andere Personen kaum zu beachten. Die Überlegungen erfolgen meist erst nach vollendeten Taten, wenn eine Korrektur der Entscheidung nicht mehr möglich ist. So kalkuliert er während seines unfreiwilligen Aufenthaltes auf Luna I die Spaltung der Bewohner durch innere Kämpfe.⁴⁵⁴ Als dies jedoch nicht in der greifbaren Zukunft zu geschehen scheint, arbeitet er einen eigenen Fluchtplan aus. Damit seine Besatzungskollegen ihm dabei helfen, verschweigt er sein eigentliches Ziel. Das ist nicht die Erforschung der Lage auf der Erde, um nach Möglichkeit den Rest der Mannschaft von Luna zu befreien, sondern die Suche nach Yetta im Zylinder des Professors van Troff.⁴⁵⁵ Die Möglichkeit, dass die geschlechtergemischte Weltraummansschaft eine Chance für ein Überleben der Menschheit darstellt, ist für den Protagonisten zweitrangig, zunächst durch die Suche nach dem Zylinder, dann durch Sandra. Als er dann schließlich aufgrund einer persönlichen Enttäuschung, nämlich dass Sandra ein gängiges Klonmodell und nicht einzigartig ist, an die Mannschaft denkt, nimmt er den Gedanken an die Rettung seiner Mannschaft wieder auf. Dieses wird jedoch von einem Verurteilten, zur Erde geschickten Lunarier, verhindert, der vom Tod aller Bewohner der Siedlung Luna

⁴⁵³ Vgl. ebd., S. 33ff.

⁴⁵⁴ Vgl. ebd., S. 23.

⁴⁵⁵ Vgl. ebd.

I nach einer Gasexplosion berichtet, was auch den Tod der Astronauten bedeutet.⁴⁵⁶ Interessant hierbei ist, dass der Protagonist in Bezug auf seine Besatzungskollegen wenigstens seine Schuld eingesteht. Die Schuld an der Situation, in der Yetta und er durch den Einsatz des Zylinders geraten sind, gibt er jedoch nur dem Erfinder des Zeitzylinders.⁴⁵⁷ Das Experiment ist für ihn der Grund des Unglücks, nicht seine eigenen Beweggründe.

Das Ende des Schicksals des Protagonisten bleibt offen. In seinem Tagebuch erwähnt er die Möglichkeit, dass er eventuell vom Zylinder Gebrauch machen könnte, um in die Zukunft zu reisen. Der Erzähler, der die Arbeit des Wissenschaftlers Akka Numi nach seinem unerklärten Verschwinden liest, stellt in diesem Zusammenhang die Vermutung an, der „Unsterbliche“ hätte im Zylinder bis zur Ankunft der Forschungsmannschaften der Kolonisten auf die Erde gewartet, um mit Hilfe der weiter fortgeschrittenen Erkenntnisse die Wirkung des Zylinders umzukehren und so in die Vergangenheit zurückreisen zu können. Da er im Zuge weiterer Nachforschungen in den Mondsiedlungen einen Science Fiction Roman aus den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts mit dem gleichen Inhalt samt seiner Bemerkungen findet, liegt die Vermutung nahe, dass es sich um den „Unsterblichen“ handelt. Als letzten Beleg für seine These wertet er die beiden auftauchenden Namen. Der Erzähler des Tagebuchs trägt den Namen Le Djaz, der Science Fiction Autor den Namen Zajdel, was ein Anagramm des ersten wäre.⁴⁵⁸ Der Roman endet also nicht nur mit einer weiteren Verknotung der Zeitstränge in der sogenannten Zeitschleife, sondern mit einem Augenzwinkern des Autors vielleicht gegenüber der Zensur im kommunistischen Polen. Denn so rückt der fiktive Rahmen wieder stärker in den Vordergrund und lässt die kritischen Ansätze bezüglich der totalitären Mondgesellschaft im Rahmen des Phantastischen untertauchen. Antoni Smuszkiewicz hebt diese Konzeption der geschlossenen Zeitschleife hervor, wodurch der Roman an sich einen „ausgezeichneten Kausalkreis“ bilde. Denn das letzte Ursache-Wirkung-Glied knüpfe an das erste der Handlung an.⁴⁵⁹

Abschließend fällt auf, dass die Figur des Protagonisten reich an Charakterfacetten ist, die einem idealisierten Weltraumhelden eher fehlen. Dazu

⁴⁵⁶ Vgl. ebd., S. 143f.

⁴⁵⁷ Vgl. ebd., S. 117f.

⁴⁵⁸ Vgl. ebd., S. 154ff.

⁴⁵⁹ Vgl. Smuszkiewicz, *Zaczarowana a.a.O.*, S. 295

gehört vorrangig eine Reihe von zweifelhaften, an Fehlentscheidungen grenzenden Schritten, die sein Handeln kennzeichnen. Andererseits wird durch diese Figur ebenfalls auf das Problem der Vereinsamung des Menschen hingewiesen, der sich in einer veränderten Welt nicht mehr zurechtfindet:

(...) Problem samotności człowieka zmuszonego żyć poza czasem, który ukształtował jego sposób myślenia i przeżywania. (...) Tragizm wyobcowania staje się tu udziałem człowieka, który nie przeżywszy »swego czasu« w sposób naturalny mimo to utracił go bezpowrotnie, w innym zaś, obcym, nie potrafi go odnaleźć.⁴⁶⁰

Die Tragik der Existenz des Unsterblichen liegt in seiner Einsamkeit sowie in der Auseinandersetzung mit den eigenen Schwächen und Fehlern. Darin liegt auch die Stärke der Darstellung der Figur des Protagonisten in diesem Roman. Robert Rataj weist in seiner Arbeit ebenfalls auf diesen Aspekt hin. Der Zajdelsche Mensch der Zukunft unterscheidet sich wenig von dem heutigen, was auf die psychologische Reife seiner Figuren hindeutet.⁴⁶¹

Auffallend in *Cylinder van Troffa* ist die Tatsache, dass bestimmte Motive, die in der Science Fiction-Literatur zum klassischen Motivkanon gehören, bei Zajdel zu Gunsten einer stärkeren Beschäftigung mit dem Bild der Gesellschaft in den Hintergrund rücken. Dazu gehören Themenfelder wie Zeitreise, Raumfahrt oder künstliche Intelligenz. In den Fokus treten neue, interessante Ansatzpunkte. So verknüpft Zajdel geschickt zwei Themenbereiche. Zum einem hinterfragt er die in der modernen Gesellschaft hoch angesehenen Gefühle und Zustände. Dazu gehören neben der romantischen Liebe auch Aufopferung und Hilfsbereitschaft gegenüber anderen, schließlich aber auch die Freundschaft zwischen Individuen. Man hört den Autor die komplizierte Frage stellen, wo die Selbstlosigkeit eines Menschen aufhört und der Selbstzweck beginnt. Dies würde die Komplexität der zwischenmenschlichen Beziehungen betonen. Man könnte jedoch auch die provokante Frage stellen: was ist davon eine humanistische Illusion und was die nackten Triebe eines lediglich höher entwickelten Tieres?

⁴⁶⁰ Handke a.a.O. S. 63, eigene Übers.: „(...) Die Problematik der Vereinsamung des Menschen, der dazu gezwungen ist, außerhalb der Zeit zu leben, die seine Art zu denken und zu fühlen geprägt hat. (...) Die Tragik des Fremdseins betrifft hier einen Menschen, der eigentlich »seine Zeit« nicht natürlich erlebt hat und er sie unwiderruflich verloren hat, denn in der neuen, fremden Zeit, kann er sie nicht wiederfinden.“

⁴⁶¹ Vgl. Robert Rataj: Proza Janusza Zajdla w kontekście tradycji gatunków fabularnych, Toruń 2007, S. 180.

Zum anderen rückt die Problematik der Grenzen für die genetische Forschung sowie die damit zusammenhängende ethisch-moralische Diskussion in den Vordergrund. Zajdel weist auf eine tragisch-ironische Weise darauf hin, dass die gewünschte Schaffung eines bestimmten Menschentypus als Ergebnis einer wissenschaftlich gesteuerten Evolution und Selektion auch gegenteilige Auswirkungen haben kann. Im Roman kommt es zur Degeneration sowohl der Menschen auf der Erde, als auch der in den Siedlungen auf dem Mond. Die Fragestellung bezüglich der kollektiven Durchführung bestimmter Eingriffe, der Entscheidungsmacht und der Verantwortung für die Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft stellte zuvor Lem in modifizierter Form in *Transfer* dar. War in seinem Roman die Menschheit durchaus weiter existenzfähig, nur in einer aus der Sicht des Protagonisten einseitig modifizierten Form, so nimmt Zajdels Vision weit düstere Züge in Bezug auf das Ende der Zivilisation auf dem Planeten Erde an. Die prägnanteste Ähnlichkeit zu Lem lässt sich jedoch hinsichtlich des Protagonisten feststellen. Wie Hal Bregg in *Transfer* kehrt der „Unsterbliche“ von einer Weltraumforschungsreise in eine ihm fremde Gesellschaft zurück. Beide zweifeln im Nachhinein am Sinn ihrer wissenschaftlichen Mission im Hinblick auf die Brauchbarkeit der zusammengetragenen Ergebnisse, da die angetroffene Gesellschaft diese nicht als wichtig ansieht oder sie nicht verwerten kann. Beide machen sich ebenfalls Gedanken über die fragwürdige Solidarität und den Teamgeist der Mannschaftsmitglieder der Mission angesichts kritischer Situationen. Beide verbinden schließlich ihren Entschluss, sich der angetroffenen Situation zu fügen, mit der Person einer Frau. Hierbei könnte man jedoch bemerken, dass die Erscheinung der genetischen Kopie Yettas im Zusammenhang mit den Schuldgefühlen des Protagonisten bezüglich ihres Originals, eine interessante Variation von *Solaris* ist, wo Chris Kelvin der Erscheinung seiner Frau als Konstrukt der Aktivität des unerforschten Ozeanplaneten begegnet. In beiden Fällen wird der Protagonist zur inneren Auseinandersetzung mit den in der Vergangenheit getroffenen Entscheidungen in Bezug auf die Partnerin gebracht. Diese Aspekte deuten auf die Tatsache hin, dass es in der Literatur keinen Weg gibt, bestimmte Vorreiter oder Vorbilder gänzlich zu vermeiden, auch wenn die polnischen SF-Autoren dieser Wirkungszeit dies in Bezug auf Lem anzustreben versuchten. Andererseits zeigt die Vielfalt an neuen Ansätzen und zeitgemäßer

Modifikationen klassischer Themen beziehungsweise Motive den selbständigen Charakter des literarischen Pfades Zajdels.

5.4.3. Marek Oramus – *Dzień drogi do Meorii*

Zur neuen polnischen Science Fiction Schule nach Lem gehört unweigerlich Marek Oramus. Er ist nicht nur Autor, sondern auch Publizist und Kenner des Genres. Seine zahlreichen Rezensionen und Artikel prägen nicht nur die Diskussion innerhalb der Gattung, sondern auch die umfassende Bewertung der Position der polnischen Science Fiction.⁴⁶²

Dzień drogi do Meorii (dt. *Eine Tagesreise bis nach Meoria*) entstand im Zeitraum 1986-1988, wurde jedoch erst im Jahre 1990 veröffentlicht. Damit ist dieser Roman der einzige im Rahmen dieser Analyse, der nicht in der Volksrepublik Polen erschienen ist. Welche gestalterischen Elemente und Aussagen er beinhaltet, soll nun im Folgenden beleuchtet werden.

Dzień drogi do Meorii von Oramus zeigt eine düstere Vision der menschlichen Gesellschaft im 22. Jahrhundert auf der Erde. Der Zustand der Unfreiheit basiert auf dem Abhängigkeitsverhältnis von einer außerirdischen Herrscherspezies in einer einhändigen, bärenähnlichen Gestalt, die sich Hoam nennt.

Der Zeitpunkt des Inkontakttretens der beiden Zivilisationen wird aus der Sicht der neuen Geschichtsschreibung als Beginn einer Neuen Ära vorgestellt. Ab dieser Zäsur beginnt die neue Zeitrechnung. Das vergangene Kapitel der Menschheitsgeschichte wird als die „Ära Langen Irrens“ („Era Wielkiego Błądzenia“) benannt.⁴⁶³ Der Mensch dieser Zeit wird in der ab da geltenden Ideologie als primitiv, grausam und unberechenbar angesehen, so dass er die nun eingetroffenen Führung und Leitung der Hoam benötige:

(...) człowiek należał do najbardziej nieobliczalnych ras w kosmosie. Podejmował działania na coraz większą skalę, nie licząc się z nikim i niczym. (...) Ta iście dziecięca niefrasobliwość doprowadziła do potwornego zdewastowania własnej planety,

⁴⁶² Vgl. Niewiadowski/Smuszkiewicz a.a.O., S. 160.

⁴⁶³ Vgl. Marek Oramus: *Dzień drogi do Meorii*, Warszawa 1997, S. 11ff.

wytrzebieńa znakomitej większości gatunków żywych, do tragedii własnych społeczeństw wreszcie.⁴⁶⁴

Um diese Vorgehensweise der Menschheit zu ändern und gleichzeitig um ihre Gestalt die der Hoam anzupassen, beschlossen die Hoam im dritten Jahr nach ihrer Landung, dass die Menschen körperlich eingeschränkt werden sollen und zwar in Form der Einführung einer Blockade der Bewegung des rechten Armes. Dabei wird das Handgelenk durch einen festen Reifen fixiert, der an die Hose angenäht ist. Auf diese Art und Weise hängt er gerade am Körper, ohne dass er bewegt werden kann. Die Irrationalität dieser Blockade spiegelt sich in der Beschreibung ihrer Umsetzung im Arbeitsleben wieder:

Rury z melanzytu, dość ciężkie, czerwone, czekały ustawione w pryzmie. Przenoszenie ich z jedną ręką uwiązaną u pasa należało do zajęć uciążliwych, zwłaszcza w miarę malenia stosu. Musieli przykłękać, łapać z jednej strony rurę przytwierdzoną u biodra dłonią, potem z drugiej – by po specjalnym trapie wejść na skrzynie.⁴⁶⁵

Es wird schnell deutlich, dass die Blockade eine Verlangsamung des Produktions- und Arbeitsprozesses bedeutet, was wiederum Auswirkungen auf die wirtschaftliche Lage der Erdbewohner hat, worauf noch im Weiteren eingegangen wird. Diese Blockade ist nicht endgültig, sie ist quasi eine Umerziehungsmaßnahme. Im Zuge der Entwicklung, ergo der Besserung der menschlichen Rasse, sind Reformen vorgesehen, welche die Bewegungsfreiheit des Armes teilweise lockern oder wiederherstellen sollen. Diese beziehen sich auf bestimmte Berufs- und Gesellschaftsgruppen. So wurde im Zuge der zweiten Etappe der Reformen der achten Gruppe der Berufstätigen, zu der auch Schullehrer gehören, der Armreif um zwei Millimeter gelockert. Die stufenweise verlaufende Aufhebung der Blockade soll die langsame Übernahme der Verantwortung des Menschen für sein Handeln bedeuten. Der Endzustand dieser Entwicklung soll von Harmonie der beiden Spezies auf Erden geprägt sein.⁴⁶⁶

⁴⁶⁴ Ebd., eigene Übers.: „(...) der Mensch gehörte zu den unberechenbarsten Rassen im Weltraum. Seine Unternehmungen wurden immer größer und rücksichtsloser. (...) Diese wahrhaftig kindliche Unbekümmertheit führte zur schrecklichen Zerstörung des eigenen Planeten, Ausrottung der vortrefflichen Mehrheit der lebenden Arten und schließlich auch zur Tragödie der eigenen Gesellschaft.“

⁴⁶⁵ Ebd., S. 213, eigene Übers.: „Die Rohre waren recht schwer, etwas rötlich und warteten gestapelt zu einer Pyramide. Sie von einem Platz zum anderen mit einer an die Hüfte gefesselten Hand zu tragen, zählte zu mühsamen Tätigkeiten, vor allem dann, wenn der Stapel kleiner wurde. Sie mussten knien, mit der gefesselten Hand das eine mit der anderen Hand das andere Rohrende fassen, um auf einer speziellen Rampe auf die Kisten zu kommen.“

⁴⁶⁶ Vgl. ebd., S. 9ff.

Doch der Weg bis dahin ist noch lang und die Menschen unterliegen im eigenen Interesse, wie die geltende Doktrin verlautet, der Herrschaft der Hoam.

Den eigentlichen Hergang der ersten Begegnung zwischen den beiden Spezies lernt man im zweiten Kapitel des Romans kennen. Dieser wird als eine Invasion bezeichnet. Sie beginnt im Jahre 2109 und setzt sich in sieben Jahre andauernden Kämpfen fort. Nach dem Sieg der Hoam retten sich Teile der kämpfenden Truppen der Erde in den Weltraum. Dazu stoßen Raumschiffe der Raumstationen vom Mond und Mars, wie auch übriggebliebene Abteilungen der Kampfflotte. Diese Gruppe der Flüchtlinge gibt der Welt der Renegaten den Anfang einer souveränen, menschlichen Gesellschaft im Weltraum. Die Beziehungen zwischen den Renegaten und den Hoam basieren zum Zeitpunkt der Romanhandlung im Jahre 107 der Neuen Ära einerseits auf einer auf Gegenseitigkeit beruhender politischen Polarität, andererseits auf dem Austausch von Exportgütern. Dabei liefern die Renegaten den Hoam Maschinen und entsprechende Ersatzteile, erhalten dafür Rohstoffe und Halbprodukte. Außerdem nehmen sie bei der Gelegenheit Literaten und Künstler im Tausch gegen Spione mit, wie auch jeweils eine Gruppe von Frauen, als Garantie der eigenen Reproduktion im Weltall.⁴⁶⁷ Gerüchte über von den Renegaten eingeschmuggelte Genussmittel mit ansteckenden Seuchen sollen für eine misstrauische Distanz sorgen.⁴⁶⁸

Der Status quo der Romanhandlung fällt somit in die Zeit der mehr oder weniger friedlichen Koexistenz der beiden Systeme, einerseits der Spezies Hoam auf der Erde, andererseits der in den Weltraum geflüchteten Menschen, der Renegaten. Dazwischen steht nun eine Restmenschheit auf der Erde, auf die sich der Fokus der folgenden Analyse richtet. Die Erzählperspektive des Romans wechselt stets zwischen dem Vertreter der Renegaten Quiston Fa, der sich auf der Erde in geheimer Mission aufhält, und dem Lehrer Skrzeczowaś, der aufgrund seiner politischen Einstellung in Missgunst fällt und aus dem Dienst entlassen wird. Oramus entscheidet sich somit für einen fliegenden Wechsel zwischen der Perspektive eines Fremden und der eines Außenseiters. Diese beiden Sichten werden durch den allwissenden Erzähler ergänzt, der Einblicke in die Einstellung bestimmter Gruppen gewährt, wie zum Beispiel der führenden Hoamgruppe oder der menschlichen Nomenklatur. Auf diese Art und Weise entsteht ein

⁴⁶⁷ Vgl. ebd., S. 36ff.

⁴⁶⁸ Vgl. ebd., S. 14.

vielschichtiger und abwechslungsreicher Einblick in die Lage und Probleme der dargestellten Gesellschaft. Der Innen-Außen-Blickwechsel regt die kritische Auseinandersetzung mit den Problemen dieser Welt an.

Die menschliche Bevölkerung auf der Erde hat im Zuge des Krieges mit den Hoam, der darauf folgenden Massaker und der Flucht eines Teils der Gesellschaft in den Weltraum erheblich abgenommen. Die nun von den Menschen bewohnte Fläche wird Europa-7 genannt. Die demographische Verteilung der übrig gebliebenen Bevölkerung wird täglich in den Nachrichten durch folgendes Kommuniqué über die Farbverteilung der offiziellen Staatsfahne aktualisiert:

Nadajemy komunikat o stanie flagi: 82 procent czarnego, 12 procent złotego, 6 procent białego. (...) Flagowym przypominamy o obowiązku aktualizacji barw zgodnie z niniejszym komunikatem. Zwłoka lub niedbalstwo karane będą cofnięciem przydziałów.⁴⁶⁹

Dunkelhäutige sind nicht nur zahlenmäßig den anderen Gruppen überlegen, auch stehen sie in der Gunst der Hoam und dürfen alle wichtigen Posten bekleiden. In einer der permanent laufenden Propagandasendungen wird diese Tatsache als Ausgleich für die Zeit der Sklaverei der Schwarzen dargestellt. Die Privilegien dieser Gruppe sind für viele auch ein Grund, nach dunkelhäutigen Vorfahren zu suchen, um die Zugehörigkeit zu dieser Bevölkerungsgruppe deklarieren zu dürfen.⁴⁷⁰ Viele tragen deswegen auch Pigmentfarbe auf der Haut. Dunkle Farbe auf sichtbaren Körperstellen wird ebenfalls verwendet, wenn es zu Treffen zwischen den führenden Vertretern der Hoam und der Menschen kommt, um so wenigstens äußerlich den Ersteren etwas zu ähneln. Der Grund dafür rührt aus deren Verachtung gegenüber den Menschen her, die sie für unzulänglich und unzivilisiert halten. Die Hoam fühlen sich als Spezies den Menschen geistig und körperlich überlegen. Die Herrscher finden nicht nur keinen Gefallen an der Sprache der Menschen als Ausdrucksform, sondern auch nicht an ihrer Physis:

Gdybyż osobniki ludzkie dysponowały chociaż futrem, które okryłoby litościwie ich pożałowania godne wdzięki. Niestety, są one prawie bezwłose.⁴⁷¹

⁴⁶⁹ Ebd., S. 93, eigene Übers.: „Wir senden das Kommuniqué zum Zustand der Flagge: 82 Prozent schwarz, 12 Prozent gelb, 6 Prozent weiß. (...) Die Fahnenführer werden an die Aktualisierung der Farben gemäß unseres Kommuniqués erinnert. Verzögerungen oder Ungenauigkeiten werden mit Streichung der Zuteilungen bestraft.“

⁴⁷⁰ Vgl. ebd., S. 95.

⁴⁷¹ Ebd., S. 96, eigene Übers.: „Wenn die menschlichen Exemplare wenigstens über ein Fell verfügen würden, das barmherzig ihre bemitleidenswerten Reize bedecken würde. Leider haben sie so gut wie keine Haare.“

Die äußere Differenz zwischen den beiden Spezies wird von den Hoam als unästhetisch empfunden oder gar als unterentwickelt bewertet. In den mehrmals täglich laufenden Propaganda-Sendungen unter dem Titel „Wahrheit über den Menschen“ („Prawda o człowieku“), welche für jeden Bewohner der Stadt auf riesigen Leinwänden auf öffentlichen Plätzen wie auch im Fernsehen zu sehen und im Rundfunk zu hören sind, wird ein bestimmtes Bild des Menschen und seiner Geschichte vermittelt. Dieses Bild ist eine karikaturenhafte Darstellung der Unzulänglichkeit und der Fehler des Menschen als Spezies. Die Tendenz der Mitteilung wird bereits im Trailer der Sendung, die sich übrigens als Kulturprogramm bezeichnet, sichtbar. Der Trailer und das Intro bestehen aus einer collagenhaften Zusammenstellung von eindrucksvollen und emotionsgeladenen, sich schnell abwechselnden Fotos. Es sind nur negative Bilder der menschlichen Geschichte, die sich auf Themen wie Krieg, Atombewaffnung, Holocaust, Mord, Todesstrafe, Armut, sexuelle Perversionen, Umweltzerstörung, Tiertötung und ähnliches beziehen. Das jeweilige Thema der Sendung wird von zwei Moderatoren, einer Frau und einem Mann, was den Zustand der Gleichberechtigung bekräftigen soll, in Form eines Vortrags mit weiteren Bildelementen als Untermalung präsentiert.

Der Mensch wird dabei auf eine rein animalische Ebene herabgesetzt, seinem Verhalten werden Emotionen, Moral oder Ethik abgesprochen. Diese Vorgehensweise wendet die Sendung vor allem auf die sozialen Seiten des täglichen Lebens, bis hin zur Sexualität und Elternschaft, an. Die dabei verwendeten Bilder sind eindringlich und grenzen oft an Pornographie. Die Sprache ist sehr rau, teilweise vulgär. Anbei ein Ausschnitt aus dem Programm zum Thema Liebe:

Miłość – tak zwana miłość – sprowadza się do czysto fizycznego wymiaru. Mężczyźni patrząc na kobietę myślą tylko o jednym: jak zakisić ogóra. Jak zmylić czujność nieszczęśliwej i wdrzeć się do niej tym brudnym cuchnącym wyrostkiem koloru nieświeżej padliny – po to, by jak najszybciej doprowadzić do wstrzyknięcia porcji lepkiego świństwa. (...) Traktują nas jak zbiorniki na własne fekalia. (...) A kiedy skończą tę maltretację, tę odrażającą masturbację o nasze wnętrza... wnętrzości... o nasze wnętrza, odchodzą bez słowa.⁴⁷²

⁴⁷² Ebd., S. 141f, eigene Übers.: „Die Liebe – die sogenannte Liebe – hat eine rein physische Dimension. Wenn Männer eine Frau sehen, denken sie nur an eins: Wie sie reinhalten können. Wie kann die Wachsamkeit der Unglückseligen getäuscht werden, um in sie mit dem schmutzigen, stinkenden Fortsatz mit der Farbe alten Kadavers einzudringen – mit dem Ziel so schnell wie möglich eine Portion klebriger Sauerei hineinzuspritzen. (...) Sie behandeln uns wie Behälter für

Das seit der Romantik geprägtes Bild der Liebe wird auf den rein physischen Akt herabgesetzt, dieser wiederum einer eindringlichen Deformierung unterzogen ist. Bekanntlich wurde der menschliche Geschlechtsverkehr im Laufe der Jahrhunderte stets verschieden interpretiert. Ausschlaggebend war dabei nicht nur die jeweilige Entwicklungsstufe der Gesellschaft, sondern auch die vorherrschende Doktrin der jeweiligen Gruppe. Das Spektrum ist breit, angefangen bei dem reinen Akt der Empfängnis in der katholischen Kirche, über den Vergnügungsfaktor bei den alten Römern, bis hin zum spirituellen Akt der Vereinigung mit dem Göttlichen bei den Naturvölkern oder den als Sekten bezeichneten Gruppierungen. Die Hoam-Doktrin bedient sich ebenfalls des Elementes des Geschlechtakts. Ein natürlicher und normalerweise als schön empfundener Vorgang soll durch diese Darstellung Ekel und Missbilligung hervorrufen. Auch die Mutterschaft und der Begriff der Familie fallen diesem Muster zum Opfer. Dies vermitteln Plakate folgenden Inhalts:

(...) zdjęcie pornograficzne przedstawiało nagą kobietę w pozycji siedzącej. W obu dłoniach ścisnęła sterczące fallusy stojących po bokach mężczyzn. Ku jednemu z fallusów zbliżała ostro wymalowane usta. Trzeci mężczyzna służył jej za krzesło, jego fallus znajdował się wewnątrz łona kobiety. Ona sama była w ósmym, może nawet dziewiątym miesiącu ciąży – wielkie brzuszysko wypychało się nachalnie na pierwszy plan. Napis na plakacie głosił: OJCOWIE I MATKA. (...) Dwie pozostałe wersje komentarza brzmiały: RODZINA CZŁOWIECZA oraz ŚWIADOME MACIERZYŃSTWO.⁴⁷³

Das Individuum wird in die Entfremdung gedrängt, nicht nur im Bereich der Partnerschaft, sondern auch in der Familie. Die Spaltung und die damit zusammenhängende Isolation des Einzelnen erleichtert zum einen die Kontrolle durch die Hoam. Denn Auflehnung gegen die Machtinhaber verlangt Zusammenhalt und Solidarität innerhalb der Gruppe. Andererseits könnte man auch eine beabsichtigte Senkung der Geburtenzahlen der menschlichen Rasse dahinter vermuten. Diese Annahme würde durch den Kontrollaspekt belegt werden. In diesem Zusammenhang sollte noch erwähnt werden, dass die

ihre eigenen Fäkalien. (...) Und wenn sie diese Mißhandlung, die abschreckende Masturbation in unserem Inneren... um unsere Innereien... um unser Inneres beenden, gehen sie wieder wortlos.“
⁴⁷³ Ebd., S. 137f, eigene Übers.: „(...) das pornographische Bild zeigte eine nackte Frau sitzend. Mit beiden Händen umgriff sie zwei stehende Phalli der auf beiden Seiten stehenden Männer. Einem Phallus näherte sie ihren stark geschminkten Mund. Der dritte Mann diente ihr als Stuhl, sein Phallus befand sich in der Frau. Sie selbst war im achten vielleicht sogar im neunten Monat schwanger – ein riesiger Bauch ragte aufdringlich in den Vordergrund. Die Überschrift des Plakates verkündete: VÄTER UND MUTTER. (...) Die beiden weiteren Schriftvarianten lauteten: DIE MENSCHLICHE FAMILIE und BEWUSSTE MUTTERSCHAFT.“

Menschen ebenfalls vom Fleischverzehr abgehalten werden, da dieser von den Hoam ebenfalls als barbarisch angesehen wird.⁴⁷⁴ In diesem Punkt lässt sich eine ironische Note entdecken. Wenn man bedenkt, dass die Hoam die Gestalt eines Braunbären haben, so ist dieser Teil ihrer Doktrin eindeutig als Selbstschutz zu deuten.

Die Entfremdung des Einzelnen kulminiert in der Absprache der Individualität, die in Gestalt eines Eigennamens ihre äußere Ummantelung trägt. Der Vorname wird zum Privileg erhoben. Kinder wachsen ohne ihn auf, man kann ihn erst im Erwachsenenalter erhalten. Weitere Eigennamen bekommt man dann als Auszeichnung für gute Arbeitsleistung und vorbildliches Verhalten.⁴⁷⁵ Dabei fällt direkt auf, dass die verliehenen Namen wenig ruhmvoll sind und sogar negative Merkmale hervorheben. Beispielhaft sind unter ihnen: Krzywonos, Skrzeczowaś, Oczopłaś, Pierdzimuszka, Melino (Schiefnase, Kreischbart, Nystagmus, Pflurzfliege, Diebesnester). Die Grenze zu Beleidigung und Erniedrigung ist dabei fließend. Ein weiterer Aspekt ist das Fehlen des Nachnamens, der eine Zugehörigkeit zu einem Familienverbund und damit einhergehend zu einer bestimmten Tradition beinhaltet. Eine Ausnahme stellen Bürger schwarzer Hautfarbe dar, sie dürfen von Geburt an einen Namen tragen. Somit ist es ein weiteres Element der Politik der Spaltung der menschlichen Gesellschaft.

Ein letztes Beispiel für die Losgelöstheit des Einzelnen von der Familie und der Menschen voneinander kommt aus dem Bereich Tod und Bestattung, wo es makabere Züge annimmt. Tote werden auf den morgendlichen Patrouillen von Sanitätswagen eingesammelt. Die Leichname werden ohne eine ärztliche Prüfung in eine Fabrik gebracht, wo ihre Körper entkleidet und dann maschinell gereinigt, desinfiziert und zu einer Biomasse verarbeitet werden. Diese wird mit unbekanntem Zutaten angereichert und zur Austeilung an die Bevölkerung als Lebensmittel bereitgestellt.⁴⁷⁶ Es wird von den Herrschenden lediglich als eine Beschleunigung des natürlichen Prozesses verstanden:

Hoam tylko zmechanizowali i przyspieszyli pewien naturalny proces. Zawsze przecież tak było, trupy grzebano w ziemi, skąd po rozłożeniu na związki proste wyciągały je

⁴⁷⁴ Vgl. ebd., S. 207.

⁴⁷⁵ Vgl. ebd., S. 24.

⁴⁷⁶ Vgl. ebd., S. 191ff, 196ff.

korzenie roślin, rośliny pożerał człowiek lub zwierzęta, które też z kolei służyły za pożywienie...⁴⁷⁷

Durch diese schnelle Verarbeitung des Toten wird dem Menschen zugleich die Möglichkeit zur Trauer und das Bewahren des Andenkens bezüglich der Angehörigen genommen. Ethik und Humanität gehen im auferlegten System einer Fremdmacht unter.

Doch kommen wir nun zum Bild des von Oramus dargestellten Lebensraumes und dem Alltag seiner Bewohner. Dem Leser wird eine der wenigen übriggebliebenen Städte in Europa-7 mit dem Namen Lerum-Lerum präsentiert. Die meisten Bezirke außerhalb des verhältnismäßig kleinen Stadtkerns sind desolat, die Häuser gleichen fensterlosen Baracken. Diese Bauten werden aus einer organischen Masse hergestellt, die lange Zeit nach dem Bau im nassen Zustand einen starken unangenehmen Geruch verbreitet. Dieser vermischt sich mit dem der Kloaken und dem Geruch von auf der Straße liegenden Abfällen. Eine Kanalisation oder Müllentsorgung gibt es nämlich in diesen Teilen der Stadt nicht. Die wenigen und kleinen Wohnungen werden von Behörden zugeteilt. Dies erfolgt willkürlich und ist meist mit einer zusätzlichen Gegenleistung in Gestalt von Alkohol oder Geschlechtsverkehr verbunden.⁴⁷⁸

Das Bild des Stadtbewohners deckt sich dementsprechend mit seiner Umgebung:

(...) z fioletowych bud wychodzili ludzie – lub wchodzili do nich, trzymając na rękach blade dzieci o wielkich oczach. (...) Z reguły byli to biali, brudni i wyniszczeni. Widział wielu chorych, okaleczonych lub paskudnie poranionych.⁴⁷⁹

Die äußere Erscheinung der dargestellten Menschen hängt nicht nur mit deren Wohnsituation, sondern auch mit der fehlenden medizinischen Grundversorgung zusammen. Dazu trägt aber auch die einseitige Ernährung bei, die vorwiegend aus einer angeblich nahrhaften, meist roh verzerrten Teigmasse (mit der man zum Teil entlohnt wird) und Alkohol (Trinkwasser ist eine Rarität) besteht. Geld als Währung existiert nicht mehr. Die Arbeitenden werden täglich mit der besagten

⁴⁷⁷ Ebd., S. 197, eigene Übers.: „Die Hoam haben lediglich einen gewissen natürlichen Prozess mechanisiert und beschleunigt. Es war doch immer so, die Leichen wurden in der Erde begraben, wo sie, nachdem sie sich in einfache Bestandteile aufgelöst haben, durch ihre Wurzeln von Pflanzen aufgenommen wurden. Diese wiederum wurden von Menschen selbst oder von Tieren gefressen, die ebenfalls als Nahrung dienten...“

⁴⁷⁸ Vgl. ebd., S. 181.

⁴⁷⁹ Ebd., S. 128f, eigene Übers.: „(...) aus violetten Buden kamen Menschen heraus – oder gingen hinein, mit blassen Kindern mit großen Augen auf dem Arm. (...) In der Regel waren es Weiße, verschmutzt und abgenutzt. Er sah viele Kranke, Verstümmelte oder abscheulich Verletzte.“

Teigmasse und Wertmarken entlohnt, die sie im Geschäft gegen andere Güter, wie Kleidung und Spirituosen, eintauschen können.⁴⁸⁰

In den Läden herrscht eine allgemeine Warenknappheit. Lange Menschenschlangen sind an der Tagesordnung, man freut sich etwas zu ergattern, egal was, denn auch wenn man es gerade nicht gebrauchen kann, wird es auf dem Schwarzmarkt gegen etwas anderes getauscht. Dort wird nicht nur mit den erhaltenen Zuteilungen gehandelt, sondern auch mit illegalen Schmuggelwaren der Renegaten, wie Zigaretten, Süßigkeiten oder Alkoholpillen.⁴⁸¹

Wie bereits erwähnt, ist das Angebot an Trinkwasser für Menschen sehr gering. Das wenige, was zur Verfügung steht, wird meist zur Verdünnung des verbotenen Alkoholkonzentrates genutzt, das in Pillenform auf die Erde geschmuggelt wird. Somit stellt der Alkoholismus ein beträchtliches Problem dar; der größte Teil der Bevölkerung ist aufgrund der gegebenen Lebensbedingungen der Sucht verfallen.⁴⁸²

Die Bevölkerung wirkt durch die harte Lebenssituation rau und abgestumpft. Es werden neben der Arbeit keine weiteren Tätigkeiten beschrieben, Freizeitbeschäftigungen oder Weiterbildungsmöglichkeiten scheinen nicht vorhanden zu sein. Auf den Straßen sind überall Durchhalteparolen wie „Arbeit bedeutet Freiheit“ („Praca to wolność“) oder „Im Gleichschritt mit den Größeren Brüdern“ („Ramię w ramię z braćmi większymi“) zu sehen.⁴⁸³

Die Indoktrinierung erfolgt auch in den Medien. Das Fernsehprogramm wird für die Massen, wie bereits erwähnt, auf großen Leinwänden auf öffentlichen Plätzen übertragen. Neben den Nachrichten scheint es nur Sendungen edukativen Charakters zu geben, wie das bereits beschriebene Programm „Wahrheit über den Menschen“. Die Zuschauer werden durch die Sendung konditioniert. Der Renegaten-Protagonist vergleicht die beobachteten Zuschauer mit dem Pawlowschen Hund, die Moderatoren der Sendung mit Marionetten, die einen vorgegebenen Text ablesen.⁴⁸⁴

Die Atmosphäre des Alltags in Lerum–Lerum ist von Überwachung und Kontrolle geprägt. Diese tritt sowohl offen als auch verdeckt zu Tage. So gibt es auf den

⁴⁸⁰ Vgl. ebd., S. 31.

⁴⁸¹ Vgl. ebd., S. 138.

⁴⁸² Vgl. ebd., S. 183ff.

⁴⁸³ Vgl. ebd., S. 137.

⁴⁸⁴ Vgl. ebd., S. 140ff.

Straßen bewaffnete Patrouillen, die die Bevölkerung einschüchtern.⁴⁸⁵ Außerdem wird gegenseitige Kontrolle unter den Bürgern gefördert. Die Blockhausmeister wachen über die Mitbewohner, Arbeitstätige über ihre Kollegen. Es wird als Bürgerpflicht angesehen, über Unregelmäßigkeiten, die das System bedrohen könnten, Meldung zu erstatten. Das Selbstverständnis dieser Systemhelfer gibt folgender Dialog wieder:

- Aha, znajomy. Poszukiwany przez strefę?
- Nie.
- Jeszcze nie – rzekł z naciskiem blokowy. – Ludzie dzielą się na trzy kategorie: tych, którzy byli, są albo dopiero będą poszukiwani przez strefę.⁴⁸⁶

Dem aufgebauten System von Denunziation und Einschüchterung steht die Institution „Front der Meinungsbildung“ („Front Kształtowania Opinii“) vor. Sie ist quasi die Pyramidenspitze der Arbeit zur Sicherung des Status quo.⁴⁸⁷ Jeder, der in diesem System in Ungnade fällt, wird praktisch an den Rand der Existenz gedrängt, ohne Zuteilungen oder eine nochmalige Möglichkeit der Berufsaufnahme. Dies wird in der gesamten Romanhandlung anhand des Schicksals des Lehrers Skrzeczowas verdeutlicht, sei er an dieser Stelle der Innenprotagonist genannt. Dieser wird aufgrund einer undurchsichtigen Denunziation aus dem Schuldienst entlassen, landet sprichwörtlich mittellos auf der Straße und findet sich schließlich als Leitfigur einer religiösen Erlösergruppe. Der Lehrer ist es auch, die einen ausführlichen Blick auf den Zustand der Schulbildung der Kinder ermöglicht.

Zunächst einmal ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass es getrennte Schulen für helle- und dunkelhäutige Kinder gibt. Dabei gelten die Schulen für die Letzteren als die besseren, da dort das Niveau höher ist. Der Innenprotagonist lehrt an einer Schule für weiße Kinder. In seiner Klasse befindet sich lediglich ein schwarzes Kind, dessen Vater als Exzentriker gilt, der behauptet, das Kind lerne durch den Start mit einer niedrigen Gesellschaftsschicht das Leben besser kennen.⁴⁸⁸

⁴⁸⁵ Vgl. ebd., S. 129f.

⁴⁸⁶ Ebd., S. 192, eigene Übers.: „– Ach so, ein Bekannter. Wird er durch die Sicherheit gesucht? / – Nein. / – Noch nicht – sagte der Blockaufseher mit Nachdruck. – Menschen werden in drei Gruppen aufgeteilt: In diejenigen, die von der Sicherheit bereits gesucht wurden, gerade gesucht werden oder in der Zukunft gesucht werden.“

⁴⁸⁷ Vgl. ebd., S. 8.

⁴⁸⁸ Vgl. ebd., S. 30.

Das Niveau Grundausbildung auf der dargestellten Schule ist niedrig. Es fehlen nicht nur die elementaren Kenntnisse des Lesens, auch das Verständnis gängiger Ausdrücke der Literatursprache ist nicht vorhanden. Der Wissensstand der Kinder spiegelt die rauen Lebensbedingungen in Lerum–Lerum wieder, wo einfachste Regeln des Überlebens wichtiger sind, als die Lektüre fiktiver Texte. Da Kinder keine Bücher, Spielzeuge oder Haustiere besitzen, kennen sie nur das, was sie auf der Straße oder in der familiären Umgebung sehen. Ein eindrückliches Beispiel ist die Diskussion der Schüler zum Thema Katze, einem ihnen unbekanntem Tier, das in einem Schultext vorkommt:

- Kot – powiedziało jedno z dzieci. – Co to właściwie za zwierzę? Czy kot to dziecko psa? (...)
- Koty jedzą ludzi! – pisnął bohaterko jakiś malec.
- Przenoszą choroby!
- Są fajszywe! Udają przyjaciela człowieka, żeby go potem zjeść.⁴⁸⁹

Das unbekannte Tier wird zum Objekt der Angst und zur zentralen Figur von Schauernmärchen. Sogar sein Aussehen ist den Kindern unbekannt, es wird mit einer großen Ratte verwechselt.

Die Umwelt prägt nicht nur das Wissensspektrum der Schüler, sondern auch ihr ethisches Empfinden. So erfolgt die Unterscheidung zwischen Gut und Böse ganz nach dem Prinzip der Überlebenspraktik. Demnach überlebt der Stärkere und Geschicktere. Die Moral des soeben erwähnten Schultextes, in dem ein Junge eine kleine Katze vom Balkon den Hunden zum Fraß vorwirft und diese von einer Bediensteten gerettet wird, wird aus dieser Sicht folgendermaßen resümiert:

Wydaje mi się, że służąca była mądra i dobra. To nieznośnego Cymbała powinno się zepchnąć z balkonu na pożarcie psom, z kotka natomiast przyrządzić zupę dla głodnych dzieci, które tam czekały. To byłoby najlepsze rozwiązanie.⁴⁹⁰

Diese Interpretation ist nicht wie erwartet von Mitleid und Verständnis für das hilfsbedürftige Tier geprägt, sondern von der praktischen Seite der Nahrungsbeschaffung, also einem der Elementarinstinkte im Tierreich.

⁴⁸⁹ Ebd., S. 24, eigene Übers.: „– Katze – sagte eines der Kinder. – Was ist das eigentlich für ein Tier? Ist das ein kleiner Hund? (...) / – Katzen fressen Menschen! – kreischte heldenhaft eins der Kinder. / – Sie übertragen Krankheiten! / – Sie sind falsch! Sie geben vor ein Freund des Menschen zu sein, um ihn dann aufzufressen.“

⁴⁹⁰ Ebd., S. 27, eigene Übers.: „Ich denke, dass die Bedienstete eine kluge und gute war. Den nervigen Cymbal sollte man den Balkon runterschubsen, damit ihn die Hunde auffressen. Aus der Katze sollte man hingegen eine Suppe für hungrige Kinder zubereiten, die dort warten. Das wäre die beste Lösung.“

Überhaupt werden Texte an sich nur zweckdienlich angesehen, Literatur gibt es nicht mehr. Die aus der Sicht der Hoam negativ verlaufende Entwicklung der Menschheit zeigt sich ihrer Meinung nach in den Werken der Dichter. Sie stifte zur Brutalität und zu Fehlverhalten an. Überdies sei sie für das tägliche Leben unnütz.⁴⁹¹ Das dürftige Bildungsniveau spiegelt sich im unter der erwachsenen Bevölkerung stark verbreiteten Analphabetismus wider. Die offizielle Doktrin transportiert die Einstellung, dass man nicht unbedingt lesen und schreiben können muss, um ein Teil des Arbeitsprozesses zu sein. In diesem Sinne beschränken sich die Lesefähigkeiten vieler in Lerum–Lerum auf die Lektüre der offiziellen Plakate der Hoam. Das Fehlen von Geschriebenem in Form von Zeitungen und natürlich auch Büchern lässt den Schluss zu, dass die Sprache der Menschen überwiegend nur noch in Form von Umgangssprache und generell eher im Rudimenten existiert. Interessanterweise konkretisiert Oramus nicht, um welche der früheren europäischen Sprachen es sich handelt oder ob eine neue Mischsprache entstanden ist. Der Wortschatz ist jedenfalls stark minimiert. Eine Tendenz zu Neologismen als Ergebnis der Abkürzung und Vereinfachung ist zu beobachten. So wird zum Beispiel aus dem Substantiv Wohnung „mieszkanie“ das neue Wort „żywnia“, eine Ableitung vom Verb „leben“.

Nachdem nun ein Überblick über die allgemeine Situation in Lerum–Lerum entstanden ist, soll im Folgenden auf die offiziellen Strukturen dieser Welt eingegangen werden. Dazu gehören auf der einen Seite die politischen und administrativen Gremien der Menschen sowie ihre religiösen Gruppierungen, auf der anderen Seite die Aufsichtsorgane der Hoam. Im weiteren Verlauf wird der Fokus ebenfalls auf die oppositionellen Kräfte innerhalb der Gesellschaft, besonders auf ihren Ideenkern und ihre Agitation, gerichtet.

Europa-7 wurde von den Hoam in neun Kleinstaaten aufgeteilt. An der Spitze eines jeden steht ein Gouverneur der Hoam-Rasse. Die politische Spitze der Menschen im jeweiligen Staat stellt das sogenannte „Gremium der Verbundenen Hände“ („Gremium Złączonych Rąk“) dar, das aus sieben Volksrepräsentanten besteht. Es wird vom sogenannten „Großen Anführer“ („Wielki Przewodnik“) repräsentiert. Er ist theoretisch der Stellvertreter des Obersten Anführers der Hoam und Gouverneurs in Lerum–Lerum Hebro Bresticzera. Letzterer hat

⁴⁹¹ Vgl. ebd., S. 149ff.

uneingeschränkte Macht, Ersterer agiert nach den Vorgaben des Gouverneurs. Oramus benennt diesen Zustand unverblümt als Straßenpolitik, wie folgende Schilderung der üblich verlaufenden Regierungszeit eines Anführers zeigt:

Spodziewano się, że będzie kontynuował strusią politykę poprzedników, deklarując w przemówieniach uwielbienie dla Ludu Hoam, jego osiągnięć i kultury, a wykonawcom obiecując złote góry.⁴⁹²

Es wird berichtet, dass in der Anfangsphase der Neuordnung unter den Hoam die Anführer der menschlichen Rasse nach ihrer Wahl ihr Amt bis zum Tode oder zur Unfähigkeit durch Erkrankung bekleidet haben. Dies änderte sich im Jahre 102 der Neuen Ära mit dem ersten Rücktritt eines der Amtsträger. Die ausbleibende Reaktion der Hoam darauf hatte zur Folge, dass es von nun an zur Tagesordnung wurde, dass die Anführer nach etwa einem halben Jahr ausgetauscht wurden. Eine andere Begleiterscheinung war von nun an der Verlust des Glaubens an die Unfehlbarkeit eines starken Anführers unter der Bevölkerung, der bis dato herrschte.⁴⁹³ Dieser Umstand unterstützt die Annahme, dass es Gruppierungen in diesem System geben muss, welche diese Pro-Forma-Regierung, die tatsächlich keine Macht besitzt, kritisch sehen, wie im weiteren Verlauf ausgeführt wird.

Die Behörden in Europa-7 sind somit offizielle Verfechter, Verteidiger und das Sprachrohr der Politik der Hoam, inoffiziell ihre Marionetten. Die Hoam werden „Große Brüder“ („Bracia Starsi“)⁴⁹⁴ bezeichnet. Diese Bezeichnung erinnert nicht nur an Orwells „Großen Bruder“, sondern wirkt auch wie ein vom Autor mit Absicht ausgewählter Euphemismus. Sie spiegelt die herrschenden hierarchischen Verhältnisse wieder, in denen die Menschen als Unterlegene gelten. Zuneigung, Bewunderung und lebenslange Dankbarkeit soll man den Hoam entgegenbringen, denn sie seien es, die die Menschheit aus der Dunkelheit ihrer Geschichte und Natur ins Licht der Errungenschaften der Hoam-Zivilisation geführt haben. So lautet die Ideologie der Hoam, die den Menschen auferlegt wird. Lobpreisende Bezeichnungen, wie „die interkosmische Barmherzigkeit der Hoam“ („interkosmiczne miłosierdzie Hoam“)⁴⁹⁵, sind weitere sprachliche Mittel der Propaganda zu Gunsten der Herrschenden. Exemplarisch für diese Sichtweise ist die Geschichte des Schlüssels, die nun näher vorgestellt werden soll.

⁴⁹² Ebd., S. 143, eigene Übers.: „Man erwartete, dass er die Straßenpolitik seiner Vorgänger fortsetzen wird, indem er in Reden die Liebe zum Hoam-Volk, zu seinen Errungenschaften und seiner Kultur bezeugt und den Ausführenden Berge von Gold verspricht.“

⁴⁹³ Vgl. ebd., S. 155, 143f.

⁴⁹⁴ Vgl. ebd., S. 67.

⁴⁹⁵ Ebd., S. 68.

Der Schlüssel, als ein dem Leser bekanntes Werkzeug zum Abschließen von Türen zum Schutz des eigenen Besitzes, wird in der Neuen Ära zum Symbol für die Ungleichheit unter den Menschen in der Zeit des Großen Irrs:

Na masową skalę zamykano wtedy nie tylko martwe przedmioty – nośniki bogactwa, ale i myśli, czyli dzieła sztuki. Zamykano przede wszystkim samych ludzi. (...) Podejrzliwość, nieufność, ostrożność, zamykanie wszystkiego, wszędzie, zawsze – oto główne cechy tej szkaradnej, minionej na szczęście epoki. Dziś jako społeczeństwo staliśmy się o wiele bardziej otwarci. Otwarte są nasze domy i drzwi naszych żyjni, otwarte budynki publiczne i miasta. Odkąd spotkaliśmy na swej drodze wielką cywilizację Braci Większych, otwarte stały się nasze głowy i serca. Otworem stanęła przed nami cała przeszłość. Wszechświat otworzył się przed człowiekiem jak kwiat.⁴⁹⁶

Offensichtlich wird bei diesem Gleichnis, dass die aufdoktrinierte Offenlegung von allem Materiellen und Geistigen hier ad absurdum geführt wird. Denn es ist bekannt, dass die durch die Hoam eingeführten Maßnahmen zur Produktion und ihr Eingriff in die Lebensorganisation der Menschen nicht zum erwarteten Wohlstand für alle geführt haben. Das Leben in Europa-7 blühte nach den Veränderungen der Neuen Ära nicht auf, sondern ganz im Gegenteil, die desolante Lage des Großteils der Bevölkerung beweist eine geistige, soziale, gesundheitliche und materielle Rückentwicklung.

Das Pferd wird somit vom falschen Ende aufgezäumt. Nicht die unterschiedliche Verteilung von Gütern oder der ungleichmäßige Zugriff auf gesundheitliche, soziale oder materielle Aspekte wird angeprangert, sondern das exekutive Element. Der Schlüssel steht für die gegenseitige Unterdrückung innerhalb der menschlichen Rasse.

Neben der Negation der Errungenschaften der Menschheit aus der Zeit vor der Neuen Ära werden auch wissenschaftliche Entdeckungen gänzlich den Hoam zugesprochen:

Doc-dyr Skrzeczowas przypisuje odkrycie podstawowych praw i fenomenów fizycznych takim fikcyjnym osobnikom jak Newton, Maxwell czy Einstein. Rzeczywiście odkrywcy,

⁴⁹⁶ Ebd., S. 81, eigene Übers.: „Zahlreich wurden nicht nur materielle Güter als Insignien des Reichtums verschlossen, sondern auch Ideen, also Kunstwerke. Eingesperrt wurden aber vor allem Menschen. (...) Misstrauen, Argwohn, Vorsicht, die Angewohnheit alles, überall und immer unter Verschluss zu halten, das sind die Hauptmerkmale dieser hässlichen, zum Glück vergangenen Epoche. Als Gesellschaft sind wir heute viel offener geworden. Offen sind unsere Häuser und die Türen unserer Quartiere, offene öffentliche Einrichtungen und Städte. Seitdem wir auf unserem Weg die hohe Zivilisation der „Großen Brüder“ getroffen haben, haben sich unsere Köpfe und Herzen geöffnet. Der Weltraum öffnete sich vor dem Menschen wie eine Blüte.“

czyli Miuuncqtrwd, Blwcqiuuiy czy, powiedzmy, Hiuuhngrrdb, zupełnie jakby dla niego nie istnieli!⁴⁹⁷

Der Höhepunkt der offiziellen Haltung gegenüber den Hoam ist das „Fest der Großen Freude“ („Święto Wielkiej Radości), das jährlich am 23. November stattfindet.

Die Sicherung der Herrschaft der Hoam bringt für die Nomenklatur bestimmte Privilegien mit sich. Ihr Lebensstandard liegt im Vergleich zur übrigen Bevölkerung viel höher. Sie leben abgeschottet in der sogenannten Enklave, einer Siedlung mit schönen Häusern, Schwimmbädern und sogar einer Bibliothek. Wasser gibt es dort im Überfluss. Die Lebensmittelversorgung ist üppig und abwechslungsreich, Obst und Gemüse, wie Zitrusfrüchte, sind alltäglich. Ärzte und schöne Frauen sorgen für das physische und psychische Wohlergehen der Regierungsmitglieder.⁴⁹⁸

Zur Exekutive gehören auch die Armee und die offiziell anerkannten Kirchen. Über die erste erfährt man wenig, bekannt ist nur, dass es diesbezüglich eine Kooperation zwischen den Hoam-Truppen und den Menschen gibt. Die Hoam patrollieren meist mit einer Flotte von bewaffneten Flugschiffen in der Luft, im Volksmund „fliegender Lokus“ („latający sracz“)⁴⁹⁹ genannt, und kontrollieren damit großflächig Europa-7, wie auch ihre Grenzen Richtung Weltraum. Dabei schrecken sie nicht vor Angriffen aus der Luft zurück, es wird von willkürlichen Bombardierungen von Versorgungskonvois oder Reisenden berichtet. Die Truppen der Menschen sorgen für Ruhe in den Städten und den Kontrollpunkten außerhalb in der Wüste. Zudem wird die Atmosphäre der permanenten Bedrohung von Außen aufrechterhalten. Ideologisch wird das Feindbild der Renegaten aufgebaut, gleichzeitig wird die Bevölkerung zur Wachsamkeit vor Unruhestiftern und zur steten Kampfbereitschaft aufgerufen⁵⁰⁰

In Bezug auf die Kirche gibt es drei staatlich anerkannte Religionen. Der Kult bezieht sich jeweils auf eine Gottheit, die sich in einem bestimmten Zustand befindet. Es gibt den „Tödlich Beleidigten Gott“ („Bóg Śmiertelnie Obrażony“), den „Gott im Ruhestand“ („Bóg w Stanie Spoczynku“) und den „Abgewendeten

⁴⁹⁷ Ebd., S. 78f, , eigene Übers.: „Doc-dyr Skrzeczowas bringt die Entdeckung der grundlegenden Gesetze und Phänomene der Physik mit solch fiktiven Personen wie Newton, Maxwell oder Einstein in Verbindung. Die wahren Entdecker Miuuncqtrwd, Blwcqiuuiy oder sagen wir mal Hiuuhngrrdb scheinen für ihn nicht zu existieren.“

⁴⁹⁸ Vgl. ebd., S. 160ff, 272.

⁴⁹⁹ Ebd., S. 275.

⁵⁰⁰ Vgl. ebd., S. 69f.

Gott“ („Bóg Odwrócony“). Die Priester dieser Kirchen arbeiten eng mit der Regierung und der Armee zusammen und sehen sich als Träger des spirituellen Erbes der Menschheit in Europa-7 an. Sie sind untereinander zerstritten, da jede der jeweiligen Kirchen ihren Gott als den einzig Wahren ansieht. In Belangen der nationalen Sicherheit bilden sie jedoch eine gemeinsame Front.⁵⁰¹ Wie die Namen der Gottheiten unmissverständlich aussagen, befinden sie sich jeweils in einer abgekehrten oder abwesenden Position gegenüber den Menschen. Somit ist dieser sich selbst überlassen, die Hoffnung auf die beobachtende oder Einfluss nehmende spirituelle Instanz entfällt. Der fehlende Halt in der Religion verdeutlicht erneut die Transformation der menschlichen Gesellschaft unter der Herrschaft der Hoam.

Dieser Umstand begünstigte die Entstehung einer ganzen Reihe von konspirativen Gruppen, die von der Regierung dem Anschein nach geduldet werden, solange sie nicht über ihren eher rituellen Charakter hinausgehen. Die Gruppen werden meist klein gehalten und beschäftigen sich mit bestimmten Elementen des Lebens aus der Zeit vor der Hoam-Herrschaft.

Dazu gehört zum Beispiel ein Zirkel, der bürgerliche Treffen nachzustellen versucht. In einem geheimen Keller wird in regelmäßigen Abständen an einer improvisierten Tafel ein Empfangsessen abgehalten. Aus Mangel an Lebensmitteln und Hausrat fungieren aus Pappe ausgeschnittene Kreise oder Streifen als Teller, Besteck und Gläser. Diese Requisiten werden während des Essens eingesetzt, um die Szenerie mehr oder weniger authentisch darzustellen. Die Anwesenden versuchen mit ihrer Kleidung die Mode der Zeit nachzuahmen. Aufgrund fehlender Kenntnis werden oft nicht passende Elemente eingesetzt, wie ein weißes Häubchen der Krankenschwester zu einem mit Mühe und Not selbst geschneiderten Abendkleid. Da auch die Garderobe improvisiert ist, setzen weibliche Mitglieder des Zirkels zusätzlich auf auffallend buntes Make-up. Während des Essens wird diskutiert, danach getanzt und zwar zu Musik aus gebastelten Instrumenten, die für die Ohren des bei einem der Treffen anwesenden Renegaten Quiston Fa eher undefinierbar klingt.

Im Zusammenhang mit der Beschreibung dieses Zirkels fügt Oramus eine Diskussion zwischen den Zirkelsmitgliedern und dem Renegaten über die Funktion der Literatur in einer unfreien Gesellschaft ein. Die Positionen sind

⁵⁰¹ Vgl. ebd., S. 61ff.

konträr. Während die Ersten eine gezielt positive Darstellung der Menschheit in den Werken als Gegenmittel gegenüber der Propaganda der Hoam fordern, weist Quiston Fa darauf hin, dass dies – wie die Zensur auch – eine Manipulation wäre und dass die schöpferische Freiheit der Kunst unabhängig von politischen oder sozialen Strukturen und im Zusammenhang damit aufkommender Ziele existieren muss.

Im Verlauf der weiteren Handlung werden weitere oppositionelle Tendenzen vorgestellt. Im gesellschaftlichen Bereich wäre es die „Sekte der Lebensmittelverehrer“ („Sekta Czycieli Żywności“), bei deren Treffen an einem Altar Küchenaltar Kochrezepte vorgelesen werden:

Przy ołtarzu stały trzy osoby odziane na biało: mężczyzna w wielkiej kucharskiej czapce na głowie i z łyżą wystruganą z melanzytu w rękę oraz dwie kobiety. Jedna dzierżyła nóż, który wyglądał na autentyczny, o stalowym ostrzu, a druga chochlę.

(...) – Niech będzie pochwalona żywność – zaintonował kucharz tęsknym barytonem.

– W każdej formie i w każdej ilości – odpowiedzieli wierni z entuzjazmem.⁵⁰²

Die geschilderte Situation lehnt sich stark an das Gottesdienstzeremonial der katholischen Kirche an. Der rituelle Dialog zwischen dem Priester und der Gemeinde ist an den Gegenstand der Nahrung geknüpft, einem Objekt des Mangels in Europa-7. Die Schilderung dieser Gruppierungen macht eine deutliche Sehnsucht nach Veränderung und einem Propheten als Stellvertreter für sie als Gruppierung sichtbar. So ist es im Rahmen der Handlung zu erwarten, dass sich in dieser Hinsicht eine neue Kraft entwickelt, was Oramus mit der Entstehung einer neuen religiösen Bewegung, mit dem schon erwähnten Innenprotagonisten in Person des ehemaligen Lehrers Skrzeczowas, beantwortet. Dieser schart Menschen um sich, die ebenfalls im System in Ungnade gefallen sind. Mit seinen frei gedichteten Geschichten gibt er ihnen Hoffnung für eine Welt, in der es den Menschen besser geht. Er nennt sie Meoria. Es ist ein Ort, an dem Wohlstand und Glückseligkeit herrschen und die Menschen von einem gutmütigen und umsorgenden Herren geschützt werden. Skrzeczowas konzipiert in diesem Sinne und im Gegensatz zu den drei in Europa-7 vorherrschenden offiziellen Gottheiten einen weiteren, den „Momentan Abwesenden Gott“ („Bóg Chwilowo

⁵⁰² Ebd., S. 258f, eigene Übers.: „Am Altar standen drei weiß gekleidete Personen: Ein Mann mit einer großen Kochmütze und einem selbst geschnittenen Löffel sowie zwei Frauen. Eine hielt ein echt aussehendes Messer mit Stahlschneide in der Hand, die andere eine Schöpfkelle. (...) – Nahrung sei mit euch – stimmte der Koch mit sehnsuchtsvoller Baritonstimme ein. – In jeder Form und Menge – antworteten die Gläubigen voller Enthusiasmus.“

Nieobecny“). Seine Ankunft sei bald zu erwarten, um die unglückseligen Menschen zu retten:

On już wraca! Już jest niedaleko! (...) Dawno już by tu był, ale zatrzymał się w Meorii, żeby odpocząć przed decydującą rozgrywką i narodzić się ze swoimi archaniołami.⁵⁰³

Und weiter:

Rozłożył się tam obozem dla niepospolitego piękna tej krainy, a jednocześnie po to, by porządnie przygotować i wyekwipować swoje niebiańskie wojsko.⁵⁰⁴

Der ehemalige Lehrer schafft einen neuen Messiasgedanken, der von der physisch und seelisch verarmten Bevölkerung als große und einzige Hoffnung aufgenommen wird. Das himmlische Heer wird die Menschheit befreien und das Paradies in Gestalt von Meoria fungiert dabei als die Belohnung für das ertragene schwere Los. Die Gruppe der Anhänger der neuen Hoffnung wächst rasant und schon bald beschließt man nicht mehr auf seine Rückkehr zu warten. Eine Truppe von Ausgewählten soll sich nach Meoria aufmachen, um so die Hilfe schneller zu bewirken. Laut einer improvisierten Auskunft von Skrzeczowas befindet sich Meoria nur eine Tagesreise von Europa-7 entfernt. Die Wanderung der Delegierten der neuen Bewegung weckt Assoziationen mit dem alttestamentarischen Auszug der Juden aus Ägypten. Die Reise endet schließlich irgendwo in der Wüste zwischen den gerade entfachten Kämpfen. Skrzeczowas fällt angesichts des Angriffs eines Hoam-Schiffes in ein Todesangstdelirium, während welchem er in Meoria auf den ersehnten Gott trifft, der in Gestalt eines Kampfanführers in Tarnkleidung das Paradies vor der Zerstörung zu retten versucht.⁵⁰⁵ An diese Vision knüpft nun der Autor die Auflösung des Hoam-Rätsels an, auf das schließlich an dieser Stelle eingegangen werden soll.

Wie bereits erwähnt scheint das Wissen der Menschen über die Hoam eher dürftiger Natur zu sein. Dies ist jedoch nur ein oberflächiger Eindruck. Sowohl die Renegaten als auch die im Geheimen agierenden Teile der offiziellen Regierung von Europa-7 befassen sich schon seit etwa hundert Jahren mit der Frage der Herkunft und des eigentlichen Wesens dieser Spezies. Es erschien nämlich suspekt, dass sie sowohl keine Fortpflanzungstribe als auch keine

⁵⁰³ Ebd., S. 188, eigene Übers.: „Er kehrt bereits zurück! Er ist nicht mehr weit! (...) Er wäre schon längst da, aber er macht in Meoria Halt, um vor dem entscheidenden Kampf Kräfte zu sammeln und sich mit seinen Erzengeln zu beraten.“

⁵⁰⁴ Ebd., S. 308, eigene Übers.: „Er schlug dort sein Lager wegen der ungewöhnlichen Schönheit dieses Landes auf und gleichzeitig um das himmlische Heer ordentlich vorzubereiten und auszurüsten.“

⁵⁰⁵ Vgl. ebd., S. 354f.

Anzeichen von Individualismus, wie auch kulturellen Tätigkeiten oder Freizeitbeschäftigungen aufzeigen. In der verhältnismäßig langen Zeit der Besatzung ist es auch zu keinem einzigen Fall von Verrat innerhalb der Hoam gekommen. Durch Zufall wurden in der Vergangenheit Massengräber der Hoam entdeckt. Historische Aufzeichnungen berichteten, dass noch während des Krieges gefangene Exemplare eine Art Selbstzerstörungssequenz starteten und innerhalb von wenigen Stunden tot waren, so dass keine weiteren Erforschungen ihres Verhaltens möglich waren. Der anfänglichen Hypothese von der Überkultur der Herrscher in Bärengestalt wich mit der Zeit die von durch Experimente an der eigenen Rasse entstandenen Bioroboter, welche ihre Expansion durchführen. Schließlich wurde vor circa dreißig Jahren von einer Weltraumexpedition der Heimatplanet der Hoam entdeckt. Kurz vor der Zerstörung des Schiffes durch eine Weltraumpatrouille der Hoam konnte noch die entscheidende Nachricht an die Erde verschickt werden, mit der Feststellung, dass die entdeckte Zivilisation sich auf der Stufe einer anfänglichen Bauerngesellschaft befindet. Diese Entdeckung brachte die bis dato herrschenden Hypothesen ins Wanken. Es stellte sich unweigerlich die Frage, ob die Bären lediglich Sklaven und Marionetten einer anderen intelligenten Rasse seien⁵⁰⁶

Die Lösung des Rätsels liefert Oramus am Schluss seines Romans. Nach ausgebrochenen Kämpfen gegen die Hoam und die ersten Siege gegen sie mit Hilfe der Renegaten wird das Unerwartete verkündet. Die Bären sind tatsächlich lediglich ausführende Elemente. Sie wurden von einer parasitären Intelligenz in mikrobiologischer Form befallen, welche ihr Verhalten steuert. Diese Erkenntnis wirft in der nun entfachten öffentlichen Diskussion neues Licht auf die ehemaligen pelzigen Herrscher, auch sie werden nun als Opfer angesehen.

Wyglądało na to, że rozumne istoty wolą narzucić sobie daleko idące ograniczenia w imię spokoju, wygody niemyślenia i działania – niż choćby przekonać się, czy zagrożenie utrzymuje swój realny charakter. Owa „niewola na wiarę” brać się miała z przemożnego wpływu instynktu samozachowawczego, czyli – mówiąc prostacko – tchórzostwa. Co także miało być normą nie tylko ziemską.⁵⁰⁷

⁵⁰⁶ Vgl. ebd., S. 278ff, 290ff.

⁵⁰⁷ Ebd., S. 363, eigene Übers.: „Es sah ganz danach aus, dass intelligente Wesen es bevorzugen, zu Gunsten von Ruhe, Komfort des Nicht-Denken- und Nicht-Handeln-Müssens weitgehende Beschränkungen in Kauf zu nehmen, statt sich zu vergewissern, ob die Bedrohung real ist. Diese »geglaubte Unfreiheit« sollte aus übertriebenem Selbsterhaltungstrieb stammen, also – um es einfach auszudrücken – aus Feigheit. Was sich ebenfalls als keine rein irdische Erscheinung erweisen sollte.“

Mit dieser Überlegung hinterfragt Oramus das Wesen von unfreien Gesellschaften. Inwieweit sind sie selbst daran schuld, dass sie unfrei sind und warum erdulden sie diesen Zustand? Seine Antwort ist eindeutig. Nicht nur in der Natur, sondern auch zwischen Kulturen oder gar außerirdischen Spezies herrsche das Recht des Stärkeren. Das Schicksal der Unterdrückten basiere im Wesentlichen auf der Anpassung als Form des Überlebens. Theater zu Gunsten von oberflächlichem Frieden. Den Vergleich des Lebens mit einer Inszenierung unternimmt der Protagonist Skrzeczowaŝ bereits am Anfang des Romans, die Restmenschheit in Europa-7 kommt dazu erst zum Schluss:

Wszyscy gramy – myślał. Cała ten świat. Rzeczy i ludzie umówili się między sobą, że razem stworzą rodzaj nadteatru, przekłęcie dokładną iluzję, gdzie wszelki pozór nabierze znamion rzeczywistości.⁵⁰⁸

Denn es scheint für den Menschen einfacher zu sein, sich der Überordnung zu beugen und in einer Parallelwelt zu existieren, als selbst die Initiative zur Veränderung zu ergreifen. Robert Klementowski weist hierbei auf Oramus unverblünte Kenntnis der menschlichen Natur hin, die gefährliche Tendenz zur Selbstbeschränkung.⁵⁰⁹

Verstärkt wird dieser Eindruck durch den Schluss des Romans. Die Hoam werden von den Renegaten vertrieben. Sie ziehen in die Stadt als Siegermächte ein und präsentieren ihre Idee des Menschen als Olympioniken durch die Errichtung einer Eisschnellaufbahn. Nach einer imposanten Siegerehrung ziehen sie weiter und überlassen die Bürger von Europa-7 sich selbst. Die Kluft zwischen den beiden Kulturen ist mittlerweile groß geworden und die Enttäuschung über die ausbleibenden Veränderungen in Lerum-Lerum ist enorm. Statt einer erwarteten sofortigen, Veränderung in Form von Lebensmitteln im Überfluss und Wasser müssen sie für sich selbst sorgen. Viele von ihnen wünschen sich die Hoam-Herrschaft zurück, die sei im Grunde genommen nicht so schlecht gewesen, sagen viele. Der Unmut mündet in Plünderungen und Gewaltausschreitungen.

Mit diesem Schluss trifft Oramus den Nerv der Zeit des bevorstehenden Umbruches kurz vor dem Fall der Sowjetmacht in Osteuropa. Eine lange Periode eines Lebens in einer Parallelwelt der Diktatur geht zu Ende, die

⁵⁰⁸ Ebd., S. 19, eigene Übers.: „Wir alle spielen – dachte er. Die ganze Welt. Gegenstände und Menschen haben verabredet, dass sie gemeinsam eine Art Übertheater erschaffen, eine Verdammung, eine genaue Illusion, wo sämtlicher Anschein die Stufe der Realität erhält.“

⁵⁰⁹ Vgl. Klementowski a.a.O., S. 249.

Herausforderungen der Selbständigkeit und Eigeninitiative stehen bevor. Doch nicht nur dieser Aspekt macht diesen Roman Ende der achtziger Jahre höchst aktuell. Marek Oramus scheint zwar in *Dzień drogi do Meorii* ein Bild einer surrealen menschlichen Gesellschaft zu zeichnen. Gewöhnt man sich jedoch an die phantasievollen Elemente dieser Darstellung, werden rasch zahlreiche Parallelen zu den während der achtziger Jahren in den kommunistischen Ostblockstaaten herrschenden Zuständen sichtbar: Der Mangelzustand und die Veränderung des Arbeitsprozesses, die Verteufelung des Wesens und der Geschichte der Zeit vor der „Neuen Ära“, die Polarität und die notgedrungene Koexistenz zwischen Europa-7 und den Renegaten, die an den Ost-West-Konflikt erinnern, die Gestalt der Herrscher im Bärenfell, welche die Assoziation mit dem russischen Bären hervorruft. Ergänzt von Sagen und Geschichten sowie dem fast schon biblischen Auszug nach Meoria entsteht eine interessante Parabel, die zum Nachdenken über die Gegenwart und die Zukunft eines jeden Satellitenstaates in Europa anregt. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Roman im kommunistischen Polen nicht verlegt werden konnte. Trotz des Überbaus einer phantastischen Welt der Zukunft waren die Anspielungen durchaus ersichtlich und eine Gefahr für die herrschende Ideologie. Daher kam der Zusammenfall des Systemsgefüges der Erstveröffentlichung des Romanes entgegen.

Interessant ist ebenfalls das Aufgreifen der Idee von Meoria als gelobtem Land und dessen chimärischem Charakter. Der geübte Science Fiction-Leser erkennt sofort den Bezug zur kommunistischen Musterstadt aus dem Roman *Obłok Magellana (Gast im Weltraum)* von Stanisław Lem aus dem Jahr 1955. Es handelt sich dabei um ein Werk aus der bereits erwähnten frühen Schaffenszeit des Autors. Mit dieser Anspielung gelingt es Oramus einen Bezug zu stellen zwischen der Utopie der Nachkriegszeit, ihrer Umkehrung in eine Dystopie während der Zeit des Realkommunismus und der Spiegelung im Leben einer Gesellschaft, in diesem Falle der polnischen, auch wenn diese gegen jeden der Satellitenstaaten austauschbar wäre. Oramus schreibt dabei der Literatur eine wichtige Funktion zu, die in seinem Roman klar ausgesprochen wird:

(...) książki mają cudowną moc odmieniania człowieka, wydobywania z niego tego, co najlepsze. Literatura jest jednym z tych czarodziejskich wynalazków ludzkości, które działają w niepojęty sposób - i pozostają ciągle niezniszczalne. To znaczy można

zniszczyć fizyczne nośniki literatury: książki, filmy, ludzi wreszcie, za każdym razem popełniając zbrodnię – jednak literatura jako fenomen jest ponadmaterialna.⁵¹⁰

Die Literatur als Träger der Kultur, als humanistische Konstante, die gleichzeitig das Innere des Menschen darstellt, erreicht und bewegt, bleibt unzerstörbar und zeitlos. Dieser Gedanke spiegelt den Optimismus der Intellektuellen der Generation Jaruzelskis wieder, die eine unendliche Hoffnung in die Kraft der Veränderung und in den Menschen selbst legt. Der Schluss des Romans ließe sich daher als eine Warnung deuten, diese Chance nicht zu verspielen. Somit zeigt sich Oramus nicht nur als würdiger Vertreter der Political Fiction-Strömung des Genres, sondern bildet auch inhaltlich einen angemessenen Abschluss des Exkurses in die Geschichte des utopischen Romanes in Polen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts.

Dzień drogi do Meorii wird in diesem Zusammenhang gerne als eine Zusammenfassung der Phase der polnischen Social oder Political Fiction angesehen.⁵¹¹ Wie bereits im Vorfeld erwähnt, war Oramus selbst im Jahre 1987 der Meinung, also mitten in der Schaffensphase an diesem Roman, dass man dieser Ausrichtung der Wissenschaftlichen Phantastik eine zu große Bedeutung zuschriebe. Sowohl die Leser als auch die Autoren wollten aufgrund der herrschenden politischen Verhältnisse in ihr mehr sehen, als sie tatsächlich ausmache.⁵¹² Dies verwundert angesichts der Tatsache, dass Oramus in diesem Roman offensichtlich eine komplexe Darstellung einer unfreien Gesellschaft aufbaut und gleichzeitig Denkanstöße und Diskussionsansätze über das Wesen, die Gründe und die Zukunftsaussichten einer solchen anregt.

⁵¹⁰ Oramus, *Dzień drogi* a.a.O., S. 242, eigene Übers.: „Bücher haben die wunderbare Kraft den Menschen zu ändern, aus ihm das Beste herauszuholen. Literatur ist eine dieser zauberhaften Erfindungen der Menschheit, die auf unbegreifliche Weise wirken – und stets unzerstörbar bleiben. Das heißt, man kann die physischen Träger der Literatur vernichten, wie Bücher, Filme, schließlich Menschen, was jedes Mal ein Verbrechen wäre. Aber Literatur als Phänomen bleibt übermateriell.“

⁵¹¹ Maciej Parowski: Recenzja, <http://joanna.fandom.art.pl/oramus/meoria.htm>. zuletzt am 19.06.2011 auf Aktualität geprüft.

⁵¹² Vgl. Oramus, *Pieśń kata* a.a.O.; wie auch Kapitel 4.

6. Schlussbetrachtung

„Wir brauchen keine anderen Welten. Wir brauchen Spiegel.“

(Solaris)

Mit diesem Gedanken lässt Stanisław Lem den Wissenschaftler Dr. Snaut den Drang des Menschen zur Erforschung möglicher Welten im Kosmos resümieren. Solaris (möglicherweise ein Planet besonderer Art oder doch eine intelligente Spezies in ungewohnter Gestalt glühender Masse) reagiert nie vorhersehbar auf die Forschungsexperimente und offenbart seine geistige Tätigkeit lediglich in, durch die Menschen klassifizierten, abstrakten wandelbaren Skulpturen, die an der Oberfläche des Ozeans entstehen und nach wenigen Stunden wieder verschwinden. Die Kluft zwischen Solaris und den Wissenschaftlern auf der Raumstation bleibt unüberbrückbar. Statt während der langjährigen Untersuchungen etwas über den fremden Planeten zu erfahren, werden die Wissenschaftler in die düstersten Winkel des eigenen Unterbewusstseins katapultiert und entdecken unbekanntes an sich selbst. Einen Spiegel brauche der Mensch dringender als eine neue Projektionsfläche für seine – im Vergleich zur Weite des Universums – eingeschränkte Sichtweise, so Lem.

Wie die durchgeführten Analysen der ausgewählten Romane der unmittelbaren Nachkriegszeit in Polen zeigen, sind die ersten Schritte nach der geschichtlichen, politischen und somit auch literarischen Zäsur durch das Kriegsgeschehen sehr vielfältig. Die drei vorgestellten Werke sind sehr unterschiedlicher Natur. Es ist eindeutig zu sehen, dass sich die polnischen SF-Autoren in dieser Zeit noch auf der Suche nach einer genauen Ausprägung dieser Literaturgattung befinden. Es

beginnt die Suche nach neuen Motiven, Themen und Anhaltspunkten des Genres. Dabei sind sowohl der Einfluss der Utopien der Zeit vor dem Krieg, als auch die Reaktion auf den Krieg sowie der wissenschaftliche Umbruch durch die Atombombe und die Neuorientierung der polnischen Politik durch die Zugehörigkeit zu dem sowjetischen Machtblock sichtbar. Die drei Beispiele zeigen sehr unterschiedliche Versuche einerseits die vom Krieg traumatisierten Leser anzusprechen, andererseits neue Aspekte im Zusammenhang mit der Zukunft Europas und der Welt zu thematisieren.

Ziemięcki setzt dabei auf eine fortschrittsorientierte Vision Polens als Vorreiter und Mittelpunkt eines vereinten Europas. In dem neuen System sozialistischer Prägung haben sich Gleichheit und soziale Gerechtigkeit durchgesetzt. Allgemeiner Wohlstand und effizienter Einsatz der Errungenschaften aus Wissenschaft und Technik kennzeichnen das sorgenfreie Leben des Menschen im Jahre 1980. Der Autor verwendet zudem viele Verknüpfungspunkte mit der Vergangenheit, das heißt mit dem Zweiten Weltkrieg und dem Alltag unter der nationalsozialistischen Besatzung. Dazu gehört auch der Aspekt der lokalen Faszination in Gestalt Warschaus in der Zukunft. Sowohl dieser als auch der indirekte Aufruf zum Aufbau des zerstörten Polens spielen bei dem Roman eine wichtige Rolle und heben deutlich den appellativen Charakter hervor. Dies wird durch die Aufnahme von für die polnische Kultur und Literatur charakteristischen Motiven enorm verstärkt.

Umiński greift zunächst auf die bereits in seinen vorherigen Werken überwiegend verwendeten Motive der klassischen Wissenschaftlichen Phantastik zurück, in diesem Falle die Raumfahrt zur Venus, doch räumt er schließlich dem Bereich der utopischen Welt einen größeren Teil des Romaninhalts ein. Inspiriert von dem Mythos Atlantis zeichnet er eine Gesellschaft, die auf Gleichheit, absoluter Friedfertigkeit und hoher geistiger Formung ihrer Mitglieder basiert. Der Aufbau des Romans entspricht den Charakteristika der klassischen Utopie, bei der die Ankömmlinge von diesem System als bestmöglichem überzeugt werden sollen. Die Darstellung sowohl der Welt der aus Atlantis entflohenen Bewohner der Venus, als auch schließlich der Unfähigkeit der irdischen Besucher moralisch integer zu handeln, stellt eine offene Kritik an den Handlungen und ethischen Grundsätzen der globalen Politik des 20. Jahrhunderts dar.

Gajda stellt, ähnlich wie Ziemięcki, eine Zukunftsgesellschaft im Endstadium der Verwirklichung sozialistischer Ideen dar, in der Schranken und Unterschiede aufgrund von Nationalität, Herkunft, Bildung und Privateigentum aufgehoben sind. Auch bei ihm macht sich der Mensch der Zukunft die grenzenlosen Möglichkeiten der Technik und Wissenschaft zu Nutze. In diesem Punkt bricht er jedoch mit ihrer bedingungslosen Verherrlichung. Ins Zentrum der Betrachtung rücken bei Gajda nun die neuen Möglichkeiten der Medizin, genauer die künstliche Produktion von Menschen sowie die Revitalisierung und die Aufhebung des Todes, und die sich dadurch ergebenden Probleme. Die geistige Nähe zu Huxleys Meisterwerk ist unverkennbar. Gajda geht kritisch mit den Fragen von Gleichheit und Gerechtigkeit um, und zwar auf vielschichtiger und tiefgründiger Ebene, wodurch er sich deutlich sowohl von seinen Vorgängern als auch den unmittelbaren Nachfolgern unterscheidet.

Boruń und Trepkas Roman lässt sich unangefochten als Muster der Einbettung der utopischen Literatur in die Ideologiekonformität bezeichnen. Der ideologische Kampf zwischen Kapitalismus und Kommunismus erfährt dabei lediglich eine Verlagerung in den Weltraum. Das politische System auf dem Raumschiff Celestia ist durch eine Anhäufung von negativen Aspekten aus der frühen Phase der Industrialisierung, beispielsweise der Akkumulation von Produktionsmitteln, sozialer Ungleichheit, fehlender Bildung und gesundheitlicher Absicherung sowie der Benachteiligung der Frauen gekennzeichnet. Das Bild wird zusätzlich von Rassenkonflikten und der Eigenschaft eines Überwachungsstaates negativ verstärkt. Der Gegenpol der kommunistischen Gesellschaft auf der Erde gleicht einer perfekten Welt. Die Auflösung der Romanhandlung in der von innen entfachten Revolution gegen das System der Unterdrückung nimmt die Gestalt eines Plädoyers für den Sieg des Kommunismus an.

Kajder setzt sich dagegen mit seiner Warnutopie gänzlich von der Strömung der positiven Darstellungen eines bestimmten politischen Systems ab. Er orientiert sich zeitgemäß an der westeuropäischen Strömung der Beschäftigung mit der atomaren Aufrüstung und mit dem möglichen Szenario solch eines Krieges. Getragen von gesamtpolitischer Aktualität schafft es Kajder jedoch eine erstaunliche Distanz zum ideologischen Wettlauf der beiden Systeme anzunehmen. Der Roman ist frei von jeglicher ideologischen Agitation des Kalten Krieges der späten fünfziger Jahre. Die Handlung gleicht einer Zeitblase, in deren

Mittelpunkt der endzeitgestimmte Mensch mit seinen Gefühlen und Gedanken rückt. Die Furcht vor dem Ende der menschlichen Zivilisation rückt angesichts der persönlichen Angst des Individuums vor dem unumgänglichen Tod in den Hintergrund. Zugleich wird der Aspekt der Einsamkeit des Einzelnen in dieser Lage deutlich. Durch die komplexe Darstellung von Aspekten metaphysischer, psychologischer und zwischenmenschlicher Natur entsteht aus Kajders Feder eine bemerkenswerte Ausnahmeerscheinung in der polnischen Science Fiction-Literatur in dieser Entwicklungsphase.

Aufgrund des geringen Bekanntheitsgrades eben dieser Art Romane wie von Gajda oder Kajder ist in der Forschung vorrangig die Ansicht vertreten, dass erst die Werke von Stanisław Lems zweiter Schaffensphase einen Wendepunkt in der polnischen Science Fiction utopischer Ausprägung darstellen. Diese so entstandene strenge Zäsur lässt sich jedoch nach der ausgiebigen Betrachtung der vorangegangenen Romane durch die vorliegende Analyse weitgehend aufheben. Unbestritten bleibt weiterhin die Tatsache, dass durch Lem der literarisch-ästhetische Charakter des Genres eine Steigerung erfahren hat.

In *Transfer* bewegt sich Lem noch auf dem Boden der klassischen Science Fiction. Das Motiv der Rückkehr von einer Weltraummission und die starke Prägung des Protagonisten durch den harten Überlebenskampf im All während seines Einsatzes für die Erforschung des unbekanntes kosmischen Terrains geben dem Roman einen entsprechend klassischen Rahmen. Doch seine Stärke tritt erst mit der Darstellung der auf der Erde der Zukunft vorgefundenen Welt und ihrer Gesellschaft in den Vordergrund. Lem erweist sich als ein grandioser Baumeister einer futuristischen Wirklichkeit und als geschickter Schöpfer komplexer Figuren. Die unter dem Diktat der Naturwissenschaften entstandene Gesellschaft wird vom Protagonisten kritisch unter die Lupe genommen. Er setzt sich mit den Folgen gesellschaftlicher Stagnation auseinander, hinterfragt im Hintergrund agierende Kräfte dieser Welt und versucht sich ihrer Kontrolle sowie ihrem Einfluss zu entziehen. Gleichzeitig durchlebt er aber einen inneren Kampf. Schließlich hat die Raumforschung bis dato den Mittelpunkt seines Lebens ausgemacht, die Aufgabe des Glaubens an ihren tieferen Sinn und ihre Effektivität versetzt Bregg in ein persönliches Daseinsdilemma. Den Höhepunkt des Romans bildet aber die Problematik der existenziellen Entfremdung der Hauptfigur, durch welche diese Dystopie auch auf philosophischer Ebene vertieft wird.

Der zehn Jahre später entstandene *Futurologische Kongress* zeigt das rasch erfolgende und sich stark ausweitende literarische Potenzial Lems. So entscheidet er sich hierbei keinesfalls für eine Vision der Zukunftswelt. Lem versteckt die Ansicht des eigentlichen Schreckens in einer gut getarnten Blüte einer paradiesischen Blume, die erst mit dem Abreißen eines jeden Blattes an Schönheit verliert, bis schließlich ihr wahres Antlitz in Erscheinung tritt. Spielerisch und mit ironischem Abstand wird das Bild der paradiesähnlichen Welt, welche die von Halluzinogenen beeinflussten Bewohner wahrnehmen, gegenüber der Schreckensvision im Moment der Aufhebung der Mirage durch die Antidoten gestürzt. Die Antiutopie thront in diesem Roman auf der Ebene der Kontrolle der Wahrnehmung, welche so weit fortgeschritten ist, dass sie nicht nur nicht mehr umkehrbar ist, sondern dass sie sogar im Begriff ist, den Verantwortlichen zu entgleiten. Die Technik des Ineinandergreifens mehrerer Wirklichkeitsschichten potenziert die Frage nach der Relativität der menschlichen Wahrnehmung und des menschlichen Bewusstseins ins Unendliche und zugleich ins Ungewisse.

Mit der Strömung der „Neuen Welle“ in der polnischen Literatur wird mit Hilfe der Stilmittel Allegorie, Parabel und Phantastik die Realität des Kommunismus einer kritischen Prüfung unterzogen. Autoren der klassischen literarischen Ausrichtungen bedienen sich dieser Möglichkeiten, um die Zensur zu umgehen und so die Leser trotz der gegebenen Einschränkungen zu erreichen. Dies gelingt Malewska mit ihrem Roman, der zwar wenig Handlung und wenige Informationen über die Welt der Zukunft liefert, dafür aber von eindringlicher Atmosphäre staatlicher Willkür, Kontrolle und Überwachung geprägt ist. Der Roman gleicht einem Labyrinth, das einerseits Machtspiele verschiedener Regierungsstellen und Geheimdienstorganisationen und andererseits verschiedenartige oppositionelle Gruppierungen und freigeistige Tendenzen zum Erscheinen bringt. Findet man den Weg durch den Irrgarten des Romans, eröffnen sich konkrete Ansatzpunkte der Kritik an dem politisch-gesellschaftlichen Zustand Polens der späten siebziger Jahre.

In einer genau solchen Prägung entwickelt sich weiterhin die sogenannte vierte Generation der polnischen Science Fiction-Autoren. Aus Lems Schatten herausgetreten kämpfen sie sowohl gegen den Vorwurf des mangelnden literarischen Anspruchs als auch gegen die durch die Interessen der Verlage verursachte Überflutung mit Arbeiten mehr oder weniger trivialer Natur.

Vielleicht genau aufgrund dieses schwierigen Umstands können die führenden Romane der Social Fiction entstehen, die in Polen besonders durch ihren politisch-kritischen Charakter in der Zeit des Umbruchs und des gesellschaftlichen Umdenkens der achtziger Jahre auf großen Anklang stoßen.

Zajdel geht innerhalb der SF-Gruppe offen mit seiner Intention um, die herrschenden Zustände, mit denen er und so viele andere nicht einverstanden sind, zu entlarven und zur Diskussion zu stellen. Sein intensives Eintauchen in das Genre bewirkt das Entstehen von führenden Romanen, die ihm in der polnischen Literatur den Platz direkt hinter Lem verschaffen. In seinem in dieser Untersuchung analysierten Roman fallen noch zahlreiche Motive der klassischen Science Fiction auf, die teilweise originell umgesetzt werden. Die Kreation der dystopischen Welt und ihrer Gesellschaft gewichtet Zajdel jedoch immer höher. Neben dem interessanten Handlungs-Zeit-Gefüge entwirft Zajdel ein lebhaftes und vielschichtiges Bild zweier durch Spaltung entstandener Gesellschaften. Wie schon zuvor Lem stellt er die kollektive Durchführung bestimmter genetischer Eingriffe und die dafür notwendige Entscheidungsvollmacht in Frage. Dabei geht er jedoch intensiver auf die jeweilige Entwicklung dieser eingeschlossenen und perspektivlosen Gesellschaften ein. Zajdels Protagonist kämpft mit den Folgen seiner Entscheidung für die Raumfahrt und für die Nutzung des Zeitmaschinenzyklinders des Professors van Troff. Zajdel nimmt den Aspekt der Komplexität zwischenmenschlicher Beziehungen auf, ob zwischen Mann und Frau oder zwischen Astronauten während und nach einer Mission. Die schließliche Rastlosigkeit des Protagonisten, der in der Illusion gefangen, dass man Begangenes ungeschehen machen könnte, weiter durch die Zeit reist, kann als Spiegelbild des zeitgenössischen Menschen verstanden werden.

Oramus arbeitet an seinem Roman in einer Zeit, in der die Unausweichlichkeit von Reformen und Veränderungen innerhalb des politischen Systems immer stärker zu Tage tritt. Die Lockerung der Zensur und der frische Wind der Politik Gorbatschows erlauben Oramus eine erheblich deutlichere Sprache und eindeutiger Bilder als seinen Vorgängern. Die Welt unter der Herrschaft der bärenähnlichen Hoam ist von besonderer Eindringlichkeit und voller Anspielungen auf die Realität des Sowjetkommunismus geprägt. Aber Oramus geht noch einen Schritt weiter, er hinterfragt das Wesen unfreier Gesellschaften und die Möglichkeiten ihrer Veränderung nach dem Umsturz. Damit begründet er eine wichtige

Diskussion von unmittelbarer Aktualität, welche den Wert dieses Romans ausmacht.

Die Untersuchung der ausgewählten Romane über einen Zeitraum von fünfzig Jahren – einem halben Jahrhundert als Teil eines kommunistischen Systems – hat einen sehr interessanten Entwicklungsweg gezeichnet. In der Anfangsphase haben die Romane einen starken appellativen Charakter. Die positiven Bilder der Zukunftswelten sind von Enthusiasmus sowie dem Glauben an Technik und Fortschritt geprägt. Auch wenn an einigen Stellen ihre problematischen Aspekte angesprochen werden, so erweisen sie sich schließlich als lösbar. Die folgende Einreihung in die Riege der ideologisch geprägten Literatur zeigt die Instrumentalisierung des Genres. Als genannte Ausnahme sticht die Warnutopie Kajders in dieser Zeit hervor. Die Loslösung von der politischen Einbettung gelingt schließlich Lem, der durch die Vielfalt und Tiefgründigkeit seiner Dystopien dem Genre einen besonderen Platz in der Literatur und Forschung verleiht. Die daran anschließenden Pfade der folgenden Autoren lassen einen starken Drang zur Kritik und zur Veränderung der unmittelbaren Realität im kommunistischen Polen erkennen. Eine Dynamik der ästhetischen und wirkungspolitischen Diskussion innerhalb des Genres tritt in den Vordergrund und gestaltet eine spezifische Plattform oppositioneller Kraft.

Die Beziehung zwischen der Utopie und der Science Fiction in der Literatur des untersuchten Zeitraums erweist sich als sehr intensiv. Die Möglichkeiten der Einbettung utopischer und dystopischer Welten (und der sich in diesem Zusammenhang ergebenden Fragen) in den Rahmen der klassischen Weltraumphantastik bleiben vielfältig. Man kann nicht nur von Berührungspunkten, sondern von einem reflektierenden Übergreifen der beiden Gattungen ineinander sprechen. Die Konstruktionen neuer Welten bleiben im engen Zusammenhang mit der jeweiligen Intention des Autors. Die thematische und künstlerische Originalität spiegelt sich bereits in der frühen Phase in den Romanen von Gajda und Kajder wider und erhält mit Lem eine explosive Vervielfachung, welche auf die Autoren der Strömungen der Neuen Welle, vor allem aber der Social Fiction, nachwirkt und ihre Inspiration begleitet. Es lässt sich nicht nur eine Wechselwirkung der polnischen Romane des Genres untereinander ausmachen. Auch führende Werke der Weltliteratur machen ihren

Einfluss geltend, hier besonders Huxleys *Brave New World*. Die auffälligsten Parallelen findet man bei Gajda, der in seinem Roman ebenfalls die Idee der künstlichen Erzeugung von Menschen und deren Folgen für die Gesellschaft und das Individuum aufgreift. Der Vergleich der Figuren in dieser Untersuchung weist verblüffende Übereinstimmungen in der Zeichnung der Charaktere, der Konstellation der Figuren untereinander sowie innerhalb ihres Handlungsspektrums auf. Vor allem die Figur des Wilden findet einen starken Anklang in der polnischen Science Fiction. Aus seiner Position wird die angetroffene Veränderung der Gesellschaft hinterfragt. Wird sie in Bezug auf die Auflösung der Handlung bei Gajda in Richtung einer möglichen sozialen Gleichheit verändert, so greifen Lem und Zajdel die Ganzheit seines tragischen Charakters auf. Haben der Protagonist und die Figuren in den beiden ersten Romanen noch ein statisches und lineares Wesen, so ändert sich dieser Umstand rasch. Die Figur des Helden wird immer tiefschichtiger angelegt. Sie zeigt die Problematik der Einsamkeit des Individuums als Folge der Loslösung von der Zeit und seiner Umwelt. Der Protagonist wird zur Projektionsfläche für menschliche Schwächen und Fehler. Gleichzeitig durchlebt er die Entdeckung der neuen Welt, welche von Entfremdung und Verzweiflung geprägt ist. Das Element der Fremdheit und des Abgestoßenseins wird zum zentralen Moment im Leben des neuen Weltraumhelden. Der Homo futurus dagegen steht in einer immer größer werdenden Distanz zu seiner ursprünglichen Natur. Oberflächlichkeit und Künstlichkeit des Zukunftsmenschen kulminieren in einem sonderbaren Rollenwechsel, bei dem künstlich Erschaffenes menschlicher wirkt als der Mensch selbst. Das zeigen sowohl die KG-Menschen bei Gajda, als auch die Roboter bei Lem oder Zajdel. Trotz aller veränderten Tendenzen bleibt die Science Fiction, auch in der utopischen und dystopischen Ausprägung, eine männliche Welt. Frauen treten überwiegend in Rollen auf, die für die Darstellung oder Handlung des Protagonisten von Bedeutung sind. Die Geschlechterstereotypen werden hier weitergeführt. Die in dieser Sicht kultivierte weibliche Emotionalität oder gar Naivität und Handlungsunfähigkeit verdrängt das in der fortschritts- und ideologiegeprägten Phase forcierte gleichberechtigte Bild der modernen Frau. Bei Lem geht es sogar so weit, dass das Weibliche symbolisch in der Gestalt der kastrierten Menschheit zu finden ist.

Die untersuchten Romane zeigen einerseits eine Konzentration auf Fragestellungen bezüglich des moralisch-ethischen Zusammenhang der Schaffung eines bestimmten Menschentypus innerhalb einer veränderten Gesellschaft als Ergebnis eines wissenschaftlich oder politisch gesteuerten Eingriffes. Andererseits geht es um Fragen existenzieller, metaphysischer und philosophischer Natur, mit denen das Bewusstsein des modernen Menschen in einem bestimmten Weltgefüge konfrontiert wird. Schließlich ist das Motiv der politischen Veränderung des Bestehenden eine facettenreiche Krönung der Spiegelung, welche die Berührung der beiden untersuchten Genres schafft, und sie gleichzeitig zu einer besonderen Erscheinung in der Literatur macht. Dadurch entsteht ein vielfältiges und interessantes Abbild der menschlichen Gesellschaft und seines Homo futurus durch die reflektierende Fläche der Science Fiction-Literatur und der Utopie.

Bibliographie

Ausgaben:

Boruń, Krzysztof / Trepka, Andrzej: Zagubiona przyszłość, Warszawa 1954.

Gajda, Roman: Ludzie Ery Atomowej, Łódź 1986.

Kajder, Wojciech: Śmierć jest światłem, Łódź 1959.

Lem, Stanisław: Der futurologische Kongress,. Frankfurt am Main 1979.

Ders.: Kongres futurologiczny, Kraków 1983.

Ders: Powrót z gwiazd, Warszawa 1961.

Ders.: Transfer, Düsseldorf 1974.

Malewska, Hanna: Labirynt. LLW czyli co się może wydarzyć jutro, Kraków
1970.

Mickiewicz, Adam: Dzieła wszystkie, Band 16: Rozmowy, Warszawa 1933.

Oramus, Marek: Dzień drogi do Meorii, Warszawa 1997.

Prus, Bolesław: Zemsta, http://www.pbi.edu.pl/book_reader.php?p=11516, zuletzt
am 23.06.2011 auf Aktualität geprüft

Umiński, Władysław: Zaziemskie światy, Warszawa 1948.

Zajdel, Janusz A.: Cylinder van Troffa, Warszawa 2000.

Ziemięcki, Andrzej: Schron na Placu Zamkowym. Powieść o Warszawie z 1980 Roku, Warszawa 1947.

Forschungsliteratur:

Alpers, Hans Joachim, Fuchs, Werner, Hahn, Ronald M. (Hrsg.):

Reclams Science Fiction Führer, Stuttgart 1982.

Balcerzak, Ewa:

Stanisław Lem, Warszawa 1973.

Bartyś, Julian:

Wizjoner czy fantasta. O życiu i działalności Wojciecha Gutkowskiego (1775-1826), Lublin 1983.

Berghahn, Klaus L.:

Für einen erweiterten Utopiebegriff, in: Ders., Hans Ulrich Seeber (Hrsg.): Literarische Utopien von Morus bis Gegenwart, Königstein 1986, S. 17-23.

Biesterfeld, Wolfgang:

Die literarische Utopie, Stuttgart 1974.

Bingen, Dieter:

Die Stellung der Bundesrepublik Deutschland in der internationalen Politik aus der polnischen Sicht 1969-1976, Königstein 1980.

Cyzman, Marzenna:

Hanny Malewskiej LLW, czyli co się może wydarzyć jutro, in: Andrzej Stoff, Dariusz Brzostek: Polska literatura fantastyczna. Interpretacje, Toruń 2005, S. 239-255.

Czapliński, Przemysław:

Spirale des Pessimismus, in: Michael Düring, Ulrike Jekutsch (Hrsg.): Stanisław Lem – Mensch, Denker, Schriftsteller. Beiträge einer deutsch-polnischen Konferenz im Jahr 2000 in Greifswald und Szczecin, Wiesbaden 2005, S. 31-52.

Dudek Antoni, Zblewski, Zdzisław:

Utopia nad Wisłą. Historia Peerelu, Warszawa/Bielsko-Biała 2008.

Esselborn, Hans (Hrsg.):

Utopie, Antiutopie und Science Fiction im deutschsprachigen Roman des 20. Jahrhunderts, Würzburg 2003.

Garrett, J.C.:

Dilemmata in Utopien des zwanzigsten Jahrhunderts, in: Rudolf Villgrader, Friedrich Krey (Hrsg.): Der utopische Roman, Darmstadt 1983, S. 240-258.

Gebhardt, Eike:

Die Stadt als moralische Anstalt. Zum Mythos der kranken Stadt., in: Klaus R. Scherpe (Hrsg.): Die Unwirklichkeit der Städte. Großstadtdarstellungen zwischen Moderne und Postmoderne, Hamburg 1988, S. 279-303.

Glaser, Małgorzata:

Femina Astralis – Weiblichkeit in der wissenschaftlichen Phantastik Stanisław Lems, in: Michael Düring, Ulrike Jekutsch (Hrsg.): Stanisław Lem – Mensch, Denker, Schriftsteller. Beiträge einer deutsch-polnischen Konferenz im Jahr 2000 in Greifswald und Szczecin, Wiesbaden 2005, S. 159-177.

Gnüg, Hiltrud:

Utopie und utopischer Roman, Stuttgart 1999.

Dies.:

Warnutopie und Idylle in den fünfziger Jahren. Am Beispiel Arno Schmidts, in: dies (Hrsg.): Literarische Utopie-Entwürfe, Frankfurt am Main 1982, S. 277-290.

Goreniowa, Anna:

Utopia i historiozofia w poglądach Jerzego Żóławskiego na przykładzie „Starej Ziemi“, in: Eugenia Łoch (Hrsg.): Jerzy Żóławski. Życie i twórczość, Rzeszów 1976, S. 139-156.

Graaf, Vera:

Homo Futurus. Eine Analyse der modernen Science-fiction, Hamburg/Düsseldorf 1971.

Hallenberger, Gerd:

Macht und Herrschaft in den Welten der Science Fiction. Die politische Seite der SF: Eine inhaltsanalytische Bestandaufnahme, Meitingen 1986.

Handke, Ryszard:

Polska proza fantastyczno-naukowa. Problemy poetyki,
Wrocław/Warszawa/Kraków 1969.

Hermand, Jost:

Das Bild der „großen Stadt“ im Expressionismus, in: Klaus R. Scherpe
(Hrsg.): Die Unwirklichkeit der Städte. Großstadtdarstellungen zwischen
Moderne und Postmoderne, Hamburg 1988, S. 61-79.

Heuer, Uwe:

Reichswehr – Wehrmacht – Bundeswehr. Zum Image der deutschen
Streitkräfte in den Vereinigten Staaten von Amerika. Kontinuität und
Wandel im Urteil der amerikanischen Experten, Frankfurt/Main 1990.

Hollanek, Adam:

Na smyczy Lema?, in: Fantastyka, Nr. 1 (52), 1987, S. 55.

Immand-Nienhaus, Monika:

Analyse umweltpädagogischer Intentionen in der Science Fiction-
Literatur, Düsseldorf 1991.

Jabłkowska, Joanna:

Literatur ohne Hoffnung. Die Krise der Utopie in der deutschen
Gegenwartsliteratur, Wiesbaden 1993.

Jacobsen, Hans-Adolf:

Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der
Volksrepublik Polen 1949-1975: Aspekte aus deutscher Sicht. In:
Wolfgang Jacobmeyer (Red.): Die Beziehungen zwischen der
Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen bis zur
Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (Helsinki
1975). XIX. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom
20. bis 25. Mai 1986 in Saarbrücken. Braunschweig 1987, S. 39- 54.

Jarzębski, Jerzy (Hrsg.):

Lem w oczach krytyki światowej, Kraków 1989.

Jarzębski, Jerzy:

Science fiction a polityka (wersja Stanisława Lema), in: ders.: W Polsce czyli wszędzie. Szkice o polskiej prozie współczesnej, Warszawa 1992, S. 148-175.

Ders.:

Spór między Münchhausenem a Guliwerem. in: Stanisław Lem: Dzienniki gwiazdowe, Warszawa 1994, S. 319-324.

Ders.:

Stanisława Lema podróż do kresu fabuły, in: Fantastyka, Nr. 9, 1987, S. 54-56.

Ders.:

Stanisław Lem. Rationalist und Sensualist, in: Werner Berthel (Hrsg.): Über Stanisław Lem. Frankfurt am Main 1981, S. 7-37.

Ders.:

Trudny powrót z gwiazd, in: Stanisław Lem: Powrót z gwiazd, Warszawa 1994, S. 293-297.

Der.:

Zufall und Ordnung. Zum Werk Stanisław Lems, Frankfurt am Main 1986.

Jehmlich, Reimer:

Phantastik – Science Fiction – Utopie. Begriffsgeschichte und Begriffsabgrenzung. In: Christian W. Thomsen, Jens M. Fischer (Hrsg.): Phantastik in Literatur und Kunst. Darmstadt 1980, S. 11-33.

Jekutsch, Ulrike:

Das Geschlecht der Maschine: Geschlechterdifferenz in Stanisław Lems Erzählungen „Rozprawa“ und „Maska“, in: Michael Düring, dies. (Hrsg.): Stanisław Lem – Mensch, Denker, Schriftsteller. Beiträge einer deutsch-polnischen Konferenz im Jahr 2000 in Greifswald und Szczecin, Wiesbaden 2005, S. 179-202.

Jonas, Hans:

Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt am Main 1979.

Kandel, Michael:

Über Stanisław Lem, in: Werner Berthel (Hrsg.): Über Stanisław Lem, Frankfurt am Main 1981, S. 68-74.

Klementowski, Robert:

Modelowe boksowanie ze światem. Polska literatura fantastyczna na przełomie lat 70 i 80, Toruń 2003.

Körner, Klaus:

„Die rote Gefahr“. Antikommunistische Propaganda in der Bundesrepublik 1950-2000, Hamburg 2003.

Lekiewicz, Zdzisław:

Filozofia science fiction, Warszawa 1985.

Lem, Stanisław:

Erotik und Sexualität in der Science Fiction, in: Franz Rottensteiner (Hrsg.): Pfade ins Unendliche. Inselalmanach auf das Jahr 1972, Frankfurt am Main 1971, S. 23-60.

Ders.:

Refleksje 1974, in: Rozprawy i szkice. Kraków 1975, S. 332.

Ders.:

Roboter in der Science Fiction, in: Eike Barmeyer (Hrsg.): Science Fiction. Theorie und Geschichte, München 1972, S. 163-185.

Lem Stanisław, Bereś Stanisław:

Lem über Lem. Gespräche, Frankfurt am Main 1989.

Lenz, Siegfried:

Schwejk als Weltraumfahrer. Über das Vergnügen, Stanisław Lem zu lesen, in: Werner Berthel (Hrsg.): Über Stanisław Lem. Frankfurt am Main 1981, S. 188-192.

Lübbe, Hermann:

Rückblick auf das Orwell-Jahr: Schreckensutopien, in: Hans-Jürgen Braun (Hrsg.): Utopien – Die Möglichkeit des Unmöglichen, Zürich 1987, S. 87-100.

Marzin, Florian F.:

Weltenentwürfe. Die Konstruktion von Szenarien in der Science Fiction, in: Klaus Burmeister, Karlheinz Steinmüller. (Hrsg.): Streifzüge ins

Übermorgen. Science Fiction und Zukunftsforschung, Weinheim/Basel 1992, S. 235-248.

Ders.:

Stanisław Lem und die Frauen. Versuch der Erklärung einer Abwesenheit, in: Ders. (Hrsg.): Stanisław Lem: An den Grenzen der Science Fiction und darüber hinaus, Szczecin/Meitingen 1985, S. 171-178.

Ders.:

Vielfältige Fragen, gefunden in den Werken Lems, in: Ders. (Hrsg.): Stanisław Lem: An den Grenzen der Science Fiction und darüber hinaus. Szczecin/Meitingen 1985, S.11-58.

Meyer, Stephan:

Die anti-utopische Tradition. Eine ideen- und problemgeschichtliche Darstellung, Frankfurt am Main 2001.

Michalski, Maciej:

Egzystencjalny wymiar twórczości Stanisława Lema, in: Jerzy Jarzębski, Andrzej Sulikowski (Hrsg.): Stanisław Lem. Pisarz myśliciel człowiek, Kraków 2003, S. 105-119.

Miklaszewska, Justyna:

Antyutopia w literaturze Młodej Polski. Wrocław 1988.

Neusüss, Arnhelm:

Schwierigkeiten einer Soziologie des utopischen Denkens, in: Ders. (Hrsg.): Utopie. Begriff und Phänomen des Utopischen, Neuwied, Berlin 1972, S. 17-112.

Niewiadowski Andrzej:

Literatura fantastycznaukowa, Warszawa 1992.

Ders.:

Polska fantastyka naukowa. Przewodnik 1945-1985, Warszawa 1987.

Ders., Smuszkiewicz Antoni:

Leksykon polskiej literatury fantastycznaukowej, Poznań 1990.

Ders., Bugajski Leszek, Parowski Maciej, u.a.:

Sześciu egzorcystów, in: Fantastyka Nr. 12 (51), 1986, S. 50-55.

Olszowski, Rafał:

Wyjście z cienia. Fikcja polityczna – twórczość Janusza A. Zajdla, www.ggff.rpg.pl/publicystyka/zajdel.html, zuletzt am 24. April 2011 auf Aktualität geprüft.

Oramus Marek:

Pieśń kata. Czyli moje widzenie fantastyki, in: *Fantastyka* Nr. 1 (52), 1987, S. 53-55.

Ders.:

Siedem grzechów głównych polskiej science fiction, in: ders. (Hrsg.): *Wyposażenie osobiste*, Warszawa 1987, S. 26-40.

Parowski, Maciej:

Janusz i my, in: Janusz A. Zajdel: *List pożegnalny*, Warszawa 1989.

Pięta, Iwona:

Problemy intertekstualnego obrazowania w wybranych powieściach fantastyczno-naukowych Stanisława Lema, Toruń 2002.

Pruska, Anna:

»Miasto światłości« Mieczysława Smolarskiego a »Nowy wspaniały świat« Aldousa Huxleya, in: *Przegląd Humanistyczny* 1983/3.

Dies.:

Plagiat czy przypadek, in: *Literatura* 1980/33.

Rataj, Robert:

Proza Janusza Zajdla w kontekście tradycji gatunków fabularnych, Toruń 2007.

Rogała, Stanisław:

Społeczne i filozoficzne poglądy Jerzego Żuławskiego w „Trylogii fantastycznej“, in: Eugenia Łoch (Hrsg.): *Jerzy Żuławski. Życie i twórczość*, Rzeszów 1976, S. 157-179.

Rottensteiner, Franz:

Polnische Phantastik von Jerzy Żuławski bis Adam Wiśniewski-Snerg, in: Wolfgang Kasack (Hrsg.): *Science-Fiction in Osteuropa. Beiträge zur russischen, polnischen und tschechischen phantastischen Literatur*, Berlin 1984, S. 79-91.

Ders.:

- Science fiction. Eine Einführung, in: Pfade ins Unendliche, Inselalmanach auf das Jahr 1972, Ders. (Hrsg.), Frankfurt am Main 1971, S. 5-22.
- Saage, Richard:
Utopieforschung. Eine Bilanz, Darmstadt 1997.
- Seeber, Hans Ulrich:
Zur Geschichte des Utopiebegriffs, in: Klaus L. Berghahn, Ders. (Hrsg.): Literarische Utopien von Morus bis Gegenwart, Königstein 1986, S. 7-17.
- Sila, Dominique:
Lems Spiele mit dem Universum, in: Werner Berthel (Hrsg.): Über Stanisław Lem, Frankfurt am Main 1981, S. 52-67.
- Skwarczyńska, Stefania:
Mickiewicza »Historia przyszłości« i jej realizacje literackie, Łódź 1964.
- Smuszkiewicz, Antoni:
Stanisław Lem, Poznań 1995.
- Ders.:
Zaczarowana gra. Zarys dziejów polskiej fantastyki naukowej, Poznań 1982.
- Steinmüller, Karlheinz:
Zukunftsforschung und Science Fiction: No Close Encounters?, in: Klaus Burmeister, ders. (Hrsg.): Streifzüge ins Übermorgen. Science Fiction und Zukunftsforschung, Weinheim/Basel 1992, S. 13-32.
- Stoff, Andrzej:
Powieści fantastyczno-naukowe Stanisława Lema, Poznań 1983.
- Ders.:
Lem i inni. Szkice o polskiej science fiction, Bydgoszcz 1990.
- Suerbaum Ulrich, Broich Ulrich, Borgmeier Raimund:
Science Fiction. Theorie und Geschichte, Themen und Typen, Form und Weltbild, Stuttgart 1981.
- Suvin, Darko:
Poetik der Science Fiction. Zur Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung, Frankfurt am Main 1979.
- Tambor, Joanna:
Język polskiej prozy fantastyczno-naukowej, Katowice 1990.

Wessels, Dieter:

Welt im Chaos. Struktur und Funktion des Weltkatastrophen Motivs in der neueren Science Fiction, Frankfurt am Main 1974.

Wójcik Andrzej, Englender Marek:

Budowniczość gwiazd, Warszawa 1980.

Ders.:

„Nowy wspaniały świat“ po polsku, in Roman Gajda: Ludzie Ery Atomowej, Łódź 1986, S. 263-269.

Ders.:

Okno kosmosu, Warszawa 1979.

Ders.:

Wizjonerzy i szarlatani, Bd. 1. Warszawa 1987.

Vormweg, Heinrich:

Transfer in die Zukunft. Das imaginäre Universum des Stanisław Lem, in: Werner Berthel (Hrsg.): Über Stanisław Lem, Frankfurt am Main 1981, S. 164-182.

Zgorzelski, Andrzej:

Fantastyka. Utopia. Science fiction. Ze studiów nad rozwojem gatunków, Warszawa 1980.